Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe

- Eine Betrachtung zur Bedeutung von Satan, Teufel, Beschneidung und Taufe im Judentum, Christentum, Islam und in der Freimaurerei -

Und damit verbunden:

Der von Jahweh an Esau vollzogene Segen als Aufruf und Verheißung an die Völker - zur Befreiung von Jakobs Joch!

Ein Handbuch für den Freiheitskampf - zusammengestellt aus verschiedenen Quellen zur geistigen Selbstverteidigung und Arterhaltung

2. erweiterte Auflage
Eigenverlag, 2015

Im Gemeindeblatt der Berliner jüdischen Gemeinde Nr. 5/1929 wurde die „Welt Jakobs“, die Welt der Juden, Christen, Freimaurer usw., der unsrigen, der „Welt Esaus“ gegenübergestellt und gesagt, daß die **„Söhne Jakobs in den Tagen der Vergangenheit wühlen und die Tage der Zukunft zählen“**, während **„Esau im Grase liegt und in die Wolken über sich starrt“.** Wir Nichtjuden sind damit als kurzlebige Eintagsfliegen gekennzeichnet, die in einer **„Welt der Unbekümmerten und Unbeschwerten“** leben, und daraus zieht der Jude, Christ, Freimaurer u.a. großen Vorteil. Da wir keine Geschichte kennen, wird sie uns so gezeigt, wie es dem Juden, Christen, Freimaurern usw. paßt. Fangen wir auch einmal an, **„in den Tagen der Vergangenheit zu wühlen“**, so kommen wir zu recht merkwürdigen Erkenntnissen, die wir für **„die Tage der Zukunft“** gut gebrauchen können.

„Das Dogma muß die Geschichte besiegen“. (Kardinal Manning)

Der führende jüdische Finanzier und Politiker Walther Rathenau äußerte über die Aufgabe der Juden, die Welt zu jahwehsieren:

„Wissen Sie, wozu wir Juden in die Welt gekommen sind? **Um jedes Menschenantlitz vor den Sinai** [Jahweh] **zu rufen.** Sie wollen nicht hin? Wenn ich Sie nicht rufe, wird **Marx** Sie rufen! Wenn Marx Sie nicht ruft, wird **Spinoza** Sie rufen. Wenn Spinoza Sie nicht ruft, wird **Christus** Sie rufen!“

(Zit. aus: Walther Rathenau, Neue Briefe, Dresden 1927, S. 86, Nr. 56, Brief vom 29.11.1919 an Leutnant Hanns Breisig.)

Ein Lösungsvorschlag:

Den Freiheitskampf unter den Schutz des **Esausegens** stellen und die Hinweise in den Abschnitten ***„Vier Zeilen der Bibel retten die Völker“*** und ***„Hinweis des Verlages“*** beachten. Da wir es mit Priestermächten **(Israel = Jahwehkrieger)** zu tun haben, bricht dort das Bibelrecht das Staatsrecht. **Bibelrecht** = **Kriegsrecht** = **Völkerrecht!**
Jeder der einen Eid auf die Bibel oder Jahweh (Gott) ablegt, wie z.B. Politiker, Richter, Militärs, Priester, Ordensangehörige u.a., muß den Esausegen als oberstes biblisches Gesetz anerkennen, respektieren und unterstützen!



„Wehe dem Volk, dem die Geschichte nicht Lehrmeisterin sein kann!“

(Erich Ludendorff)

Erich Ludendorff nach einem Gemälde von Eißfeldt

Diese Schrift dient der geschichtlichen
Forschung und wissenschaftlichen
Dokumentation

Zusammengestellt durch die:

„Arbeitsgemeinschaft Esausegen 1. Mose 27, 40“.

Matthias Köpke, Eigenverlag 2015, Nordwestuckermark, Germany.

2. erweiterte Auflage

Diese vorliegende Schrift und deren Verfasser beanspruchen für sich den Esausegen gemäß 1. Mose (Genesis) 27, 40 und stehen somit unter dem Schutz des Esausegens als oberste gesetzliche Regelung für alle Jahwehgläubigen!

Nähere Informationen zum Esausegen sind in den Werken: **„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“**, **„Das Buch der Kriege Jahwehs“** und **„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“** von Matthias Köpke (Koepke), als E-Book und Freeware unter www.archive.org oder www.scribd.com enthalten! Dasselbe gilt für alle anderen Werke von Matthias Köpke.

Weitere Bücher von Matthias Köpke findet man bei den Literaturhinweisen am Ende vorliegender Schrift.

Hinweis des Verlages

(Ausführliches im Buch: „Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“ von Matthias Köpke)

Auch in der israelischen Gesellschaft gibt es laut Prof. Israel Shahak*, der einige Jahre Vorsitzender der *Israelischen Liga für Menschenrechte* war, und dem amerikanischen jüdischen Wissenschaftler Norton Mezvinsky** – dem mohammedanischen und christlichen Fundamentalismus vergleichbar – extremistische Bestrebungen, die allen nichtjüdischen Personen und Völkern die Menschenwürde aus religiöser Überzeugung absprechen; sie verletzen die von der Menschenrechtskommission sowie die im Grundgesetz garantierten Grundrechte und die freiheitlich-rechtsstaatliche Ordnung. Über extremistische Verhaltensweisen – ganz gleich welchen Ursprungs diese sind – aufzuklären und ihre geistigen Grundlagen sowie ihre politischen Zielsetzungen offenzulegen, ist ein Gebot der rechtsstaatlichen Selbstbehauptung und stellt berechtigte Notwehr dar.
Den **imperialistischen Bestrebungen** des im Mosaismus (Judentum, Christentum, Islam) wurzelnden Extremismus der sogenannten **Jakob-Fraktion**, (vgl. 1. Mose 27, Vers 28-29):

„So gebe dir Gott (Jahweh) *vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde und Korn und Most in Fülle! Völker sollen dir dienen und Völkerschaften sich vor dir niederbeugen! Sei Herr über deine Brüder, und vor dir sollen sich niederbeugen die Söhne deiner Mutter! Die dir fluchen, seien verflucht, und die dich segnen, seien gesegnet!“*

kann spätestens seit 1948 der im Auftrage des mosaischen Gottes Jahweh den Nichtjuden in der Verkörperung Esaus erteilte Segen entgegengehalten werden (1. Mose 27, Vers 40, Satz 2 der Luther-Bibel, Stuttgart 1902, 19. Auflage):

„Und es wird geschehen, daß du ***auch ein Herr*** *und sein* (Jakobs) *Joch von deinem Halse reißen wirst.“*

Nach mosaistischer Sicht wäre eine Behinderung oder gar Verhinderung dieses Hervortretens mit dem Esausegen gleichbedeutend mit einem grundsätzlichen **Bruch des Bundes mit Jahweh**, welche die **Verfluchung und Vernichtung** durch Jahweh nach sich zöge.
Nach dieser Lehre würde jeder Jude oder von Juden abhängige Nichtjude (künstlicher Jude wie z.B. Christen, Freimaurer, Mohammedaner usw.), der diesem Segen zuwider handelt, den **Zorn Jahwehs** auf sich und die jüdische Gesellschaft heraufbeschwören und dadurch die **Vernichtung Groß-Israels** (Jakobs) **durch Jahweh** fördern.***

Letztendlich wird, wie es in der Weissagung des Mosaismus heißt, die allseitige **Einhaltung des Esausegens** – ohne den Juden zu fluchen – zum weltweiten Frieden zwischen Juden (auch künstlichen Juden) und Nichtjuden führen.

***Israel Shahak † (Jerusalem): *„Jüdische Geschichte, jüdische Religion – Der Einfluß von 3000 Jahren“*, 5. Kapitel: *Die Gesetze gegen Nichtjuden*, Seite 139-180, Süderbrarup 1998, Lühe Verlag, Postfach 1249, D-24390 Süderbrarup.**
****Israel Shahak u. Norton Mezvinsky: *„Jewish Fundamentalism in Israel“*, 176 Seiten, London 1999, Pluto Press, 345 Archway Road, London N6 5AA.**
***** Roland Bohlinger: *„Denkschrift auf der Grundlage des geltenden Völkerrechts und des im Alten Testament verkündeten Jakob- und Esausegens“*, veröffentlicht in „Freiheit und Recht“, Viöl im Nov. 2002.**

Inhaltsübersicht

(Nach PDF-Seitenzähler)

1. Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik 7
2. Vier Zeilen der Bibel retten die Völker *(Von Dr. Mathilde Ludendorff)* 7
3. Noch einmal der Esausegen *(Von Dr. Mathilde Ludendorff)* 8
4. Eine Rabbinerpredigt über Jakob und Esau
   (Aus „Der Quell" - Halbmonatsschrift für Geistesfreiheit) 11
5. Den Christen Jahweh, den Deutschen Gott *(Von Erich Ludendorff)* 15
6. Der Teufel bei Martin Luther *(Von Hermannus Obendiek)* 26
7. Wieviel Völker in der Welt sind und wer sie regiert *(Prof. J. A. Eisenmenger)* 50
8. Was die Juden von der Christen, anderer Völker, und ihren eigenen
   Seelen lehren *(Von Prof. Johann Andreas Eisenmenger)* 56
9. Der jüdische Sinn der Taufe *(Von Erich Ludendorff)* 66
10. Ist Säuglingstaufe Zwang oder Freiwilligkeit? *(Von Dr. M. Ludendorff)* 67
11. Was wird in rabbinischen Schriften zu El Schaddai und der
    Beschneidung gemeldet? *(Von Prof. Johann Andreas Eisenmenger)* 69
12. Christentum ist Judentum *(Von Ditrich)* 77
13. Der Sinn der christlichen Taufe *(Von Dr. Mathilde Ludendorff)* 79
14. Die Taufe im Christentum *(Von Prof. Wilhelm Bousset)* 87
15. Ein ernstes Ereignis *(Von Dr. Mathilde Ludendorff)* 90
16. Rabbiner und Priester in „geistlicher Brudergemeinschaft" *(E. Ludendorff)* 94
17. Hebräischer Segen für Papst und alle Christen *(Von Erich Ludendorff)* 100
18. Das Geheimnis der Freimaurerei – die Beschneidung! *(Erich Ludendorff)* 107
19. Rund um Rotary *(Von F.H.H.)* 119
20. Warum Rotarier und Lions freimaurerisch sind *(Von Norbert Homuth)* 122
21. Die römische Rota *(Von Matthias Köpke)* 124
22. Die heilige Jahwehzahl 15 *(Aus „Ludendorffs Volkswarte")* 127
23. Die Lehre des Paulus und deren Beziehung zu Mensch und Staat
    (Von Dr. Friedrich Murawski) 128
24. Die Bibel, ein Lehrbuch der Völkervernichtung *(Dr. Wilhelm Matthießen)* 135
25. Gotterkenntnis *(Von Erich Ludendorff)* 146
26. Erlösung oder Erfüllung *(Von H.G. von Waldow)* 148
27. Römisches Reich Deutscher Nation *(Von E. u. M. Ludendorff)* 150
28. Die Wallfahrt nach Rom *(Aus „Rote Post")* 151
29. Nochmals: Nationalsozialismus an der Spitze der katholischen Aktion
    (Aus „Vorm Volksgericht", Beilage zur „Ludendorffs Volkswarte") 152
30. „Der Geist Roms" - Zum Konkordatsabschluss 1933
    (Aus „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" - Ludendorffs Halbmonatsschrift) 153
31. Jesuiten predigen die Diktatur *(Aus „Ludendorffs Volkswarte")* 163
32. Aus der „Preußischen" Gesetzsammlung *(Aus „Ludendorffs Volkswarte")* 164
33. Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende *(E. u. M. Ludendorff)* 165
34. Römische Diktatur in Deutschland *(Aus „Ludendorffs Volkswarte")* 166
35. Deutsche Abwehr! *(Von Erich Ludendorff)* 167
36. Wahlenthaltung *(Aus „Ludendorffs Volkswarte")* 168
37. Achtung, Deutsche! *(Von E. Ludendorff)* Der Traummarsch zur Macht 169, 170
38. Der „Orden" und der Satanismus *(Von Dr. Mathilde Ludendorff)* 171
39. Literaturhinweise 176

Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik

Unter dieser Überschrift erscheint ein Sonderdruck der folgende zwei Abhandlungen von Frau Dr. Mathilde Ludendorff umfaßt.

Vier Zeilen der Bibel retten die Völker

Dr. Mathilde Ludendorff berichtete in einem Schreiben vom 28.08.1952 an die Zeitschrift *Der Weg* (Buenos Aires):

„Den vier Jahren Spruchkammerverfolgung gingen eineinhalb Jahre voraus, in denen ich von allen möglichen Sektionen der Demokratie der USA vernommen wurde, während die Security Police gar manches Mal mit dem Auto schon vor der Tür stand, um mich nötigenfalls abzuführen. So kam denn auch einmal ein Mann, dem der Haß gegen mich nur so aus den Augen sprühte und der mit Hilfe eines sehr starken Stimmaufwandes hoffte, mich verängstigen zu können. `*Wollen Sie alles verantworten, was Sie in der Zeitschrift* Am Heiligen Quell *veröffentlicht haben*?` fragte er drohend. `*Natürlich, es steht ja auch mein Name dabei.*`- Darauf wurden mir Stellen aus Artikeln vorgelesen, die offenbar als ein großes Verbrechen angesehen wurden, und als ich dabei völlig ruhig blieb, kam die Frage nicht gesprochen, sondern geschrien: `*Wissen Sie denn garnicht, was Ihnen bevorsteht?*

`O doch, ich habe ja schon ein ganzes Jahr hindurch den herrlichen Freiheitsgeist der Demokratie der USA kennengelernt und weiß recht wohl, was mir bevorsteht, aber ich begreife Sie überhaupt nicht. `
- `*Was fällt Ihnen ein?*`-
`Ja, möchten Sie nicht hören, weshalb Sie mir so unbegreiflich sind? Wenn ich mich nicht sehr irre, sind Sie doch Jude. Und ich möchte darauf wetten, daß Sie orthodoxer Jude sind, deshalb begreife ich gar nicht weshalb Sie so mit mir verfahren! Sie wissen doch so gut wie ich, daß Isaak, der von Ihrem Gott Jahweh selbst vor dem Opfertode behütet wurde, in allen seinen Worten so maßgebend und unantastbar ist wie Ihr Gott Jahweh selbst.`

- Der Gesichtsausdruck veränderte sich schon ein wenig. -

`Sie wissen auch, daß sein Sohn Jakob, der sich durch eine List den Segen für Esau erschlich, das jüdische Volk bedeutet. Der Segen, der Jakob den Tau des Himmels, die Fettigkeit der Erde, Korn und Wein die Fülle verheißt und ihm zusagt, daß die Völker ihm dienen müssen und ihm zu Füßen fallen müssen, wird von allen orthodoxen Juden mit Freuden begrüßt und mit Eifer zur Erfüllung geführt. Niemals wird irgendein orthodoxer Jude, also niemals werden auch Sie selbst diesen, die Weltherrschaft verheißenden Segen Jahwehs durch Isaak vergessen!`

- Haß und Groll sind aus dem Gesicht verschwunden und Spannung, was nun noch von mir gesagt wird, liegt auf den Zügen.

- `Gern aber vergessen alle orthodoxen Juden und auch Sie in dieser Stunde den zweiten Segen, den Jahweh durch den Mund Isaaks nun dem Esau gibt, nachdem er die List erkannt hat. Esau ist alles nichtjüdische Volk, das wissen Sie! Und Sie wissen auch, daß in Ihrer Thora im 1. Buch Moses 27, Vers 39 und 40 zu lesen steht: `Da antwortete Isaak, sein Vater, und sprach zu ihm: Siehe da, Du wirst

keine Fette Wohnung haben auf Erden und der Tau des Himmels von oben her ist Dir fern. Deines Schwertes wirst Du Dich nähren und Du wirst Deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen, daß Du Dich aufraffst und sein Joch von Deinem Halse reißen wirst und auch Herr bist.`- Und nun kommen Sie als orthodoxer Jude und wagen es, mir zu drohen und Strafen in Aussicht zu stellen für das, was ich gesprochen und geschrieben habe? Mein Mann und ich haben in der Judenfrage nie ein Wort geschrieben oder gesprochen, das etwas anderes gewesen wäre als das Abschütteln des Joches Jakobs von unserem Halse, mit dem Ziele auch Herr zu sein. Wer also erfüllt denn hier die Verheißung, die Jahweh durch Isaak gibt? Nun, ich denke doch, der Esau in Gestalt meines verstorbenen Mannes und ich! Und wer wagt es, Ihrem Gotte Jahweh zuwiderzuhandeln?`

Das Gesicht mir gegenüber ist weiß. Der Jude erhebt sich, spricht mit der Stimme bebend die Worte: `*Ich danke sehr*`, verbeugt sich und verläßt rückwärtsgehend den Raum.
Dieser kleine Vorfall ist nur einer von sehr vielen Erfahrungen in dieser Richtung während 32 Jahren. Zweierlei möchte er denen, die die Gefahr überwinden wollen, an die Seele legen. Einmal, daß sie den zusammengetragenen Wahrheitsbeweis [gemeint ist der Wahrheitsbeweis in der Judenfrage, der in ihren Spruchkammerverfahren vorgelegt worden war] gründlich aufzunehmen und verwerten. Und zum anderen, daß sie sich tief einprägen: Nur der Kampf hier wird zum Ziele führen, der gerade den orthodoxen Juden als von ihrem Gotte Jahweh selbst verheißener Kampf erscheinen muß, ein Ringen um die Freiheit aller nichtjüdischen Völker, der niemals über das Ziel hinausschießt, der niemals etwas anderes ist als das in ernster Moral verwirklichte Abschütteln des Joches Jakobs von dem Halse und der Wunsch aller Völker, selbst auch Herr zu sein.
Es lebe die Freiheit aller Völker!

Dr. Mathilde Ludendorff

Noch einmal der Esau-Segen

Aus einem Briefe Dr. Mathilde Ludendorffs

Es wundert mich keineswegs, daß man meine Feststellungen über den Esau-Segen widerlegen möchte. Wir dürfen schließlich nicht vergessen, daß viele Freimaurerlogen, deren eingeweihte Hochgradbrüder sie zur Errichtung und Erhaltung des Tempels Salomos zu lenken haben, in Deutschland wieder neu an der „Arbeit“ sind.
Das Messianische Reich soll also noch nicht bestehen? Es soll nicht mit Recht auf den 14. 05. 1948 von uns angesetzt sein? Man sagt Ihnen: als Beweis hierfür brauche man doch nur auf den außergewöhnlich heftigen Streit der großen jüdischen Organisationen hinzuweisen, der gerade über die wirtschaftliche Versorgung des Staates Israel entbrannt sei? Wie schlecht sind Sie unterrichtet, daß Ihnen solcher Hinweis einleuchtet! Zank und Streit werden immer im jüdischen Volk blühen, besonders wenn es sich um das Mittel zur Weltmacht, um das Geld handelt! Gewiß, der echte Kampf zwischen den Juden in Israel und in der „Diaspora“ und der Scheinkampf zwischen Zionisten und Antizionisten innerhalb der Diaspora ist sehr heftig. Ben Gurion hat ihn auch keineswegs durch seinen Tadel über die zugeschnürten Geldsäcke in der

Diaspora besänftigt. Ja, die dann aus Empörung gegründete „Bond Aktion“ hat die „Joint“ der jüdischen Hochfinanz zu dem Entschluß gebracht, die Sammlungen für Israel überhaupt abzustellen, bis diese „Bond Aktion“ wieder aufgehört habe. Das war der Grund, weshalb Adenauer so sanft gedroht wurde, falls Deutschland nicht der Geldnot Israels durch Zahlung von mehr als 3 Milliarden D-Mark abhülfe. Damit hatten zugleich die Araber die Antwort Baruchs auf ihr Bündnis mit dem Papst, als auch der Papst seine Antwort zu seinem Plan des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, denn Adenauers Anhang in der Bundesrepublik erlitt durch die Boykotterklärung der Araber starken Abbruch. Aber gerade der Umstand, daß es Baruch spielend gelingt, Folgezustände aus dem Zank der jüdischen Organisationen mit den politischen Fernzielen und mit dem Spiel auf dem Schachbrett Europas zu vereinen, sollte Ihnen doch zur Genüge beweisen, daß das Messianische Reich eben schon Gegenwart ist. Der auffallende, öffentliche Streit zwischen großen jüdischen Organisationen kommt nicht von ungefähr: ist es doch jetzt umso notwendiger, diese Gojim im Zweifel zu halten, damit sie nur ja nicht ihr nach jüdischer Orthodoxie bestehendes Recht in Anspruch nehmen, nämlich „sich aufzuraffen, das Joch Jakobs von ihrem Halse zu reißen und auch Herr zu sein“ (1. Moses, 27, Vers 39-40).
Die Hauptsache ist, daß die „Vereinten Nationen“ die große jüdische Dachorganisation des gesamten Judentums, den 1936 gegründeten „jüdischen Weltkongreß“, anerkannt haben. Diese Dachorganisation lenkt die UNO, die ja eine für die jüdische Weltleitung beruhigende jüdisch-freimaurerische Mehrheit hat, ganz unauffällig. Neben dieser Organisation, die die politische Repräsentation der jüdischen Weltherrschaft darstellt, steht dann noch die finanzielle, die „Joint“, als zweite öffentliche Repräsentation der jüdischen Weltherrschaft in Gestalt der jüdischen Hochfinanz. Wollen Sie noch mehr Beweise? Nun gut! Die genannten Streitigkeiten der jüdischen Verbände werden im Übrigen nie die Leitung des jüdischen B´nai Brith stören dürfen oder wollen. Ebenso wenig wird sich der Einfluß dieses Geheimordens auf die eingeweihten Hochgradbrüder je mindern. Von Zank und Streit ist niemals etwas Bedrohliches für das Judentum zu erwarten, da über Allen, ganz wie über dem einzelnen Juden, die Gesetze der Thora als unantastbares Wort Jahwehs stehen, auch wenn kein Rabbiner zugegen ist. Wehe dem unfolgsamen „Maser“.
Nun wenden Sie aber noch ein, weite Teile des Judentums lehnten es ab, in Israel das ersehnte Messianische Reich zu sehen. Sie weisen darauf hin, daß Juden, die voll Hoffnung aus deutschen DP-Lagern nach Israel ausgewandert waren, nach Monaten nur mühsam, durch einen zum Schein vorgenommenen Übertritt zum Katholizismus aus diesem, wie sie sagten, **„grauenvollen Zwangsghetto mit Briefzensur und fortwährender Bespitzelung“** die ersehnte Ausweisung erhielten. So sei der 14. 5. 1948 als Gründungstag des Staates Israel nicht mit der Errichtung des Messianischen Reiches gleichzusetzen. Aber gerade an diesem Einwand kann Ihnen bewiesen werden, was man abstreiten will. Als Unterlage für die Tatsache, daß die jüdische Leitung der USA als das Land ihrer eigentlichen Weltherrschaft, das Land Israel aber nur als symbolisches Kennzeichen dieser Herrschaft ansehen, mag Ihnen folgende Mitteilung dienen. H. Friedrichsen weist uns darauf hin, daß die „Vereinten Nationen“ ganz öffentlich als die der jüdischen Weltherrschaft untergebenen Völker des Erdballs kenntlich gemacht wurden. Er schreibt:

„Es hat einen Sinn, den gleichen symbolischen Sinn, warum auch die Fahne der Vereinten Nationen bis auf eine Kleinigkeit sich mit der Fahne Israels deckt.“

Was aber brachte er zuvor schon als Beweis dafür, daß die **UNO** für die Weltleitung gar nichts anderes bedeutet als **die vollendete Errichtung des Messianischen Reiches** durch den Sieg der Juden 1948 über die Syrier und Araber, der dann zur Errichtung Israels führte? Er zitiert zunächst aus JTA:

„Vierzig Tonnen Steine aus den Castel-Steinbrüchen bei Jerusalem werden beim Bau des UNO-Gebäudes in New York verwendet. Die Kämpfe an den Castel-

Höhen im Jahre 1948 brachten die Wende im jüdischen Unabhängigkeitskampf.“

Dann aber fährt der Verfasser mit Recht fort:

„Da nicht anzunehmen ist, daß in den ganzen Vereinigten Staaten sich keine geeigneten Steine finden sollten, um das Gebäude der „Vereinten Nationen“ in New York zu errichten, so muß der Transport dieser Steine aus Israel und ausgerechnet von den Qast- (das ist die arabische Form des Ortes) Höhen, wo die tapfere Freiwilligen-Truppe der Araber unter Abdurrahman el Husseini im Feuer der gleichzeitig von der Sowjetunion und den USA mit modernen Waffen belieferten Juden verblutete, einen Sinn haben.“

Diese prahlerische Meldung der JTA ist für uns sehr wesentlich. „Der Zorn Jahwehs“ müßte die Prahler nach jüdischem Glauben dafür strafen, daß sie uns diesen großen Gefallen getan haben! Denn nun ist ja klipp und klar, daß die jüdische Weltleitung selbst den Beginn des Messianischen Weltreiches auf den 14. 5. 1948 datiert. Wir wissen nun, was die vierzig Tonnen Steine für das Gebäude der UNO dem Judentum offen zu künden haben: Der „einzige Unterschied“ zwischen der messianischen Zeit und der vormessianischen ist heute Tatsache: viele vereinte Nationen des Erdballs sind dem jüdischen Volk untertänig – wie es der Talmud für den Anbruch dieses Zeitalters aussagt.

Die Stunde, in der der gesetzestreue Jude erstmals dessen gegenwärtig sein muß, daß die nichtjüdischen Völker (der Esau) „sich aufraffen, das Joch Jakobs (des Juden) von ihren Schultern reißen und auch Herr sind“, ist also heute gekommen. Möge die Aufklärung über den Esau-Segen sich ganz der ungeheuren Bedeutung dieser geschichtlichen Stunde gemäß Bahn brechen!
Gilt es doch alle nichtjüdischen und nichtchristlichen Völker, aber auch alle Christen und Freimaurer über die Verheißung Jahwehs an Esau nach jüdischem Geheimsinn aufzuklären, und diese Aufklärung auch noch mit den vorhin genannten, vom Judentum selbst gelieferten Beweisen zu verbinden. Erst in dieser Stunde hat nach jüdischem Geheimglauben Esau das Recht, das Joch abzuwerfen und selbst Herr zu sein, denn der Segen für Esau hat erst dann Gültigkeit, wenn die Verheißung für Jacob erfüllt, dieser also Herr über die Völker ist. Ebenso wichtig und dringlich ist aber auch die Aufgabe, allen Juden nun den Segen für Esau in Erinnerung zu bringen, dessen Geheimsinn sie ja kennen. Furchtbare Weltkriege, Sklavenelend in Fülle könnten verhütet werden, wenn dies rechtzeitig gelingt!

Handeln Sie also dementsprechend, ehe es zu spät ist. Noch nie wurde allen Wissenden eine so hohe Möglichkeit Unheil zu verhüten gegeben. Noch nie lag auf allen so hohe Verantwortung!
Es lebe die Freiheit!

Dr. Mathilde Ludendorff.

(Quelle: Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit; Folge 4; 15.02.1953; S.149)

Näheres zum Esausegen kann man in folgenden Abhandlungen von Matthias Köpke erfahren (als e-books im Internet unter www.scribd.com, www.archive.org):

1. **„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“**, 452 Seiten, 2013.
2. **„Das Buch der Kriege Jahwehs“**, 340 Seiten, 2013.
3. **„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“** , 1. Auflage, 2014.
4. **„Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff“**, 2. Auflage, 2014.

Eine Rabbinerpredigt über Jakob und Esau

Die „The New York Times“ vom 23. November 1952 brachte einen Artikel:

Parallel applied to devided World
Rabbi Tedesche likens Story of Jacob and Esau to Our conflict with Totalitarians

The struggle between democracy and totalitarianism has a symbolic parallel in the Biblical story of the lives of Jacob and Esau, Rabbi Sidney Tedesche said in a sermon yesterday morning at Union Temple, 17 Eastern Parkway Brooklyn.
Discussing their heredity and the environment, in which they were reared, Rabbi Tedesche emphasized that „They grew up entirely differently“ and became „symbolic of two civilisations“.
Jacob, he said represented „culture and peaceful occupation“, while Esau went „far afield in life and had no sense of responsibility in the Community“.
„Jacob was not born a perfect Man“ he went on. „He had to go through a struggle to develop his character and become, what he was meant to be. Esau lived day by day and cared not about what happened.

Parable of Timeless Struggle

„We prefer to think of Jacob and Esau not as individuals, but as nations or peoples and their history not as brother against brother, but rather as a parable, showing the struggle between good and bad forces and the ultimate triumph of peace over war.“
„In this larger sense, the struggle is threefold. First it is the attempt to evaluate motives and to differentiate the selfisch from the unselfish and then decide if the contest is for principles or merely for advantage.“
„Secondly, there is the struggle to develop a strength of character, which may face disappointment or failure but will not compromise. This is the spirit shown by the Hebrews in battling their enemies, where they may have lost battles, yet their spirit was undefeated.“

Answer to False Doctrines

„In our story , it is shown by Jacob, the peace lover, preserving the birthright of law and order against Esau, the scoffer and derider. This is also the struggle which we today face, when our western civilisation is threatened by totalitarianism.“
„Lastly there is the struggle against prejudice, injustice and arrogance also the scourge, an evil that leads to such false doctrines as race superiority, second-class citizens and fiery furnaces, such as Dachau.“
„These struggles are not different from those faced by Jacob and Esau. We must still struggle to preserve the real instead of artifical values.“
„The only weapon we hold to mest the challenge is the same weapon Jacob used, his birthright and ours, our belief in the goodness of God, our affirmation of his laws, which are eternal, and our belief that all men are brothers.“

Das heißt in Deutsch:

Der Kampf zwischen Demokratie und dem Totalitarianismus hat eine symbolische Parallele in der biblischen Geschichte von dem Leben von Jacob und dem Esaus, sagte Rabbi Sidney Tedesche in einer Predigt gestern morgen, im Union-Temple 17 Eastern Parkway Brooklyn.

Als er über ihr Erbgut und die Umgebung, in der sie großgezogen wurden, sprach, hob er hervor, daß sie völlig verschieden aufwuchsen und so für zwei Civilisationen symbolisch wurden. Er sagte, Jacob repräsentiert „Kultur und friedvolle Besitznahme, während Esau im Leben weit im Felde, keinen Sinn für Verantwortung in der Gemeinschaft hat". „Jacob wurde nicht als vollkommener Mensch geboren", fuhr er fort, „Er mußte durch einen Kampf gehen, um seinen Charakter zu entwickeln und das zu werden, was er bedeuten sollte *(Der Betrüger, siehe oben Anm. d. Verfassers)*. Esau lebte Tag für Tag und kümmerte sich überhaupt nicht um das, was geschah."

Gleichnis des zeitlosen Kampfes

Wir ziehen es vor, an Jacob und an Esau nicht wie an einzelne Individuen, sondern an Nationen oder Völker und ihre Geschichte zu denken, nicht als Bruder gegen Bruder, sondern als ein Gleichnis, das den Kampf zwischen guten und schlechten Kräften und den schließlichen Triumph des Friedens über den Krieg zeigt."
„Im weiteren Sinne ist der Kampf dreifach. Als erstes ist er das Unternehmen, die Beweggründe zu werten und das Selbstsüchtige von dem Selbstlosen zu unterscheiden und dann zu entscheiden, ob es Streit um die Grundsätze ist oder nur um des Vorteiles willen."
„Zweitens ist es der Kampf, der die Stärke des Charakters entfalten soll, so daß er Enttäuschungen und Mißlingen ins Gesicht sehen kann, aber dennoch keine Kompromisse eingeht. Das ist der Geist, den die Hebräer zeigen, wenn sie ihre Feinde bekämpfen, wobei sie zwar Schlachten verloren haben können, aber ihr Geist blieb unbesiegt."

Antwort auf falsche Lehren

„In unserer Geschichte wird er von dem friedliebenden Jakob gezeigt, der das Geburtsrecht des Gesetzes und des Befehls gegen Esau, den Spötter und Verhöhner aufrecht erhält. Dies ist auch der Kampf, dem wir heute ins Auge sehen, wenn unsere Civilisation vom Totalitarianismus bedroht ist."
„Schließlich ist es der Kampf gegen Vorurteil, Ungerechtigkeit und Arroganz, die Geißel von heute, ein Übel, das zu so falschen Lehren der Rasseüberlegenheit, zweitklassiger Bürger und feurigen Schmelzöfen, wie Dachau führt."
„Diese Kämpfe alle sind von denen, welchen Jakob und Esau ins Auge sahen, nicht verschieden. Wir müssen immer noch kämpfen, um die wahren statt der künstlichen Werte aufrecht zu erhalten."
„Die einzige Waffe, die wir der Herausforderung entgegenhalten, ist die gleiche Waffe, die Jakob gebrauchte, um sein Geburtsrecht und unseres, unseren Glauben an die Güte Gottes, unsere Bejahung seiner Gesetze, die ewig sind und unseren Glauben, daß alle Menschen Brüder sind, zu erhalten."

∞ ∞ ∞

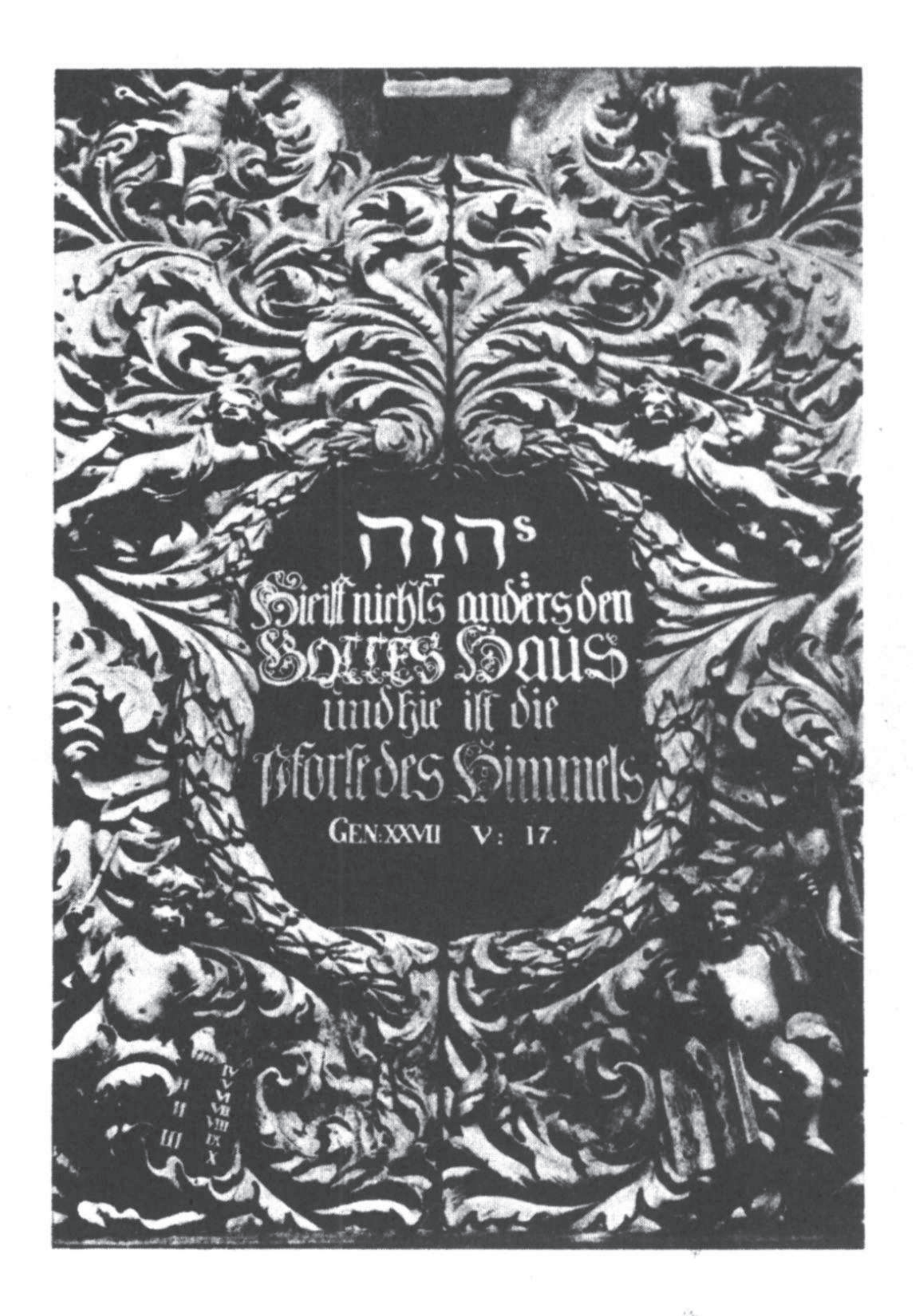
Es ist interessant, daß diese Predigt bald nach dem Erscheinen des Briefes von Frau Dr. Ludendorff in Heft 11 der Zeitschrift „Der Weg" vom 30.10.1952 gehalten wurde. Es ist ebenso interessant, daß Rabbiner Tedesche zur letzten Verschleierung des jüdischen orthodoxen Glaubens von einem „Gleichnis" spricht, das man „vorziehen" kann, aber nicht etwa glauben und wissen muß, wie es doch tatsächlich der Fall ist! Der Rabbiner hat in seiner Predigt mehr vor den Gojim enthüllt, als es je zuvor in einer Zeitung geschah. Es ist erfreulich, daß dies gerade in einem zeitlich sicher ganz zufälligen Nacheinander erfolgte. Denn der ganze Inhalt ist eine unerhoffte Bestätigung jenes Briefes. Auch der Rabbiner denkt nicht an Individuen, sondern an Nationen oder Völker. Auch er sagt, daß Jakob dem jüdischen Volke gleich ist nach Erbgut, Erziehung, Geburtsrecht, Glauben und Innehaltung der mosaischen Gesetze, vor allem aber auch im „zeitlosen" Kampfe mit den nichtjüdischen und nicht mosaisch gläubigen

Völkern, die auch er dem Esau gleichsetzt. Die Eigenschaften, die er in seiner Predigt Jakob und dem hebräischen Volke zuspricht und diejenigen, die er Esau, den Nationen oder Völkern nicht mosaischen Glaubens und jüdischen Erbgutes zuzusprechen für gut hält, beweisen, daß für ihn die Völker, die alle Brüder sein sollen, doch nach seiner Überzeugung sehr ungleiche Brüder sind.
Die **Geburtsrechte**, die der Leser seiner Worte irrtümlich auch für ewig während halten könnte, sind ja **nach 1. Mosis die Erstgeburtsrechte, die sich Jakob durch ein Linsengericht von Esau erkauft hatte. Durch eine List hatte Jakob dann dem erblindeten Isaak den Erstgebutssegen, den Jakobssegen, abgewonnen.** Wenn der Rabbiner von Geburtsrechten spricht, so gibt er durch die Veröffentlichung in der „New York Times" erstmals zu, daß das jüdische Volk nach dem tatsächlichen jüdisch orthodoxen Glauben gottgewollte jüdische Vorrechte vor den Völkern hat, die Nichtjuden sind und Esau genannt werden.
Von dem Esausegen sprach der Rabbiner nicht. Er mußte darüber schweigen; denn sein Volk weiß um den Geheimsinn, weiß ja, daß dieser Segen ebenso Gotteswort der Thora ist wie der Jakobsegen. Es braucht ja nur zu fürchten, daß Esau sich ganz in den Grenzen hält, also sich aufzuraffen und nicht etwa der Herr der Welt, sondern auch Herr, d.h. auch frei zu sein. **Nur das Volk, das Nichtjude, also „Esau" ist und das von dem Gotte Jahweh in der Thora verkündete Esaurecht moralisch in der Erhaltung der eigenen Freiheit begrenzt, steht nach jüdischem Glauben mit dem Willen Jahwehs in Einklang.** Der Esau aber, der Jakob dem Juden flucht, verliert dieses Recht und fällt unter den Schluß des Jakobsegens:

„Gesegnet sei, wer Dich segnet, verflucht, wer Dich verflucht."

Durch den Artikel in der „New York Times" beweist endlich einmal ein Rabbiner, wie das so oft, vor allem auch in den Freimaurerorden betonte Ziel „alle Menschen seien Brüder" vom Juden aus eigentlich gemeint ist: daß nämlich die Juden (Jakob) und die nichtjüdischen Völker (Esau) sehr ungleiche Brüder und in welchem Sinne sie nach jüdischem Glauben ungleich sind. Rabbiner Tedesche sagt den Lesern der „Times", die Juden kämpfen für das Gute in zeitlosem Kampfe, alle Völker, die Nichtjuden sind, kämpfen für das Böse, stellen falsche Doktrinen auf, geben Wertungen, die keine echten Werte sind, gehen falsche Wege des Totalitarianismus! Dabei ist es interessant, daß er offenbar die Rolle Trotzkis und anderer prominenter Hebräer bei und nach der sowjetischen Revolution und ihrem Totalitarianismus heute schon vollkommen vergessen hat. Sogar die vielen Freimaurer unter den Lesern der „Times" werden überrascht sein, wie weit hier Esau mit den schlimmsten Eigenschaften bedacht wird, wie sehr er vom Rabbiner zum „zweitklassigen Bürger" gestempelt wird, von welcher Überlegenheit des Juden er selbst den Nichtjuden gegenüber überzeugt ist, die er mit Recht, sobald sie sich beim Esau ihm gegenüber vorfindet, Unheil nennt.
Hier fallen mir Worte Frau Dr. Mathilde Ludendorffs ein, die sie nach dem Abdruck jenes Briefes in unserer Zeitschrift einmal sagte:
„Angesichts des in so vielen Völkern nicht nur Nord- und Südamerikas stetig wachsenden, in der Öffentlichkeit verschwiegenen großen Unmuts über die immer klarer erkannte Art politischer Einwirkung der Hochfinanz mußte ich warnen. Die Hebräer, die sich Jakob nennen, hätten allen Grund es sehr zu begrüßen, daß ich in meiner Antwort an den Argentinier, die dieser veröffentlichen ließ, bemüht war und bin, den Völkern (Esau) den einzigen Weg zu zeigen, den auch der jüdische Glaube nicht als Unrecht ansehen darf, nämlich ohne Haß und Fluchen, ohne jede unrechte Bezichtigung oder gar Gewalttat dem Jakob gegenüber die eigene Freiheit zu wahren, damit nie das Unheil in der Zukunft sich neuerlich wiederholen kann, was wir voller Entsetzen erlebten."

(Quelle: Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit; Folge 13; 09.07.1953; S. 609)



Die Tür der Nicolaikirche zu Stralsund

„Hie ist nichts anders den Gottes Haus." Das muß natürlich richtig übersetzt „J a h w e h ' s Haus" heißen, denn der Spruch stammt aus dem jüdischen alten Testament und zwar aus dem Buch Moses. Der Gott, dem dieses Haus gehört und der in diesem Hause verehrt werden soll, ist demnach der jüdische Nationalgott J a h w e h, wie dies die hebräischen Schriftzeichen außerordentlich verdeutlichen. Wie wir hören, hat sich vor einiger Zeit eine Zeitung für die Entfernung dieser hebräischen Schriftzeichen eingesetzt. Das halten wir nicht für richtig. Es ist zweifellos besser, daß an jeder Haustür der richtige Name des Bewohners angebracht wird. Wer den Bewohner nicht mag, möge ihm keine Besuche abstatten. Dann herrscht Klarheit und Wahrheit, alles andere ist irreführend.

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf den so wichtigen Aufsatz des Feldherrn: „Den Christen: Jahweh, den Deutschen: Gott." („Am Heiligen Quell Deutscher Kraft", Folge 23/'26)

Den Christen: Jahweh, den Deutschen: Gott

Von General Ludendorff

Im Vorjahre schrieb ich in Folge 19 die Abhandlung „Geisteskrise" [1]). Was ich damals schrieb, ist heute ebenso „aktuell", als es damals war. Ich führte u.a. aus:

*„In der Geisteskrise, die wir durchleben ... steht auf der einen Seite die **Christenlehre**, auf der anderen, mögen es die Deutschen auch noch nicht erkennen oder wahrhaben wollen, das **Gotterkennen der Völker nach den religionphilosophischen Erkenntnissen meiner Frau*** (Amn. M.K.: Dr. Mathilde Ludendorff). *Es ist die ernste Frage zunächst für uns Deutsche, ob sie das endlich erkennen und sich – zunächst einmal wenigstens die zweifelnden und ringenden, rassisch Erwachenden – dieses Gotterkennen zu eigen machen. Es ist das Sache des Einzelnen; aber auch des Volkes und schließlich des Staates."*

Ich habe in weiteren Folgen immer eindeutiger dargelegt, daß die „Geisteskrise" sich immer schärfer auf die Lösung der Frage zuspitzt:

Jahweh oder Gott!

Auch anderes führt dahin!
In jenem Aufsatz „Geisteskrise" führte ich auch einen damals gesprochenen Satz des Herrn Alfred Rosenberg an:

„Die Partei stehe jetzt vor einer ganz großen Prüfung: ob sie ihre Weltanschauung zu erhalten gewillt ist, oder ob sie vor den alten Mächten kapitulieren wolle."

Jetzt schreiben seine nationalsozialistischen Monatshefte:

„Man will sich vom Nationalsozialismus nicht umformen lassen, sondern will diesen umformen. In diesem Sinne arbeiten die Laienapostel der katholischen Aktion, die sich in allen Gliederungen der Bewegung befinden."

Nicht nur die Laienapostel innerhalb der katholischen Aktion, sondern die gesamte christliche Reaktion, ja Millionen Christen sind heute im Dienste Jahwehs im Angriff gegen völkisches Wollen, rassisches Erwachen und Gestaltung unseres Lebens nach rassischem Erkennen, erst recht gegen eine Lebensgestaltung nach **arteigenem Deutschen Gotterleben**. 1932 schrieb ja das protestantische Kirchliche Jahrbuch als Programm christlicher Reaktion, die seit unendlich langer Zeit an der Arbeit ist:

*„Wir sind der Meinung, daß nicht nur der **jüdisch-materialistische**, sondern ebenso der **Deutsch-idealistische** Geist in und außer uns bekämpft werden muß. Wir wollen nicht wissen, ob die Partei* (NSDAP) *für das Christentum eintritt, sondern wir möchten erfahren, ob auch im Dritten Reich die Kirche das Evangelium frei und ungehindert verkünden darf oder nicht, ob wir also unsere **Beleidigung des germanischen und germanistischen Moralgefühls** ungehindert fortsetzen dürfen, wie wir es mit **Gottes Hilfe** zu tun beabsichtigen."*

Die Hilfe, die in Gott das protestantische Jahrbuch in ihrem Ringen gegen die Lebensgestaltung des Deutschen Volkes nach rassischen Grundsätzen und nach Deutscher Moral anruft, ist der **Beistand Jahwehs**, des ***„überweltlichen Gottes"*** der Juden und Christen. Viele Christen wissen das nicht, ihnen wird nur von **„Gott"** gesprochen und sie selbst sprechen von **„Gott"** [2]).

Aber *„die alten Mächte"* kämpfen unter dem Banner Jahwehs, aber sie nennen seinen Namen nur selten, denn der Name Jahweh könnte den jüdischen

Nationalgott nur zu leicht erkennen lassen. Darum schreiben auch sie den Namen *„Gott“* für Jahweh den Christen vor und täuschen so über das Wesen des Christengottes Millionen und Abermillionen Menschen, die nicht verstehen würden, daß sie zu einem Gotte flehen, der im alten Testamente ihre Versklavung und Kollektivierung an das jüdische Volk so eindeutig befohlen hat.

Nun ist **Jesus** Christus der **Sohn** dieses jüdischen Nationalgottes **Jahweh**, er soll ihm die übrigen Völker zuführen und hat dazu ausdrücklich beteuert, Matth. 5, 17/18:

„Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu ***erfüllen.***
Denn ich sage Euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch Ein Tüttel vom Gesetze bis daß es alles ***geschehe.****“*

Jesus betont auch namentlich im Johannesevangelium seine Wesensgleichheit mit seinem Vater Jahweh, wenn er sich, und das entspricht völlig der Rolle, die Jahweh der **Christenlehre** zuweist, als **Vollstrecker des Willens Jahwehs** darstellt. Wir lesen im genannten Evangelium u.a.:

14/10: *„... Die Worte, die ich zu Euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnt, derselbe tut die Werke.“*
11: *„Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist.“*

Klarer kann Jesus sein Verhältnis zu Jahweh und dessen Willensvollstreckung nicht darstellen.
Der andere Gründer der Christenlehre, der Jude und Rabbinersohn **Paulus**, spricht bereits zu den Heiden von Jahweh als von Gott, um sie als Reis der **jüdischen Wurzel** aufzupfropfen, d.h. zu **Kindern Israel** (Anm. M.K.: Kindern Jakobs) zu machen, ihren Jahweh hat er im Sinn, ob als einigen oder dreieinen Gott, ist in der Wirkung für uns völlig gleich.
Christus und die okkulte Form Jahwehs als des dreieinen Gottes sind nur gewählt, um Jahweh in Christus und in diesem dreieinen Gott als „Gott Vater“ zu vertarnen und ihn so zum christlichen Weltgott zu machen, sowie den Christen in der Beantwortung der letzten Fragen nach dem Sinn des Lebens – siehe Folge 18/1935 – einen Ethos geben zu können, der den Zielen Jahwehs entspricht.
Nur langsam dringt die **Erkenntnis** ins Volk, daß **Jahweh der Gott der Christen ist.** Meine kleine Schrift ***„Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken“***, zeigt, wie die Wirkung der Christenlehre von Wissenden in Bildwerken am Bremer Dom zu **Ehren Jahwehs** dargestellt ist, und viele Aufsätze in dem ***„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“*** haben dem gedient. So schrieb ich z.B. in Folge 24/1935:
„Hebräischer Segen für Papst und alle Christen“ und zeigte, wie der christliche Segen ein hebräischer Segensspruch ist, in ihm aber das Wort **Jahweh** wohlweislich durch das Wort **„Herr“** ersetzt ist. Dieser **christliche Segen** lautet in richtiger Übersetzung des 4. Mos. 6, 22-27:

22: *„Und* ***Jahweh redete mit Mose*** *und sprach:*
23: *„Sage Aron“* (bekanntlich der Bruder des Moses, dem dieser das hohepriesterliche Amt übertrug, allerdings ohne sich unter Aron zu stellen) *„und seinen Söhnen und sprich: Also sollt Ihr sagen zu den* ***Kindern Israel****, wenn Ihr sie segnet:*
24: *„Jahweh segne Dich und behüte Dich“;*
25: *„Jahweh lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig“;*
26: *„Jahweh hebe sein Angesicht über Dich und gebe Dir Frieden“;*
27: *„Denn Ihr sollt meinen Namen auf die* ***Kinder Israel*** *legen, wenn ich sie segne.“*

Der christliche Priester weiß also, wenn er diesen Segen ausspricht, daß er den Namen

Jahweh seiner Gemeinde vorenthält, daß er aber doch **„<u>Kinder Israel</u>“** segnet. Genug an diesem einen Beispiel!
Seine Wahrheit ist erschütternd. Die Priester werden nicht dadurch entlastet, daß Luther, wohl auf hebräische Einflüsterungen bei der Bibelübersetzung und in eigenem damals noch unklarem Denken über die Juden das Wort **„Jahweh“** durch das Wort **„Herr“** übersetzt hat. Aber die Priester, die da meinen und sich immer darauf berufen, jedes Wort der Bibel wäre unantastbares Gotteswort, die sollten sich daran halten, wie es im **Urtext** heißt. Sie wissen, wie es dort steht und gemeint ist.
In größter Klarheit hat meine Frau in ihrem Werke ***„Die Volksseele und ihre Machtgestalter, Eine Philosophie der Geschichte“*** Erkenntnisse über den Nationalgott der Juden, Jahweh, und dessen Werden zum Christengott gegeben. Die Deutschen brauchten sie nur aufzufassen. Aber ein Nachdenken über das, was die Priester der Christenlehre ihnen vorsprechen, liegt ihnen nicht; sie ***„glauben“*** halt. Und so gelingt es den Priestern, durch **Verschweigen** des Namens ***„Jahweh***“ und durch Voranstellen des Namens ***„Gott“*** weiter ihm die Seelen der Deutschen in Bann zu schlagen, wie einst, als sie Deutsche Feste zu christlichen Festen machten. Es gibt ein Wort und es wird auch von vielen, vielen Christen gesprochen:

„Wer vom Juden ißt, der stirbt daran.“

Das Wort ist nur zu wahr. Alle Deutschen, die etwas von dem Nationalgott der Juden, Jahweh, als Glaubenslehre in sich aufnehmen, alle Völker, die dies tun, müssen daran folgerichtig zugrunde gehen, weil das ihrem **Rasseerbgut** und ihrem **arteigenen Gotterleben widerspricht.** Das ist auch die Absicht Jahwehs und seiner Lehre, wie das auch das christliche Jahrbuch ganz unverblümt ausspricht.

Diese Lehre besteht nun einmal wie ich immer wieder an Hand der Bibel ausgeführt habe, in der <u>Unterwerfung</u> der nichtjüdischen Völker unter das jüdische Volk, ihrer <u>Enteignung</u>, ihrer <u>Kollektivierung</u>, dem <u>Einschläfern ihres Rasseerbgutes</u>, dem symbolisch die <u>Taufe</u> gilt, (siehe Folge 8/1935)**, dem <u>Zerstören der Sippen</u> und <u>völkischer Geschlossenheit</u> und in der Umwandlung arteigener Menschen zu Judengenossen, zu <u>künstlichen Juden</u> und in christlicher Auffassung zu „<u>Kindern Israel</u>“, was indes auf dasselbe hinausläuft.** (Anm. M.K.: Eine Ausnahme bildet der Esausegen, siehe 1. Mose 27, 40. Siehe meine Schrift: *„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“*).

Die Christen lassen sich immer wieder durch hochtönende, völkische oder vaterländische Phrasen von Priestern von dieser ernsten Tatsache **ablenken**. So lauschen Deutsche, junge Krieger gewiß gern den Worten, ihr Gott, zu dem sie beteten, sei derselbe, den unsere Vorfahren, die Germanen, auf ihre Art verehrt hätten, oder – nationalen – **Freiheitsworten**, ohne zu ahnen, was eigentlich **Priester nach Lehre und Suggestion zu erstreben haben.**
Unsere Ahnen würden sich bedankt haben, wenn man ihnen gesagt haben würde, sie beteten zu Jahweh; sie haben sich gegen diesen Jahweh, der ihnen unter dem Namen „Gott“ gebracht wurde, wahrlich genug gewehrt, ganz abgesehen davon, daß sie überhaupt den Gott nicht kannten. Ihr Mythos war noch nicht zur Religion herabgesunken, wie das meine Frau in ihrem Werk ***„Das Gottlied der Völker, Eine Philosophie der Kulturen“*** nachgewiesen hat. Sie grübelten noch über die letzten Fragen und konnten darum Beute von Priestern werden, die ihnen jüdisch-christliche Wahnantworten auf diese Fragen als Tatsächlichkeit gaben, und damit auch für Christen ein gewisses christliches Ethos schufen, das aber jeder Deutschen Grundlage entbehrt. Nur weil dies den Priestern gelungen ist und die Deutschen nicht über Jahweh nachdenken, ist es möglich, daß immer wieder Deutsche und unter ihnen sogar Offiziere des alten Heeres sich der Notwendigkeit verschließen, über Jahweh und Deutsches Gotterkennen nachzudenken. So las ich neulich wieder, wie in einem

Kriegerbunde ein mir persönlich gut bekannter Oberst sich gegen meine Ausführungen im zweiten Teile meines Werkes ***„Der totale Krieg“*** wandte, in dem ich als Grundlage der seelischen Geschlossenheit unseres Volkes arteigenes Gotterkennen, so wie es meine Frau als Tatsächlichkeit festgestellt hat, verlange, und dann ausführte:

„Wir waren vielmehr der Ansicht, daß der Ziethen'sche ***‚Alliierte dort oben'*** *von dem der alte Husar nach erfolgreicher Schlacht so eindrucksvoll zu seinem König sprach und dem auch am 2. September 1870 König Wilhelm und sein Heer in so ergreifender Weise die Ehre gaben, auch für uns eine genügende Grundlage sei, um unter Voranstellung alles Heldischen eine unbedingte seelische Geschlossenheit zu erzielen.“*

Ziethen, Kaiser Wilhelm und sein Heer dankten in ihrer Auffassung Gott. Sie erkannten nicht, daß sie **Jahweh** dankten. Er hatte sie ja siegen lassen. Haben wir von dem Blasen von Chorälen: ***„Nun danket alle Gott“*** und Dankgebeten an Jahweh an dem Ausgang des Weltkrieges gehört? Der ***„Alliierte dort oben“*** war zu einem **schlechten Alliierten** geworden. Er hatte uns den Sieg genommen und ihn den Feinden gegeben; diese konnten ihn nun preisen. Hat er die Geschlossenheit des Heeres und des Volkes tatsächlich erhalten, hat er sich als eine genügende Grundlage für eine unbedingte seelische Geschlossenheit erwiesen? Nein und abermals nein! Die harten Lehren der Geschichte und das harte Geschick des alten Heeres beweisen das.

Christenlehre kann sich ja auch nie als solche Grundlage erweisen, denn sie weiß von einer seelischen Geschlossenheit der Völker nichts, sie weiß nichts von rassischen Erkenntnissen, es sei denn von denen des jüdischen Volkes, sie will ja aus den Völkern Kinder Israel machen, d.h. ihnen Rasseerinnern rauben, arteigene Lebensgestaltung unmöglich machen und sie in jüdische Weltanschauung hineinstellen.

Und was das Vorausstellen des Heldischen anbelangt, so will Christenlehre nur **fanatisches Handeln**; oft verbunden mit unerhörten grausamen **Gewalttaten** in der Umwandlung der Völker zu **Kindern Israel**.

Christenlehre kennt nur Glaubenskriege, sie kennt keine völkischen Freiheitskämpfe.

Dem Handeln Einzelner in solchen Glaubenskämpfen werden dann irrtümlicherweise heldische Züge zugesprochen. Ich stehe solchen Verirrungen fremd gegenüber; echtes Heldentum im Dienst der Freiheit und Arteigenheit des Volkes ist das nicht.

Wahres Heldentum kann heute nur im Ringen für arteigene Lebensgestaltung und Freiheit eines Volkes betätigt werden, und dies geht immer wider Jahweh.

Unsere Soldaten im Weltkriege (Anm. M.K.: Der 1. Weltkrieg) leisteten heldenhaftes im Dienste für die Freiheit des Volkes, aber sie kämpften wider Jahweh, der uns die Freiheit nehmen und durch den Weltkrieg einen gewaltigen Schritt in die **kollektivierende Weltrepublik** hinein führen wollte.
Die Christen brauchten ja nur einmal, um Klarheit über ihren Gott zu gewinnen, einen Blick in die **Bibel**, in das alte und neue Testament zu werfen, allerdings mit nicht suggerierten Blicken die ihnen genehmen Stellen finden, sie sollten das gesamte Gebotene betrachten und sich auch immer wieder vorhalten, was Juden sagen. Die wissen Bescheid, was Jahweh mit dem **„Gesetz“ des Moses** und der **Propheten** erreichen will. Wie oft habe ich bezügliche Stellen in der verbotenen ***„Ludendorffs Volkswarte“*** angeführt. Ich wiederhole nur zwei. Der Jude und rote Prophet der Weltrevolution **Walter Rathenau** schrieb an Leutnant Hanns Breisig, am 29. 11. 1919:

„Sie lieben nicht das alte Testament und hassen, nein mißbilligen – uns Juden. Sie haben recht, denn wir haben unsere ***Sendung*** *noch nicht erfüllt. Wissen Sie, wozu wir in die Welt*

gekommen sind? ***Um jedes Menschenantlitz vor den Sinai*** *"* (den Berg des jüdischen Gesetzes aber auch den Berg des Hasses) ***„zu rufen!*** *Sie wollen nicht hin? Wenn ich Sie nicht rufe, wird* ***Marx*** *Sie rufen. Wenn Marx Sie nicht ruft, wird* ***Spinoza*** *Sie rufen. Wenn Spinoza Sie nicht ruft, wird* ***Christus*** *Sie rufen."*

Ja, Jahweh will durch die Christenlehre die Völker unter das jüdische Gesetz und jüdischen Haß stellen. Walter Rathenau hat nur zu Recht.
Ganz im Sinne dieses Ausspruches Walter Rathenaus, und damit Jahwehs, unterwies 1929 eine Rabbinerfrau junge Juden über die **Wirkung der Christenlehre** und die **Absichtlichkeit dieser Wirkung:**

„Die Deutschen kommen wahrlich aus dem Walde und den Hainen, sie hatten starke Götter und waren wehrhafte Helden. Sie waren rein, stolz und stark. Gut war es, den Feind zu erschlagen, und Blutrache hieß ihr oberstes Gebot.
Aber all das hat man ihnen rauben wollen, – ***man gab ihnen das semitische Christentum.*** *All ihre Herrlichkeit sollte fortan Sünde sein und ihre Sünden waren nun zu Pforten geworden für das Himmelreich. Wißt ihr, was ihnen geschehen war?* ***Ans Kreuz hatte man sie angeschlagen, ihr Wesen hatte man gekreuzigt*** *und mit der Geduld, die die neue Lehre sie lehrte, litten sie durch Jahrhunderte am Kreuze."*

Grausam klar wissen Juden Bescheid, was sie mit der Christenlehre auf Weisung Jahwehs erreichen wollen und erreicht haben, und preisen mit Recht Jahweh. Und – Christen, die ihr Volk retten möchten, bleiben im Banne Jahwehs und preisen ihn inbrünstiger als Juden! – Das ist Narretei!
Solange nicht die Deutschen Christen klar über Jahweh, d.h. über ihren Gott, werden und die Absichten, die Jahweh mit der Christenlehre und dem Inhalt des vermeintlichen christlichen Ethos verfolgt, erkennen können, solange werden schwere Verirrungen möglich bleiben, solange wird eben auch christliche Reaktion, solange werden ***„die alten Mächte"*** **erfolgreich gegen die in ihrem Rasseerwachen und in ihrem Gotterkennen unklaren Deutschen wirken können.** Die so gefahrvollen starken Fortschritte christlicher Reaktion ergeben sich hieraus von selbst als folgerichtige Tatsache nicht zuletzt aus dem Umstande, daß wir in der gewaltigen **Geisteskrise** leben, auf die ich immer wieder hinweise. Sie fordert unabweisbare Klarheit und ein unantastbares, dem Rasseerbgut entsprechendes Ethos, aber auch Aufklärung, die zu leisten, ich weitgehend verhindert werde.
Klarheit muß den Christen gegeben werden, die Christen müssen wissen:
Ihr Gott ist Jahweh, der als eine Person vor- und dargestellte und von irrfähiger Vernunft „begriffen" und „beschriebene" **Nationalgott der Juden**; Jahweh, der die nichtjüdischen Menschen und Völker der Welt den Juden zur **Unterwerfung** ausliefert, der ihr **Entrechter** und ihr **Kollektivierer**, selbst ihres Glaubenslebens, ist. Jahweh kann solchem Wollen gemäß Juden und Christen über den Sinn des Weltalls, den Sinn des Menschenlebens und über die menschliche Unvollkommenheit, über Völker und Rassen und ihre Lebensgesetze nur die Ansichten geben, die seiner Absicht Rechnung tragen. Das so geschaffene, vermeintliche **christliche Ethos** ist und bleibt ein **Truggebilde**, zudem beruhend auf Antworten auf die letzten Fragen, die zu einer Zeit gegeben wurden, als der damalige Stand der Erkenntnisse klare Antworten überhaupt nicht möglich machte.
Dem Wollen Jahwehs und seinem christlichen Ethos muß etwas anderes Unantastbares entgegengesetzt werden:

Deutsches Gotterkennen und Deutsches Ethos.

Und beides ist da. Ich fasse das kurz zusammen:
Dem Deutschen: Gott, jenseits von Zeit, Raum und Ursächlichkeit, unfaßbar für die Vernunft und durch Begriffe, Wesen und Kraft aller Erscheinung im Weltall, dessen Wille im Menschen Bewußtsein des Weltalls hat werden lassen. Vernunft dieses bewußten Menschen

macht Erforschung der Erscheinungswelt möglich; und das Erleben der Seele, mit dieser Forschung geeint, läßt Erkennen der letzten Fragen nach dem Sinn des Weltalls, des Menschenlebens, der Unvollkommenheit des Menschen, des Todesmuß usw., der **Rassen und Völker als Völkerpersönlichkeit** und ihren Lebensgesetzen geben. Es fordert auf dieser unantastbaren Grundlage, aus dem Rasseerbgut heraus, **Freiheit des Gotterlebens jedes Einzelnen und der Völker und deren Erhaltung in ihrer rassischen Eigenart zur Erfüllung des göttlichen Schöpfungwillens**, und stellt Freiheit und Pflicht des Einzelnen gegen Volk, Sippe und Staat sowie deren Pflichten gegen den Einzelnen zur Erhaltung wehrhafter und arteigener Geschlossenheit für die Erhaltung völkischer Eigenart im freien Staate fest.

Das ist Deutsches Gotterkennen, das ist Deutsches Ethos – auch den anderen Völkern solch Gotterkennen und solches Ethos! Dies ist nicht, wie gemeint, persönliche Ansicht meiner Frau; es ist Tatsächlichkeit, unantastbare Tatsächlichkeit. Ansichten hören auf, wo Tatsächlichkeit beginnt. Ich habe mich hierüber schon häufiger ausgesprochen, und ***„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“*** wird hierüber noch Ausführungen bringen.

Gott oder Jahweh,

das ist die **Kampfparole** unserer im seelischen Ringen gewaltigen, sonst nur allzu morschen Zeit.

Auch Kirchenblätter beschäftigen sich mit dieser Frage. Eins liegt vor mir, es behandelt ***„Die Gottesfrage“***.

Es spricht natürlich nicht von Jahweh, sondern von Gott, spricht nicht von den Zielen Jahwehs, sondern nur von dem vermeintlichen christlichen Ethos; von Deutschem Gotterkennen weiß das Blatt nichts. Es schreibt:

> *„So stehen sich die beiden Welten gegenüber. Es geht zuletzt um Gott, nur um Gott.“*

Ja, die Welten stehen sich gegenüber, aber in ihnen geht es um:

Jahweh oder Gott.

Lassen wir den Christen zunächst einmal Jahweh und sorgen wir dafür, daß sie ihn auch mit richtigem Namen und nicht mit ***„Gott“*** anrufen. Stellen wir das vermeintliche christliche Ethos der Jahwehlehre das wahre Deutsche Ethos der Deutschen Gotterkenntnis gegenüber. Dies Ringen ist im Rasseerwachen geboren, es ist da und muß ausgerungen werden, des Deutschen Menschen und des Deutschen Volkes halber. Sein Ausgang erst entscheidet über das Leben des unsterblichen Volkes auf Grund arteigener Lebensgestaltung und der einzelnen vergänglichen Deutscher in langer Geschlechterfolge in **Arteigenheit** und **Freiheit** oder über die weitere Kollektivierung von Mensch und Volk und den Untergang des nach dem Schöpfungswillen unsterblichen Volkes in den Völkerbrei, in dem schon nach dem grausamen Willen Jahwehs so viele **Völker als Rassepersönlichkeiten verschwunden** sind, und das **Gottlied der Völker** nicht mehr erklingt, wie es der Schöpfungswille in Deutschem Gotterkennen verlangt. Mögen endlich die Deutschen verstehen, um was es sich handelt! Nicht Politik, nicht Wirtschaft:

Gott und lebensgestaltende Weltanschauung stehen im Vordergrunde unseres Ringens um Lebenserhaltung.

Dabei unterschätze ich „Politik“ und „Wirtschaft“ wahrlich nicht. Ich weiß, was sie für den Tag bedeuten. Ich stehe mit beiden Füßen im lebendigen Leben. ...

Den Christen: Jahweh, den Deutschen: Gott!

[1]) Ist auch als Sonderdruck erschienen. Siehe Buchanzeige am Schluß.

[2]) In Bremen wird zur Zeit die Bibel neu übersetzt. Ich bin gespannt, was da herauskommt,

besonders aus dem Johannesevangelium, auf dessen Neuübersetzung in Bremen besonderer Wert gelegt wird. Sollte auf einmal das geoffenbarte Gotteswort, wie es Luther übersetzte, sich als eine Fälschung oder ein Fehler erweisen? Mit geoffenbarten Gottesworten sollten Christen nicht umspringen wollen. Doch ich warte ab, wohin Kreise steuern, die das vollführen, was auch schon Freimaurer erstrebten.

(Quelle: Am Heiligen Quell Deutscher Kraft; Folge 23 vom 5. 3. 1936.)



Die jüdischen Konfessionen unter rabbinischer Leitung

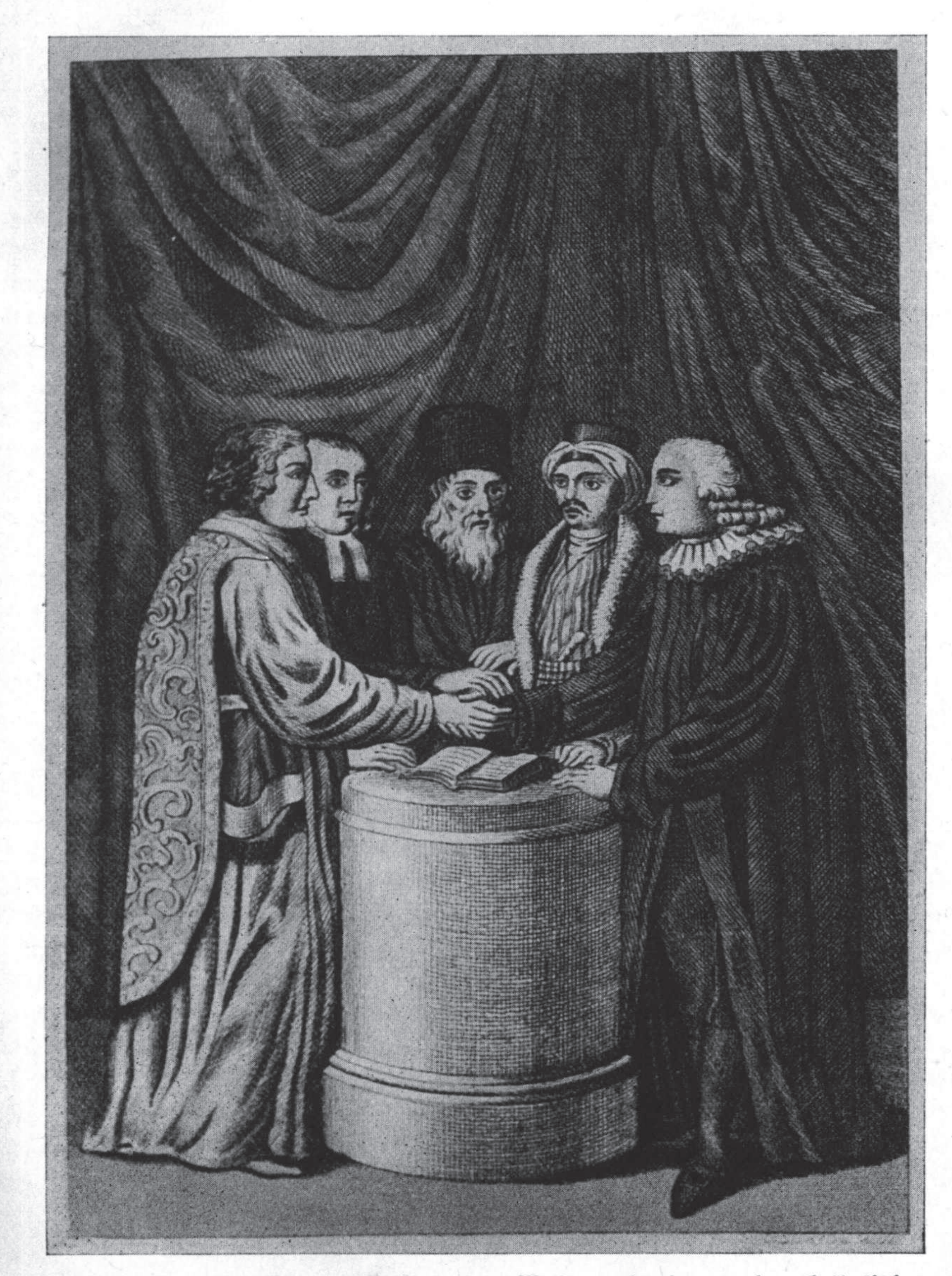
Wenn die guten Deutschen heute die Arbeiten aller jüdischen Konfessionen für die „Weltkirche“ im Radio vorgeführt bekommen, wird ihnen gewöhnlich nicht mitgeteilt, daß es sich hier nur um das Aufdecken der geheimen Karten handelt. Den Christen durfte erst dann deutlich gezeigt werden, daß sie eine Abart der jüdischen Jahwehkonfessionen sind und eines Tages zu ihr übergehen sollen, wenn man am Endziele der jüdisch-jesuitischen Weltherrschaft angelangt ist. Dies ist angesichts des immerhin noch ererbten Rassegefühles der Nichtjuden nicht verwunderlich. Den „behauenen Steinen“, den „künstlichen Juden“ aller Konfessionen, denen das Rassegefühl noch gründlicher ausgetrieben wird als den Christen, durfte man schon Jahrhunderte früher die Karten aufdecken. Bilder freimaurerischer Geheimbücher aus dem 18. Jahrhundert sprechen hiervon eine deutliche Sprache. Allen freien Deutschen möchten wir den Anschauungunterricht dieses Bildleins aus dem 18. Jahrhundert, auf dem der Rabbiner den Muselmann, den römischen Priester, den reformierten Geistlichen und den lutherischen Geistlichen als fromme Jahwehdiener über der Bibel schwören läßt, nicht vorenthalten. Wir raten ihnen an, daß sie sich dies Bild sehr tief einprägen und sich bewußt sind, was sie tun, wenn sie das Reich Jahwehs, des allmächtigen Vaters der Juden, herbeiwünschen und sich Jehowah in Liedern weihen.

Die jüdischen Konfessionen unter rabbinischer Leitung

Wenn die guten Deutschen heute die Arbeiten aller jüdischen Konfessionen für die **„Weltkirche“** im Radio vorgeführt bekommen, wird ihnen gewöhnlich nicht mitgeteilt, daß es sich hier nur um das Aufdecken der geheimen Karten handelt. Den Christen durfte erst dann deutlich gezeigt werden, daß sie eine Abart der jüdischen Jahwehkonfessionen sind und eines Tages zu ihr übergehen sollen, wenn man am Endziele der **jüdisch-jesuitischen Weltherrschaft** angelangt ist. Dies ist angesichts des immerhin noch ererbten Rassegefühles der Nichtjuden nicht verwunderlich. Den „behauenen Steinen“, den „künstlichen Juden“ aller Konfessionen, denen das Rassegefühl noch gründlicher ausgetrieben wird als den Christen, durfte man schon Jahrhunderte früher die Karten aufdecken. Bilder freimaurerischer Geheimbücher aus dem 18. Jahrhundert sprechen hiervon eine deutliche Sprache. Allen freien Deutschen möchten wir den Anschauungsunterricht dieses Bildleins (Anm. M.K.: auch das Nachfolgende Bild) aus dem 18. Jahrhundert, auf dem der **Rabbiner** den **Muselman** (Islam), den **römischen Priester** (römisch-katholisches Christentum), den **reformierten Geistlichen** (evangelisches Christentum) und den **lutherischen Geistlichen** (evangelisches Christentum) als **fromme Jahwehdiener über der Bibel schwören läßt**, nicht vorenthalten.

Wir raten ihnen an, daß sie sich dies Bild sehr tief einprägen und sich bewußt sind, was sie tun, wenn sie das Reich Jahwehs, des allmächtigen Vaters der Juden, herbeiwünschen und sich Jehowah in Liedern weihen.

(Quelle: „Ludendorffs Volkswarte“).



Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

Die Bibel, ein Lehrbuch der Völkervernichtung

Über diese Überschrift braucht sich kein Christ zu entrüsten. Er ist nichts als die kürzere Fassung der kirchlich-römischen Bibelerklärung. Denn zu 2. Mos. 34, 10 sagt das katholische „Handbuch zur biblischen Geschichte“ von Dr. J. Schuster und Dr. J. B. Holzammer, Freiburg 1910, 1. Band, Seite 469; folgendes:

Jahweh „will große und furchtbare Wunder tun, furchtbar insbesonders durch Vernichtung der Völker, die sich dem Berufe Israels widersetzen, und an denen Israel (Jakob) **Gottes** (Jahwehs) **Gericht zu vollziehen hat.“**

Und Rom, das ich somit samt allen bibelgläubigen Kirchen, Bünden und Gesellschaften in vorliegender Schrift wohl mit Recht als **Großisrael** bezeichnen darf, ist nach wie vor bewußt, diesen Beruf Israels (Jakobs) als einer Jahweh-Stiftung zum Zwecke der Völkervernichtung in **Erbfolge** genommen zu haben.

Das „Buch der Kriege Jahwehs“

hebräisch: **„Sepher Milchamot Jahveh“,** „Buch der Kriege Jahwehs“, das ist die Selbstbezeichnung des Pentateuch, Tora, die 5 Bücher Mose, Teil der Bibel in 4. Mose 21, 14.

... Der bedeutendste jüdische Kommentar zum Pentateuch, der des Raschi um das Jahr 1000 n.Chr., beginnt mit der bemerkenswerten Erklärung, daß

die Völker einst **Israel** wegen seiner endgültig gelungenen **Welteroberung** als ein ***„Volk von Räubern“*** bezeichnen werden, weil sie nicht zu erkennen vermögen, daß ein Gott Jahweh es ist, der die Länder und Nationen unter die ***„Gerechten“*** verteilt.

*Missale Romanum, in Sabbato sancto

Seit jeher wurden in der amtlichen römischen Liturgie Bibelstellen, die sich ursprünglich auf Ägypten, auf Babylon, auf Moab und andere Völker beziehen, ohne weiteres als gegen jeden völkischen Freiheitwillen gesprochen angewendet. Der Vatikan drückt das so aus, und zwar in seiner feierlichsten Liturgie:

„Du hast, o Gott (Jahweh)**, durch den Spruch deiner Propheten die Geheimnisse der jetzigen Zeiten kundgetan“.***

Dabei ist zu beachten, daß Rom wie Juda unter Propheten beileibe nicht nur Jesaja, Jeremia, Daniel, Ezechiel usw. versteht, sondern sämtliche, auch die „historischen“ Bücher der Bibel. Sonach sind etwa die grauenvollen Mordtaten, die von Josuah und David berichtet werden, keineswegs nur Wiedergaben einmaliger Vorkommnisse, sondern ***„Prophezeiungen“*** **künftiger oder gegenwärtiger Völkermorde,** die ebenso verlaufen werden. Sozusagen eine **Anleitung zur Kriegführung.** Demnach ist **jedes Priestertum politisch und nur politisch. Es gibt kein *„religiöses“* Priestertum.**



Aufnahme: The Associated Preß

Ein orthodoxer, ein katholischer Priester, ein evangelischer Pastor, ein Rabbiner und ein Scheich der Mohammedaner vereidigen vor der Thora die Offiziere Belgrads auf König Peter II.

Das Bild zeigt nur den Rabbiner, den Scheich und den evangelischen Pastor

Ein orthodoxer, ein katholischer Priester, ein evangelischer Pastor, ein Rabbiner und ein Scheich der Mohammedaner vereidigen vor der Thora die Offiziere Belgrads auf König Peter II.

Das Bild zeigt nur den Rabbiner, den Scheich und den evangelischen Pastor

Der Teufel bei Martin Luther

Eine theologische Untersuchung

von

Harmannus Obendiek
Lic. theol.



1931

Furche-Verlag G.m.b.H., Berlin NW 7

Inhalt

Seite

A. Einleitung:

Bisherige Behandlung der Teufelsfrage 15
1. im allgemeinen 15
a. populäre Darstellungen 15
b. wissenschaftliche Bearbeitungen 19
2. in bezug auf Luther 21
a. in der Biographie 21
b. in der Theologie 25

B. Luthers Teufelsvorstellungen im System:

I. Das Verhältnis zum Gottesglauben 37
1. die Gefahr des Dualismus 37
2. die Monarchie Gottes 41
II. Die Beurteilung der Welt 53
1. die Welt als Stätte des Teufels 53
2. die Beurteilung von Unglück und Krankheit 59
III. Das Verhältnis zur Versöhnungs- und Erlösungslehre 63
1. der Teufel und die Sünde 63
2. der gekreuzigte, auferstandene und erhöhte Christus als Sieger und Herr über den Teufel 71
3. die Auswirkung der durch Christus beschafften Überwindung des Teufels 77
IV. Das Verhältnis zur Offenbarungs- bzw. Gnadenvermittlung 80
1. die „innerliche“ Vermittlung 81
a. der Glaube 81
b. der Geist 87
c. das Gebet 93

Seite

2. die „äußerliche" Vermittlung 97
a. die Taufe 98
b. das Abendmahl 102

V. Das Verhältnis zum Wort 111
1. der positive Charakter des Wortes 113
a. das Gebot Gottes 113
b. die Ordnung Gottes 114
c. das Evangelium 116
2. der problematische Charakter des Wortes . 118
a. Wort und Schrift 119
b. Wort und Geist 123
3. der unzweideutige Charakter des Wortes als Schrift und Lehre 135
a. die Gegebenheit des Wortes in der Schrift . . 135
b. das Wort als Lehre, und zwar 136
α die Begründung der Lehre 137
β der Sinn der Lehre 140
4. der kritische Charakter des Wortes . . . 145
a. das Urteil über das Nicht-Wort 145
b. die Reaktion des Wortes 151
5. der dynamische Charakter des Wortes . . 154
a. Wort Gottes — Anfechtung — Teufel 155
b. das Wort Gottes als Waffe 160
c. der Gegensatz gegen das Wort 166
d. das Entweder-Oder 169

VI. Die Anthropologie im Lichte der Teufelsvorstellung 171
1. der natürliche Mensch in der Verblendung und Verknechtung 173
2. die scharfe Grenze 183
3. der Christ und der Teufel 188
a. der Christ wird vom Teufel angegriffen 189
b. die sieghafte Stellung des Christen 190
c. das Paradoxon 191
d. die Eschatologie 192

Seite

4. von der Anfechtung zur Gewißheit . . . 193
a. die Veranlassung 194
b. das Ziel 196
c. der Ausweg 198

VII. Der Weg des Menschen zu Gott 202
1. das Hindernis auf dem Wege zu Gott . . . 202
a. Reich Gottes und Reich des Teufels 202
b. der Gegenspieler Gottes 205
c. die antigöttliche Art 210
α der Fall des Teufels 210
β die Namen des Teufels 211
γ die Zusammenstellung mit anderen Begriffen 213
2. Wege, die nicht zu Gott führen 216
a. der Versuch der Werkgerechtigkeit 216
α besondere Werke 217
β der Anspruch vor' Gott 220
b. Erlebnis und Selbstheiligung 226
α die Schwärmer und ihr Anhang 226
β die Bauernbewegung 230

C. Die Bedeutung der Teufelsvorstellung Luthers (Ergebnis):
I. Der theologische Charakter 235
II. Die antithetische Grundhaltung 240
III. Die biblische Bestimmtheit 243
IV. Die eschatologische Beziehung 249

Die Anmerkungen sind fortlaufend numeriert und befinden sich am Schluß der Arbeit auf Seite 255—307.

Ein Verzeichnis der benutzten und angeführten Literatur befindet sich auf Seite 308—312.

ihm gleichsam eine Wonne, er befindet sich auf ureigenstem Gebiet, wenn die Schilderung von der Macht des Teufels diese Wahrheit lichtvoll herausstellen kann, daß bei dem Menschen nur von einem „servum arbitrium" geredet werden kann, und daß der Mensch trotz all seiner Hoheitsansprüche doch nur ein Sklave ist[76].

Nun aber mag gerade aus dieser Tatsache eine Spannung entstehen. Sollte der Mensch nicht dem Herrschaftsbereich Gottes angehören? Woher hat diese Macht Grund und Recht, scheinbar gegen Gott aufzustehen, ihm entgegenzuarbeiten und die Menschen in einer gottfeindlichen Machtsphäre festzuhalten? So mag in der Tat mit dieser Fragestellung der reine Monarchismus bedroht erscheinen.

Hier hat Luther nicht kapituliert, weder in dem Sinne, daß er durch Worte auch nur den fernen, verschwommenen Klang eines Dualismus aufkommen lassen wollte, noch in dem andern Sinne, daß er durch Schweigen die Ratlosigkeit des christlichen Denkens an diesem Punkt proklamiert hätte. Und indem Luther hier für sich und sein Denken eine glatte Lösung fand, mag er gerade damit mehr Glauben beweisen als eine Haltung, die nur in der Ehrfurcht vor der Spannung verharren kann. Seine Lösung mag letzten Endes eben nichts anderes als Zeugnis seines Glaubens sein. „Das Gefühl, daß es Mächte des Widerstandes gebe, die Gottes Wege kreuzen wollen, war so bei ihm ausgeglichen durch seinen festen Glauben, daß nicht der Teufel, sondern Gott das Ende verordne"[77]. Und es mag in der Tat so sein, daß gerade am Teufels- oder Dämonenglauben der Monotheismus seine Echtheit und Ausschließlichkeit bewähren und beweisen konnte[78].

2. Die Monarchie Gottes.

Es handelt sich nunmehr darum, für das rechte Verhältnis zwischen Gotteswirken und Teufelswirken die sprachlichen Ausdrücke derart zu wählen, daß von der furchtbaren Macht

des Teufels, die geistlicher- und leiblicherweise in die Erscheinung tritt, nichts abgehandelt wird und die Majestät des monarchen Gottes trotzalledem unangetastet bleibt. Dabei darf nicht vergessen werden, daß Namen in der Tat mehr als Schall und Rauch sind und die sprachlich-theologischen Formulierungen für die Relation Gott — Teufel Ausdruck einer persönlichen Glaubenshaltung sein wollen. Damit soll jener Meinung entgegengetreten werden, die hier nur einen höchst unzulänglichen rationalistischen Versuch sehen will, für ein gedanklich mißliches Verhältnis zweier Größen eine erträgliche Formel zu finden. Der Symbolcharakter und damit der Unzulänglichkeitserweis aller Worte und Formeln muß dabei wie für jedes so auch für dies Gebiet anerkannt werden. Zunächst könnte man von einer aktiven, d. h. gewollten Passivität Gottes dem Wirken des Teufels gegenüber reden. Diese Anschauung steht vor allem hinter sechs Redewendungen. Von diesen ist die am häufigsten gebrauchte Formel das *Wort von der Erlaubnis* oder der Zulassung *Gottes*. Dabei bleibt kein Gebiet ausgeschlossen. Gott erlaubt es dem Teufel, auf allen Gebieten tätig zu sein. Das weite Feld der verheerenden Naturerscheinungen steht ihm offen[79/80]. Mit der zerstörenden Macht des Feuers und der Stürme darf der Teufel in das Gebiet des menschlichen Lebens und des menschlichen Besitzes einbrechen, aber niemals ohne die konstante Formel: „deo permittente"[81]. So handelt es sich um einen tätigen Eingriff in die Welt der Natur, und wir merken hier bei Luther nichts von des Gedankens Blässe, mit der man den Teufel selbst zu einer grundlosen Vorstellung verflüchtigen möchte. Dann aber wirkt der Teufel in die Vorstellungswelt der Menschen so hinein, daß diese verwirrt werden[82]. Der Teufel arbeitet als „suggestive" Kraft, so daß wir an ganz moderne Anschauungen erinnert werden, wobei wiederum davor gewarnt werden muß, als habe man mit dem Worte Suggestion oder gar Autosuggestion den Zauberschlüssel für die Erklärung der Teufels-

vorstellung gefunden. Luther ist weit davon entfernt, die Macht des Teufels mit den Ausstrahlungen einer menschlichen Nervensubstanz gleichzusetzen. Nur auf göttliche Erlaubnis hin darf der Teufel in die Schlange eindringen[83], um nun von jener Ursprungszeit her gleicherweise die Erlaubnis zu empfangen, als Deformationskraft zu wirken, nachdem mit jener göttlichen Erlaubnis die Schöpfer- und Erhaltungskraft Gottes zurückgetreten ist[84]. Wo aber dies Wirken Satans mit seiner zerstörerischen Kraft in einem Menschenleben fühlbar wird, da steht der Mensch in der Gefahr, nur noch mit der Macht Satans zu rechnen. Da gilt es, angesichts des Teufels, seiner bösen Geister und der Hölle, ja selbst hinter dem „furor satanicus" das „Deo ita permittente" zu sehen und zu glauben[85]. Ist die Aktivität des Teufels mit Händen zu greifen, so proklamiert Luther für Gott eine aktive Passivität, indem die Erlaubnis Gottes für das Wirken des Teufels die conditio sine qua non ist[86]. So läßt die Wendung des „deo permittente" keine Erweichung der Monarchie Gottes zu.

Etwas Ähnliches besagt der Ausdruck, daß *Gott dem Teufel Raum läßt*[87]. Wird die ursprünglich-buchstäbliche Vorstellung festgehalten, so kommt man zu dem Gedanken, daß Gott gewissermaßen einen Raum aus seinem eigenen Machtbereich entläßt, um dem Teufel über diesen Raum das Herrschaftsrecht zu überlassen. Wenn Gott die *Hand abzieht,* so kann der Teufel in der Welt Zerstörung anrichten[88]. Diese Ausdrücke gehen zwar von einer anderen konkreten Vorstellung aus, besagen aber sachlich kaum etwas anderes als der Begriff der Erlaubnis (permissio). Es mag wiederum auch sprachlich einen feinen Unterschied ausmachen, ob man von Erlaubnis oder *Zulassung* redet[89]. Dennoch wird man sachlich immer darunter einen für Gott absolut freiwilligen Akt der Selbstbeschränkung verstehen, die immer zu bestimmten Zeiten für bestimmte Fälle eintritt[90]. Mag nach ihrer Wirkung die Macht des Teufels noch so groß erscheinen, so kann er

immer seine Macht nur ausüben, weil *Gott es ihm nicht wehrt*[91].

Diese Redewendungen, die aus einer mehr passiv-negativen Vorstellung von dem Wirken Gottes erwachsen sind, werden nach der aktivistischen Seite hin ergänzt, indem Luther von „*Gottes verhengnis*" redet[92]. Wenn Jakob Grimm in der Einleitung zu seiner Mythologie[93] die Frage aufwirft, ob man überhaupt nach der Wirklichkeit der in seinem Buch behandelten Dämonen fragen dürfe, wenn Eduard Juhl mit allem Nachdruck betont, „Wirkungen *sind* vorhanden"[94], so besteht für Luther die unzweifelhafte Gewißheit, daß der Teufel helfen kann[95]. So möchte und könnte der Glaube an den Teufel und seine helfende Wundermacht an die Stelle des Glaubens treten, der nur mit der Wundermacht des lebendigen Gottes rechnen kann. Aber Luthers Glaube birgt Einsicht genug, hinter und in den Wirkungen teuflischer Macht Gott zu erkennen, der es „also verhängt." Mag es sich um die politische Konstellation, um Revolution im Innern des Landes, um Dinge der kirchlichen Lehre[96] oder um die Vorhersage kommender Ereignisse[97] handeln, immer weiß Luther die Linie von den sinnlichen Erscheinungen über den Menschen und über den Teufel bis Gott zurückzuverfolgen. So wahrt er durch die mannigfaltigen Begriffe hindurch in aller Stringenz die Monarchie Gottes und scheut nicht vor der Behauptung zurück, daß Gott das Wirken des Teufels verordne[98].

Doch damit tritt uns schon ein ganz neuer Gesichtspunkt entgegen. Wir überschreiten die feine Grenzlinie, die zwischen der aktiven Passivität und der Aktivität liegt, die an die Stelle der Zulassung den Willen setzt. Gott als der Wollende tritt in den Vordergrund! Die Macht des Teufels ist ohne Einschränkung an den Willen Gottes gebunden. Bei allem, was der Teufel unternimmt, sieht Luther als wirkende[99] und einschränkende[100] Macht den Willen Gottes, und ohne diesen Willen Gottes kann der Teufel nichts tun[101].

Diese Feststellung folgt mit Notwendigkeit aus der Gottesanschauung Luthers, für die die Alleinwirksamkeit Gottes überragendes und umfassendes Prinzip ist[102]. Hier befindet sich Luther nicht auf dem unsicheren Boden der Problematik; hier sucht und tastet er nicht, sondern weiß mit aller Klarheit und mit unerschrockener Sicherheit das Verhältnis von Gott und Teufel so festzulegen, daß der Gott, der alles in allem wirkt, auch im Teufel und den Übeln wirksam sei[103]. Damit ist keine ethische Beurteilung dessen gegeben, was unter Voraussetzung der Alleinwirksamkeit Gottes durch den Teufel bewirkt wird. Es ist zwischen der materiellen Wirklichkeit und dem ethischen Charakter dieser Wirklichkeit theoretisch zu unterscheiden. Die ursprünglich gottgewirkte Tat wird durch die Vermittlung des Teufels ihrer absoluten Güte beraubt. Das aber bleibt bestehen, „daß Gott als der Allgegenwärtige auch in der Hölle, ja selbst im Teufel gegenwärtig sei"[104]. Der Grundsatz von der Alleinwirksamkeit Gottes zerlegt sich in die doppelte Seite dieser Wahrheit, daß Gott, der allein Herr ist[105], über allem steht, und daß alles unter Gott ist. Hier sind keine Ausnahmen zugelassen, und so muß sich auch der Teufel dieser Wahrheit fügen, daß Gott über ihm[106] steht und er selber mit all seinen Helfershelfern unter Gott ist[107]! Daß es sich hier nicht um blutleeren Rationalismus, sondern um lebensvolles Denken handelt, dafür zeugt bei allen Stellen, die diesen Gedanken vertreten, die Absicht Luthers, erschreckte Menschen zu trösten. Die Gefahr einer mutwilligen Gedankenkonstruktion wurde durch die Notwendigkeit gebannt, das Leben mit seinem satanischen Hintergrund und seinen satanischen Aufbrüchen zu meistern.

Hier mag die Nebenbemerkung einfließen, daß für Luther an die Stelle Gottes auch Christus treten kann. Wo der Glaube und damit auch die theologische Erkenntnis wirklich trinitarisch bestimmt sind, ist diese Tatsache nicht weiter verwunderlich. Es soll sich hier noch nicht um die soteriologisch bestimmte

II.
Die Beurteilung der Welt

1. Die Welt als Stätte des Teufels.

Luther hat die Welt als die Schöpfungsordnung Gottes bejaht. Seine Überzeugung von der Alleinwirksamkeit Gottes hinderte ihn, in der Welt etwas anderes zu sehen als das Werk Gottes, das immerfort durch Gottes Wirksamkeit erneuert wird und darum als Wunderwerk Gottes uns zum Preise Gottes aufruft. So darf in der Tat Luthers „unbefangene Freude an der Welt“ bezeugt werden[148]. Würde man nur diese Linie sehen oder in falscher Weise betonen, so könnte man aus Luther einen Renaissancemenschen, einen Bahnbrecher des Lebensgefühls der Aufklärung, einen Verfechter ästhetischer und optimistischer Naturbetrachtung machen. Dieser Abweg wird unmöglich, wenn Luthers Beurteilung der Welt als Stätte des Teufels zu ihrem Rechte kommt.

Es muß von vornherein klar werden, daß es sich hier für Luther nicht um gelegentliche und darum nebensächliche Äußerungen handelt. Auch steht es nicht so, als habe er sich aus einer pessimistischen Stimmung heraus dem Reden damaliger Zeit ohne weiteres Nachdenken angepaßt. Es handelt sich hier für Luther um zwei entscheidende Maßstäbe, um den Wert und das Gewicht dieser Aussagen zu erproben. Luther scheut sich nicht, seine persönliche Erfahrung zur Begründung seiner Aussagen ins Feld zu führen. „Man wende es hin und her, so ist er der Welt Furste. Wers nicht weiß, der versuch's; ich hab etwas davon erfahren: niemand aber wird mir gläuben, bis ers auch erfahre“[149]. Das mit der Erfahrung begründete

Urteil wird aller säkularen Einschätzung entnommen und bei Luther zu einem Artikel des Glaubens. „der Teuffel ist herr jnn der Welt, und ich habe es selbs nie koennen glauben, das der Teuffel solt Herr und Gott der Welt sein, bis ichs nu mals zimlich erfaren, das es auch ein artickel des glaubens sey: „Pinceps mundi, Deus huius seculi....“[150] Wo aber ein Satz zum Artikel des Glaubens erhoben ist, da steht der Lebensnerv in Frage. Wir sind zum Fundament vorgestoßen, aus dem ohne Gefährdung des ganzen Gebäudes kein Stein ausgebrochen werden darf. Wo darum diese kritische Stellung Luthers zur Welt nicht beachtet wird, ist Luthers Anschauung nicht unvollständig, sondern falsch wiedergegeben.

Der Machtcharakter des Teufels wird daran offenbar, daß er ein Herr der Welt ist, von dem Machtwirkungen ausgehen[151]. Darum handelt es sich nicht um eine abstrakte religiöse Weltbeurteilung, die Sitz und Grund nur im Gedankensystem eines Menschen hätte. Es muß vielmehr vom Teufel in ganz persönlichem Sinne geredet werden. Der Ausdruck „princeps“ ist nicht der nun einmal gängige Titel eines Schattenkönigs, sondern will dem Ernst der Tatsache Rechnung tragen, daß Welt und Teufel korrelate Begriffe sind. „Denn allhie hat der Teufel sein Reich, sein Haus und Wohnung, da er Herr ist und sitzet in dem Seinen“[152]. So stimmt beides dem Wesen nach zusammen, daß, wer Welt sagt, auch von der Herrschaft des Teufels wissen muß. Erst dadurch wird dem Begriff der Welt das Menschliche, das Harmlose, das Ungefährliche genommmen, wenn das Unpersönliche in das Licht des Persönlichen gerückt und damit an die Stelle des ruhenden Begriffs die Dynamik gesetzt wird. Welt und Teufel stimmen zusammen, aber sind nicht zu verwechseln; denn der Teufel ist mehr als die Welt.

Das wird durch manche Ausdrücke beleuchtet. „Wyr sind hie yns teuffels reych, nicht anders, denn wenn eyn pylger ynn eyn herberg keme, da er wuste, das sie alle ym hauss

rewber waren, wenn er dahyn komen mueste, wuerde er sich dennoch ruesten und auffs best, als er kuend, versehen und nicht viel schlaffen. Also sind wyr ytzund auff erden, da der boese geyst eyn furst ist, und hatt der menschen hertzen ynn seyner gewallt, thut durch sie was er will"[153]. Das ist alles andere als eine freudige Weltbejahung! Dazu stimmt das andere Urteil, daß die Welt nichts anderes ist, „denn des Teufels Mordgrube, beide, in geistlichem und leiblichem Regiment und Sachen"[154]. Die Verbindung zwischen Welt und Teufel ist keine zufällige und lose; nein, sie ist geordnet und innig genug, daß sie unter dem Bilde der Ehe erscheinen kann. „Wir dienen hie in ein wirts haus, ubi dominus est Satan et uxor mundus, affectus eius familia, qui omnes sunt adversarii Euangelio."[155] Die Herrschergewalt des Teufels kommt an dem Beispiel des Schloßherrn gut zur Darstellung. „So ghets mit dem teufel zu. So ists gethan: er hat ein schlos, das heist die welt, doryn ist er ein herr et concors und gerust et armatus et nemo ei nocebit, quia helt zusamen das reich. Sol er gewunnen werden, gehort, ut veniat fortior et exstrahat arma et distribuat"[156]. Wo soll da noch ein fröhlicher Optimismus Platz haben? Muß es nicht vielmehr heißen: „Horrendum hoc certe, quod totus mundus captus est suis cogitationibus"[157]. Und wo noch irgend ein Zweifel an den Machtbefugnissen des Teufels gegenüber der Welt aufkommen könnte, so muß jeder Zweifel dieser Art verstummen, wenn der Teufel als Gott der Welt bezeichnet wird[158]. So wird die Ehrung der Welt zu einer Anbetung des Teufels[159].

Die Herrschergewalt des Teufels bedeutet eine wirkliche Verfügungsgewalt, die er im Interesse seines Reiches und seiner Diener gebraucht. Auch seine Herrschaft ist lebensvoll, organisch zu denken im Sinne eines Reiches, dessen Bürger von ihm regiert werden[160]. So verlangt er zwar von seinen Untertanen Dienst und Gehorsam; aber diese können sich darauf verlassen, daß der Teufel sich selbst treu bleibt und darum

seine Verfügungsgewalt über die Güter der Welt im Interesse seiner Untertanen gebraucht. Bei dem Gebrauch der Güter dieser Welt ist der Teufel so konsequent, daß er diese nur seinen Dienern, nicht aber den Dienern Gottes, die ja seine Feinde sind, gibt[161].

Die Herrschergewalt des Teufels kennt keine Provinzen, die etwa als neutral zu bezeichnen wären oder als von vornherein dem Dienste Gottes vorbehalten gelten könnten. Das summarische Urteil Welt ist grundsätzlich und damit umfassend gemeint. Überall übt der Teufel seine Herrschergewalt aus[162]. Somit gibt es keine entdiabolisierten Zonen innerhalb der Welt. Das „ubique" duldet keine Erweichung, und selbst im Heiligtum der Ehe begegnet man seinem Herrscherstab[163].

Darum ist es nicht zu verwundern, daß gerade die, die in der Welt eine bevorzugte Stellung einnehmen, des Teufels Diener sind[164]. Denn nur so kann die Herrschaft des Teufels in der Welt recht zur Geltung kommen, wenn die Mächtigen der Welt nach dem Willen des Teufels regieren. Durch die Vermittlung dieser Großen ist ihm der maßgebende Einfluß in der Welt gesichert, so daß jene Interessengemeinschaft hergestellt wird, daß der Teufel sich ärgert, wenn die Welt gekränkt wird[165]. Indem die äußere Machtstellung sich zu dieser Interessengemeinschaft verinnerlicht, wird es erklärlich, daß das, was der Teufel ist, erhoben wird, während das, was Gott gehört, niedrig ist[166].

Wir stehen voll Erschrecken vor diesem düsteren Bilde; wir möchten wünschen, Luther habe falsch gesehen. Darum müssen wir ihn nach der Begründung seiner „Weltanschauung" fragen. Gerade hier zeigt es sich, wie Luther in allem Urteilen von subjektiver Willkür sich fernzuhalten versuchte. Sein Urteil ist nicht die Verdichtung einer Stimmung, die selber vielleicht aus persönlicher Enttäuschung entstanden wäre[167]. Wenn Christus die Seinen nicht zur mystischen Versenkung beruft, sondern ihnen aufträgt, mit hellen Augen in die Welt zu sehen

und auf die Zeichen der Zeit zu achten, so hat Luther diesen Auftrag gehört. Zur Beurteilung dieser Zeichen seiner Zeit kennt er dann nur einen Maßstab, das gottgeschenkte Evangelium. Die Verachtung des Evangeliums in der Welt ist ihm ein „evidenter“ Beweis, daß die Welt die Herberge des Teufels ist[168]. Denn wie sollte es sonst zu erklären sein, daß die Welt die unermeßlichen Wohltaten Gottes nicht nur nicht beachtet, sondern geflissentlich verachtet?! Luther weiß, daß es sich hier um eine innere Notwendigkeit handelt; Teufel und Evangelium sind widereinander, darum „geburhret ihm, und zcihmet ihm, das der widderstehe dem Euangelio“[169]. Für Luther ist es unmöglich, bei der Feststellung eines sittlichen Makels stehenzubleiben. Er ist eben nicht der Sittenapostel, dem der Mensch das Maß aller Dinge ist. Er ist vielmehr immer der Mensch des Glaubens, und darum muß er auch alles Menschliche auf Gott beziehen und, wenn erforderlich, dem Teufel zuschreiben. So führt ihn die Beobachtung der Undankbarkeit und der Bosheit der Menschen weiter zu dem Urteil (zu dem er förmlich getrieben [!] wird), das als förmliche Feststellung gewichtig und feierlich erscheint: „Ich stelle fest, daß die ganze Welt vom Satan besessen ist“[170]. So wird die Welt durch ihren Herrn, den Teufel, gezwungen, alle leiblichen und geistlichen Gottesgaben zu verachten und damit dem Mißbrauch preiszugeben[171]. Damit ist umfassend festgestellt, daß die Welt die Stätte des Teufels ist.

Doch wird auch dieser Gedanke einer Spannung ausgesetzt. Denn auch in diese Betrachtung, die die Welt in ihrer Gesamtheit dem Teufel auszuliefern scheint, drängt sich die Frage nach dem Verhalten Gottes. Haben wir früher auf diese Frage schon eine grundsätzliche Antwort gefunden, so sieht uns hier die Frage nochmals in einem gesonderten Sinne an. Luther hat an diesem Punkt zweifellos den Gedanken der Kirche im Sinne der Ekklesia, der Herausgerufenen, vertreten. Aus der dem Teufel verfallenen Welt rettet Gott durch die Predigt des

Evangeliums die, „die es glauben, als Gottes liebe Kinder" heraus[172]. Somit kommt im soteriologischen Sinne Gottes Wille auch einer dem Teufel versklavten Welt gegenüber zum Ziel. Doch findet Luther auch für die „natürlichen" Ordnungen in der Welt eine Beurteilung, die die oben dargelegte Verurteilung der Welt erträglich macht, ohne den Wahrheitscharakter dieser Verurteilung anzutasten. Diese scheinbar gegensätzlichen Äußerungen sind nicht im Sinne der Antinomie, sondern der Polarität zu fassen. An dem „Dennoch" tritt diese Polarität in die Erscheinung.

So fällt hier ein neues Licht auf die Beurteilung, die Luther den „Ständen" in der Welt widerfahren läßt. Mögen die, die diese Stände in besonderen Ämtern vertreten, dem Teufel dienen, so bleiben die Stände selber doch göttliche Ordnungen[173]. Allerdings kann nun auch nicht übersehen werden, daß Luther bei der Bejahung dieser göttlichen Ordnungen von einer freudigen, spannungslosen Bejahung der natürlichen Weltordnung weit entfernt ist. Obrigkeit, Eltern und Lehrer empfangen dadurch ihre besondere Aufgabe, daß sie zur Abwehr der satanischen Macht bestellt sind und durch ihre Wirksamkeit der öffentliche Friede, die Erziehung der Jugend und die Verkündigung des Evangeliums ermöglicht wird[174]. Letzteres liegt Luther besonders am Herzen. Mag darum die Weltbetrachtung grundsätzlich ganz dunkel gehalten sein, so ist mitten im Machtbereich des Teufels doch kein Grund zum Verzagen und zum Verzweifeln. Es ist Nacht, aber am nächtlich dunklen Himmel scheinen die gottgegebenen Ordnungen als die Sterne, die zum Glauben und zum Hoffen aufrufen.

So durchsichtig diese Weltbetrachtung Luthers ist, hat Luther doch sehr wohl gewußt, daß in einer gegebenen Lage schwer zu unterscheiden ist. Wie in der Schlacht die Heere ineinander geraten und die Truppen im wogenden Kampf durcheinander gewirbelt werden, so sind auch in der Welt für das Verstehen des Menschen die Gotteszeichen und die

III.

Das Verhältnis der Teufelsvorstellung zur Versöhnungs- und Erlösungslehre

1. Der Teufel und die Sünde.

Die Versöhnungs- und Erlösungslehre wird nur dann ihre ganze Kraft entfalten können, wenn zuvor die Sünde nach ihrem Ursprung und nach ihrem Wesen in der rechten Weise erfaßt worden ist. Diese kausale Verknüpfung ist unaufhebbar. Hat der Teufel nichts mit der Sünde zu tun, so ist er auch für die Versöhnungs- und Erlösungslehre bedeutungslos. Es kann auch nicht genügen, dem Teufel noch irgendeinen Platz in der Lehre von der Sünde zu belassen, die Sünde selbst aber als eine kreatürliche, rein menschliche Angelegenheit anzusehen[192]. Hier wird gerade der Teufelsgedanke das Kriterium für die Erfassung der Sünde sein, deren Ernst nicht mehr zu überbieten ist[193].

So haben wir zunächst von dem Ursprung der Sünde zu handeln. Dabei ist in der Darstellung die Behandlung des Sündenfalls vorwegzunehmen. Denn Luther hat die Geschichte vom Sündenfall nicht sinnbildlich verflüchtigt, als sei diese Geschichte nur die lebensvolle Konstruktion einer Erfahrung, die sich immer wiederholt. Luther weiß von dem Zusammenhang zwischen dem Sündenfall und unserer Sündenerfahrung, aber in dem Sinne, daß er in jenem das geschichtliche Urdatum für diese sieht. Wir stoßen hier auf einen vierfachen Gedankengang. In dem biblischen Bericht vom Sündenfall wird der Teufel namentlich nicht erwähnt. Aber der Gedankengehalt führt über die Gestalt der Schlange hinaus. Dabei ist für

dorben und verloren) Seite irgendeine Einschränkung ermöglicht.

Für Luther tritt in der Geschichte vom Sündenfall eben in der Gestalt der Schlange der Teufel als Urheber der Sünde auf. Hier wird die geschichtliche Betrachtung zur grundsätzlichen Beurteilung einer Gegenwartserscheinung. Also wird Luther die Entstehung der Sünde bei dem Einzelmenschen im Ablauf der Geschichte nicht anders beurteilen als die Entstehung der ersten Sünde. Darauf müssen wir nun unser Augenmerk richten.

Wie kommt es zur Sünde, soweit die Wirksamkeit des Teufels in Frage kommt? Sicherlich ist hier immer auf das Fehlen der Macht zu schließen, die sich dem Wirken des Teufels entgegensetzen könnte. Die besondere Beschaffenheit des Herzens, dem das Verlangen nach Christus, zur Wahrheit, zur Gerechtigkeit und zum ewigen Heil fehlt[208], gibt die Entscheidung zwischen Gott und dem Teufel. Der Teufel kann in die leere Stellung einrücken, um seine Herrschaft auszuüben.

Schon dieser Gedanke läßt erkennen, daß in diesem Prozeß der Mensch mehr als ein willenloses Geschöpf ist[209]. Luthers Gedankenentwicklung war lebendig genug, sich vor der Starrheit des Gesetzes zu schützen. Und wo er gewissermaßen den Vorgang im Seelen- bezw. Willensleben des Menschen beobachtet, könnte man Luther auch in diesem Punkt den Psychologen zuzählen. Auf die Verwilligung der Sünde folgt das Wohlgefallen an der Sünde; so fängt das Gift an zu wirken, tötet die Seele und unterwirft dem Teufel[210]. Danach scheint der Werdegang so zu sein, daß am Anfang die Sünde steht, die uns nachträglich unter die Botmäßigkeit des Teufels bringt, wobei an die Stelle der Sünde auch noch der eigne Wille treten kann[211 u. 215]. Somit erscheint die Sünde als der überragende Begriff, als die Herrscherin, zu deren Hofgesinde der Teufel gehört[212]. Doch ist kein Zweifel, daß nach Luthers

es sich, mögen es erdichtete und erdachte Herren sein, um wirkliche Sünde handelt[231]. Mag der Name des Teufels inmitten eines Sündenkataloges zusammenhanglos, jedenfalls ohne jede kausale Verknüpfung erscheinen[232], so wird doch auch klar herausgestellt, welche Bedeutung der Teufel für einzelne, ganz bestimmte Sünden hat. Der Satan erregt die Zwietracht in der Gemeinde[233]; Zungen- und Ohrensünden lassen darauf schließen, daß der Mensch im Banne des Teufels ist[234], und wenn Luther darunter leidet, daß seine Deutschen dem Laster des Saufens verfallen sind, so weiß er, daß auch hinter dieser Einzelsünde als Urheber der Teufel steht[235]. Viel schlimmer aber als diese mehr groben Sünden ist ihm eine andere Sünde, weil diese um ihrer Unehrlichkeit willen im besonderen Sinne teuflischen Charakter an sich trägt. Luther denkt an solche Menschen[236] und Erscheinungen[237], da die Sünde durch den Heiligenschein verdeckt wird und verdeckt werden soll. Da ist ihm der grobe, — man möchte sagen: ehrliche — Sünder lieber als der scheinheilige Sünder. So sorgen die vom Teufel erregten Einzelsünden dafür, daß der Name des Teufels geehrt werde[238]; denn jede Einzelsünde zeugt von seiner Macht.

So muß jede Einzelsünde im Rahmen der Gesamtentwicklung geschaut und auf ihren persönlichen Urheber bezogen werden. Dann wird die Erkenntnis der Sünde vom letzten Ernst erfüllt. Dieser Ernst ist nicht nur aus der Feststellung umgekehrt zu schließen, daß die Vergebung der Sünden die Befreiung vom Teufel in sich schließt[239]. Wir brauchen auch nicht nur darauf zu achten, daß „Sklave des Teufels" und „Gefangener der Sünde" Begriffe sind[240], die nebeneinander gebraucht werden. Wir sehen vielmehr auf die ununterbrochene Entwicklung, die hinter der lose gefügten Kette der Einzelsünden steht. Der Sünde unterworfen heißt von Gott getrennt sein; das aber heißt: vom Teufel besessen sein[241]. So deckt Luther uns den Hintergrund auf, um aller oberflächlichen Beurteilung der Sünde ein Ende zu machen.

die Taue gelöst werden, die das Schiff mit dem Gestade in der alten Heimat verbinden, ehe die Schrauben arbeiten können und das Schiff einer neuen Welt entgegenfahren kann. Ist Christus so zunächst der alleinige Befreier, so können auch wir den andern durch unsern Dienst vom Teufel befreien, wenn wir ihm Christum bringen[287]. Die in Christus beschlossene Befreiung kann sich nicht auf ein Geschichtsdatum oder eine bestimmte Zahl von Menschen beschränken; sie selbst will durch den Dienst der Befreiten immer mehr Menschen von ihrer Gebundenheit an den Teufel lösen. So ist das Werk der Befreiung, eben als Befreiung von der Macht des Teufels, ein vollkommenes Werk, das für sich selbst keiner Ergänzung bedarf. Aber es ist eben ein Werk, das auf ein Ziel hin angelegt ist und darum in sich das Bestreben und die Kraft trägt, sich unter den Menschen auszuwirken und mit dieser Auswirkung immer weitere Kreise zu ziehen. Es ist ein lebendiges Werk!

Den Übergang vom Negativen zum Positiven mögen wir in dem Begriff finden, daß Christus in die Welt gekommen ist, um uns vom Teufel gesund zu machen[288]. Hier ist beides kurz und klar in einem Begriff zusammengefaßt; eben in der Befreiung vom Teufel besteht unsere Genesung, wie auch Luther beide Begriffe zur gegenseitigen Ergänzung unmittelbar nebeneinander darstellen kann[289]. Beide Begriffe bedingen sich gegenseitig. Wo aber die Befreiung ihr Werk tun kann, da findet immer eine Auffüllung der leeren Stelle durch Christus statt[290]. An die Stelle des Teufels treten die Gnadengaben des Heiligen Geistes. Damit sind aber die weiteren Möglichkeiten im positiven Sinne eröffnet.

Mag der Mensch bis dahin den Teufel fürchten, so hat jetzt nur noch der Glaube an den Überwinder Christus Raum[291]. Das ist noch mehr als ein leidliches Getröstetsein: nicht getröstet, sondern getrost. So wird der Mensch in Christo selbst ein Überwinder des Teufels[292], und noch in der Todes-

diesem Gedanken an dieser Stelle aus einem sachlichen und aus einem arbeitstechnischen Grunde keinen Raum. Denn das Wort als Schrift mag mit dem Kennzeichen des Äußerlichen und Sichtbaren belegt werden, so haben wir es doch eben dann, wenn die Schrift das Wort ist, mit einer geistigen Größe zu tun. Schon aus einer besonderen Eigenart heraus erfordert das Wort eine gesonderte Behandlung. Und diese ist um so notwendiger, als es sich hier um einen Stoff handelt, der um seiner Fülle und damit seiner inneren Bedeutung willen eingehend geprüft werden muß. So stehen unter dem Gesichtspunkt der „äußerlichen" Gnadenvermittlung die Taufe und das Abendmahl in Frage.

a. Die Taufe.

Um das Verhältnis der Teufelsvorstellung Luthers zur Taufe zu erörtern, folgen wir dem Gedankengang, den Luther selbst im Großen Katechismus vorgezeichnet hat. Somit stellen wir die drei Fragen: Was ist die Taufe? Was gibt die Taufe? Wer empfängt die Taufe?

Für die Auffassung Luthers vom Wesen der Taufe ist der eine Gedanke von ausschlaggebender Bedeutung, daß es sich hier nicht um ein gewöhnliches Wasserbad handelt, sondern eben darum, daß zum Wasser das Wort Gottes hinzukommt, daß danach das Wasser und so auch die ganze Handlung erst durch das Wort Gottes eine besondere Bedeutung empfängt[376]. So hat Gott beides geordnet und zusammengefügt. Wo es sich aber um zwei Größen handelt, ist die Möglichkeit des teuflischen Aufbruchs insofern gegeben, als das getrennt werden kann, was Gott zusammengefügt hat. Das ist des Teufels Werk, daß er dem Wasser den „kern, nämlich Gottes wort und gepot" nimmt. Eben dies Werk aber hat der Teufel durch die Bewegung und die Lehre der Schwärmer, Wiedertäufer und Rotten vollführt. Denn diese Trennung von Wasser und Wort ist mehr als Menschenwerk. In dieser Trennung

sieht Luther geradezu das Bubenstück des Teufels[377]. So erklären sich seine scharfen Worte gegen Münzer und gegen die Lehrauffassung, die durch die Namen eines Zwingli und Oecolampad gekennzeichnet ist[378]. Darum ist der Streit um die Taufe für Luther nicht ein Streit um die rechte Deutung eines kirchlichen Symbols; auch hier steht er im Kampfe mit dem einen Gegner, mit dem er es immer zu tun hatte. Das gibt diesem Kampf, der mit Worten, mit Schrift und Gegenschrift geführt wird, das besondere Gepräge und den unerbittlichen Ernst. Luther hatte es auch hier, wo Wasser und Wort getrennt wurden und die Taufe zu einem bloßen Zeichen herabsank, nicht mit diesem oder jenem Menschen, sondern mit den Aposteln des Teufels zu tun[379]. Eben darum ist es nicht ein Geplänkel, sondern ein Kampf, bei dem wiederum alles in Frage gestellt, weil Gottes Ordnung verkehrt wurde[380]. Denn für das Wasser und das Wort Gottes bildet der Befehl, die Ordnung Gottes die zusammenfassende Klammer. Die Zerstörung dieser Klammer ist das Werk des Teufels.

Bekämpft so der Teufel das mit dieser Zweiheit bezw. Dreiheit (Wasser, Wort Gottes, Befehl Gottes) gesetzte Wesen der Taufe, so wird er mit nicht minderem Eifer versuchen, die der Taufe eingeschlossene Gabe dem Menschen vorzuenthalten. Von dieser Gabe hält Luther sehr viel. Er sieht in der Taufe das ganze Evangelium eingeschlossen, sowohl was das geschlossene Endziel für den einzelnen, die Seligkeit[381], als auch was die einzelnen Seiten der im Evangelium vorhandenen Gnadengabe angeht. Um die Bedeutung der Taufe herauszustellen, weiß Luther gerade diese Einzelheiten zu rühmen. Dabei ist es bemerkenswert, daß in der Aufzählung der Einzelheiten die Erlösung vom Teufel[382] und die Überwindung des Teufels[383] an erster Stelle genannt werden. Wird die Taufe im positiven Sinne eine neue Geburt genannt, so ist doch niemals zu vergessen, daß in diese Position die Befreiung aus der Tyrannei des Teufels immer eingeschlossen ist und bleibt[384].

Ist das Kind durch seine natürliche Geburt unter der Herrschaft des Teufels, so ändert sich dies Verhältnis im Augenblick der Taufe; denn nun muß der Teufel weichen[385]. Diesem Vorgang, der nach diesen Worten im Großen Katechismus und im Taufbüchlein vom Jahre 1526 durchaus objektiv zu fassen ist, entspricht doch auch eine subjektive Seite, bei der die Teufelsvorstellung wieder ihre bedeutsame Rolle spielt.

Es besteht ja die Gefahr, daß die objektive Seite der Teufelsauffassung Luthers im magisch-mechanischen Sinne sich verhärtet. Bei solch wunderbarem Geschehen wäre das Subjekt völlig unbeteiligt und ausgeschlossen. Diese Gefahr ist sofort gebannt, wenn neben dem Wasser die von Luther so stark betonte Bedeutung des mitgegebenen Wortes nicht übersehen wird. Hier handelt kein Zauberer, sondern hier spricht Christus![386] Also muß doch ein Empfänger des Wortes da sein. Denn das Wort wird niemals in die Luft hineingesprochen, sondern will als Merkmal der Persönlichkeit die Brücke von Person zu Person schlagen. So muß es für diese Brücke wie für jede Brücke ein anderes Ufer geben.

Ist so das Subjekt in der Taufe mitgesetzt, so soll es sich nicht mehr um die Mitteilung der Gnade selber handeln, die auch vom Teufel erlöst. So empfängt die Taufe vielmehr den Charakter eines Symbols, allerdings eines gottgegebenen Symbols, und so kann in der Tat gesagt werden: „Die Taufe ist nicht, aber sie bedeutet die Wirklichkeit der Gnade"[387]. Es geht um den „Erkenntnisgrund der Gnade" oder um die Begründung der Gewißheit des Christen. Gerade diese wird vom Teufel angegriffen, und ebenda, wo der Christ sich der in der Taufe gegebenen Verheißung getrösten will, macht der Teufel dem Herzen bange[388]. Dennoch kommt es darauf an, ob der Christ in diesem Punkt beharrt; denn gerade in der Taufe finden wir „eine Kundgebung der Wirklichkeit der Gnade inmitten unserer eigenen Wirklichkeit"[389]. Eben „in

Erinnern wir uns an die drei oben gestellten Fragen, so können wir abschließend sagen:

1. Die Taufe ist die Verbindung von Wasser und Wort Gottes, die der Befehl Gottes herstellt, der Teufel aber zu zerstören versucht.
2. Die Taufe gibt zu allererst Befreiung vom Teufel und ermöglicht damit die Gewißheit des Christen.
3. Die Taufe wird vom Glauben empfangen und damit als Gottes Werk gegen jeden Angriff des Teufels sichergestellt.

b. Das Abendmahl.

Es kann nicht übersehen werden, daß die Äußerungen Luthers über das Abendmahl unter ganz anderen Bedingungen standen als das, was er über die Taufe gesagt hat. In der Abendmahlsfrage mußte Luther seine Stellungnahme im Blick auf seine Gegner festlegen. Bei zwei Schriften[399] ist der polemische Charakter seiner Aussagen schon aus dem Titel ersichtlich, indem er „wider die himmlischen Propheten" und „wider die Schwarmgeister" Stellung nimmt. Aber auch die breit angelegte Schrift vom Jahre 1528 „Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis M. Luthers" ist kein Bekenntnis in nur positiver Darlegung, sondern eine Erwiderung auf „Huldrych Zuinglis Christenlich Antwurt". Aber gerade dieser polemische Charakter kann und muß dazu dienen, den Grundgedanken in aller Schärfe herauszuarbeiten. Das Rankenwerk tritt zurück; wir sehen, worum es geht. Der Kampf zwingt zur Klarstellung der eigenen Position.

Diese Klarstellung aber verweist auf nichts anderes als auf das Wort. Das Wort aber läßt dem Menschen keine andere Möglichkeit als den Glauben[400]. Luther kennt kein anderes „Gnadenmittel" der Kirche als das Evangelium. Darum setzt Luther „überall da, wo das Sakrament zu nennen gewesen wäre, vielmehr das Evangelium ein, oder stellt (er) wenigstens das

stehenbleibt, sondern die Teufelsvorstellung immer mit dem Hauptanliegen des Menschen sachlich verknüpft. Hier muß auch jeglicher Anflug von Spiritismus verschwinden, von dem Luther auch berührt worden ist[1025]. Es geht darum, wie der Mensch zu Gott kommt, wie auch um die auf der andern Seite drohende Möglichkeit, daß wir aus dem Reiche Gottes gestoßen und dem Reich der Sünden, des Todes und des Teufels wieder unterworfen werden[1026]. Zu Gott kommen aber heißt, durch den Geist Christi aus dem Reich des Teufels, der alle gefangen hält, erlöst werden[1027]. So geht es nicht mehr um äußere Sünden, d. h. um die Abstellung einzelner Schäden. Hier wacht die Gottesfrage für den Menschen als Ziel seines Lebens auf. Zu Gott aber kann der Mensch um des Teufels willen nicht aus eigener Kraft kommen. Reich Gottes ist nicht denkbar ohne Evangelium, Evangelium aber heißt, allein durch den Glauben an das Wort von Christus gerechtfertigt werden[1028]. Also kann der Mensch aus dem Reich des Teufels in das Reich Gottes nur durch die Rechtfertigung, d. h. durch den Glauben an Gott in Christus und damit nur durch Gott selbst kommen. So mögen in dem einen Teufel tausend Teufel verborgen sein[1029], so mögen in den Lügenpropheten die Teufel uns umgarnen[1030] oder in schändlichen Lästerworten[1031] uns bange machen, mag jeder Mensch seinen Teufel haben[1032], so schafft uns die Grundeinsicht Luthers in der verzweifelten Lage doch die Hoffnung: dennoch gibt es einen Weg zu Gott! Allerdings ist hier gegenüber dem Reich des Teufels der radikale Verzicht auf alle Weltweisheit am Platze, damit in der klaren Unterscheidung von Satans Wort und Gottes Wort[1033] nur die erlösende Macht Gottes zum Siege kommt[1034].

b. Der Gegenspieler Gottes.

Es ist keineswegs so, daß der Mensch, der nicht zu Gott kommt, keine Frömmigkeit hätte. Wo das Hindernis auf dem Wege zu Gott sich bemerkbar macht, wird der Mensch noch

Johann Andreä Eisenmengers/

Professors der Orientalischen Sprachen bey der Universität Heydelberg

Entdecktes Judenthum/

Oder

Gründlicher und Wahrhaffter Bericht/

Welchergestalt

Die verstockte Juden die Hochheilige Drey-Einigkeit/ GOtt Vater/Sohn und Heil. Geist/erschrecklicher Weise lästern und verunehren/ die Heil. Mutter Christi verschmähen/ das Neue Testament/ die Evangelisten und Aposteln/ die Christliche Religion spöttisch durchziehen/ und die gantze Christenheit auff das äusserste verachten und verfluchen;

Dabey noch viel andere/ bißhero unter den Christen entweder gar nicht/ oder nur zum Theil bekant gewesene Dinge und grosse Irrthüme der Jüdischen Religion und Theologie/ wie auch viel lächerliche und kurtzweilige Fabeln/ und andere ungereimte Sachen an den Tag kommen.

Alles aus ihren eigenen/ und zwar sehr vielen mit grosser Mühe und unverdrossenem Fleiß durchlesenen Büchern/ mit Ausziehung der Hebräischen Worte/ und derer treuen Ubersetzung in die Teutsche Sprach/ kräfftiglich erwiesen;

Und

In Zweyen Theilen

verfasset/

Deren jeder seine behörige/ allemal von einer gewissen Materie außführlich-handelnde Capitel enthält.

Allen Christen zur treuhertzigen Nachricht verfertiget/ und mit vollkommenen Registern versehen.

Mit Seiner Königl. Majestät in Preussen Allergnädigsten Special-Privilegio.

Gedruckt zu Königsberg in Preussen/ im Jahr nach Christi Geburt 1711.

Register über die Capitel des Ersten Theils.

Cap. I. Von der Juden ungeziemenden Lehr von GOtt dem Vater 2c.
Cap. II. Von den schmählichen Nahmen / welche die Juden Christo geben.
Cap. III. Was Christus gethan habe und warum er getödtet worden seyn soll. 2c.
Cap. IV. Was sich mit Christo nach seinem Todt zugetragen haben soll 2c.
Cap. V. Ob im Talmud unseres Heylandes Meldung geschehe?
Cap. VI. Was die Juden von dem Heil. Geist melden 2c.
Cap. VII. Wie die Juden das Neue Testament / die Evangelisten und Aposteln verachten.
Cap. VIII. Von der Juden Talmud.
Cap. IX. Von der Juden verkehrten Auslegungen der H. Schrifft.
Cap. X. Wie die Juden die Christliche Religion und deren Geistliche nennen.

Cap.

Cap. XI. Wie die Juden die Christliche Kirchen/ und was darinnen ist/ nennen.
Cap. XII. Wie die Juden die Heil. Sacramenta spöttlich nennen.
Cap. XIII. Wie die Juden die Christliche Fest- und Feyertag nennen.
Cap. XIV. Wie sich die Juden rühmen und über alle Völcker erheben.
Cap. XV. Von der Juden Haß gegen alle Völcker und ihrer Heucheley.
Cap. XVI. Wie die Christen von den Juden genennet werden.
Cap. XVII. Wie die Juden die gantze Christenheit zu nennen pflegen.
Cap. XIIX. Wie viel Völcker in der Welt seyn/ und wer sie regiere.
Cap. XIX. Was die Juden vom Sammael, als dem Engel des Todes/ und den Toden lehren.

Der

als der Isaac gebunden war.

רבי חנינא בן פפא אמר כל מה שהיה אברהם אבינו עוקר את יצחק למטה היה הק"בה כופת ארץ שריהם של אומות למעלה והיו כפותים עד שחטאו ישראל בימי ירמיהו הותרו אלו הכפותים וזהו שנאמר כי סירים סבוכים ׃ das ist / Der Rabbi Channina, des Papa Sohn / hat gesagt / gleich wie unser Vater Abraham den Isaac hierunten gebunden hat (als er denselben opffern wolte / worvon Genes. 22. zu lesen ist /) also hat auch der heilige und gebenedeyete GOtt die Fürsten der Völcker droben gebunden / und seynd dieselbe so lang gebunden geblieben / biß die Israeliten zur Zeit des Jeremiæ gesündiget haben / da sind dieselbige gebundene wieder loß gemachet worden / und dieses ist was (Nahum I. v. 10.) gesagt wird: **Dann die Dornen sind in einander geflochten.** Dieses ist auch in dem Jalkut Schimóni über den Propheten Nahum fol. 82. col. 4. numerô 1. doch aber mit etwas veränderten Worten zu finden.

Wie lang sie gebunden geblieben.

Ja es sollen auch dazumahlen noch andere Creaturen gebunden seyn worden.

Ja es sollen auch zur Zeit / als der Isaac gebunden wurde / noch andere gebunden worden seyn / worvon in gedachtem Jalkut chádasch fol. 81. col. 4. numero 22. unter dem Titel Jizchak nachfolgendes stehet: בשעקד אברהם את יצחק אז כל בריאי מעלה ומטה נתעסקו בעקידת כל בעלי דינין מאדים נעקד לפני צדק מיכאל כהן גדול של מעלה עקדו לגבריאל ואריה שבמרכבה עקד ארת השור ועלה על המזבח החיצון ׃ das ist / Als der Abraham den Isaac gebunden hatte / seynd alle Geschöpffe droben und hierunten geschäfftig gewesen / alle Widersacher zu binden. Der (Planet) Mars ist vor dem (Planeten) Jupiter gebunden worden. Der Michael, welcher droben (im Himel) Hoher-Priester ist / hat den Gabriel gebunden: und der Löw / der an dem Wagen ist / hat den Ochsen gebunden / und ist auff den äussersten Altar gestiegen.

Dieselbe sollen lauter böse Engel / und Teuffel seyn.

Dieweil nun die offtgemeldte siebentzig Fürsten / welche die siebentzig Völcker regieren sollen / wie angezeiget ist worden / Engel seynd / so ist zu wissen / daß sie keine gute / sondern böse Engel / und lauter Teuffel seyn sollen; daher schreibet der Rabbi Mosche bar Nachman, in seiner Auslegung über die fünff Bücher Mosis / fol. 59. col. 3. in der Parascha Jethro von den Heyden / wie sie von einer Abgötterey in die andere verfallen seyn / auff diese Weise: אחר כך חזרו לעבוד את השדים שהם רוחות כי גם מהם יש ממונים על האומות שיהיו הם בעלי הארץ ההיא להזיק לצריהם ׃ das ist / Darnach haben sie (nemlich die Heyden) sich zum Dienst der Teuffeln gekehret / welche Geister seynd: dann auch einige von denselben über die Völcker gesetzet seynd / damit sie desselbigen Landes (welches ihnen untergeben ist /) Herren seyn / und ihren Feinden Schaden zufügen.

Deßwegen werden sie Fürsten der Unreinigkeit /

Umb dieser Ursach wegen werden sie auch שרי הטומאה Sáre hattúma, das ist / Fürsten der Unreinigkeit / und מלאכי חבלה Maláche chabbalá (oder chabbólo) das ist / Engel des Verderbens genennet. Der Nahme Sáre hattúma,

das

das ist/ Fürsten der Unreinigkeit/ wird in dem Buch Emek hammélech fol. 121. col. 2. in dem 152. Capitel/ unter dem Titel Schäar Kirjáth (oder Kirjas árba gefunden/ allwo von dem Verderben/ welches durch die Sünde Adams verursachet ist worden/ gehandelt wird/ und folget darauff: ואפילו אויר ארץ העמים נתקלקל גם כן בצבא שרי הטומאה שהם עבודה זרה ממש ולקח כל אחד חלקו וארצו ונאמר אשר חלק ה' להם: das ist/ Ja auch die Lufft des Landes der Völcker ist durch das Heer der Sáre hattuma, das ist/ der Fürsten der Unreinigkeit/ welche eigentlich die Abgötter seynd/ verderbet worden/ und hat ein jeder seinen Theil/ und sein Land genommen/ dann es wird (Deut. 4. v. 19.) gesagt: Welche der HErr dein Gott unter sie ausgethetlet hat.

Und Engel des Verderbens genennet.

Der Nahme Maláche chabbála, das ist/ Engel des Verderbens/ stehet in dem Jalkut chádasch, fol. 99. col. 2. num. 25. unter dem Titel Jámim tóſim, mit diesen Worten: כמתא דמי המבול כתיב בהו ותנח התיבה בחודש השביעי כן בחודש תשרי שישראל עוסקין במצוות הרבה יש מנוחה ממלאכי חבלה שהם שרי האומות שנמשלו למים של מבול: das ist/ Gleichwie von dem Wasser der Sündfluth (Gen. 8. v. 4.) geschrieben stehet: Und der Kasten setzte sich nieder am 7. Monat/ also ist auch in dem Monat Tischri (das ist/ im September) grosse Ruhe vor den Maláche chabbála, das ist/ den Engeln des Verderbens/ welche der Völcker Fürsten seynd/ die dem Wasser der Sündfluth verglichen werden. So wird auch in dem Büchlein Afkath (oder Afkas) róchel fol. 5. col. 2. Augspurger Drucks also gelehret: כשיפיל הק"בה את סמאל למטה יפלו עמו כל מלאכי חבלה ויהיו לכלה דכתיב כי אעשה כלה בכל הגוים אשר הדחתיך שמה והוא הדין לשריהם: das ist/ Wann der heilige gebenedeyete Gott den Sammaël herunter stürtzen wird/ so werden mit demselben alle Maláche chabbála, das ist/ Engel des Verderbens fallen/ und zu nichts werden/ wie (Jerem. 30. v. 11.) geschrieben stehet: Dann ich will mit allen Heyden ein Ende machen/ dahin ich dich vertrieben habe: Und ist dieses eben auch von ihren Fürsten zu urtheilen.

Sie werdē auch Kelifos, da ist/ Rinden genennet.

Es werden dieselbige auch קליפות Kelifóth (oder Kelifos) das ist/ Schalen oder Rinden/ einer aber allein קליפה Kelifa geheissen/ wie in dem Buch Schéva tal, fol. 23. col. 3. zu sehen ist/ allwo desjenigen/ so Gott im Anfang gemacht hat/ meldung geschiehet/ darbey also gelehret wird: ובו נכללים הקליפות וכחות הטומאה ע' שרים המשפיעים לע' אומות עובדי עבודה זרה: das ist/ Darunter werden auch die Kelifóth, und die Kräffte der Unreinigkeit/ die siebentzig Fürsten/ welche den siebentzig abgöttischen Völckern reichlich mittheilen/ (und ihre Influentz über sie haben/) begriffen. Und fol. 80. col. 3. des gedachten Buchs Schéva tal, wird von den siebentzig Völckern also gelesen: הם מקבלים מיטב השפע משריהם שהם הקליפות החיצונים חוץ לעגולה הקדושה כי סביב סביב הרשעים יתהלכון: das ist/ Dieselbe empfangen den besten Uberfluß (und die fürtrefflichste Gaben) von ihren

in der Stadt herum gehen/genennet/dann durch sie kommen die oberste decret oder Rathschlüsse / und ein jeder derselben behütet sein Volck/ und ist desselben Fürsprecher.

nes Volcks Fürsprecher seyn.

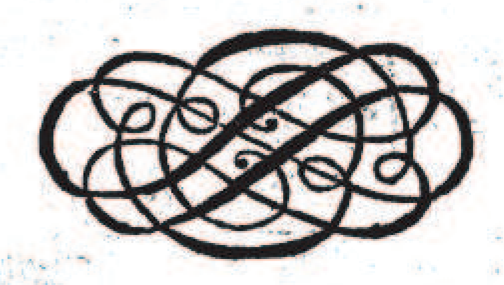
Unter gedachten Fürsten soll jetziger Zeit der Sammaël der fürnehmste seyn/ deswegen in dem Buch Schené luchóth habberith (oder lúchos hábberis) fol. 253. col. 1. von demselben gesagt wird: הוא ראש מהשרים עתה das ist/ Er ist nun das Haupt der Fürsten. So wird auch in den Rabbóth (oder Rábbos) in Devarim rábba, fol. 247. col. 2. in der Parascha Vesóth habberachá, von demselben gelesen: מלאך סמאל הרשע ראש כל השטנים הוא das ist/ Der gottlose Engel Sammaël ist das Haupt aller Teuffeln. Und bald darauff folget daselbsten: אין לך רשע בכל השטנים כולן כסמאל das ist/ Es ist kein gottloser unter allen Teuffeln/ wie der Sammaël ist. So wird er auch im Buch Emek hammélech fol. 83. col. 2. in dem neunten Capitel/ unter dem Titel Scháar Kirjáth árba מלך מלכים על כל שרי המשחית das ist/ ein König der Könige über alle Fürsten des Verderbens genennet. Und fol. 85. col. 2. in dem 16. Capitel unter gedachtem Titel Scháar Kirjáth arba stehet weiter von demselben also geschrieben: כל התחתונים והעליונים השמאלים כולם תחת ממשלת סמאל מלך מלכון ואצילותיה מתפשט על כל השרים ועל כל החיילים כולם רצים למאמרו וגו׳: das ist/ Alle obere und untere / welche auff der lincken (das ist / der unreinen) Seiten seynd / stehen unter der Herrschafft des Sammaëls/ des Königs der Königreichen / und breitet sich desselben emanatio oder Ausfliessen über alle Fürsten / und über alle Heere aus / welche alle auff desselben Befehl lauffen ꝛc. So lieset man auch in dem Buch Scháare óra fol. 48. col. 3. ראש כל הכתות רעות הוא סמאל das ist/ Der Sammaël ist das Haupt aller bösen Schaaren. In dem Jalkut chádasch wird ebenmässig fol. 109. col. 3. numero 74. unter dem Titel Keschafim gelehret: שר של עמלק הוא ראש הקליפות: das ist/ Der Fürst Amalecks (nemlich der Sammaël, wie unten in diesem Capitel wird angezeiget werden/) ist das Haupt der Keliphóth oder Schalen.

Der Sammaël soll der fürnehmste unter denselben seyn.

Was den Ursprung des Nahmens Sammaël betrifft / so wird in dem 30. Capitel des zweiten Theils des Buchs Móreh nevochím, fol. 109. col. 1. in dem Commentario Schem tof, darvon also geschrieben: נקרא סמאל שמסמא האדם ומעוותו מדרך הנכונה: das ist/ Der Sammaël wird also genennet (von סמא Simmé, welches verblenden bedeutet/) dieweil er den Menschen verblendet/ und vom rechten Weg abwendet. Und stehet solches auch daselbsten in dem Commentario Ephódi. Der Rabbi Isaac Karo lehret in seiner Auslegung über die fünff Bücher Mosis / Toledóth Jizchak fol. 76. col. 1. in der Parascha Acharé moth (oder mos) hiervon auch nachfolgendes: דע שסמאל יורה שמו על עניינו שהוא סם המות ועוד שעומד לשמאלו של אדם ועוד נגזר מלשון סומא לפי שמקבל שוחד כחו

Woher derselbe Sammael genennet werde.

Johann Andreä Eisenmengers
Entdeckten Judenthums/
ꝛc. ꝛc.
Zweyter Theil.



Mit Seiner Königlichen Majestät in Preussen Allergnädigsten Special-Privilegio.

Gedruckt zu Königsberg in Preussen/ im Jahr nach Christi Geburt 1711.

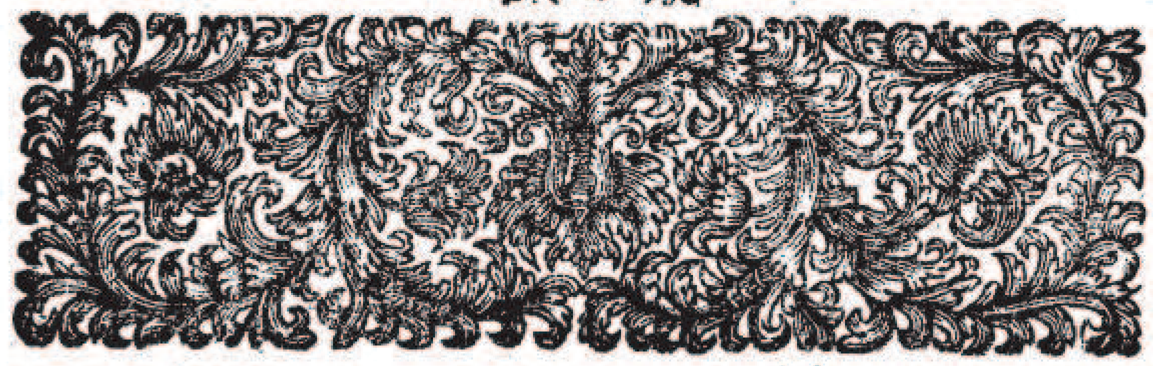
Register über die Capitel des Zweyten Theils.

Cap. I. Was die Juden von der Christen / anderer Völcker / und ihren eigenen Seelen lehren.
Cap. II. Wie die Juden den Christen fluchen und ihnen Böses wünschen.
Cap. III. Werden drey Fragen erörtert. 1. Ob den Juden erlaubet seye / einen Christen vom Todt zuerretten. 2. Ob die Rabbinische Gesetze es zulassen / einen Christen umbs Leben zu bringen. 3. Ob man sich den Jüdischen Medicis sicherlich vertrauen könne?
Cap. IV. Von der Juden Lehr / daß alle Christen verdammt / sie aber alle seelig werden sollen.
Cap. V. Was die Juden von dem Paradieß schreiben und lehren.
Cap. VI. Was die Juden von der Hölle lehren.
Cap. VII. Was die Juden von den guten Engeln lehren.
Cap. VIII. Was die Juden von den Teuffeln lehren.

Cap.

Cap. IX. Vom Verhalten der Juden gegen die Christliche Obrigkeiten / und ihrem Eyd.
Cap. X. Von den Ländern / da die Juden ihre eigene Herrschafft haben sollen.
Cap. XI. Von der Juden Betrug / Stehlen / Behalten des Gefundenen / und Wucher.
Cap. XII. Von der Christen und Juden Speiß und Tranck.
Cap. XIII. Von dem Meßia.
Cap. XIV. Was sich zur Zeit des Meßiä zutragen werde.
Cap. XV. Wie lang der Meßias regieren / und was weiter geschehen werde.
Cap. XVI. Was die Juden von der Aufferstehung der Todten lehren.
Cap. XVII. Was die Juden von dem Jüngsten Gericht lehren.
Cap. XIIX. Warum so wenig Juden sich bekehren / und wie der Sache zu helffen.

Der



Der Zweyte Theil Des Entdeckten Judenthums.

Das I. Capitel.

Darinnen wird angezeiget/ was die Rabbinen von der Christen/ und anderer / ausser dem Judenthum befindlicher Völcker/ Seelen schreiben/ und was sie hergegen von den Seelen der Juden/ und derselben Fahrung/ oder Versetzung aus einem Leib/ oder Ort in den andern/ lehren.

DJeweil die von lauter nichtiger Einbildung aufgeblasene Juden/ alle andere Völcker auf das äusserste hassen und verachten/ und in der irrigen Meynung stecken/ daß sie allein heilig seyn: so kan man leichtlich erachten/ daß sie von unsern Seelē gar nichts gutes schreiben/ sondern dieselbige auf das ärgste/ und schimpfflichste schänden und verkleinern. Damit aber ihre gifftige Lehre hiervon an den Tag komme: so ist zu wissen/ daß sie glauben/ daß alle die Seelen derjenigen/ welche keine Juden seynd/ von den unreinen Geistern und Teuffeln herkommen: Dannenhero wird in dem Buch Emek hammélech, fol. 3. col. 4. in dem 3. Capitel/ un-

Die Seelen derjenigen/ welche keine Juden seynd/ sollen von den Teuffeln herkommen.

ter dem Titel Schâar Schiaschûe hammèlech also gelesen: אמרו רז"ל אתם קרויים אדם מצד נשמת אדם העליון ואין אומות העולם קרויים אדם כי אין להם נשמה מאדם העליון הקדוש אלא נפש יש להם מאדם בליעל: das ist/ Unsere Rabbinen/gesegneter Gedächtniß/ haben gesagt/ ihr (Juden) werdet Menschen genennet/ wegen der Seelen/ die ihr von dem höchsten Menschen (das ist/ Gott/ welcher von den Cabbalisten אדם העליון Adam haëlion, das ist/ der höchste Mensch genennet wird/) habt: die Völcker der Welt aber werden nicht Menschen geheissen/ dieweil sie nicht von dem heiligsten höchsten Menschen eine neschumá (oder neschómo) das ist/ Seele haben/ sondern eine nèfesch, das ist/ Seele von dem אדם בליעל Adam beliáal, das ist/ dem boßhafftigsten (oder unnützesten) Menschen (nemlich dem obersten Teuffel Sammael, welcher/ wie in gedachten Buch Emek hammèlech, fol. 129. col. 4. in dem 11. Capitel/ unter dem Titel Schâar réscha díser ánpin zu sehen ist/ Adam beliáal, das ist/der boßhafftige Mensch genennet wird/) her haben. Deswegen stehet in des Rabbi Menáchem von Rekánat Auslegung über die 5. Bücher Mosis/fol. 137. col. 1. in der Páraschà Schemíni, hiervon also geschrieben: אדם אתם ושאר עמים לאו אינון אדם וגו' בסטרא אחרא דמסאבא רוחא דאתפשט לשאר עמין נפק מסטרא דמסאבו לאו איהו אדם ובגין כך לא סליק בשמא דא· שמא דההוא רוח טמא לא סליק בשמא דאדם ולית ביה חולקיה גופא דיליה לבושא דההוא טמא וגו': das ist/ Ihr (Juden) seyd Menschen/ die übrige Völcker aber seynd keine Menschen/ ꝛc. Auff der andern Seiten/ welche unrein ist/ kommet der Geist (verstehe die Seele) welcher unter die übrige Völcker ausgebreitet wird/ von der Seiten der Unreinigkeit (das ist/ von den Teuffeln.) Derselbige (Geist) ist kein Mensch/ deshalben wird ihm auch dieser Nahme nicht gegeben. Der Nahme desselben Geistes heisset Unrein/ und wird nicht mit dem Nahmen Mensch genennet/ und hat auch seinen Theil nicht daran. Sein Leib ist das Kleid desselbigen Unreinen.

Fernerer Beweiß dessen.

In dem grossen Jálkut Rubéni wird in der Paraschà Bereschith, hiervon fol. 10. (es solte aber fol. 8. seyn/) col. 3. auch auff folgende weise gelehret: עור ובשר הוא מלבוש לאדם ורוח הפנימי נקרא אדם· עכ"ום אינם קרויים אדם כי נשמתן מרוח הטומאה אמנם ישראל נשמתן מרוח הקדושה וכו': das ist/ Die Haut und das Fleisch seynd das Kleid des Menschen/ und wird der inwendige Geist Mensch genennet: die abgöttische aber (das ist/ die Christen und andere Völcker) werden nicht Menschen genennet/ dieweil ihre Seelen von dem unreinen Geist herkommen. Aber die Seelen der Israeliten kommen von dem heiligen Geist her/ ꝛc. Und fol. 10. col. 2. daselbsten wird gelesen: ישראל נקרא אדם על שנפשו ירדה לו מאדם עליון אבל לעכ"ום שבאה נפשם מרוח הטומאה נקרא חזיר ואם כן גוף של עכ"ום הוא גוף ונפש של חזיר: das ist/ Ein Israelit wird Mensch geheissen/ dieweil seine Seele vom obersten Menschen ihm

herab

herab kommet: ein Abgöttischer aber / dessen Seele vom unreinen Geist herkommet / wird ein Schwein genennet. Wann nun dem also ist / so ist der Leib eines Abgöttischen / ein Leib und Seele eines Schweins. Ferner wird im gedachten Buch Emek hammélech fol. 23. col. 4. in dem 43. Capitel / unter dem Titel Schäar ólam hattóhu gelesen: הרשעים בחייהם קרויים מתים כי אין להם נשמה קדושה מן היסוד הנקרא ח"י העולמים בתרין עלמין בעולם הזה ובעולם הבא רק יש להם נפש מן הקליפה הנקראת מות וצל מות ועל ידי אותם הניצוצות הם חיים : das ist / Die Gottlosen werden bey ihrem Leben todt genennet / dieweil sie keine heilige Seele von dem Fundament haben / welches (Danielis 12. v. 7.) genennet wird / der da ewig lebet / in den zwo Welten / in dieser Welt / und in der zukünfftigen Welt: sondern sie haben die Seelen von der Kelifa (das ist / der Schalen / wordurch der Teuffel verstanden wird / wie oben in dem 18. Capitel des ersten Theils angezeiget worden) welche der Todt / und der Schatten des Todtes geheissen wird; und durch dieselbige Funcken leben sie. Dieweil nun die Juden alle Christen vor abgöttische und gottlose Leute halten / wie in dem 16. Capitel des ersten Theils erwiesen worden / und die Christenheit das gottlose Reich nennen / wie in dem 17. Capitel des gedachten ersten Theils angezeiget ist / so folget daraus / daß solches von unsern Seelen gesagt sey.

Die Abgöttischen werden Schweins genennet.

Hiermit stimmet auch überein / was fol. 4. col. 2. in der Vorrede / in dem Buch Schéva tal gefunden wird / allwo die Worte also lauten: נפשות האומות המה מכחות חיצוניות כחות הקליפות כאשר נבאר סוד עניינם בשערים הבאים בס"ד מפני כן חלקם והנחילם לשרי מעלה אבל הנשמות של אומה ישראלית אצולות מקדושת האצילות ברוך הוא : das ist / Die Seelen der Völcker kommen her von den äussersten Kräfften / den Kräfften der Kelifóth (oder Kelifos, das ist / Schalen / nemlich der Teuffeln) wie wir das Geheimniß ihrer Beschaffenheit in den folgenden Capiteln / mit der Hülffe Gottes / erklären werden. Deswegen hat sie Gott unter die oberste (siebentzig) Fürsten / (deren oben in dem 18. Capitel des ersten Theils meldung geschehen /) ausgetheilet / und ihnen zum Erbe gegeben. Aber die Seelen des Israelitischen Volcks / kommen her von der Heiligkeit der emanation oder Ausfliessung des gebenedeyeten Gottes. So stehet auch in des Rabbi Ménachem von Rékanat Auslegung über die 5. Bücher Mosis / fol. 221. col. 4. schier in dem Ende der Parascha Haasínu, also geschrieben: השפע שבא לכחות הטומאה נקרא יין נסך ומשם נאצלים נפשותיהן של אומות העולם : das ist / Die Influentz / oder der Einfluß / so zu den Kräfften der Unreinigkeit kommet / wird יין נסך jen nésech, das ist / Offer-Wein / (welcher den Abgöttern geopffert wird /) genennet; und von dannen kommen die Seelen der Völcker der Welt. Von solchem Ursprung der Christen / und anderer Völcker Seelen / ist auch schon etwas oben in dem 16.

Weiterer Beweiß / daß die Seelen der Völcker der Welt von den Teuffeln herkommen.

Deswegen soll sie Gott unter die 70 Fürsten oder Teuffel ausgetheilet haben.

16. Capitel des ersten Theils/ bey dem acht und zwantzigsten Nahmen/ der den Christen gegeben wird/ angezeiget worden.

Was in dem Buch Tuf haárez von der gedachten Austheilung der Seele geschrieben stehe.

Dieweil kurtz vorher fol. 4. col. 2. des Buchs Schéva tal gemeldet worden/ daß die Seelen der Völcker der Welt/ unter die siebentzig Fürsten oder Teuffel seyn ausgetheilet worden/ so muß ich auch hieher setzen/ was in dem Buch Tuf haárez fol. 9. col. 2. darvon geschrieben stehet/ und lauten die Worte auff solche weise: דע כי כל חלק וחלק מהארץ נתן לאומה המתיחסת אל החלק ההוא ח"ש כי לבני לוט נתתי את ער ירושה ממש מתיחס לבני לוט הוא ער וכן לעשו הר שעיר. וכן פרשו ח"ל הוא אדום וארצו אדומה מורה שממש יחס הארץ לפי האומה השוכנת בה. והטעם כי השר השולט על האומה גם כן יש לו יחס להשפיע בחלק הארץ ההיא. וכן הנשמות ההם הם מחלק הקליפה המתיחסת לאותו עפר החיצוני בענין שהם שלשה יחסים יחס האומה יחס הארץ ויחס השר בנשמות ובהשגחה: das ist/ Wisset/ daß ein jeder Theil der Erden demjenigen Volck gegeben sey/ welchem selbiger Theil/ (darinnen es sich auffhält/) zugeeignet ist: und dieses ist/ was (Deuter 2. v. 9.) gesagt wird: Ich habe Ar den Kindern Lots zu besitzen gegeben. Es wird Ar eigentlich den Kindern Lots zugeschrieben. Also ist auch dem Esau der Berg Seir zugeeignet worden; und haben unsere Rabbinen/ gesegneter Gedächtniß/ die Sache erkläret/ (durch die Worte:) Er (nemlich der Esau) ist roth/ und sein Land ist roth; wordurch gelehret wird/ daß die Zueignung eines Landes eigentlich nach demjenigen Volck sey/ welches darinnen wohnet. Die Ursache aber ist/ weil demjenigen Fürsten (unter den vorgedachten siebentzig Fürsten) welcher über ein Volck herrschet/ auch die Influentz oder der Einfluß über den Theil desselben Landes zugeeignet worden. Und also seynd dieselbige Seelen/ (welche sich in selbigem Theil des Landes befinden/) von dem Antheil der Kelifa, oder Schalen (nemlich des bösen Geistes/ oder Teuffels) deren dieselbige äusserliche Erde (oder Landschafft) zugeeignet ist/ so daß dreyerley Zueignungen seyn/ nemlich die Zueignung des Volcks/ die Zueignung des Landes/ und die Zueignung des Fürsten über die Seelen/ und die Versorgung.

Was im Buch Maaréchеth haëlahúth darvon/ wie auch vom herkommen der Seelen der Völcker gelesen werde.

Von dieser Sache/ wie auch von der leichtfertigen Lehre/ daß die Seelen der Völcker von den siebentzig Fürsten/ oder Teuffeln herkommen/ wird auch in dem Buch Maarécheth haëlahúth (oder Maaréches haëlohús) fol. 206. col. 1. also geschrieben: שאר אומות מסרם ה' ית' לשרים שהם שכלים נפרדים והמשילם עליהם ומנה שר לכל אומה ואומה לשלוט ולהליך עליהם טוב ולשמור על ידי כוכבים ומזלות. והשרים האלה הם הנקראים אלהי העמים אשר חלק להם ומן השרים האלה נשתלשלה נשמתן של האומות: das ist/ Die übrige Völcker/ (welche ausser den Juden gefunden werden/) hat der gebenedeyete Gott den Fürsten/ welche Intelligentiæ abstractæ, das ist/ Geister ohne Leiber seynd/ übergeben/

und

und ihnen die Herrschafft über dieselbe gegeben / und hat über ein jedes Volck einen Fürsten gesetzt/über dasselbe zu herrschen/ und vor selbiges gutes zu reden (und dessen Fürsprecher zu seyn/) auch es durch die Sterne und Planeten zu bewahren. Dieselbigen Fürsten werden auch die Götter der Völcker genennet/ welche ihnen (Gott) zum Theil gegeben hat / und von solchen Fürsten kommen die Seelen der Völcker her.

Dieweil nun die Seelen der Völcker von den Teuffeln herkommen sollen / so wird im Buch Emek hammélech, fol. 121. col. 2. in dem 151. Capitel / unter dem Titel Schaar Kirjáth árba gelesen/ daß die Juden inskünfftige alle Völcker überwältigen werden/ und zwar mit diesen Worten: לעתיד יתגבר הטוב על הרע אז גם ישראל שהם מצד הטוב יתגברו על אומות העולם שהם מצד הרע : ... das ist/ Inskünfftige wird das Gute das Böse überwältigen: alsdann werden auch die Israeliten / welche von der guten Seiten her seynd/der Völcker der Welt/ welche von der bösen Seiten herkommen / sich bemächtigen.

...Völcker derer werden / welche von der bösen Seite seynd.

Durch die böse Seite aber wird der Teuffel verstanden / daher in dem Buch Avodáth (oder Avódas,) hakkódesch fol. 18. col. 3. im 18. Capitel / unter dem Titel Chélek hajíchud, gemeldet wird: הנחש הוא צד הרע das ist / die Schlange (nemlich der Teuffel/ wie in dem 18. Capitel des ersten Theils berichtet worden) ist die böse Seite.

Was durch die böse Seite verstanden werde.

In dem Buch Zerór hammór wird fol. 148. col. 4. in der Parascha Ki tavó auch also gelehret: אומות העולם הם משולים לנחש לפי שהם באו מזוהמת נחש הקדמוני : das ist / Die Völcker der Welt werden einer Schlangen verglichen / dieweil sie von der Unreinigkeit der alten Schlangen herkommen.

Warum die Völcker einer Schlangen verglichen werden.

Was aber damit gemeinet sey/ ist aus dem grossen Jalkut Rubéni fol. 80. col. 4. in der Parascha Schemóth zu sehen / allwo gelesen wird: כל הנשמות באו מסטרא דקין והבל מהבל מסטרא דטוב ומקין מסטרא דרע : das ist/ Alle Seelen kommen von der Seite des Kains und Abels her: vom Abel von der guten Seite/ und von dem Kain von der bösen Seite.

Alle Seelen kommen von der Seite des Kains und Abels.

Weil nun die Seele des Kains / wie in dem zweyten / und achtzehenden Capitel des ersten Theils / berichtet worden / von derjenigen Unreinigkeit hergekommen seyn soll/ welche der oberste Teuffel Sammaël in die Even hat fallen lassen / als er sie beschlaffen hat / so sollen alle Seelen der Völcker von selbigem Unflat herkommen: deswegen wird in dem Büchlein Afkáth (oder Afkas) róchel, fol. 7. col. 2. allwo von der Unreinigkeit des bösen Geistes meldung geschiehet/ also gelesen: הגוים והכופרים הבאים לטמא עצמם ממשיכים רוח מאותו הצד ורוח הגוים משם הוא : das ist/ Die Gojim (d. i. Christen oder Heyden) und die Verläugner Gottes/ welche sich selbsten verunreinigen/ ziehen (oder empfangen) den Geist von selbiger Seite/ und kommet ihr Geist (das ist/ ihre Seele) von dannen her.

Von welcher Zeit an aber solches geschehe / daß die Seelen der Völcker

(in demselben) wird verstöret und verwüstet werden. Was haben wir (Juden) dann vor einen Vorzug vor ihnen (nemlich den siebentzig Völckern? Hierauff ist zu antworten / daß die Verstörung von den Kelifóth (oder Kelifos) das ist/ Schalen (welche die böse Geister seynd) zu verstehen sey/ dann dieselbige werden gantz und gar von der Welt vertilget werden: deßwegen werden auch die Seelen der Völcker/ welche von denselbigen herkommen / zu Schanden gehen (und vertilget werden) dieweil ihre Ursacher (von welchen sie herrühren) gäntzlich ein Ende nehmen/ und ihres Nahmens nicht mehr gedacht werden wird.

Die Jüdische Seelen hingegen Theil und Funcken des göttlichen Wesens seynd.

Nachdem ich nun entdecket habe / was die boßhaffte Juden von unsern/ und anderer Völcker Seelen vor eine schändliche Lehre führen/ so muß ich auch anzeigen/ was sie im Gegentheil von ihren Seelen lehren: Da dann zu wissen ist/ daß sie darvor halten / daß ihre Seelen ein Theil und Füncklein des göttlichen Wesens seyn. Daß sie ein Theil des göttlichen Wesens seyn / solches wird in dem Buch Schené luchóth habberith, fol. 262. col. 3. gelehret/ mit diesen Worten / הנשמות חלק אלוה ממעל das ist/ die Seelen seynd ein Theil GOttes von oben herab. Und in dem Buch Nischmáth adam schreibet der Rabbi Aharon Schmúel: הנשמה היא חלק אלוה ממעל das ist / Die Seele ist ein Theil GOttes von oben herab: welches auch in dem Buch Schéfa tal, in der Vorrede/ fol. 4. col. 1. 2 zu finden ist. Und in der dritten column wird allda gelehret: הנשמה היא חלק אלוה ממעל ומעצמותו כבן מעצמותו של אב: das ist/ Die Seele ist ein Theil GOttes von oben herab/ und von desselben Substantz / oder Wesen / wie ein Sohn von dem Wesen seines Vaters ist. Es ist aber hiervon auch schon im ersten Capitel des ersten Theils etwas gemeldet worden.

Daß sie auch Funcken des göttlichen Wesens seyn sollen/ erhellet aus dem Buch Emek hammélech fol. 121. col. 4. in dem 152. Capitel/ unter dem Titel Schaár Kirjáth árba, allwo also geschrieben stehet: נשמות שברא הם חיים וקיימים לעולם עד מפני שהם ניצוץ מעצמותו ברוך הוא שנאמר ויפח באפיו נשמת חיים וכל הנופח מעצמותו הוא נופח: Das ist/ Die Seelen/ welche er (nemlich GOtt) erschaffen hat/ leben und bleiben in Ewigkeit/ dieweil sie ein Funcken von der substantz oder dem Wesen des gebenedeyeten GOttes seynd/ wie (Gen. 2. v. 7.) gesagt wird: Und er bließ ihm ein eine lebendige Seele in seine Nase. Dergleichen ist auch daselbsten/ fol. 127. col. 3. zu finden. Und in dem Buch Nischmáth ádam, wird in dem ersten Capitel/ fol. 5. col. 1. gelesen: הנשמה היא נר וניצוץ מהשם הגדול יד"יד נאצלה מאורו הגדול ומאשו הקדוש כמו שאמר הכתוב כי ה' אלהיך אש אוכלה הוא והוא כמדליק נר מנר שאינו חסר כלום כך הנשמה שנאצלה מרוח פיו יתברך בביכול: d. i. Die Seele ist ein Licht / und ein Funcken von dem grossen Nahmen Jehova, und kommet her von desselben grossem Licht / und von seinem heili-

heiligen Feuer/ wie die Schrifft (Deut. 4. v. 24.) sagt: **Dann der HErr dein GOtt ist ein verzehrendes Feuer.** Und gleich wie einer ein Licht von einem andern anzündet/ und selbiges (deßwegen) keinen Mangel bekommet/ also ist es auch/ so zu sagen / mit der Seelen beschaffen/ welche von dem Geist des Mundes des gebenedeyeten GOttes herkommet. Auff solche weise lieset man auch in dem Buch Emek hammélech, fol. 135. col. 1. in dem 18. Capitel/ unter dem Titel/ Schàar rescha dilĕr ánpin: הנשמה היא באה מן שם הויה עצמה דכתיב כי חלק ה' עמו: Das ist/ die Seele kommet her von dem Nahmen des Wesens (das ist/ dem Nahmen Jehóva) wie (Deuter. 32. v. 9.) geschrieben stehet: **Dann des HErren Theil ist sein Volck.** In dem vorgedachten Buch Nischmách adam wird auch fol. 7. col. 1. in dem ersten Capitel gelehret/ daß die Judische Seelen von den zehen Sephiróth oder Sephiros herkommen/ und lauten die Wort daselbsten also: נשמותינו כלולים באחדות נשמת אדם הראשון נאצלות מי' ספירות הקדושים: Das ist / Unsere Seelen/ welche in der Einigkeit der Seelen des ersten Menschen enthalten seynd/ kommen von den heiligen zehen Sephiróth, (oder Glántzen) her. Durch die zehen Sephiróth aber verstehen die Cabbalisten die Gottheit / wie in dem Buch Schéfa tal, fol. 1. col. 1. zu sehen ist.

Wie der Juden Seelen GOtt sehr angenehm/ die Seelen anderer Völcker aber bey demselbigen gar nichts geachtet seyn.

Dieweil nun die Seelen der Juden einen so herrlichen; die Seelen aller anderen Völcker aber einen so schändlichen Ursprung haben sollen: so sollen jene GOtt gantz angenehm und werth seyn; diese aber von demselben gar nichts geachtet werden/ und wird in dem Buch Schéfa tal fol. 4. col. 2. in der Vorrede gemeldet/ daß nach der Zahl der siebentzig Seelen/ welche/ wie Exodi 1. v. 5. zu sehen/ aus den Lenden Jacobs gekommen/ auch siebentzig Völcker seyn/ und folget darauff: התורה הוצרכה להודיע זה כדי להודות לנו כי כל נשמה מישראל בפני עצמה חביבה וחשובה בעיני הקב"ה יותר מכל הנפשות של אומה אחת בכללה וזה הענין גילה לנו התורה במקום אחר גם כן באמרה כל הנפש הבאה לבית יעקב מצרימה שבעים ודקדקה לומר כל הנפש ולא אמרה כל הנפשות כמו שאמרה אצל עשו את כל נפשות ביתו שלא היו רק שש נפשות ואפילו הכי קורא אותן נפשות בלשון רבים מכל שכן אצל יעקב שהיו שבעים נפש היה לו לומר כל הנפשות אלא שרצתה להודות לנו כי כל נפש ונפש בפני עצמה מישראל חביבה בעיניו יותר מכל הנפשות של אומה מאומות עולם בכללה ואומה ישראלית בכללה חביבה וחשובה בעיניו יותר מע' אומות: Das ist/ Das Gesetz hatte vonnöthen solches zu wissen zu thun/ umb uns zu lehren/ daß eine jegliche Israelitische Seele insbesonder/ in den Augen des heiligen gebenedeyeten GOttes angenehmer und werther sey / als alle Seelen eines (andern) gantzen Volcks. Und diese Sache hat uns das Gesetz auch in einem andern Ort geoffenbahret/ wann es (Genes. 46. v. 27.) meldet: **Und alle Seele** (nicht Seelen/ in dem plurali numero oder der mehrern Zahl) **des Hauses Jacob/ die in Egypten kam/ war siebentzig.** Es (nemlich das Gesetz) hat

solches

Der jüdische Sinn der Taufe

Meine Frau und ich werden immer wieder gebeten, Patenstellen zu übernehmen, wir sind dazu nicht in der Lage.

Als ich mein erstes Freimaurerwerk herausgegeben hatte, schrieb mir ein Jude,

„warum ich mich so sehr über die Freimaurer als künstliche Juden aufrege, ich sei doch auch ein künstlicher Jude, denn ich sei doch christlich getauft."

Ich ging dem nach und sah, daß dieser Mann von seinem Standpunkt aus recht hat, dies anzunehmen.

In dem ausführlichen Werke von Johannes Lundius 1738, in dem er die Levitischen Priestergesetze und alle jüdischen Gesetze eingehend widergibt, steht, es werden Nichtjuden als „Fremdlinge der Gerechtigkeit",

„welche Lutherus nicht uneben Judengenossen nennet mit dreyen Ceremonien zum Judentum eingeweyhth, nämlich durch die Beschneidung, durch die Tauffe und ein Opfer, ohne welche die Kinder Israel selbst nicht, wie sie vorgeben, zuerst in den Bund mit Gott getreten seyen, und diese Einweyhung durch die Beschneidung, Tauffe und Opfer soll von Moses Zeit an gebräuchlich gewesen sein."

Dann folgen eingehende Schilderungen von der Taufe in Gegenwart dreier Paten. Sie mußte ein

„Untertauchen sein, wie die Unreinen sich zu baden pflegen."

Nach empfangener Taufe „ward Gott dem Herrn gedanket und ein Segen gesprochen."

Lundius legt ausdrücklich dar, daß verschiedene Gelehrte:

„gar schön und artig darthun, wie unsere Tauffe keine ganz neue, zu Christi Zeit erst aufgekommene, sondern eine uhralte Tauffe sey*), dadurch neben der Beschneidung alle Fremdlinge zum Judenthum eingeweihet worden, und habe der liebe Heiland, der die Beschneidung allmählig ins Abnehmen bringen wolte, den Gebrauch der Tauffe behalten und dieselbe zum Sakrament des N.T. verordnet ..."

*) Das ist richtig, schon bei dem Inder Manu, viele tausend Jahre vor unserer Zeitrechnung, finden wir die Taufe als Aufnahme-Ritual in eine Religiongemeinschaft, diesen Sinn hat aber der Jude verfälscht und die Taufe zu einem Aufnahme-Ritual in seine Volksgemeinschaft und damit zugleich zu einem Ritual für die Ausscheidung aus der Blutsgemeinschaft gemacht. — S. auch das Werk meiner Frau „Erlösung von Jesu Christo."

Diese Taufe war also ein wichtiger Bestandteil der Einweihung zum künstlichen Juden, zum „Fremdling der Gerechtigkeit", zum „Judengenossen". Manche behaupten auch, daß in dieser „Wiedergeburt" der Einweihung der Nichtjude eine neue, jüdische Seele bekomme. Vor allem aber war das nichtjüdische Blut ganz ausgetilgt und dies so sehr, daß nicht eingeweihte Kinder, die vor der Einweihung geboren wurden, nicht erbberechtigt waren und

„wenn ein eingeweihter Judengenosse mit seiner eigenen Mutter oder Schwester zuhielte und sie heyratete, war es keine Blutschande",

denn durch die Einweihung erhielt der Eingeweihte neues, jüdisches Blut. Diese Bedeutung der Einweihung, also auch besonders der Taufe, beweist auch die in einem Lexikon gegebene Übersetzung des Wortes „Schmaden", es heißt Taufen und Austilgen, Ausrotten.

Die Taufe ist somit nach Auffassung der Juden eine Reinigung von unserem unreinen Blute, ein Austilgen, Ausrotten unseres uns heiligen Erbblutes und es ist folgerichtig, daß in den ersten Jahrhunderten der Einführung des Christentumes die Taufe weit wichtiger war, als der Glaube an alle einzelnen Lehren. Immer wurde die Taufe verlangt und erzwungen. Noch im 13. Jahrhundert wurde in der Altmark ein Erlaß gegeben:

„Wer sich nicht taufen läßt, wird erhängt."

Meine Frau und ich können nach Kenntnis dieser geschichtlichen Bedeutung der Taufe bei solcher Feier nicht Pate stehen, zumal sie auch tatsächlich nach unserer Erkenntnis die Blutsgemeinschaft mit unserem Volke heute noch lockert, indem sie urteilslosen Säuglingen einen Fremdglauben übermittelt, der mit unserem Blut in unlöslichem Widerspruch steht.

Wir lehnen grundsätzlich jedes jüdische Brauchtum ab, durch das „Deutsche Kraft gelähmt und ans Kreuz geschlagen werden soll und wird".

Ludendorff

Quelle: Ludendorffs Volkswarte vom 28. Juni 1931, Folge 26, 3. Jahrgang.

Ist Säuglingstaufe Zwang oder Freiwilligkeit?

Die Säuglingstaufe wurde erst nach 1000, ebenso wie das Sakrament der Ohrenbeichte, das der Firmung, das der Ehe und das der Priesterweihe von den viele Tausend Jahre alten Gesetzen des Inders Manu von der katholischen Kirche übernommen*).

Wenn wir von dem in unseren Augen unfaßlichen Zwang sprechen, der in der Aufnahme eines Säuglings in die christliche Glaubensgemeinschaft ausgeübt wird, zumal diese in der katholischen Kirche noch obendrein mit einem Taufgelübde verbunden ist, so wird uns erwidert, daß bei der Taufe der Willensentscheid des Täuflings durch den Paten ja ausdrücklich gegeben werde. Dies mag Nichtchristen, ja sogar protestantischen Christen, nun noch unfaßlicher erscheinen, deckt sich aber mit den Tatsachen. Wir bringen zum Beleg einige Stellen aus dem Taufritual und zwar, weil uns dies gerade vorliegt — aus den Aufzeichnungen der Hebamme aus ihrer Amtsunterweisung durch den Geistlichen, die im übrigen noch sehr viel des Interessanten enthält:

„Wenn ein Erwachsener sich taufen läßt, so muß er das Glaubensbekenntnis ablegen und das Gelübde, daß er alles glaubt, was die Kirche lehrt, ein frommes christliches Leben führen und bis ans Ende seines Lebens in der Kirche bleiben will. Dies nennt man Taufgelübde ablegen. Für das Kind legen die Paten das Taufversprechen oder Taufgelübde ab.

Zeremonien während und nach der Taufe.
Vor Spendung der Taufe:

Der Priester ist bekleidet mit dem Chorrock und der Stola. Zuerst bis zur Salbung ist die Stola violett. Der Pate hat den Täufling auf den Armen.

1. Der Priester fragt: Wie soll das Kind heißen?
   Der Pate antwortet: .... Name, z. B. Josef.
   Priester: Josef, was verlangst Du von der Kirche Gottes?
   Pate: Den Glauben.
   Priester: Was gewährt Dir der Glaube?
   Pate: Das ewige Leben.
2. Der Priester haucht den Täufling dreimal an und macht auf Stirne und Brust das Kreuzzeichen. Das Anhauchen bedeutet, daß dem Täufling die Gnade des heiligen Geistes zu teil wird. Die Kreuzzeichen das offene Bekennen des Glaubens und die guten Werke.
3. Der Priester gibt dem Täufling geweihtes Salz, das bedeutet himmlische Weisheit.
4. Es folgt eine Beschwörung des bösen Feindes durch den Priester.
5. Der Priester legt die Hand und die Stola auf den Täufling. Das Handauflegen bedeutet, daß der Täufling des Schutzes Gottes teilhaftig werden möge, das Auflegen der Stola, daß der Täufling der Kirche angehört.
6. Die Paten beten das Glaubensbekenntnis.
7. Der Priester benetzt seinen Finger mit Speichel, berührt die Ohren und die Nase des Kindes und sagt: „Ephata", d. h. öffne Dich, damit gibt der Priester dem Täufling die Mahnung, gerne den christlichen Unterricht zu hören.

Während der Taufe.

Jetzt wird das Gelübde abgelegt:

1. Priester: Widersagst Du dem Teufel?
   Pate: Ich widersage.
   Priester: und aller Hoffart?
   Pate: Ich widersage.
2. Hierauf salbt der Priester den Täufling auf der Brust und zwischen den Schultern mit dem Katechumenen-Öl, das heißt, das Herz gehört Gott und alles Kreuz wird geduldig getragen.
3. Der Priester wechselt die violette Stola mit der weißen Stola.
4. Der Täufling legt selbst das Glaubensbekenntnis ab.
   Priester: Glaubst Du an Gott den Vater, Schöpfer Himmels und der Erde?
   Pate: Ich glaube.
   Priester: Glaubst Du an Jesum Christum....
   Pate: Ich glaube.
   Priester: Glaubst Du auch an den heiligen Geist, die heilige katholische Kirche....?
   Pate: Ich glaube.
5. Die eigentliche Taufhandlung.
   Priester: Willst Du getauft werden?
   Pate: Ich will.
   Der Priester gießt nun dreimal in Kreuzesform das Wasser auf den Scheitel des Kindes und spricht ...."

Wir sehen, der Pate gibt das Gelübde, bejaht alle Glaubensartikel und spricht das „Ich will" der Taufe für den Säugling und so kann für den Katholiken kein Zweifel darüber sein, daß die Taufe nach dem Willen des Säuglings statthat.

Dieses „Ich will" eines Säuglings band im Deutschen Volke bis zum Jahre 1873 jeden Deutschen auch wider seine Überzeugung bis zum Tode an die christlichen Kirchen. Es gab bis dahin keinen vom Staate gebilligten Kirchenaustritt! Es ist Bismarcks große Tat, neben Einführung der standesamtlichen Trauung als vollgültiger Trauung und der Namenangabe des Neugeborenen am Standesamte als vollgültige Urkunde ohne Taufe auch den Kirchenaustritt der das christliche Bekenntnis ablegenden Deutschen vom Staate aus anerkannt zu haben. Erst seit Bismarcks großer Tat ist das Gelübde eines Säuglings, erneuert im Kindesalter auf Gebot der Eltern in der Konfirmation resp. Kommunion, nicht mehr bindend für ein ganzes Leben!!

Der das Christentum ablehnende Deutsche wird durch Bismarcks Tat also zum ersten Male seit tausend Jahren vom Staat nicht mehr gezwungen, in der Glaubensfrage unehrlich zu sein.

M. L.

*) S. „Erlösung von Jesu Christo" von Dr. Mathilde Ludendorff.

Quelle: Ludendorffs Volkswarte vom 28. Juni 1931, Folge 26, 3. Jahrgang.



Die Beschneidung Christi

(Veit Stoß nahestehend. Anfang 16. Jahrhunderts. — Mit Genehmigung des Kestner-Museums, Hannover.)

Zum 1. Januar, dem Fest der Beschneidung Christi

Nach Lukas 2:

21. Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

*

Hier weist das neue Testament auf 1. Mose 17, 9-14, wo es so heißt:
9. Und Gott sprach zu Abraham: So halte nun meinen Bund, du und dein Same nach dir, bei ihren Nachkommen.
10. Das ist aber mein Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und euch und deinen Samen nach dir: Alles, was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden.
12. Ein jegliches Knäblein, wenn's acht Tage alt ist, sollt ihr beschneiden bei euren Nachkommen. Desselbengleichen auch alles, was Gesindes daheim geboren, oder erkauft ist von allerlei Fremden, die nicht eures Samens sind.
13. Beschnitten soll werden, was Gesindes dir daheim geboren oder erkauft ist. Und also soll mein Bund an eurem Fleisch sein zum ewigen Bund.
14. Und wo ein Mannsbild nicht wird beschnitten an der Vorhaut seines Fleisches, des Seele soll ausgerottet werden aus seinem Volk, darum daß es meinen Bund unterlassen hat.

*

22. Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Moses kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstelleten dem Herrn ... 24. und daß sie gäben das Opfer, nach dem gesagt ist im Gesetz des Herrn, ein Paar Turteltauben oder zwo junge Tauben. 25. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon; und derselbe Mensch war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm.
26. Und ihm war eine Antwort worden von dem heiligen Geist, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. / 27. Und kam aus Anregen des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, daß sie für ihn täten, wie man pfleget nach dem Gesetz, / 28. da nahm er ihn auf seine Arme, und lobte Gott und sprach: / 29. Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; / 30. denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, / 31. welchen du bereitet hast vor allen Völkern, / 32. ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volkes Israels.
„Zum Preise deines Volkes Israel" ! Wer wollte sagen, daß ihnen das nicht gelungen wäre, was hiermit der orthodoxe Jude ausspricht? Alle Welt preist Israel, das „auserwählte Volk", das „Volk Gottes", das heißt Jehowas, desselben Jehowahs, der im alten Testament gebietet: „Du sollst alle Völker fressen, die Jehowah, dein Gott, dir geben wird. Dein Auge soll ihrer nicht schonen und du sollst ihren Göttern nicht dienen. Denn das würde dir ein Fallstrick sein . . ." (5. Mos., 7, 16). Und ob es ihnen damit nicht gelungen ist, „die Heiden zu erleuchten", nämlich sie jüdisch zu erleuchten, so zu erleuchten, wie es die Deutsche Geschichte in fanatischen Glaubenskriegen, in Rassenverachtung usw. kündet? Es ist ihnen fraglos gelungen. Darum wiederholen wir es immer wieder:

„Das Christentum ist die Propagandalehre des Judentums"!

Was ist in rabbinischen Schriften zu <u>El Schaddai</u> und der <u>Beschneidung</u> gemeldet?

Von Prof. Johann Andreas Eisenmenger

(Quelle: Entdecktes Judentum Teil I., Kapitel XVI.)

Mit Originalabdrucken aus dem Werk von J. A. Eisenmenger des Jahres 1711

Beginn S. 676 Absatz 1 Zeile 12-16

In dem Büchlein Tuf haárez, fol.13.col.1. also geschrieben steht:

„Die Göttliche Majestät wohnt nicht unter den Unbeschnittenen.“

In dem grossen Jalkut Rubéni, fol.29.col.2. in der Parascha Noach ist zu finden:

„Bei den Unbeschnittenen soll auch Gott nicht wohnen.“

Über obiges lehren die Juden auch, daß die **Unbeschnittenen den Bund des Teufels haben**, wovon in dem grossen Jalkut Rubéni, fol.39.col.1. in der Parascha Lech lechá aus dem Buch Zijóni also gelesen wird:

„Wisse das der Name שדי <u>Scháddai</u> (welcher allmächtig heisst und drei Buchstaben, nämlich das ש Schin oder <u>Sch</u>, ד <u>Daleth</u> oder <u>D</u>, und י <u>Jod</u> oder <u>I</u> hat) **der Siegel des heiligen und gebenedeyten Gottes sei. Wenn des Menschen beide Arme und desselben Kopf grad in die Höhe gerichtet sind, so steht man gleichsam die Gestalt des Buchstaben ש <u>Schin</u> oder <u>Sch</u>: und wenn der linke Arm grad ausgestreckt ist, der rechte aber ruhet** (und abwärts hängt), **so lässt sich gleichsam die Gestalt des Buchstaben ד <u>Daleth</u> oder <u>D</u> sehen: der Bund der Beschneidung aber ist wie der Buchstabe י <u>Jod</u> oder <u>I</u>, wodurch der Name שדי <u>Schaddai</u>** (das ist allmächtig) **kommt. Die Völker aber haben nicht den Bund der Beschneidung, und mangelt ihnen der Buchstabe י <u>Jod</u> oder <u>I</u>, so bleibt übrig שד <u>Sched</u>, welches den <u>Teufel</u> heisst“.**

Dieses findet sich auch in dem Buch Maaréchet haélahúth, fol.181.col.2. und in dem Jalkut chádasch fol.121.col.3. Numero 9. unter dem Titel Mila. In ermeldetem Jalkut chádasch steht hiervon fol.122.col.1.num.19. Unter besagtem Titel auch also geschrieben:

„Ein jeder, der nicht beschnitten ist, der ist mit Sitra áchera, das ist, der anderen Seite (wodurch der Teufel verstanden wird, wie in dem kleinen

Jalkut Rubéni, unter dem Titel Sammaël, numero 42. zu sehen) **gezeichnet. Sein Zeichen aber sind zwei Buchstaben** (nämlich ש Schin oder Sch, und ד Daleth oder D,) **welche שד Sched machen, so den Teufel bedeutet. Wenn aber derselbe beschnitten worden ist, so ist ein י Jod oder I dazu gesetzt, woraus שדי Scháddai kommt.“**

Der Rabbi Bechai schreibt gleichfalls in seiner Auslegung über die fünf Bücher Mosis fol.25.col.2. in der Parascha Lech lechá, von dem Buchstaben Jod oder I, welcher zu dem Schin und Daleth gesetzt wird, auf folgende Weise:

„Durch dieses Zeichen (oder diesen Buchstaben) **wird die Fürtrefflichkeit der Israeliten geoffenbart, und daß sie von den anderen Völkern unterschieden sein, welche am Herzen und Fleisch unbeschnitten sind; wie auch daß selbige** (Völker) **von der Seite der Teufeln, die Israeliten aber von der Seite des שדי El Scháddai, das ist, des allmächtigen Gottes sind.“**

Hiervon kann auch in dem Sohar in der Parascha Lech lechá ein mehreres gelesen werden.
Weiter lehren die Juden, daß alle unbeschnittenen verdammt sind, und in die Hölle kommen, wovon in des Rabbi Bechai Auslegung über die fünf Bücher Mosis, fol.26.col.1. in der Parascha Vajéra also gelehrt wird:

„Die Beschneidung ist eine grosse Sache, denn kein Beschnittener kommt in die Hölle.“

Es steht dort (Genes. 15.v.18.) geschrieben:

„An demselbigen Tag machte der Herr einen Bund mit dem Abraham.“

Und dort (Levit. 12.v.3.) ist geschrieben:

„Und am achten Tag soll man das Fleisch seiner Vorhaut beschneiden.“ Wer fährt dann in die Hölle: Diejenigen, deren gleich darauf (Genes. 15.v.19.) **Meldung geschieht, die Keniter, die Kenisiter und die Kadmoniter, denn sie sind alle unbeschnitten am Herzen; denn alle Unbeschnittenen kommen in die Hölle.“**

Hiervon kann mehreres in dem 4. Kap. des 2. Teils (Entdecktes Judentum) gelesen werden.
In dem Buch Ben dáath oder dáas, welches eine Auslegung über die Psalmen ist, wird fol.5.col.1. über Ps.2.v.1. auch folgendes gelesen:

„Der Mensch welcher beschnitten ist, der ist mit dem Namen שדי Scháddai, das ist, des Allmächtigen gezeichnet, deswegen haben (die beiden Brüder) **Jacob und Esau um die Erbschaft der zwei Welten** (nämlich dieser und der zukünftigen) **miteinander gezankt, wie es der Rabbi Salomon Jarchi in seiner Auslegung über die Parascha Toledóth Jizchak** (nämlich über Genes. 25.v.22.) **ausgelegt hat: dann der Jacob war in seiner Mutter Leib beschnitten gewesen, wie unsere Weisen, gesegneter Gedächtniß, es über die Worte** (Genes. 25.v.27.) **Jacob aber war ein aufrichtiger Mann, ausgelegt haben, daß er mit dem Buchstaben י Jod von dem Namen שדי Scháddai, welcher** (Buchstabe) **die Beschneidung ist, sei gezeichnet gewesen, und die zukünftige Welt, welche auch durch das י Jod ist geschaffen worden, habe besitzen wollen: der Esau aber habe gesagt, es soll weder ich noch du dieselbige** (zukünftige Welt, das ist, das ewige Leben) **haben. Deswegen finden wir allezeit, daß die Abgöttische vor diese ein decret oder Bescheid wieder die Israeliten haben ergehen lassen, daß sie nicht sollten beschnitten werden. Warum haben sie aber mehr gegen dieses Gebot, als die andere Gebot, welche in dem Gesetz stehen, ihre decret ergehen lassen: Die Ursache ist dasjenige, welches wir gesagt haben, dieweil die Beschneidung das ewige Leben zu wegen bringet, dann der lebendige Gott, der unser Teil ist, hat befohlen, unsere lieben Kinder** (durch die Beschneidung) **vom Verderben zu erretten, um seines Bundes willen, welchen er an unserem Fleisch macht: deshalb lassen sie die decret oder Befehl ergehen, daß sie nicht beschnitten werden sollen, auf das denselben mit ihnen die Hölle zuteil werde, und wir keinen teil an dem ewigen Leben haben.“**

Welche aber diejenige sein, die die Beschneidung verboten haben, solches ist in dem Talmudischen Traktat Rosch haschána fol.19.col.1. zu sehen, allwo gelesen wird, daß das Römische Reich, wodurch die Christenheit verstanden wird, solches getan habe. Dieweil nun die Juden glauben, daß sie durch die Beschneidung seelig werden, so pflegen sie auch ihre Söhnlein, welche vor der Beschneidung sterben, noch zu beschneiden, wovon in vorgedachtem Ort des Rabbi Bechai fol.26.col.1. kurz auf das vorhergehende folgendes gelesen wird:

„Deswegen haben alle Israeliten im Gebrauch, daß sie ein Knäblein, welches stirbt, und die Zeit des Gebots der Beschneidung (nämlich am achten Tag) **nicht erreicht, in dem Grab zu beschneiden pflegen.“**

Wir sehen also aus obigem allem, daß der Rabbi Salman Zevi in seinem Judischen Theriack im vierten Kapitel, numero 5. fol.24.col.1. abermals

mit der Unwahrheit umgegangen sei, wenn er meldet, daß es keine Schande sei, wenn man jemand einen Erel, d. i. Unbeschnittenen heisst.
Was anderer Völker Beschneidung betrifft, so wird dieselbe von den Juden für keine Beschneidung gehalten, denn es steht in dem Talmudischen Traktat Avóda sára fol.27.col.1. in den Tosephoth also geschrieben:

„Alle Heiden (oder Völker) **sind unbeschnitten, und ist ihre Beschneidung nicht so viel geachtet, daß sie eine Beschneidung genannt werde."**

Der Türken Beschneidung aber wird (wie im Buch Zerór hammór fol.18.col.4. in der Parascha Lech lechá zu sehen ist) deswegen für nichts geachtet, weil dieselben nur die Vorhaut wegschneiden, aber nicht das gestümpfte Häutlein an des beschnittenen Kindes Glied, mit scharfen und spitzen Nägeln von einander reissen, und dasselbe hinter sich streiffen, daß der vordere Teil des Gliedes ganz entblösst werde, wie die Juden tun, welches Periah, das ist, eine Entblössung genannt wird. Deswegen wird auch in dem angezogenen Ort des Buches Zerór hammór also gelehrt:

„Wer da beschneidet, und entblösst (den vorderen Teil) **nicht** (gedachtermaßen), **der tut so viel, als wenn er nicht beschnitten hätte."**

So wird auch im Buch Menoráth hammáor, fol.23.col.2. unter dem Titel Nerschelischi, Pérek schéni, Kelál rischon, chélek rischon gelesen:

„Die Beschneidung ist eine grosse Sach, denn durch dieselbige ist an dem Fleisch der Israeliten der Name des שדי Schaddai das ist, des Allmächtigen gezeichnet. An den Nasenlöchern ist die Gestalt des Buchstaben ש Schin, und an dem Arm die Gestalt des ד Daleths, und an der Beschneidung die Figur des Buchstaben י Jod. Es sind die Ismaeliten nicht hierunter begriffen, denn wer beschneidet, und nicht (den vorderen Teil des Glieds) **entblösst, der tut so viel, als wenn er nicht beschnitten hätte. Das Wort Periah macht durch die Gemátria 365. woraus sich befindet, daß derjenige, an welchem die Entblössung geschehen ist, so beschaffen sei, als wenn er die 365. Praecepta negativa, oder verbietende Gebot gehalten hätte."**

679

(Hervorhebungen im Text von Matthias Köpke)

(Quelle: Entdecktes Judentum Teil I., Kapitel XVI.)

Nachfolgend die Originalabdrucke aus dem Werk von Prof. Eisenmenger: „Entdecktes Judentum" des Jahres 1711.

כל זמן שאינך מהול התהלך לפני שלא תסתכל בי אבל לאחר שתהיה תמים שתמול תלך אחרי השכינה׃ והנה בנח כתיב נח איש צדיק תמים וגו׳ את האלהים התהלך וגו׳ לפי שהיה נימול׃ das ist / Ein jeder / der nicht beschnitten ist / der ist nicht würdig hinter der Göttlichen Majestät zu gehen / deswegen stehet von dem Abraham geschrieben: **Wandele vor mir / und sey vollkommen**; und stehet nicht geschrieben / Sey vollkommen / und wandele vor mir / damit du mich nicht ansehest. Wann du aber vollkommen und beschnitten seyn (und also den Mangel der Vorhaut nicht mehr haben) wirst / so sollst du hinter der Göttlichen Majestät gehen. Siehe es wird auch vom Noah (Gen. 6. v. 9.) gesagt: **Noah war ein frommer Mann / und ohne Wandel / etc. und wandelte mit Gott** / dieweil er beschnitten war. Eben dieses ist auch in dem grossen Jalkut Rubéni, fol. 29. col. 2. in der Paraſcha Noach zu finden. Bey den Unbeschnittenen soll auch Gott nicht wohnen / worvon in dem Büchlein Tuf haárez, fol. 13. col. 1. also geschrieben stehet: אין השכינה שוכנת בערלים׃ das ist / **Die Göttliche Majestät wohnet nicht unter den Unbeschnittenen.**

Gott wohnet nicht unter den Unbeschnittenen.

Die Unbeschnittene sollen den Bund des Teuffels haben.

Uber obiges lehren die Juden auch / daß die Unbeschnittene den Bund des Teuffels haben / worvon in dem grossen Jalkut Rubéni, fol. 39. col. 1. in der Paraſcha Lech lechá aus dem Buch Zijóni also gelesen wird: דע כי שדי הוא חותם של הק״בה וכאשר זרועותיו וראשו של אדם זקופים נראה כדמות שין ש וכאשר זרוע שמאול פשוט וימינו נח נראה כדמות ד וברית מילה כיו״ד הרי ש״די ולאומות אין להם ברית מילה הם חסר יו״ד נשאר ש״ד׃ das ist / **Wisse / daß der Nahme** Scháddai (welcher allmächtig heisset / und drey Buchstaben / nemlich das Schin oder Sch, Daleth oder D, und Jod oder I hat) der Siegel des heiligen und gebenedeyeten Gottes sey. Wann des Menschen beyde Arm und desselben Kopff grad in die Höhe gerichtet seynd / so siehet man gleichsam die Gestalt des Buchstaben ש Schin oder Sch: und wann der lincke Arm grad ausgestreckt ist / der rechte aber ruhet / (und abwerts hanget /) so lässet sich gleichsam die Gestalt des Buchstabens ד Daleth oder D sehen: der Bund der Beschneidung aber ist wie der Buchstabe י Jod oder I, wordurch der Nahme שדי Schaddai (das ist allmächtig) kommet. Die Völcker aber haben nicht den Bund der Beschneidung / und mangelt ihnen der Buchstab Jod oder I, so bleibet übrig שד Sched, welches den Teuffel heisset. Dieses findet sich auch in dem Buch Maarécheth haëlahúth, fol. 181. col. 2. und in dem Jalkut chádaſch fol. 121. col. 3. numero 9. unter dem Titel Mila. In ermeldtem Jalkut chádaſch stehet hiervon fol. 122. col. 1. num. 19. unter besagtem Titel auch also geschrieben: כל שלא נימול נרשם בסטרא אחרא והרושם שלו ב׳ אותיות שד ולאחר שנימול ניתוסף לו יו״ד ונעשה שדי׃ das ist / Ein jeder / der nicht beschnitten ist / der ist mit Sitra áchera, das ist / der andern Seiten (wordurch der Teuffel verstanden wird / wie in dem kleinen

Jalkut

Jalkut Rubéni, unter dem Titel Sammaël, numero 42. zu sehen /) gezeichnet. Sein Zeichen aber seynd zween Buchstaben (nemlich Schin oder Sch, und Daleth oder D,) welche שד Sched machen / so den Teuffel bedeutet. Wann aber derselbe beschnitten worden ist / so ist ein Jod oder I darzu gesetzet / woraus שדי Scháddai kommet. Der Rabbi Bechai schreibet gleichfalls in seiner Auslegung über die fünff Bücher Mosis fol. 25. col. 2. in der Parascha Lech lechá, von dem Buchstaben Jod oder I, welcher zu dem Schin und Daleth gesetzet wird / auff folgende Weise: עם האות הזה נתפרסמת מעלתם של ישראל והיותם נבדלים משאר האומות ערלי לב וערלי בשר שהם מצד השדים וישראל שהם מצד אל שדי: das ist / Durch dieses Zeichen (oder diesen Buchstaben) wird die Fürtreffligkeit der Israeliten geoffenbahret / und daß sie von den andern Völckern unterschieden seyn / welche am Hertzen und Fleisch unbeschnitten seynd; wie auch daß selbige (Völcker) von der Seite der Teufeln / die Israeliten aber von der Seite des El Scháddai, das ist / des allmächtigen Gottes seyn. Hiervon kan auch in dem Sohar in der Parascha Lech lechá ein mehrers gelesen werden.

Die Unbeschnittene sollẽ auch verdammt seyn.

Weiters lehren die Juden / daß alle Unbeschnittene verdammt seyn / und in die Hölle kommen / worvon in des Rabbi Bechai Auslegung über die fünff Bücher Mosis / fol. 26. col. 1. in der Parascha Vajéra also gelehret wird: גדולה מילה שכל מי שהוא מהול אינו יורד לגיהנם כתיב הכא ביום ההוא כרת ה' את אברהם ברית וכתיב התם וביום השמיני ימול ומי יורד לגיהנם מי שכתוב אחריו את הקיני ואת הקניזי ואת הקדמוני שכולם ערלי לב וכל הערלים יורדים לגיהנם וגו': das ist / Die Beschneidung ist eine grosse Sach / dann kein Beschnittener kommet in die Hölle. Es stehet dorten (Genes. 15. v. 18.) geschrieben: An demselbigen Tag machte der HErr einen Bund mit dem Abraham. Und dort (Levit. 12. v. 3.) ist geschrieben: Und am achten Tag soll man das Fleisch seiner Vorhaut beschneiden. Wer fähret dann in die Hölle? Diejenige / deren gleich darauff (Gen. 15. v. 19.) Meldung geschiehet / die Keniter / die Kenisiter / und die Kadmoniter / dann sie seynd alle unbeschnitten am Hertzen; dann alle Unbeschnittene kommen in die Hölle. Hiervon kan ein mehrers in dem 4. Cap. des 2. Theils gelesen werden. In dem Buch Ben dáath oder dáas, welches eine Auslegung über die Psalmen ist / wird fol. 5. col. 1. über Ps. 2. v. 1. auch folgendes gelesen: אדם שנימול נרשם עליו שם של שדי ועל זה נתקוטטו יעקב ועשו בנחלת ב' עולמות כפירש רש"י בפרשת תולדות יצחק כי יעקב היה מהול במעי אמו כמו שדרשו רז"ל על פסוק ויעקב איש תם והיה נחתם באות יו"ד משם של שדי שהוא המילה ורצה לירש עה"ב שנברא גם ביוד ועשו אמר כי גם לי גם לך לא יהיה ועל כן מצינו תמיד שהעכו"ם היו גוזרים מקודם על ישראל שלא ימולו. ולמה במצוה זו יותר משאר מצוות שבתורה אלא זהו הדבר אשר דברנו בהיות שהמילה גורמת לחיי עולם הבא כי אל חי חלקנו צוה להציל ידידות שארינו משחת למען בריתו אשר שם בבשרנו על כן הם גוזרים שלא ימולו כדי להיות עמם שכם אחד בגיהנם

ולא יהיה לנו חלק עולם הבא: das ist / Der Mensch welcher beschnitten ist / der ist mit dem Nahmen Scháddai, das ist / des Allmächtigen gezeichnet / deswegen haben (die beyde Brüder) Jacob und Esau um die Erbschafft der zwo Welten (nemlich dieser und der zukünfftigen) mit einander gezancket / wie es der Rabbi Salomon Jarchi in seiner Auslegung über die Paraſcha Toledóth Jizchak (nemlich über Gen. 25. v. 22.) ausgeleget hat: dann der Jacob war in seiner Mutter Leib beschnitten gewesen / wie unsere Weisen / gesegneter Gedächtniß / es über die Wort (Genes. 25. v. 27.) **Jacob aber war ein auffrichtiger Mann** / ausgeleget haben / daß er mit dem Buchstaben Jod von dem Nahmen Scháddai, welcher (Buchstab) die Beschneidung ist / sey gezeichnet gewesen / und die zukünfftige Welt / welche auch durch das Jod ist erschaffen worden / habe besitzen wollen: der Esau aber habe gesagt / es soll weder ich noch du dieselbige (zukünfftige Welt / das ist / das ewige Leben) haben. Deswegen finden wir allezeit / daß die Abgöttische vor diese ein decret oder Bescheid wieder die Israeliten haben ergehen lassen / daß sie nicht solten beschnitten werden. Warum haben sie aber mehr gegen dieses Gebot / als die andere Gebot / welche in dem Gesetz stehen / ihre decret ergehen lassen: Die Ursach ist dasjenige / welches wir gesagt haben / dieweil die Beschneidung das ewige Leben zu wegen bringet / dann der lebendige Gott / der unser Theil ist / hat befohlen / unsere liebe Kinder (durch die Beschneidung) vom Verderben zu erretten / um seines Bundes willen / welchen er an unserm Fleisch machet: deshalben lassen sie die decret oder Befehl ergehen / daß sie nicht beschnitten werden sollen / auff daß denselben mit ihnen die Hölle zu theil werde / und wir keinen Theil an dem ewigen Leben haben. Welche aber diejenige seyn / die die Beschneidung verboten haben / solches ist in dem Talmudischen Tractat Rosch haschána fol. 19. col. 1. zu sehen / allwo gelesen wird / daß das Römische Reich / wordurch die Christenheit verstanden wird / solches gethan habe.

Der Jacob ist in seiner Mutter Leib beschnitten gewesen.

Warum den Juden sey verboten worden / ihre Kinder zu beschneiden.

Dieweil nun die Juden glauben / daß sie durch die Beschneidung seelig werden / so pflegen sie auch ihre Söhnlein / welche vor der Beschneidung sterben / noch zu beschneiden / worvon in vorgedachtem Ort des Rabbi Bechai fol. 26. col. 1. kurtz auff das vorhergehende folgendes gelesen wird: על כן נהגו כל ישראל לנער המת שלא הגיע ימיו למצות מילה שמוהלין אותו בקבר וגו׳: das ist / Deswegen haben alle Israeliten im Gebrauch / daß sie ein Knäblein / welches stirbt / und die Zeit des Gebots der Beschneidung (nemlich den achten Tag) nicht erreichet / in dem Grab zu beschneiden pflegen.

Warum die Juden ihre unbeschnittene Söhnlein nach ihrem Tode beschneiden.

Wir sehen also aus obigem allem / daß der Rabbi Salman Zevi in seinem Judischen Theriack im vierten Capitel / numero 5. fol. 24. col. 1. abermahlen mit

mit der Unwahrheit umgegangen sey/ wann er meldet/ daß es keine Schande sey/ wann man jemand einen Erel, d. i. Unbeschnittenen heisset.

Was die Juden von der Türcken Beschneidung halten.

Was anderer Völcker Beschneidung betrifft/ so wird dieselbe von den Judẽ vor keine Beschneidung gehalten/ dann es stehet in dem Talmudischen Tractat Avóda sára fol. 27. col. 1. in den Tosephoth also geschrieben: כל הגוים ערלים ואין מילתם חשובה לקרותה מילה: das ist/ Alle Heyden (oder Völcker) seynd unbeschnitten/ und ist ihre Beschneidung nicht so viel geachtet/ daß sie eine Beschneidung genennet werde. Der Türcken Beschneidung aber wird (wie im Buch Zerór hammór fol. 18. col. 4. in der Parascha Lech lechá zu sehen ist/) deswegen vor nichts geachtet/ dieweil dieselbe nur die Vorhaut wegschneidet/ aber nicht das gestümpffte Häutlein an des beschnittenen Kindes Glied/ mit scharffen und spitzigen Nägeln von einander reissen/ und dasselbe hinter sich streiffen/ daß der vordere Theil des Glieds gantz entblösset werde/ wie die Juden thun/ welches פריעה Periah, das ist/ eine Entblössung genennet wird. Deswegen wird auch in dem angezogenen Ort des Buchs Zerór hammór also gelehret: מל ולא פרע כאלו לא מל: d. i. Wer da beschneidet/ und entblösset (den vordern Theil) nicht (gedachter massen/) der thut so viel/ als wann er nicht beschnitten hätte. So wird auch im Buch Menoráth hammáor, fol. 23. col. 2. unter dem Titel Ner schelischi, Pérek schéni, Kelál rischon, chélek rischon gelesen: גדולה מילה שעמה חתום בבשר ישראל שמו של שדי בנחירים דמות שי"ן ובזרוע דמות ד"לת במילה דמות יו"ד והישמעאלים אינם בכלל זה שמל ולא פרע כאלו לא מל׳ ופריעה בגימטריא שס"ה נמצא שמי שיש בו פריעה כאלו קיים ש"סה מצוות לא תעשה: das ist/ Die Beschneidung ist eine grosse Sach/ dann durch dieselbige ist an dem Fleisch der Israeliten der Nahme des Schaddai das ist/ des Allmächtigen gezeichnet. An den Naßlöchern ist die Gestalt des Buchstabs Schin, und an dem Arm die Gestalt des Daleths/ und an der Beschneidung die Figur des Buchstabs Jod. Es seynd aber die Ismaeliten nicht hierunter begriffen/ dann wer beschneidet/ und nicht (den vordern Theil des Glieds) entblösset/ der thut so viel/ als wann er nicht beschnitten hätte. Das Wort פריעה Periah machet durch die Gemâtria 365. woraus sich befindet/ daß derjenige/ an welchem die Entblössung geschehen ist/ so beschaffen sey/ als wann er die 365. Præcepta negativa, oder verbietende Gebot gehalten hätte.

Wie groß des Königs Nebucadnezars Vorhaut gewesen sey.

Dieweil hier der Vorhaut meldung geschiehet/ so muß ich eine grosse und schändliche Lügen von dem König Nebucadnezar anzeigen/ welche in dem Talmudischen Tractat Schabbath, fol. 149. col. 2. geschrieben stehet/ allwo von demselben gelesen wird/ daß er mit allen Königen Sodomiterey getrieben habe/ und folget darauff: בשעה שבקש אותו רשע לעשות לאותו צדיק כך נמשכה ערלתו שלש מאות אמה והיתה מחזרת על כל המסיבה כולה שנאמר שבעת קלון מכבוד שתה גם אתה והערל ערל בגימטריא

Mehr Informationen zu Prof. Eisenmenger und sein Werk sind im Buch: „Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“ von Matthias Köpke enthalten.

Christentum ist Judentum

Wenn dies der Feldherr sagt, glauben es viele Deutsche nicht. Aber sie müssen es wohl glauben, wenn es ihnen ein römischer Priester, ein Führer der österreichischen Legitimisten, sagt. Der bekannte Pater Dr. Bartholomäus Fiala sagte am 06. März 1937 in einer Wiener Versammlung des Bundes der „jüdischen Frontsoldaten“, auf welche wir bereits in der letzten Folge hinwiesen, u.a. folgendes:

„Sie werden sich wundern, dass Sie heute einen Mann in meinem Kleide hier erscheinen sehen und sprechen hören. Sie werden sich noch viel mehr wundern, wenn sie die Dinge hören, die ich Ihnen jetzt sagen werde. Aber ich finde, dass man auch in meinem Kleide den Mut zur Wahrheit haben muss. ...“

Für freie Deutsche bedarf es zur Wahrheit keines Mutes. Sie ist für sie eine Selbstverständlichkeit. Anders für römische Kirchenbeamte! Freilich, eine Kirche, die mit ungeheuerlichsten Verbrechen (Devisen-, Sittlichkeits- usw. -Verbrechen) belastet ist, muss wohl ihre eigene Anschauung über den Begriff Wahrheit haben. Hier plaudert also der Römling wacker aus der Schule. Man muss dieses Geständnis für alle Zeiten festhalten. Weiter sagte er:

*„... Der Grund, warum ich vor Ihnen stehe, ist die Tatsache, **dass wir Christen und ihr Juden soviel fundamental Gemeinsames haben,** dass wir uns zusammenschließen müssen, um gemeinsam gegen den Hass der Welt anzukämpfen. Denn Hass ist der Krieg, und Liebe ist der Friede. Und irgendwo in der Welt, die nur mehr einen Funken braucht, um zum fürchterlichen Krieg zu kommen, muss heute begonnen werden, diesem Übel entgegenzutreten. So wollen wir, Sie und ich, uns in der Liebe vereinigen, denn Sie und ich werden sich darüber nicht wundern, bezeichnen den **Rassenantisemitismus als die Ursache aller Übel und Leiden,** aller Kriege und allen Unglücks in der heutigen Welt .....*

Weil die nichtjüdischen Völker ihre Eigenart wahren wollen und nicht im jüdisch-römischen Kollektiv untergehen wollen, deshalb ist der Rassenantisemitismus die Ursache aller Kriege. Hier spricht P. Fiala eine Ungeheuerlichkeit aus. Werden sich dies die Deutschen merken? Weil sich die Völker den Totalitätsansprüchen Judas und Roms nicht unterwerfen wollen, deshalb haben Jude und Rom das Recht zu ihrem ungeheuerlichen kriegshetzerischen Treiben. Wahrhaftig, höher kann der Zynismus nicht mehr gehen.
Weiter sagte Pater Fiala:

„... Das Verhältnis der römisch-katholischen Kirche zum Judentum ist das des Sohnes zum Vater. Das Christentum ist naturnotwendig aus dem Judentum hervorgegangen. Ohne altes Testament gäbe es kein neues Testament. Wir Priester müssen daher auch hebräisch lernen, um uns nur ja in das alte Testament vertiefen zu können ... Die Christen verehren die Heiligen des alten Testamentes genau so wie die des neuen Testamentes ... So steht in einer der größten und schönsten Kirchen der Welt in Rom von Michelangelo das große Denkmal, das uns Moses darstellt. Aber ich bin darüber hinaus der Meinung, dass der große Prophet und Heilige aller Zeiten, Abraham, überall dort, wo Kirchen stehen und Christen leben, ein Denkmal haben sollte. Ja, uns Christen sind alle Propheten des alten Testamentes heilig, wie überhaupt nur die jüdische und christliche Religion von Gott aus mit Wundern geoffenbarte Heilige haben. Alle anderen Religionen haben nur Zauberer und Wahrsager. Das jüdische Volk ist wahrhaft das auserwählte Volk. Sein Bestand ist ewig. – Christus ist nun einmal Jude und nicht Germane, wie es die anderen haben wollten. Ebenso war seine Mutter eine Jüdin, das durch nichts widerlegt werden kann. Können Sie sich Apostel vorstellen, die Weana gewesen sein könnten? Die wären ja schon im ersten Wirtshaus picken geblieben ....“

Wie oft haben uns schon der Feldherr und die Philosophin das gleiche gesagt. Das

Christentum ist die Propagandalehre des Judentums. Das das Christentum bei den „Weanern" Erfolg haben musste, ist uns völlig klar. Unter „Weana" ist jener Teil der Wiener zu verstehen, der in einem rein sinnlichen Leben (Alkohol, Backhändel, geschlechtliche Ausschweifungen usw.) völlig verspießbürgert ist und darin seine Befriedigung findet. Dieses „Weanatum" ist geradezu ein Produkt des Katholizismus. Karneval, Duliöhstimmung, verlogene sentimentale Gassenhauer usw., sind die Meilensteine dieser Entwicklung. Das Deutschbewusste Wienertum rückt von diesen Weanern sehr deutlich ab.
Lassen wir diesen Kirchenbeamten weiter sprechen:

*„... haben wir Christen nicht die jüdische **Weltanschauung**, die Erschaffung der Welt nach dem alten Testament, haben wir nicht den gleichen Blick ins **Jenseits**, das Streben aufzusteigen in ein Höheres? Sind nicht unsere **Gebräuche** bei der Masse jüdischen Ursprungs? Ist nicht der **Altar** der Tisch des jüdischen Passahfestes? Ist unsere **Priesterkleidung** nicht jüdisch? Hat nicht der Bischof den jüdischen **Hirtenstab**? Haben wir nicht die gleichen **Gebete**, die Psalmen Davids, usw.? ... Wer ist als Mensch besser? Auch darauf gibt uns das Buch der Bücher Antwort, wenn es sagt, den Wert des Menschen erkennt man daran, wie sie sich zu den **Armen** stellen! Also, wer hat mehr **Bettler**, die Juden oder wir? ... Sorgen wollen wir aber dafür, dass diejenigen, die Hass predigen und die Bezeichnung Mensch nicht verdienen, **verschwinden**, und wir, Sie und ich, das werden, was den Adel ausmacht: ein menschlicher Mensch!"*

Deutlicher kann man wahrhaftig nicht mehr die Identität vom Christentum und Judentum unterstreichen! Wer ist schuld an den vielen Bettlern bei den nichtjüdischen Völkern? Wer hat sie geschächtet, und, um ein spezifisch jüdisches Wort zu gebrauchen, sie expropriiert? Die letzten Sätze werden wir uns aber merken. In einer solchen Blutrünstigkeit hat noch selten ein Pfaffe gesprochen. Nein, wir haben keine Lust, zu verschwinden. Wir werden dafür Sorge tragen, dass dem schandbaren Treiben Roms und Judas ein Ende bereitet wird.
Deutsche, vertieft euch in die Kampfwerke des Hauses Ludendorff, **„Erlösung von Jesu Christo"**, **„Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende"**, **„Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse"**, **„Kriegshetze und Völkermorden"** usw. usw

Dietrich.

(Quelle: Dietrich; Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift Nr. 6/ 1937)

Der Sinn der christlichen Taufe

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Wenn wir heute sehen, wie so viele Deutsche sich die Seele wund kämpfen, um erwachendes völkisches Leben mit dem Christenglauben zu vereinen, so findet das in einem nicht völlig klaren Auftreten des heutigen Christentums bezüglich des Sinnes der christlichen Taufe eine sehr wichtige Erklärung. Würden alle Christen wissen, was das neue Testament, das für sie unantastbares Gotteswort sein und bleiben muss, über die Wirkung und somit den Sinn der christlichen Taufe verkündet, so würden sie den gleichen Standpunkt einnehmen, wie wissende Juden und ernste Theologen beider christlicher Konfessionen, **dass nämlich Christentum und völkisches Leben nur für ein Blut vereinbar ist, nämlich für das Blut der Juden, des nach der Bibel auserwählten Volkes.** Noch viel klarer würde es ihnen natürlich sein, dass die Abwehr der Juden in ihrem volksfeindlichen Handeln gegen nichtjüdisches völkisches Wollen unvereinbar ist mit wahrer christlicher Frömmigkeit. Sofern das volksfeindliche Verhalten der Juden sich mit den Worten der Bibel deckt, befolgen auch sie dasselbe Gesetz, das bis auf den letzten Buchstaben zu hüten und zu erfüllen, Jesus von Nazareth besonders versichert hat. Diese Tatsache wird, ganz wie die erstgenannte, dem Leser leicht erkennbar zu machen sein.
In den Kolonien der christlichen Völker treten die Missionare oft noch in gleicher Weise an die Eingeborenen heran, wie vor 1500 Jahren an unsere Vorfahren. Auf die Taufe kommt es an, von der in den christlichen Völkern, nach Einführung der Säuglingstaufe, weit weniger die Rede ist. Taufe ist nichtchristlichen Völkern gegenüber für Missionare oft wichtiger als Lehre. Dies beweist uns in erfreulicher Offenheit das protestantische Missionsblatt, „Berichte der Rheinischen Missionsgesellschaft 1935“, 92. Jahrgang. Dort heißt es:

„Der Ausbau des Gemeindelebens und die Wiederbesetzung der Stationen Okombahe und Otjimbingue müsste unbedingt erfolgen, zumal im Blick auf die außerordentlich rege ***Propaganda Roms****. Der katholische Präfekt in Windhuk sagte vor 3 Jahren schon, dass sie dort 123 Schwestern in der Arbeit hätten. Dabei zählte die katholische Bevölkerung nur 12000 Seelen, von denen rund 10000 Eingeborene sind. In mehreren Feldberichten wird auf die katholische Gefahr aufmerksam gemacht. Br. Pardey in Grootfontein zeichnet verschiedene Einzelbilder, die die römische Gefahr illustrieren, und Br. Rethemeier schreibt von Gobabis, dass seine Gemeinde geradezu einem Aufsaugungsprozeß durch die Römischen entgegengehe. …*
… Einer der Missionare schreibt: ‚Es scheint so, als ob die Römischen unsere augenblickliche Finanzlage für ihre Zwecke ausnutzen wollten. Das Geld scheint bei ihnen keine Rolle zu spielen, kommt es nicht aus Deutschland, legen sie halt ihre Daumschrauben bei einem anderen Volke an (Devisenschiebung kann ja auch gut helfen! D. V.) Noch vor 3 Jahren war hier nichts von Angriffen von seiten der katholischen Mission zu spüren. Dann aber schickt die Missionsleitung einen jungen, fanatischen Pater. Taufen ist ihm alles, Unterrichten findet er nicht so nötig. Er hat es hauptsächlich auf die Kinder der Buschleute abgesehen und macht da keinen Unterschied, ob die Eltern in ihrem Unterricht sind oder nicht. Nur ein Beispiel, das mir von einer Mutter erzählt wurde. Die Mutter war mit ihren Kindern in unserer Unterweisung. Eines Tages spielt ihr ältestes Kind an der Viehtränke, die in der Nähe der Autostraße liegt. Da kommt plötzlich der Pater mit seinem Auto vorgefahren, sieht die Kinder, gibt ihnen Leckereien, beschwätzt sie, nimmt die Kinder mit zur Pumpe und tauft 3 Kinder, lädt sie dann auf seinen Wagen und transportiert sie nach T. Dort führt er sie seiner Schule zu. Das ist vor 2 Monaten geschehen. Die Mutter weiß nicht, wo ihr Kind ist, hat auch nie etwas von ihm gehört. Es heißt auf der Hut sein und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die laxe Taufpraxis der katholischen Kirche abzuwehren und unschädlich

zu machen.'
Missionar Unterkötter schreibt: ‚Gestern habe ich an den Vorstand der Brüderkonferenz von Südwest einen Antrag gestellt zwecks Beschaffung eines Autos für die Station Tsumeb. Die Dringlichkeit habe ich durch mehrere Gründe motiviert. Da kommt zunächst die große Aktivität der katholischen Mission zur Sprache, die sofort nach Bekanntwerden unserer erfolgreichen Arbeit unter den Buschleuten der Station ein Auto zur Verfügung stellte. Nun erlebe ich es oft, dass der Pater mir zuvor kommt, da ich mit meiner Ochsenkarre nur langsam vorankomme, und mir Türen der Arbeit verschließt, die ich öffnen könnte, wenn ich ein Auto hätte. Dann bin ich mit meiner Ochsenkarre an die Polizeizone gebunden. Es ist mir nicht erlaubt, mit meiner Ochsenkarre ins Wildreservat Namutoni zu gehen, da eine Sperre für alles Rindvieh besteht. ... Nur mit einem Auto könnte ich in dieses Gebiet kommen und die Arbeit tun. Die Gefahr besteht, wenn ich nicht bald mit einem Auto die Heiden aufsuchen und intensiv missionarisch unter ihnen arbeiten kann, die katholische Mission mir wieder zuvorkommt und durch Geschenkartikel usw. die unmündigen Menschen dem Schoß der katholischen Kirche zuführt.'"

Dieser Bericht ist in vieler Hinsicht geradezu erschütternd. Wir nehmen selbstverständlich an, dass die Missionare hier die volle Wahrheit sagen, es würde ihnen sonst wohl auch bald übel ergehen, denn Rom liest ihre Angaben.
Christen wissen nicht, wie sehr sie in ihren Gemeindeblättern ungewollt das Christentum bekämpfen, indem sie es bloßstellen, denn die Gläubigen lesen ja ohne jede Kritik. Aber gar mancher Protestant, der diesen Bericht liest und erfährt, wie sehr es dem katholischen Pater vor allem auf die Taufe ankommt, wie sie ihm als die Hauptsache erscheint, wird dies auch „laxes Christentum" nennen, so wie es der protestantische Missionar bezeichnet. Er irrt sehr, der heiligmäßig lebende Pater weiß ebensogut, dass er christlich vorgeht wie die heiligmäßigen lebenden Ordensbrüder und Ordensschwestern der Klöster katholisch vorgingen, die Geld aus dem Ketzerlande nach dem Ausland schmuggelten, dem Kloster für katholische Zwecke retteten, der Kirche zum Besten handelten, wofür ein völkisches Deutsches Recht (Rom nennt das „Poenalrecht" s. Folge 6/35 des „Am Heiligen Quell") sie nun mit Zuchthaus bestraft. **1) Der heiligmäßig lebende Missionpater weiß noch ebenso gut wie die jüdischen Apostel vor 1900 Jahren, <u>dass die Taufe ein jüdischer Geheimsinn des Christentums ist</u> und es auf sie weit mehr ankommt als auf das „lehret".** Der protestantische Missionar, der ihn rügt, hat vergessen, dass diese Auffassung auch ihren Ausdruck findet in der im 13. Jahrhundert eingeführten Sitte, wehrlose, urteilslose und noch völlig zur religiösen Überzeugung unfähige Säuglinge zu taufen und sie daraufhin zur Christengemeinde gehörig zu zählen, sodass sie als mündige Menschen, wenn sie zum erstenmal fähig wären, über ihre Zugehörigkeit zu entscheiden, aus solcher Gemeinschaft (unter Geldabgabe!), austreten müssen, statt dann erst nach eigener religiöser Überzeugung eine Gemeinschaft zu wählen und sich, wie das sonst üblich ist, mit eigenhändiger Unterschrift anzumelden!
Das „Taufet" ist wichtiger als das „Lehret", der heiligmäßig lebende Pater hat recht, und ganz wie er verfuhren auch die Missionare einst in unserem Volke. Mit Waffengewalt wurden die nordischen Herzöge und Könige bekämpft, bis sie und ihre Mannen endlich gezwungen werden konnten, sich taufen oder morden zu lassen. Was sie sich unter der Christenlehre dachten, hatte recht geringe Bedeutung und ganz dementsprechend lautete in der Altmark noch im 13. Jahrhundert ein Erlass:

„Wer sich nicht taufen läßt, wird erhängt."

Er lautete also keineswegs:

„Wer die christliche Lehre nicht glaubt, wird erhängt."

Die Taufe war das wichtigere, und <u>damit man endlich mit den empörungweckenden Todesstrafen ein Ende machen konnte, führte man eben im 13. Jahrhundert die Taufe der Säuglinge ein</u>! Abertausende von Christen

wissen nicht, dass diese nicht in der Bibel angeordnet ist, Abertausende wissen nicht, dass sie so spät erst eingeführt wurde und warum sie eingeführt werden musste. Aber unter Millionen weiß kaum ein einziger Christ, was diese Taufe eigentlich bedeutet. **Als wir in Ludendorffs Volkswarte Folge 26/1931,** (bei deren Verbot guter Klosterwein für jubelnde Römlinge floß), **den jüdischen Sinn der christlichen Taufe bekanntgaben,** erwähnten wir auch, dass ein Jude dem Feldherrn, der nachgewiesen hatte, dass das Freimaurerritual Nichtjuden zu künstlichen Juden mache, schrieb, er sei ja selbst ein „künstlicher Jude", da er christlich getauft sei. Damals glaubten viele Christen, wohl könne dies jüdische Auffassung sein, christliche sei es sicher nicht! So mögen sie sich denn den Sinn der christlichen Taufe von dem christlichen Katechismus und dem neuen Testament lehren lassen!
Es steht in dem Heidelberger Katechismus, herausgegeben von der Synode Mörs, 20. Auflage, Homberg (Niederrhein) 1933.
Frage 74: Soll man auch die jungen Kinder taufen?

„Ja, denn dieweil sie sowohl als die Alten in den Bund Gottes und seine Gemeinde gehören und ihnen in dem Blute Christi die Erlösung von Sünden und der heilige Geist, welcher den Glauben wirket, nicht weniger denn den Alten zugesagt wird, so sollen sie auch durch die Taufe, ***als des Bundes Zeichen der christlichen Kirche eingeleibet werden, wie im Alten Testamente durch die Beschneidung geschehen ist, an welcher Statt im neuen Testamente die Taufe ist eingesetzt."*** 2)

Die Aufnahme aller judenblütigen Knaben in den jüdischen Bund mit Jehowah, durch die Kulthandlung der Beschneidung, wird also hier im Heidelberger Katechismus als der Sinn der christlichen Taufe genannt.
Betrachten wir nun, um den Sinn der christlichen Taufe, wie das neue Testament ihn viel ausdrücklicher und vollständiger nennt, als dieser Katechismus, ganz zu verstehen, zunächst einmal den **jüdischen Sinn der Taufe**.
Über ihn erfährt der christliche Theologe in ausführlichen Büchern über die jüdischen Gesetze alles Nähere. Er hört, was in dieser Taufe mit dem Erbblute aller Nichtjuden geschieht, er erfährt, weshalb ein Nichtjude durch solche Kulthandlung keineswegs dem auserwählten Juden gleichgestellt erachtet wird, sondern **dass er nur durch Taufe und andere Kulthandlungen erreichen kann, Fremdling der Gerechtigkeit, jüdischer Hausgenosse ohne jüdische Rechte zu sein.**
In dem ausführlichen Werke von Johannes Lundius 1738, in dem er die Levitischen Priester-Gesetze und alle jüdischen Gesetze eingehend wiedergibt, steht, es werden Nichtjuden als „Fremdlinge der Gerechtigkeit",

„welche Lutherus nicht uneben Judengenossen nennet, mit dreyen Ceremonien zum Judentum eingeweyth, nämlich durch die ***Beschneidung****, durch die* ***Tauffe*** *und ein* ***Opfer****, ohne welche die Kinder Israel selbst nicht, wie sie vorgeben, zuerst in den Bund mit Gott getreten seyen, und diese Einweyhung durch die* ***Beschneidung****,* ***Tauffe*** *und* ***Opfer*** *soll von Moses Zeit an gebräuchlich gewesen sein."*

Dann folgen eingehende Schilderungen von der Taufe in Gegenwart dreier Paten. Sie musste ein

„Untertauchen sein, wie die Unreinen sich zu baden pflegen".

Nach empfangener Taufe

„ward Gott dem Herrn gedanket und ein Segen gesprochen".

Lundius legt ausdrücklich dar, dass verschiedene Gelehrte:

„gar schön und artig darthun, wie unsere Tauffe keine ganz neue, zu Christi Zeit erst aufgekommene, sondern eine ***uralte Tauffe*** *sey* **3)**, ***dadurch neben der Beschneidung***

alle Fremdlinge zum Judenthum eingeweihet worden *und habe der liebe Heiland, der die Beschneidung allmählich ins Abnehmen bringen wollte, den Gebrauch der Tauffe behalten und dieselbe zum Sakrament des N. T. verordnet. ...“*

Ausdrücklich wird also hier die christliche Taufe als die vom Juden herrührende sakramentale Handlung bezeichnet und was war ihr Sinn?
Diese Taufe war ein wichtiger Bestandteil der Einweihung zum künstlichen Juden, **zum „Fremdling der Gerechtigkeit“, zum „Judengenossen“. Manche behaupten auch, dass in dieser „Wiedergeburt“, der Einweihung, der Nichtjude eine neue, „jüdische“ Seele bekomme. Vor allem aber war das nicht jüdische Blut ganz ausgetilgt** und dies so sehr, dass nicht eingeweihte Kinder, die vor der Einweihung geboren wurden, nicht erbberechtigt waren und

„wenn ein eingeweihter Judengenosse mit seiner eigenen Mutter oder Schwester zuhielte und sie heyratete, war es keine Blutschande“,

denn durch die Einweihung erhielt der Eingeweihte neues, jüdisches Blut. Diese Bedeutung der Einweihung, der jüdischen Taufe, beweist auch die in einem Lexikon gegebene Übersetzung des jüdischen Wortes **„Schmaden“**, es heißt **Taufen** und **Austilgen, Ausrotten.**
Die Taufe ist somit nach Auffassung der Juden eine **Reinigung von unserem unreinen Blute, ein Austilgen, Ausrotten unseres uns heiligen Erbblutes** und für den Juden nur ein Teil einer, aus drei Kulthandlungen bestehenden Einweihung der Nichtjuden zum „Fremdling der Gerechtigkeit“. Erst durch die Ergänzung dieses „Ausrottens“ des unreinen Gojimblutes durch Beschneidung und Opfer, hat nach jüdischem Blutdünkel der Nichtjude den Vorzug, Fremdling der Gerechtigkeit, das heißt **Jude ohne jüdisches Bürgerrecht** zu sein.
Durch Christi Kreuzestod ist das nach dem Glauben der Christen anders geworden. Johannes Lundius hat freilich recht, der alte jüdische Sinn der Taufe ist erhalten, **die Unreinheit des Erbblutes wird unter dem tarnenden Titel der Austilgung der Erbsünde ausgerottet und ausgetilgt, aber Christi Kreuzestod hat die segnende Wirkung der Taufe erheblich bereichert. Nach christlichem Glauben bewirkt die Taufe außer der Austilgung des unreinen Erbblutes mit der Erbsünde und somit Schutz vor den Klauen des Teufels** noch weit „Größeres“. Wie der Heidelberger Katechismus versichert, ist sie auch der Ersatz der jüdischen Beschneidung, doch dass sie es **nur** sei ist falsch vom Katechismus ausgedrückt, denn es steht anderes im neuen Testamente zu lesen, was der Heidelberger Katechismus vergessen hat seinen Gläubigen ausdrücklich mitzuteilen! Aber soviel enthüllt er doch,

dass die christliche Taufe Ersatz der Beschneidung der Juden, nicht aber jener der Nichtjuden bei deren Einweihung ist.

Der Jude und Apostel **Paulus** drückt diese Tatsache deutlicher aus. Ja, er kann sich gar nicht genug daran tun, zu versichern, dass

durch die christliche Taufe den Nichtjuden die Beschneidung der Judenblütigen voll ersetzt wird.

Dies ist in recht buchstäblichem Sinne gemeint, denn wir hören, dass

der christliche Täufling durch die Taufe, durch die Vermittlung Christi Anteil an dessen Beschneidung habe, also den jüdischen Ritus erfülle und gleichzeitig auch durch die Vermittlung Christi nun auch Abrahams Samen, das heißt dem Blute nach Jude und somit auch erbberechtigt ist. Er ist nach Christenglaube „Erbe“.

Aus der Fülle der Bibelworte, also der nach Christenglauben unantastbaren Gottesworte, die

diese Grundlage der christlichen Sinndeutung der Taufe bezeugen, führe ich hier nur einige an. Der Apostel Paulus schreibt an die Galather 3, 27 - 29:

*„**Denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen.** Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib, denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu. **Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.“***

Wie sehr bei dieser Auslegung der Taufe durch den christgläubigen Juden Paulus an den alten jüdischen Bund des jüdischen Blutes mit Jehowah gedacht wird, wie sehr der Heidelberger Katechismus darum recht hat, wenn er **die Taufe den Ersatz der Beschneidung der Judenblütigen für die Aufnahme in den Bund mit Jehowah nennt**, das bekunden die Worte Galather 5, 2 – 4:

„Siehe, ich, Paulus, sage euch, wo ihr euch beschneiden lasset, so ist euch Christus kein nütze. Ich zeuge abermal einem Jeden, der sich beschneiden lässet, dass er noch das ganze Gesetz schuldig ist zu tun. Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt und seid von der Gnade gefallen.“

Wie voll bewusst ferner der Jude Paulus daran festhält, dass die Taufe, dieser Ersatz der Beschneidung, die Christen zu an Christo gläubigen Juden macht, das zeigen die Worte in Römer 2, 28 – 29:

„Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleische geschieht. Sondern das ist ein Jude der es inwendig verborgen ist und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht.“

Stolz und dankbar sind die bewussten Christen, die es wissen, **dass ihr Erbblut in der Taufe ausgerottet und sie durch Christo Abrahams Same und beschnittene Juden durch die Taufe wurden.** Beschneidung des Herzens ist ihr Ziel! Paulus, der ihnen diese tröstliche Botschaft bringt und behauptet, er achte es für seine Person um Christi willen als einen „Dreck“, dass er aus Benjamins Stamm sei, da nur der Glaube an Christo Juden und Nichtjuden vor Verdammnis schütze, versäumt als Vollblutjude doch nicht, immer wieder die großen Vorzüge zu betonen, die dem Juden gegeben wurden. Römer 9, 4 sagt er:

*„Die da sind von **Israel*** (**Jakob**, Anm. M.K.), *welchen gehört die **Kindschaft** und die **Herrlichkeit** und der **Bund** und das **Gesetz** und der **Gottesdienst** und die **Verheißung**.“*

Damit aber „die im Herzen Beschnittenen“, künstlich zu „Abrahams Samen“ gemachten christlichen Täuflinge, bei denen das unreine Erbblut ausgerottet ist sich nicht etwa anmaßen zu vergessen, wie sehr sie trotz Taufe und Erlösung durch den Glauben an Christo sogar ungläubigen Juden nachstehen, sagt der Jude Paulus im Römerbrief 11, 13 – 18:

„Mit euch Heiden rede ich. ... Ob ich möchte die, so mein Fleisch sind, zu eifern reizen und ihrer etliche selig machen. ... Denn so ihr Verlust der Welt Versöhnung ist, was wäre das anders, denn das Leben von den Toten nehmen? Ist der Anbruch heilig, so ist auch der Teig heilig, und so die Wurzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig. Ob aber nun etliche von den Zweigen zerbrochen sind, und du, da du ein wilder Ölbaum warest, bist unter sie gepfropfet, und teilhaftig geworden der Wurzel und des Saftes des Ölbaums. So rühme dich nicht wider die Zweige. Rühmest du dich aber wider sie, so sollst du wissen, dass du die Wurzel nicht trägest, sondern die Wurzel dich. ...“

Der christgläubige Jude Paulus kann sich also nicht vorstellen, dass seine Blutsgeschwister alle unbekehrbar sind, denn er sagt: **Das Leben kommt uns allen vom Judenblut**, dann kann dieses aber auch nicht tot sein. Nur einige Zweige dieses edlen jüdischen Ölbaumes sind abgebrochen. **Judenblut ist heilig von der Wurzel aus. Judensaft ist edel von**

Anbeginn an und dringt in die aufgepfropften wilden Zweige, die getauften Nichtjuden. **Diese haben dank der christlichen Taufe nun teil an dem edlen Judenblut, das aus der Wurzel, dem jüdischen Volke kommt, sie sind Abrahams Samen geworden. Ihr unedles wildes Blut haben sie verloren, denn sie wurden ja von ihrer Wurzel, ihrem Volke, ihrem Blute durch die christliche Taufe für immer getrennt!** Haben sie nun auch teil an all dem Segen, der auf dem Judenblute ruht, so sollen sie nicht sich anmaßen, dem nicht christgläubigen Juden (den abgebrochenen Zweigen des edlen Ölbaums) gegenüber Hochmut zu empfinden! **Sie selbst sind ohne das Judenblut verloren, ohne jede Lebenskraft, sie müssen sich vom Judenblut nähren und tragen lassen. Wohl aber kann die Lebenskraft spendende Wurzel: das jüdische Volk ihrer, der aufgepfropften Zweige des „wilden Ölbaums“** (der getauften Gojim) **entraten** (du trägst die Wurzel nicht!)

Das ist deutlich gesprochen und da ist etwas mehr vom jüdischen Blutsdünkel zutage getreten, als es wohl für den Heidenapostel angebracht war. Aber gefährlich war das nicht, denn denen, zu denen er sprach, war **durch die Lehre tatsächlich der Zusammenhang mit ihrem Blute ausgetilgt**, sie waren, wie Paulus sagt, **von ihrer Wurzel abgeschnittene Zweige, oder, „herauserlöst“ aus ihrem Volke**. (Offenbarung Joh.) **Die Schändung ihres Blutes empfanden sie nicht mehr.**

Fassen wir noch einmal das erschütternde Ernste zusammen:

Nach den Grundlagen des Christenglaubens, den Verkündungen des neuen Testamentes, hat die christliche Taufe der Nichtjuden den Sinn, den Menschen völlig von seinem Erbblut zu trennen, dies nicht mehr durch seine Adern fließen zu lassen, ihn dagegen aus dem jüdischen Volke, als der heiligen Wurzel, mit dem edlen Saft des Judenblutes zu durchdringen und ihn dadurch erst zu veredeln und lebensfähig zu machen. Sie hat ferner den Sinn, dass der Nichtjude durch die Vermittlung des beschnittenen Juden Jesus Christus teil hat an der Beschneidung und durch die Taufe Abrahams Same wird, also als Judenblut auch teil hat an dem Bunde Jehowahs mit den Juden. Zu seiner Erlösung freilich reicht die Taufe nicht aus, hier muss ganz wie bei dem Vollblutjuden der Glaube an Jesu Christo noch hinzukommen.

Ja, die Taufe ist für alle, die an deren Wirkung glauben, wichtig, sehr wichtig! Mit Millionen von Nichtjuden wird solche Kulthandlung vollzogen. **Wie sollte der Jude es begreifen können, dass sich christlich Getaufte wider die „heilige Wurzel“ mit dem „edlen Safte“, die alle diese Täuflinge „trägt“, wenden, um das „Fressen der Völker“ die Verheißung, das Erbe des Juden, in letzter Stunde abzuwehren**?

Heute weiß die Wissenschaft, dass das Erbblut des Täuflings dem Zugriff der Taufenden **unerreichbar** ist. **Ich zeigte in meinen Werken die heilige göttliche Aufgabe, die das Erbgut im Unterbewusstsein der Seele, auch der des Getauften, erfüllt. Aber ich musste auf die ungeheure Gefahr für das Gotterleben der Menschenseele hinweisen, die dadurch entsteht, dass der Mensch künstlich von der segensreichen Wirkung des Erbblutes getrennt wird.** Nicht durch die Taufe, wohl aber durch die **Suggestionen des Fremdglaubens**, in diesem Falle der Christenlehre, wird also der Mensch von seiner **„Wurzel“** losgerissen und ist dann hilflos den seelischen Gefahren gegenüber und jeder Entartung, auch der des **Blutsverrats**, nur zu sehr ausgesetzt.

Ich sagte sein Erbgut des Blutes, seine Volksseele „ist in ihm verschüttet“ durch die Fremdlehre. Keine Lehre des Christentums besorgt dieses traurige Amt so gründlich wie die Lehre über den Sinn der Taufe.

Wer sie kennt, wie die meisten Theologen beider Konfessionen, und es fertig bringt, die Kindlein seines Blutes dennoch zu taufen – **sein Blut unreiner, unedler zu nennen als das der Juden** und das Kind deshalb zu Abrahams Same macht, der ist seinem Volke **innerlich abgestorben**, ob er das weiß oder nicht.

Doch nach diesen so erschütternd ernsten Feststellungen wollen wir zu dem Ausgangspunkte der Betrachtung, dem Missionar Unterkötter und seinem Amtsbruder zurückkehren. Ihr Zorn

darüber, dass sie hinter dem Auto mühsam und langsam mit der Ochsenkarre treken müssen, ihnen alle Buschmannskinder zur katholischen heimlichen Taufe durch Guzerl weggeködert, vorweggefischt werden, hat ihren Sinn so sehr verwirrt, dass sie dem Pater aus der eiligen Taufe heranwachsender Kinder und dem nachträglichen Unterricht den Vorwurf machen, er nähme es mit der Taufe zu wichtig und dem Unterricht zu unwichtig! Wie denn, ihr Missionare, habt ihr nicht mit abertausenden von Pastoren und Priestern in der Heimat die Gepflogenheit geübt, Säuglinge, die weder Sprache verstehen noch sprechen können, zu taufen, um erst jahrelang danach mit dem Unterricht beginnen zu können? Der Pater konnte doch wenigstens sofort nach der Taufe schon unterrichten. Und was nun das Taufen gegen den Willen der Mutter betrifft, so scheint ihr nicht zu wissen, wie viele eurer Amtsbrüder schon versucht haben, Deutschgottgläubige Kinder gegen den Willen ihrer Erzeuger zum christlichen Unterricht zu zwingen, obwohl dies gegen die herrschenden Gesetze verstößt.
Grund zur Entrüstung, ja, noch zu manchen anderen Regungen ist da freilich genug, aber nicht für den Missionar Unterkötter, dem wir im übrigen ein Auto wünschen, damit katholische Menschenfischerei mit Hilfe von Guzerl und die Taufe mit anschließendem Kinderraub von der protestantischen Menschenfischerei auch manchmal rechtzeitig eingeholt werden kann!

1) 57 von 60 Fällen sollen nach der Mitteilung des Justizministers noch zur Aburteilung kommen.
2) Hervorhebung vom Verfasser
3) Das ist richtig, schon bei dem Inder Manu, viele tausend Jahre vor unserer Zeitrechnung, finden wir die Taufe als Aufnahmeritual in eine Religionsgemeinschaft, diesen Sinn hat aber der Jude verfälscht und die Taufe zu einem Aufnahmeritual in seine Volksgemeinschaft und damit zugleich zu einem Ritual für die Ausscheidung aus der Blutsgemeinschaft gemacht. – S. Auch das Werk „Erlösung von Jesu Christo“ von Frau Dr. Mathilde Ludendorff.

(Quelle: Dr. Mathilde Ludendorff; Am Heiligen Quell Deutscher Kraft - Ludendorffs Halbmonatsschrift, Folge 8, 20. Heuerts (Juli) 1935, Sechstes Jahr, S. 309-316)

Abbildung nächste Seite:

Die Beschneidung des Juden Jesus von Nazareth

Nach dem Gemälde von Michael Pacher 1471-81 in St. Wolfgang

Diese artgemäße Darstellung zeigt das dem Deutschen widerliche Ritual der Juden, das symbolisch im Meistergrade der Freimaurerei vollzogen wird, um die Nichtjuden zu „künstliche Juden“ zu stempeln.

(Quelle: Erich und Mathilde Ludendorff: Die Judenmacht - ihr Wesen und Ende; 1939.)

Siehe auch dazu das Kapitel **„Beschneidung und El Schaddai“** von **Prof. Johann A. Eisenmenger** in dem e-book von **Matthias Köpke: „Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“.** Im Internet zum herunterladen unter www.scribd.com, www.archive.org oder einer anderen Internetadresse erhältlich.



Die Beschneidung des Juden Jesus von Nazareth

Nach dem Gemälde von Michael Pacher 1471—81 in St. Wolfgang
Diese artgemäße Darstellung zeigt das dem Deutschen widerliche Ritual der Juden, das symbolisch im Meistergrade der Freimaurerei vollzogen wird, um die Nichtjuden zu ‚künstlichen Juden' zu stempeln.

Die Taufe im Christentum

von Prof. Dr. Wilhelm Bousset

Am Anfang des Christenlebens steht die Taufe. Sie ist noch immer ganz wesentlich eine Taufe ἐν ὀνόματι κυρίου, wie im paulinischen Zeitalter. Die Apostelgeschichte bezeugt an zahlreichen Stellen (1) diese Formel; selbst die Apostellehre, welche neben dem Matthaeusevangelium das älteste Zeugnis für die trinitarische Taufformel bietet, spricht in ihren Ausführungen über die Eucharistie noch ganz einfach von *„allen denen, welche auf den Namen des Herrn getauft sind“*, (βαπτιστδέντες εἰς ὀνομα κυρίου). Genauer heisst es, dass die Taufe erfolgt unter Anrufung des Namens des Herrn Jesus Christus:

„Stehe auf und lass Dich ***taufen und Deine Sünden abwaschen****, indem Du seinen Namen anrufst.“* (Apg. 22, 16) (2).

Dementsprechend ist die Rede von dem καλὸν ὀνομα το ἐπικληδέν ἐφ`ἡμάς (Jak. 2, 7). Die Joelstelle „καὶ ἐσται πάς δς ἐάν ἐπικαλέσηται τὸ ὀνομα τοὺ κὑριου“ wird in der Apg. (wie schon bei Paulus) auf Christus und die Taufe gedeutet (2, 21). Der Name Jesu ist geradezu das bei der Taufe (neben dem Wasser) wirksame Gnadenmittel. Eph. 5, 26 wird diese Anschauung kurz zusammengefasst: τὸ λουτρόὺ τοὺ ὕδατος ἐν ῥήματι.
Ja vielleicht hängt es mit der Sitte der **Nennung des Jesusnamen** über dem Täufling zusammen, dass die Taufe den Titel σφραγἱς (3) bekommen hat. Die Nennung des Namens ist wahrscheinlich nur eine abgeschwächte sakramentale Form für die ursprünglichere, robustere Sitte, **dem Einzuweihenden das Zeichen** (Name, Symbol) **des betreffenden Gottes**, dem er geweiht wurde, aufzuprägen oder einzuätzen (4). Der Sinn dieser religiösen Handlung ist ja einfach und klar. **Der mit der Marke, dem Zeichen versehene und damit zum <u>Eigentum</u> der Gottheit erklärte Kultangehörige steht damit im Schutz seiner Gottheit und ist gegen alle Angriffe, die von niedrigeren Mächten ausgehen, gefeit** (5).

(1) Im Original nachzulesen, hier aber vernachlässigt.
(2) Im Original nachzulesen, hier aber vernachlässigt.
(3) Eine Andeutungvielleicht bereits Eph. 1, 13; 4, 30 (vgl. II. Kor. 1, 22) σφραγισδἡναι τὡ πνεὑματι. Hier wären allerdings zwei Vorstellungen in unklarer Weise verbunden. Weder mit dem Geist noch mit dem Wasser hat σφραγἱς etwas zu tun.
(4) Vgl. hierzu die ausserordentlich fleissigen Zusammenstellungen bei Dölger, Sphragis (Studien zur Geschichte u. Kultur des Altertums V 3-4 1911), namentlich S. 39 ff. – Die wichtigsten Belege für die Sitte religiöser Brandmarkung in dem das Christentum umgebenden Milieu sind etwa Diodor XIV 30, 7 (Barbaren aus Pontus); Lukian de Syr. Dea c. 59 (Stigmatisierung bei den Syrern; dazu ein Zeugnis aus der Zeit Euergetes II, Steckbrief für einen entlaufenen Sklaven aus Bambyke-Hierapolis: ἐστιγμένος τὸν δεζιὸν καρπὸν γράμμασι βαρβαρικαἱς (s. Dölger 41, 4). Kult der Magna Mater und des Attis: Prudentius, Peristephanon X 1076 (quid cum sacrandus accipit sphragitidas?). Kult des Dionysos: III. Makk. 2, 29 f. Kult des Mithras: Tertullian, de praescript. c. 40 (signat et illic in frontibus milites suos). Gnostische Sekte der Karpokratianer: Ireneus I 25, 6; Epiphanius H. 27, 5; Herakleon b. Klemens, Ekl. Proph. 25 (Brandmarkung der Einzuweihenden am rechten Ohrlappen). Für den Sprachgebrauch ist noch wichtig Joh. Laurentius Lydus, Liber de mensibus IV 53: (Im Original nachzulesen, hier aber vernachlässigt). – Bekanntschaft des alten Testaments mit dem religiösen Brauch: Das Kainszeichen; Jes. 44, 5; Exod. 13, 9; Lev. 19, 28; Ez. 9, 4-6; **(Anm. M.K.: Und natürlich die Beschneidung in 1. Mos. 17, 10-14)**. Im neuen Testament: Apk. Zeichen (usw.) des Tieres: 13, 16-17; 14, 11; 15, 2; Zeichen des Lammes: 14, 1; Jo. 7, 2 ff; 9, 4. – Vgl. Heitmüller, „Im Namen Jesu“ S. 143, 173 f., 234, 249(1).

Das heisst und bedeutet σφραγὶς (auch στίγμα) (6). Ist nun aber die Nennung des Namens über den Täufling als eine Abschwächung der ursprünglicheren Sitte der Aufprägung des Gotteszeichens oder des Gottesnamens anzusehen (7), so würde damit in der Tat auch begreiflich, wie der Titel σφραγὶς an der Taufe hängen geblieben wäre. Die älteste Quelle, welche uns für diese Benennung der Taufe ein klares und unbestrittenes Zeugnis gibt, bestätigt uns zugleich das Recht dieser Kombination. Im Hirten des Hermas heisst es ausdrücklich:

„Bevor nämlich der Mensch den Namen des Sohnes Gottes trägt, ist er tot; wenn er aber das Siegel empfangen hat, legt er die Sterblichkeit ab und empfängt das Leben“

(Similit. IX 16, 2). Ganz deutlich tritt hier die Parallele (8), **Siegel – Name**, heraus; die Bezeichnung der Taufe als Siegel hängt an der Namennennung (9).
In den Petrusakten (Actus Vercellenses K. 5f. Bonnet I 51, 7) heisst es nach der Taufe des Theon, dass Gott (nämlich Christus) den Theon seines Namens für würdig gehalten habe:

„O Gott Jesus Christus, ***in deinem Namen*** *(10) habe ich eben gesprochen, und er ist gezeichnet worden mit Deinem heiligen Zeichen (11).“*

In den Sinn dieser Namensversiegelung führen uns besonders gut die Excerpta ex Theodoto c. 80 hinein: διά γάρ πατρός καὶ υἱοὺ καὶ ἁγίου πνεὺματος σφραγισδεὶς (12) ἀνεπίληπτός ἑστιν πάση τὴ ἀλλη δυνάμει καὶ διά τριὼν ὀνομάτων πάσης τὴς ἐν φδορά τριάδος (?) ἀπηλλάγη. Ganz deutlich steht mit alledem die Bedeutung des heiligen, in der Taufe genannten Namens des κὐριος Ἰησοὺς vor Augen. Der Täufling, über den sein Name genannt ist, steht von nun an als dessen Eigentum im Schutz dieses hohen Herrn. **Mit der wunderbaren Macht seines Namens schirmt er ihn gegen alle Feinde und Gegner, vor allem auch gegen die überirdische Macht der Geistermächte, Engel und Dämonen** (13). Deshalb ist es ja auch ein grosser Trost für die Christen, dass sein Name größer ist ὑπεράνω παντός ὀνόματος ὀνομαζομένο (Eph. 1, 21). Andrerseits aber verpflichtet dieser Name zum Dienst. Die Aufgabe des Christenlebens wird es, „das Siegel rein und unbefleckt zu bewahren.“ Wehe dem, der den Namen schändet und das Siegel zerbricht.

----

(5) Mit Recht verweist Dölger auf die prachtvolle Erklärung bei Herodot II, 113: Im Original nachzulesen, hier aber vernachlässigt.
(6) S. d. vorige Anm. und Dölger 46ff.; die στίγματα Ἰησοὺ bei Paulus, Ga. 6, 17.
(7) Ein kultischer Vorgang, der, religionsgeschichtlich betrachtet, zwischen der Brandmarkung und der Namennennung liegt, ist die Sitte der Signierung des Täuflings mit dem Kreuzeszeichen (auch mit Öl oder Wasser vorgenommen). Ältestes Zeugnis, soweit ich sehe, das ἐσφράγισεν vor dem Taufakt in Acta Thomae c. 27 (vgl. Dölger S. 96 und für spätere Zeit 171 ff.) Auch daher könnte der Titel σφραγὶς stammen. Doch ist dieser, wie es scheint, älter als die Taufsitte.
(8) Vgl. auch die Parallele: βεβηλοὺν τὸ ὄνομα und εἰληφότες τὴν σφραγίδα καὶ τεδλακότες αὐτὴν καὶ μὴ τηρὴσαντες ὑγιὴ Simil. VIII 6, 2 f.; ferner die verwandten Wendungen IX 12, 8; 13, 2 f.; 28, 5 (das Siegel empfangen, kennen lernen, nach dem Namen des Sohnes Gottes genannt werden).
(9) Man darf sich durch die auf obigen Satz unmittelbar folgende, erklärende Glosse: ἡ σφραγὶς οὐν τὸ ὑδωρ ἐστὶν nicht täuschen lassen. Das ist keine Worterklärung zu σφραγὶς. Vielmehr will der Satz dem Leser die wie es scheint ungebräuchlichere Bezeichnung σφραγὶς durch die gebräuchlichere ὑδωρ deuten. Mit dem Wasser hat das „Siegel“ ursprünglich nichts zu tun. – Unglücklicherweise hat Dölger S. 72 gerade bei diesem Satz den Ausgangspunkt für seine Überlegungen genommen und kommt infolgedessen mit seiner sonst so verdienstvollen Untersuchung nicht zum Ziel.
(10) Beachte, wie diese Ausführungen zu der vorher erwähnten trinitarischen Taufformel durchaus nicht passen. Auch hier steht Neues neben Altem.
(11) „signatus est sancto tuo signo“. Der Ausdruck bezieht sich auf das Kreuzeszeichen. Es bleibt aber charakteristisch, dass Namennennung und Kreuzeszeichen in unmittelbarem

Parallelismus genannt werden.

(12) Zur σφραγὶς vgl. auch die charakteristischen Ausführungen Excerpta 86. Der Christ trägt wie eine Münze als Aufschrift den Namen Gottes. Wie das Vieh durch seine σφραγὶς anzeigt, welchem Herrn es gehört: οὑτως καὶ ἡ ψυχὴ ἡ πιστὴ τὸ τὴς ἀληδεὶας λαβοὺσα σφρὰγισμα „τὰ στὶγματα τοὺ Χριστοὺ" περιφὲρει.

(13) Ich sehe diese Vorstellungen als durch Heitmüllers Ausführungen (im Namen Jesu S. 275-331) als erwiesen an. Besonders reichliche Belege für die Vorstellung, dass die Taufe (das Sakrament) von den Dämonen befreie, bieten die gnostischen Traditionen (Hauptprobleme d. Gnosis 295f.): Markosier bei Iren. I 13, 6: διὰ γὰρ τὴν ἀπολὺτρωσιν ἀκρατὴτους καὶ ἀορὰτοὺς γινὲσδαι τψ κριτὴ. Exc. Ex Theodoto (ausser der oben im Text besprochenen Stelle) K. 22 81 83. II. (koptisches) Jeu-Buch 44 48, Pistis Sophia 111 131-133, Acta Thomae 157. – Man begreift von hier aus leicht, wie sich bald (und vielleicht schon in der Praxis früher, als man literarisch nachweisen kann) der Exorzismus unauflöslich mit der Taufe verband. Ja streng genommen war die Taufe von Anfang an eine Art Exorzismus. (Über die Geschichte des Exorzismus vgl. jetzt Dölger, Studien 3. Gesch. u. Kultur d. Altert. III 1-2). Ich möchte aber doch entgegen Dölgers Ausführungen (S. 9) Exc. Ex Theodoto 82 die früheste Spur des Exorzismusaktes sehen. Die Erwähnung des ὑδωρ ἐζορκιζὸμενον neben dem Taufwasser bleibt zum mindesten höchst bemerkenswert. – Dagegen sehe ich Acta Thomae c. 157 keinen Exorzismusakt, sondern die eigentliche Taufe (Öltaufe) (s. u.).

(Quelle: Bousset, Prof. Dr. Wilhelm – Kyrios Christos; 1913; S. 277 bis 280)

Bousset: Handkommentar zum Johannesevangelium, 1912:

„Der tiefere Sinn unserer Geschichte gilt den beiden **christlichen Mysterien**, der **Taufe**, die an dem Ungläubigen die **Generalreinigung** vollzieht, dem **Herrnmahl**, das dem Christen, dessen Füße immer wieder mit dem Boden der Endlichkeit in Berührung kommen (!), stets aufs neue **säubert**" (a.a.O. 130).

Ein ernstes Ereignis

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Die „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Berlin e.V.“, Berlin-Wilmersdorf, Laubenheimer Str. 19, hat die Rede von Herrn Prof. theol. Johannes **Pinsk** wiedergegeben. Den ersten Teil dieser Rede brauche ich unseren Lesern hier nicht mitzuteilen, da es sich hier nur um Worte einer wahllosen christlichen Bruderliebe, entsprechend seiner Glaubensüberzeugung, handelt. Aber in unserer so ernsten Lage, in der Herr Bundespräsident Prof. Heuß sagte, daß es höchste Zeit wäre, daß die Juden wieder in dem deutschen Volke verwurzeln, müssen wir, in gründlicher Kenntnis ihrer **religiösen Fernziele** und ihrer von ihnen als fromm erachteten Wege zu diesen Zielen der **Weltherrschaft,** wohl die Worte hier wiedergeben, die wir auf Seite 3 und 4 finden:

„Aber, meine Damen und Herren, es gibt noch einen tieferen Grund, der nun in einer besonderen Weise in die Aufgaben dieser unserer Gesellschaft hineinweist. Sie werden es mir verzeihen, wenn ich den Titel ‚Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit’ ernst nehme. Warum sollte ich ihn auch nicht ernst nehmen? Es steht ja nicht da ‚Gesellschaft für deutsch-jüdische Zusammenarbeit’, es steht auch nicht da ‚für europäisch-jüdische Zusammenarbeit’, sondern es steht da ‚christlich-jüdische Zusammenarbeit’. Und wir haben auch kein Recht, dieses ‚christlich’ einfach beiseite zu lassen. Ebenso wie wir verpflichtet sind, wenn wir nun einmal in diesem Rahmen auftreten, uns unter das Wort zu stellen ‚Er ist wie Du’, ebenso haben wir auch die Pflicht, nun diese ‚christlich-jüdische’ ernst zu nehmen. Und nun handelt es sich nicht mehr nur um die, die Geschöpfe Gottes (Anm. M.K.: Jahwehs) sind und die auf der Basis des allgemeinen Menschentums stehen, sondern dann geht es ja noch um eine **höhere Schicht**, es geht um die **Schicht der Auserwählten.** Die Christenheit, soweit sie gläubige Christenheit ist, steht immer noch zu der Tatsache, daß Israel immer noch das auserwählte Volk ist, auch heute noch. **Und sie sieht das Israel des alten Bundes als des auserwählten Volkes, das dieses Volk bleiben wird bis zur Wiederkunft des heiligen Gottes, des Sohnes Davids, des Christus.** Sie sieht den Glanz dieses Volkes immer noch auf dem Volk, das heute das Volk Israel ist. Gott (Anm. M.K.: Jahweh) hat seine Auserwählung nicht zunichte gemacht, sondern es ist immer noch so, daß **das Heil von Israel** (Anm. M.K.: Jakob) **kommt.** Das Heil nicht in dem Sinne, wie wir von irdischer Wohlfahrt sprechen, wie wir von einem politischen Glück und Wohlbefinden sprechen oder von einem wirtschaftlichen, sondern **das Heil, jene letzte Vollendung des Menschtums in der Fülle des Christus, den das gläubige Israel erwartet, wie auch das Christentum ihn erwartet, denn beide beten ja heute noch, daß das Reich Gottes** (Anm. M.K.: Jahwehs) **zu uns kommen möge.** Was sollte diese Bitte im Munde der Christen einen Sinn haben, wenn sie meinten, daß die Erfüllung des Christus schon im ganzen und vollendet da ist? **Wartende sind das Volk Israel und die Christen auch heute noch. Und wie die Funktion des Wartens die gleiche ist auf das letzte Heil hin, so ist auch das Objekt des Wartens das gleiche bei den gläubigen Israeliten wie bei den gläubigen Christen.** Was der Seher von Patmos am Ende über den Zustand erlöster Christenheit sagt und was Petrus in seinem Brief als höchsten Ehrentitel seiner christlichen Gemeinde ausspricht, ist im Wortlaut nach das gleiche, was auf dem Sinai verkündet ist:

‚Ihr sollt mir sein ein heiliges Volk, ein auserwähltes Volk, ein königliches Priestertum.’

Das ist die Erfüllung, auf die die Christenheit heute noch wartet, nur, daß beide verschiedener Meinung sind, wie sich diese großartige Schau realisieren wird.

Aber die Gleichheit der Funktion des Wartens und im Objekt des Wartens zeigt ja, wie eng im Grunde genommen noch heute Israel, das auserwählte Volk

Gottes, mit dem neutestamentlichen Gottesvolk verbunden ist. Und von da aus , von dieser **von Gott** (Anm. M.K.: Jahweh) **gesetzten Realität** aus , ergibt sich nun jenes **‚Er ist wie Du'**, **das der Christ zum Israelit** – nicht nur von der Basis des Menschlichen her, sondern eben von der **Basis des Auserwähltseins** – zum Christen sagen müßte, und von da aus müßte das Bewußtsein lebendig werden, **wie sehr wir in diesen letzten Dingen als Gläubige des neuen Bundes mit den wahrhaft Gläubigen des alten Bundes auf einer Basis stehen, ein Ziel haben, auch wenn wir verschiedener Meinung sind, wie dieses Ziel realisiert ist und noch realisiert werden wird.**

Noch heute betet die katholische Kirche in jeder Ostervigil, **daß die Christenheit und insbesondere die , die getauft werden in der österlichen Nacht ,** in Abahams filios et in Israeliticam dignitatem totius mundi transeat plenitudo', **‚daß die ganze Fülle der Welt eingehen möge in die Kindschaft Abrahams und in die Würde, die dem israelischen Volke eigen ist'.** Wir verstehen, wenn wir unsere Gedanken von solchen Einsichten formen lassen, daß von da aus dann auch unsere Gefühle und Empfindungen geformt werden müssen. Wenn wir uns immer wieder unter solche Texte stellen, dann wird der Satz: ‚Er ist wie Du' seine Unheimlichkeit verlieren, weil dieses **Gleichsein** ja nicht in den Funktionen der Menschen besteht, sondern in dem, **was Gott** (Anm. M.K.: Jahweh) **in den Menschen und an den Menschen tut.** Und in dieser Hand Gottes (Anm. M.K.: Jahwehs) die den schwarzen und den weißen Menschen trägt; in dieser Hand Gottes (Anm. M.K.: Jahwehs), die den Nihilisten trägt, wie sie auch den Gläubigen trägt – in dieser Hand Gottes (Anm. M.K.: Jahwehs) liegt unsere Sicherheit, das daß, was auf der Basis der Bruderschaft an menschlichen Irrungen geschieht, sich nicht zum Verderben auswirken kann, sondern daß es dann doch eben unter dem Segen dieser Hand Gottes (Anm. M.K.: Jahwehs) bleibt.

... wenn wir wirklich nun einmal im vollen Ernst und im vollen Bewußtsein der Unheimlichkeit und des alles Menschliche Wahrenden, das darin liegt, sagen:

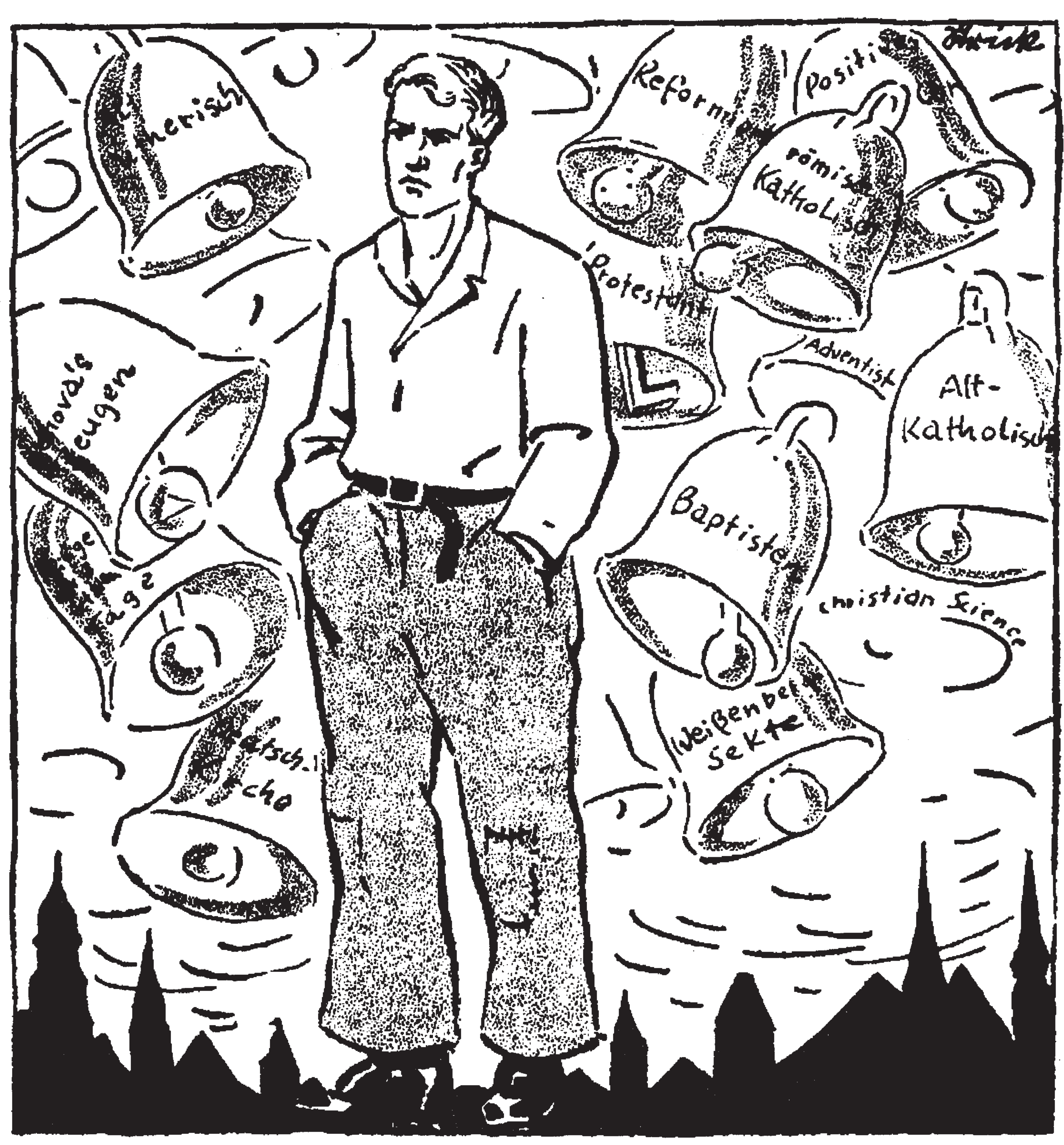
Ja, jeder andere, jedermann, er ist wie du und ich – dann meine ich, daß diese Stunde nicht nur eine Stunde der Repräsentation für die Eröffnung einer Woche gewesen ist, sondern eine gesegnete Stunde, gesegnet, und nun darf ich zum dritten Mal sagen, von dem **Gotte Abrahams, Isaaks und Jakobs** und gesegnet von dem Vater unseres Herrn Jesus Christus."

Solche Wirksamkeit der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit" in Berlin müssen unsere Leser zur Kenntnis nehmen, und sie können sich ja dann leicht vorstellen, welchen Erfolg dieses Wirken für unser Volk bedeuten wird.

Sie werden aber zugleich erkennen, daß der Erfolg der Kulturkämpfer, die ihr heiliges Amt erfüllen, vor allem dadurch gekennzeichnet ist, daß die Gegner infolge ihres Kampfes sich selbst so enthüllen, so daß sie wider ihren Willen die großen Kulturkämpfer bestätigen. Wie könnte wohl die Auswirkung des **Geheimsinnes der christlichen Taufe** sich klarer erweisen, als es in den Worten des Professors der Theologie Johannes Pinsk bei der Tagung der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit" in Berlin geschah? Bei unserem gemeinsamen Forschen hatten der Feldherr Erich Ludendorff und ich in dem großen Werke von Lundius den Geheimsinn der christlichen Taufe genannt und eingehend nachgewiesen vorgefunden. Wir erfuhren hier, **daß dieser Geheimsinn der christlichen Taufe die Aufnahme des Säuglings in das Judentum ist, und zwar als „Fremdling der Gerechtigkeit", natürlich ohne die jüdischen Bürgerrechte!**

Und ein Viertel Jahrhundert nach unserer öffentlichen Enthüllung dieses Geheimsinnes der christlichen Taufe – die damals bestritten wurde – wird uns dessen gewollte Wirkung hier gründlich bewiesen!

(Quelle: „Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit", Folge 24 vom 23. 12. 1958, 10. Jahr).



Was hat das alles mit Deutsch zu tun?



Das Christentum.

Ein altes metaphysisches Märchen voller Wundergeschichten, Widersprüchen und Widersinn aus der glühenden Einbildungkraft des Orients entsprungen, hat sich über Europa verbreitet. Schwärmer haben es ins Volk getragen, Ehrgeizige sich zum Schein davon überzeugen lassen, Einfältige es geglaubt, und das Antlitz der Welt ist durch diesen Glauben verändert worden. Die heiligen Quacksalber, die diese Ware feilboten, haben sich zu Ansehen gebracht, sie sind Herrscher geworden, ja, es gab eine Zeit, wo sie Europa durch ihr Machtwort regierten. In ihrem Hirn entstand jener Priesterhochmut und jene Herrschsucht, die allen geistlichen Sekten zu eigen ist, wie auch ihr Name laute.

Friedrich der Große
Politisches Testament von 1768.

Das Christentum hat wie alle Mächte der Welt einen bescheidenen Anfang gehabt. Der Held dieser Sekte ist ein Jude aus der Hefe des Volkes, von zweifelhafter Herkunft. — Die Kirchengeschichte offenbart sich uns als ein Werk der Staatskunst, des Ehrgeizes und des Eigennutzes der Priester. Ehrwürdige Betrüger benutzen Gott als Schleier zur Verhüllung ihrer verbrecherischen Leidenschaften. — Für jeden denkenden Leser ist genug gesagt; Automaten wollen wir nichts vorbuchstabieren.

Friedrich der Große
Vorrede zu Fleury's Kirchengeschichte 1766.

Rabbiner und Priester in „geistlicher Brudergemeinschaft“

Von General Ludendorff

In Südwestafrika, der früheren Deutschen Kolonie, werden bekanntlich die Deutschen ganz besonders scharf bedrängt. Es spielt sich daselbst im kleinen ein Kampf ab, wie wir ihn im großen Ausmaße in Europa selbst erleben (s. „Unsterblichkeit des Deutschen Volkes“).
Es ist darum nicht überraschend, daß genau so wie in Europa der Jude, Rom und eine große Schar protestantischer, oft verfreimaurerter Geistlicher gegen alles freie Deutsche eingestellt sind und dabei Hand in Hand gehen, sie sich in Windhuk auch eng zusammenfinden, wo besonders zahlreiche Deutsche mein Ringen mitkämpfen. (S. „Ein Brief aus Windhuk“ in der Umschau dieser Folge.) Die „Allgemeine Zeitung für die Interessen des Deutschtums in Südwestafrika“ Nr. 50 bringt aus Windhuk vom 11.3. 1937 folgende Nachricht:

*„**Geistliche Brudergemeinschaft.** Eine Brudergemeinschaft der Geistlichen, die alle anerkannten europäischen Konfessionen in Windhuk vertritt, ist vor einiger Zeit geschaffen worden. Bei der Jahresversammlung der genannten Körperschaft die kürzlich abgehalten wurde, ist einstimmig der Rabbiner Rev. E. S. Walt zum Präsidenten wiedergewählt worden; Rev. Ds. S. H. van der Spuy wurde zum Sekretär und Schatzmeister, Rev. W. L. Warrington zum stellvertretenden Sekretär und Schatzmeister gewählt.*
Es wird darum gebeten, daß allgemeine Gottesdienste, vereinigte und kombinierte kirchliche Handlungen, oder irgendetwas zu der Wohlfahrt und zum Interesse der Kirchen im allgemeinen gehöriges der Brudergemeinschaft der Geistlichen in Windhoek, Postfach 563, Telefon 400 mitgeteilt und mit ihr geregelt wird.“

Wie gesagt, so ist es nicht nur in Südwestafrika, so ist es schließlich trotz allem Sektenstreit zwischen Juda und Rom, und Rom und den Protestanten überall auf dieser Erde. Rabbiner und christliche Priester beider Konfessionen sind nun einmal eine **„geistliche Brudergemeinschaft“**, in der ganz selbstverständlich auch dem Rabbiner die **Führung** zufällt. Es sollen wirklich endlich die Versuche aufhören, zwischen Judentum und Christentum irgendeine Kluft zu errichten, und die **Unwahrheit** zu verbreiten, daß die Juden „den Arier“ Jesus gekreuzigt hätten. Es waren jüdische **Sekten**, die einen jüdischen Sektierer kreuzigten, wenn überhaupt der Kreuzigung des Juden Jesus irgendeine geschichtliche Tatsache zugrunde liegt. (Vergl. Den Aufsatz von Walter Löhde: „Der ‚geschichtliche’ und der biblische Jesus“ Folge 2/1937 S. 74.). Der Jude Disraeli, der lange Englands Politik als Minister leitete, sagt **„Christentum ist Judentum fürs Volk“**. Als Jude hat er recht. Ich nenne die Christenlehre die **Propagandalehre** für Juden- und Priesterherrschaft. Das ist für alle nichtjüdischen Völker das richtige und ernste Werturteil über die Christenlehre.
Da aber immer noch versucht wird, eine Kluft zwischen dem Judentum und den christlichen Konfessionen und zwischen diesen zu errichten, so stelle ich das Nachfolgende über die **„geistliche Brudergemeinschaft“** fest.
Die Rabbiner als Nachfolger der **Leviten** sind die älteste Priesterkaste des Jahwehglaubens. Wie eng die römische Priesterkaste, die nächstälteste des gleichen Glaubens, in der **levitischen Priesterkaste**, das Papsttum im **jüdischen Hohenpriestertum**, verwurzelt ist, habe ich seit 1932 schon häufig ausgeführt. **Es kann**

gar nicht oft genug betont werden, damit endlich ganz unmögliche Äußerungen, die die Deutsche Volksschöpfung hindern, nicht mehr Glauben finden können.
Bekanntlich erhielt der jüdische Hohepriester die Weisung Jahwehs, der in okkulter Wahnvorstellung auf den Flügeln der bocksbeinigen Cherubim auf der Bundeslade sitzend gedacht war. Es heißt 2. Mos. 25:

19: *„Daß ein Cherub sei an diesem Ende, der andere an dem anderen Ende. ...*
20: *„Und die Cherubim sollen ihre Flügel ausbreiten oben überher, daß sie mit ihren Flügeln den Gnadenstuhl bedecken, und eines jeglichen Antlitz gegen das des anderen stehe; und ihre Antlitze sollen auf den Gnadenstuhl sehen.*
21: *„Und du sollst den Gnadenstuhl oben auf die Lade tun, und in die Lade das Zeugnis* (Vergl. 1. Könige 8/9: „Zeugnis“ = „zwei steinerne Tafeln Moses, die er hineingelegt hatte am Horeb ...“) *legen, das ich dir geben werde.*
22: ***„Von dem Ort will ich mich dir bezeugen und mit dir reden, nämlich von dem Gnadenstuhl zwischen den zwei Cherubim der auf der Lade des Zeugnisses ist, alles, was ich dir gebieten will an die Kinder Israel.“***

Im 3. Mos. 16, 2 sagt nun Jahweh, daß er in einer Wolke erscheinen würde. Er ist auch in okkulter Wahnvorstellung des xbeliebigen Juden, der die Bücher Mose fabriziert hat, dort erschienen, denn wir lesen 4. Mos. 7, 89:

89: *„Und wenn Mose in die Hütte des Stifts ging, daß mit ihm geredet wurde, so hörte er die Stimme mit ihm reden von dem Gnadenstuhl, der auf der Lade des Zeugnisses war, zwischen den zweien Cherubim; von dannen ward mit ihm geredet.“*

Von der Lade sprach auch Jahweh zu Samuel. In jüdischer Vorstellung ist der Gnadenstuhl der Ort, von dem aus Jahweh zu den Hohenpriestern sprach, um dem Volke Israel seine Weisungen zu geben. Natürlich sprach dabei Jahweh nur **„unfehlbare“** Worte, und der **Hohepriester** gab diese unfehlbaren Worte weiter und sicherte sich so knechtischen Gehorsam des abergläubischen und von Leviten entsprechend suggerierten jüdischen Volkes. Mit Hilfe des Gnadenstuhls und der okkulten Wahnvorstellungen, daß Jahweh von ihm aus sprach, konnte die jüdische Levitenkaste über das jüdische Volk, das nach seinem seelischen Rasseerbgut Gott nur in Furcht und Zittern erleben kann, ihr **„Gottesregiment“**, d.h. **Jahwehs** Regiment aufrichten, so wie es die okkulten Priesterkasten in Memphis und Theben in Ägypten getan hatten, von wo nach der Überlieferung durch Moses das **Levitentum** bekanntlich seine **„Mysterien“** hergenommen hatte. Dieses **Leviten- und Rabbinertum** hat sich heute im jüdischen Volke mehr vertarnt, aber es bleibt Träger des jüdischen **Weltmachtstrebens als Glaubensziel und Glaubenserfüllung.**
Der römische Papst ist nun in der mystischen Überlieferung der römischen Kirche der Nachfolger des jüdischen Hohepriesters, nur hat er seinen Auftrag zur **Weltherrschaft** nicht von Jahweh unmittelbar, sondern „nur“ von dessen Sohn, **Jesus Christus**, erhalten. Hieraus ergibt sich, daß der römische Papst das jüdische Hohepriestertum als übergeordnet ansieht. So läßt er sich auch noch heute durch jüdische Oberrabbiner segnen, während er als **„Haupt der Christenheit“** und **„Stellvertreter Gottes“** das Recht beansprucht, alle anderen zu segnen. Durch diesen **Segen** des **Oberrabbiners** drückt sich allein schon die **Unterordnung** der römischen Priesterhierarchie aus. Die römischen Mitglieder der Brudergemeinschaft in Windhuk haben also, wie erhärtet, durchaus recht getan, den Rabbiner als Präsidenten zu wählen.
Wie nun das jüdische Hohepriestertum und das abergläubische jüdische Volk in okkulter Wahnvorstellung des Gnadenstuhls im dunklen Allerheiligsten des Tempels bedurften, um Weisungen der jüdischen Priesterkasten als unfehlbar anzusehen, so mußte auch das Papsttum für sich und sein „päpstliches Volk“ etwas ähnliches haben.

So versetzte die römische Überlieferung den Gnadenstuhl Jahwehs in Gestalt des „Stuhles Petri“ nach Rom, und damit war Jahweh genötigt, auch dem römischen Papst – vielleicht durch Jesus Christus – unfehlbare Eingebungen zu geben. Hierin sieht – in seinem okkulten Denken – das römische Papsttum eine „reale“, wenn auch recht „mystische“ Grundlage seiner Weltherrschaftsansprüche.

Das nun das alles nicht das jüdische Volk aus seinem Rasseerbgut heraus, sondern die nordischen Völker mit ihrem Rasseerbgut, das Priester ablehnt, glauben sollen, setzt den Willen der Priesterkaste zu **Seelenmißbrauch** unerhörtester Art an nordischen Völkern voraus. Es wurde dadurch erreicht, daß die nordische Seele durch Höllenverängstigungen und Himmelshoffnung okkult geschädigt und dem nordischen Menschen **Morallehren** gegeben wurden, die ihn **abwehrlos** in Priesterhand gaben.
Wir haben in Folge 19 vom 5. 1. 1937 ein Bild gezeigt, in dem der römische Papst auf der **„Sedia gestatoria“** sitzend, sich herumtragen läßt, ebenso wie früher die **Bundeslade** herumgetragen wurde, oder, noch weiter zurückliegend, das **Kästchen** der ägyptischen Priesterkaste oder in der neueren Zeit mystische **Leib Jesu** in Brotgestalt bei Prozessionen. **Wir sehen hier also, wie Levitentum, römische Priesterkaste und die Vertreter „der alten Mysterien“ durch die gleichen Gebräuche in abgeänderter Form verbunden sind. Die Wedel aus Pfauenfedern auf jenem Papstbilde versinnbildlichen noch die Flügel der bocksbeinigen Cherubim.**
Bei der Bedeutung, die der **„Stuhl Petri“** (cathedra St. Petri) in okulten Vorstellungen des römischen Papsttums für seine **Herrschaft** und **Unfehlbarkeit** hat, ist es verständlich, mit welcher Beharrlichkeit von Rom aus die geschichtliche **Lüge** von dem Aufenthalt des **Petrus** in Rom, von dessen Märtyrertod daselbst und der Wahn, daß Petrus der erste römische Bischof gewesen sei, aufrecht erhalten wurden, wobei ich noch nicht einstelle, daß die Gestalt des Petrus genau so eine **Fabelgestalt** ist, wie die des Jesus von Nazareth. Fällt die **„Legende“** von Petrus und Rom, so ist es aus mit der Herrlichkeit des römischen Papstes, der in okkultem Glauben auf dem „Stuhle Petri“ sitzt. (Heute ist der sogenannte „echte Stuhl Petri“ ein brüchiger Sessel). Lange schon hat die Geschichte einwandfrei festgestellt, daß Petrus **nie** in Rom war, noch weniger ist der Stuhl Petri in Rom, und so ist die Herrschaft des römischen Papstes eben **nicht geschichtlich** begründet. Aber Rom ist das gleich. Es verlangt von seinen Gläubigen den Glauben an alles, was es ihnen vorerzählt, und suggeriert sie so, daß sie auch **Wahrheitwidriges als Tatsächlichkeit** hinnehmen; sie haben dem römischen Papst genau so zu glauben, wie die Juden dem jüdischen Hohenpriester, wenn dieser die vermeintlichen Weisungen Jahwehs ihnen übermittelt. Das solche Suggestionen nun auch bei den Römischgläubigen bewirken, den römischen Papst als unfehlbar auf allen Gebieten des privaten und öffentlichen Lebens anzusehen, wie der Jude den Hohenpriester, ist selbstverständlich.
Wie sich Rom mit dem jüdischen Hohenpriestertum verwurzelt, wie es nur ein Abklatsch desselben ist, geht auch aus der Tatsache hervor, daß Jahweh Moses angewiesen hat, 70 Älteste als Berater zu nehmen. So lesen wir im 4. Mos. 11:

16: *„Und der Herr sprach zu Mose: Sammle dir siebzig Männer unter den Ältesten Israels … und nimm sie vor die Hütte des Stifts, und stelle sie daselbst vor dich;*
17: *„So will ich herniederkommen und mit dir daselbst reden und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen, und auf sie legen, daß sie mit dir die Last des Volkes tragen, daß du nicht allein tragest.“*
24: *„Und Mose ging heraus und sagte dem Volk des Herrn Worte und versammelte siebzig Männer unter den Ältesten des Volkes und stellte sie um die Hütte her.*
25: *„Da kam der Herr hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm des Geists, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig ältesten Männer. Und da der Geist auf ihnen*

ruhete, weissagten sie und hörten nicht auf.“

Der römische Papst hat bekanntlich auch **siebzig Kardinäle** um sich (Anm. M.K.: Im Jahre 1937, zur Zeit der Niederschrift dieses Aufsatzes.) also auch rein äußerlich zeigen sich hier die Zusammenhänge mit jüdischem Hohenpriestertum. Auch die Kardinäle sind besonders durch den Geist Jahwehs gesegnet und müssen unaufhörlich katholische Aktion betreiben. Wer diese Zusammenhänge verstanden hat, wird sich überdies klar sein, daß die römische Kirche nie ohne das Judentum, das Judentum wohl ohne die römische Kirche auskommen kann.

Er wird sich aber auch klar sein, daß von Rom derselbe Herrschaftwille Jahwehs ausgeht, wie wir ihn vom jüdischen Volk zur Genüge kennen und zwischen beiden nur ein Sektenstreit „politischer Natur“ um die Weltherrschaft bestehen kann, und Rom das jüdische Volk schützen und dessen blutige Geschichte vollkommen als „Altes Testament“ und Gotteswort anerkennen muß!

Die **unlösliche** Zusammengehörigkeit in seinem **Denken** und in seinem **Aufbau** des römischen Papsttums mit dem jüdischen Hohenpriestertum ist damit wieder in das Gedächtnis zurückgerufen, sie sind eine „geistliche“, d.h. **priesterliche Brudergemeinschaft**, in der der Rabbiner allerdings zugleich nationale, d.h. jüdisch-völkische Ziele verfolgt, während die römische Priesterhierarchie nur überstaatliche kennt und völkisch-rassische, sofern sie nicht der Jude betätigt, als Gotteslästerung betrachtet.
Über die enge Zusammengehörigkeit der **protestantischen** Priesterhierarchie mit dem Judentum und der römischen Kirche kann ein Zweifel und eine Unkenntnis kaum bestehen. Nicht umsonst nannte ja der Jude Chaim Bückeburg, alias Heinrich Heine, die **protestantische Reformation die hebräische Wiedergeburt des Christentums.** Die Juden Jesus und Paulus haben **keine** römische Priesterhierarchie geschaffen, sondern sie wollten **unmittelbare Abhängigkeit** der Verkünder der christlichen Lehre **vom Judentum** bzw. **jüdischen Hohenpriestertum.** So mußte der Jude die Reformation begrüßen und fördern. Sie stellte sich auch in den **Dienst Jahwehs**. Um ein Ausbrechen von Mitgliedern der protestantischen Priesterkaste zu erschweren, wurde das **Freimaurertum** aufgeboten. Es genügt wohl der Hinweis, daß die protestantischen Kirchen der nordischen Länder und die englische Hochkirche völlig in der Hand der **Freimaurer** sind, und es auch die **Freimaurerhand** ist, die von dort auch zu den **protestantischen Kirchen Deutschlands** reicht. **Judentum und Protestantismus sind verbacken!**
Die **Unterschiede** der **protestantischen Kirche** von der **römischen** sind ja tatsächlich nur Unterschiede von **Sekten,** die **Kirchen** sind. Durch dasselbe „apostolische“ **Glaubensbekenntnis** eng untereinander verbunden, und zwar mit einem Glaubensbekenntnis, das nicht von den Aposteln herrührt, sondern von der römischen Kirche etwa im 5. Jahrhundert **fabriziert** worden ist, und völlig den Belangen der römischen Kirche entspricht, die in das Glaubensbekenntnis des Konzils von Nicäa die Jungfrau Maria, die allgemeine katholische Kirche und alles das hineinbugsierte, was ihre Macht stärken sollte. (Siehe *„Das große Entsetzen – Die Bibel nicht Gottes Wort“*. An dieser Feststellung gehen geifernde Priester grundsätzlich stillschweigend vorbei; hierauf sollten sie festgelegt werden). Der **Rosenkreuzer Melanchthon** hat bekanntlich seinerzeit im Reichstag zu Augsburg 1530 die protestantische Kirche völlig Rom **verschrieben**. Julius Schieder sagt in einem „Vortrag zur Kirchenwahl in St. Lorenz in Nürnberg am 25. Februar 1937“:

„Das Bild, das Melanchthon auf dem Reichstag bietet, ist denkbar ungünstig. Von Anfang an gilt er als der Mann, den man ‚herumkriegen’ kann, der päpstliche Legat Campegi kann schon vor dem Reichstag berichten, daß er durch einen Vertrauensmann die

Mitteilung bekommen habe, ‚Melanchthon werde bei Anwendung gewisser Mittel sich nicht hartnäckig erweisen'. Dieses Urteil trifft zu. Kaum ist im Juni 1530 in Augsburg die ***‚Konfessio Augustana'*** *verlesen, da schreibt Melanchthon an Luther: ‚Nun müssen wir uns besinnen, wo wir nachgeben wollen'. – Und in diesem Sinne geht es auf dem Reichstag von Woche zu Woche weiter. Er ist zufrieden, wenn nur die* ***Priesterehe*** *und der* ***Laienkelch*** *zugestanden werden. Immer mehr sieht er in den Dingen, die die Bekennende Kirche trennt von der Alten nur nebensächliche Dinge* ***äußerer*** *Ordnung.* ***‚Die Zwietracht geht fürnehmlich um äußere Mißbräuche. Im Glauben herrscht Einigkeit.'*** *Der Gegensatz zwischen Rom und Wittenberg ... wird immer mehr verharmlost."* –

Klarer kann die Tätigkeit Melanchthons, aber auch die innere Zusammengehörigkeit beider Kirchen gar nicht geschildert werden. (Frau Dr. M. Ludendorff tat es wohl noch eindeutiger in ihrer Schrift *„Das Bekenntnis der protestantischen Kirche zum römischen Katholizismus"*). In der Tat, es handelt sich auch nur um **Sektenstreite**. **Jahweh, Jesus Christus** und das **Glaubensbekenntnis** sind die gleichen. Praktisch besteht nur der Unterschied darin, daß die Protestanten – um mit dem Juden Rathenau zu reden –, unmittelbar vor den **Sinai**, die Römischgläubigen vor den römischen Papst gestellt werden, hinter dem sich der **Sinai** erhebt, von dem aus **Jahweh seinen Bund mit Moses geschlossen** und damit seinen **Bund mit dem jüdischen Volk** erneuert hat. **Sinai ist hier wie dort.** Seit Augsburg haben sich die Wege der römischen und protestantischen Kirche oft gekreuzt. Die Sektenunterschiede mußten herhalten, um durch blutige Kriege Deutsches Blut fließen zu lassen. Auch wird Rom seine Herrschaftansprüche nie aufgeben, die im Falle eines Sieges des römischen Habsburgers 1866 geplanten **Ketzermorde** sprechen eine eindringliche Sprache. Aber auf der anderen Seite hat sich in protestantischen Kreisen die Hinneigung zu Rom verstärkt. Nicht nur in der englischen Hochkirche, sondern auch in protestantischen Kirchen. So schreibt ein holländisches Reformiertenblatt „De Heraut" kürzlich:

„Die römische Kirche ist noch immer eine ***Weltmacht****, und wenn das Haupt dieser Kirche seine Stimme erhebt, um unsere* ***christlichen*** *Grundsätze gegen die* ***feindlichen*** *Kräfte zu verteidigen, dann empfinden wir die hohe Bindung, die trotz aller Spaltungen alle Christen umschlingt."*

Immer wieder habe ich auf das Hinstreben von Vertretern der protestantischen Priesterkaste nach Rom hingewiesen. Wie pilgerten sie zur Zeit der Kanzlerschaft des römisch-gläubigen Brüning zum Papste nach Rom, der sich mit Recht auch heute noch als der **Schutzherr** der **protestantischen Kirche** bei uns fühlt. Seine priesterlichen Vertreter führen bei Grundsteinlegungen protestantischer Kirchen mit dem freimaurerischen **Hammerzeichen** die bekannten drei freimaurerischen Hammerschläge auf den Grundstein aus, zum Zeichen, daß Rom symbolisch bereits von den neuen protestantischen Kirchen Besitz ergreift. Das dieser Grundstein ein **Kubus**, das Sinnbild **Jahwehs** ist, vollendet auch hier die Versinnbildlichung der **„geistlichen Brudergemeinschaft"** der Jahweh-Priesterkasten.
Eng ist die Bindung, die die **Jahweh-Priesterkasten** als eine **„geistliche Brudergemeinschaft"** in aller Welt, nicht nur in Windhuk, umschlingt, das zeigt ja auch überall deren Verhalten gegen **Deutschen Lebenswillen**. Gefahrvoll ist das Wirken solch „geistlicher Brudergemeinschaft". Es sollte nicht verkannt, es sollte **erkannt** werden.

Mit unerbittlicher Wahrheitliebe sollten die Schäden der Christenlehre und diese selbst samt dem Wirken der Jahweh-Priesterkasten dem Volke gezeigt werden.

Das Rasseerbgut des Deutschen Volkes will Wahrheit. Gleich aber sind nun Mächte bei der Hand, den Willen nach Freiwerden von der Christenlehre abzubiegen. In erschreckender

Weise versuchen **buddhistische Geheimorganisationen** und **buddhistische Wahnlehrer** dem Rasseerwachen dadurch entgegenzukommen, saß sie ihre Wahnlehren in ein **„arisches"**, ja **„panarisches"** Gewand kleiden, um aber schließlich es zu unterdrücken und eine neue **okkulte Priesterkaste** zu schaffen, wodurch die „geistliche Brudergemeinschaft" der Rabbiner und christlichen Priester noch um eine weitere Priesterkaste **vermehrt** würde. Jesus wird als Nachfolger Buddhas hingestellt, ein Johanneisches Christentum als Übergang vom Christentum zum Buddhismus geschaffen. Dieser will in anderem okkulten Wahn durch äußere Übungen die Einheit mit Gott erreichen und stellt an Stelle der Hölle, die sich nicht recht mehr mit unseren Naturerkenntnissen vereinbaren läßt, die **Wiedergeburt**. Durch den Buddhismus und seine Abarten wird die Wirrnis noch größer – die **„geistliche Brudergemeinschaft"** als solche, wenn auch bei den Buddhisten Jahweh fehlt, aber nur **verstärkt**.
Immer noch gibt es Deutsche, die nicht das **einheitliche Zusammenwirken der „geistlichen Brudergemeinschaft"** der bei uns wirkenden Priesterkasten bis hin zu dem freimaurerischen Orden Br. Köthners und anderen buddhistischen Gebilden, **die sämtlichst den Lebenswillen und die Deutsche Volkwerdung hindern müssen,** und dieses Wesen ihres **Unheils** erkennen, sondern ihren Sektenstreit weit überschätzen und ihn als Wesen der Priesterkasten ansehen. Ja, es gibt noch Deutsche, die überhaupt nicht das Wirken der „geistlichen Brudergemeinschaft" der Priesterkasten erkannt haben. **Diese Priesterkasten können nicht anders.** Sie müssen, das sei nochmals festgestellt, aus ihrer okkulten Suggestion heraus **alle Völker kollektivieren** und heute vor allem noch das lebensvollste der Völker, das **Deutsche Volk**, in seiner **Kraft brechen.** Setzt sich diese nicht durch, und erliegt sie dem gemeinsamen **Kampf** „der geistlichen Brudergemeinschaft" **der Priesterkasten**, dann eben enden wir – und das steht dann allein in dem Entweder-Oder – im jüdischen Völkerbrei oder in einer emsigen, **seelisch toten** Ameisenschar.

(Quelle: Am Heiligen Quell Deutscher Kraft; Folge 4 vom 20. 5. 1937; Ludendorffs Verlag München.)

Nachfolgend ein **Praxisbeispiel** zur oben genannten „geistlichen Brudergemeinschaft":

Hebräischer Segen für Papst und alle Christen

Von General Erich Ludendorff

Der **Oberrabbiner** Ungarns hat nach dem *„Israelitischen Familienblatt für Groß-Berlin“* vom 7. 2. 1935 Nr. 6 den römischen **Papst gesegnet**, nicht etwa der römische Papst den jüdischen Priester. Diese Tatsache beleuchtet wieder einmal blitzartig das Verhältnis zwischen **Hohenpriester** und **Papst**, Judentum und römischer Kirche, zwischen **Judentum** und **Christentum** und damit zwischen dem **jüdischen Volke** und den **Gojimvölkern** nach den **Gesetzen Jahwehs**, des Nationalgottes der Juden und des „Herrn“ oder des Weltgottes der Christen.
Unablässig weise ich nun schon lange auf diese so schwerwiegenden Zusammenhänge hin, um den Deutschen das Erkennen der richtigen Wege zu ihrer **Arterhaltung** und **wehrhaften Freiheit** zu erleichtern, so schon in Folge 19 der schon lange verbotenen „Ludendorffs Volkswarte“ vom 15. 5. 1932 – nebenbei für alle Kabbalisten bei ihrer Einstellung recht peinliche Zahlen – in der Abhandlung ***„Der Papst und der Hohepriester“*** und dann in der später erschienenen Abhandlung ***„Deutsche Abwehr: Antisemitismus gegen Antigojismus“***, d.h. rassische Ablehnung des jüdischen Volkes durch uns gegen rassische Ablehnung aller nichtjüdischen Völker durch den Juden. [1]) **Die Kenntnisse dieser Zusammenhänge sind unentbehrlich, um die enge Verquickung zwischen Judentum und Christentum zu verstehen,** der neulich der Rabbiner Löwenthal dem römischen Bischof aus Temisvar gegenüber Ausdruck gab, als er ihn bei einer Firmungreise mit den Worten begrüßte:

„Ich komme im Auftrag Israels, wie die Mutter zu ihrem Kind. Aus verwandschaftlichen Gründen fühle ich mich mit deiner Kirche in der letzten Zeit“ (!) **„in enger Verbindung“.**

Der jüdische Hohepriester ist, wie ich mich hier wiederhole, nach der Bibel von Jahweh als Vermittler seiner Weisungen an das jüdische Volk eingesetzt. Jahweh gab sie dem Hohenpriester im dunklen Allerheiligsten des Tempels Salomo, nach vielen Stellen des alten Testamentes sitzend gedacht auf „dem Gnadenstuhl“, d.h. zwischen den Flügeln der bocksbeinigen Cherubs auf der Bundeslade. Der **jüdische Hohepriester** steht also nach diesen okkulten Vorstellungen mit dem Nationalgott seines Volkes im unmittelbarsten Verkehr, er ist **Empfänger der Weisung** dieses Nationalgottes an sein Volk und als solcher **Stellvertreter Jahwehs** dem Volke gegenüber. Er leitet unumschränkt, unmittelbar oder mittelbar durch von ihm **abhängige Könige**, die Geschicke des jüdischen Volkes.
Judengeschick hat den Christen diesen jüdischen Nationalgott als **Weltgott** gegeben, wie das meine Frau in ihrem Werke *„Die Volksseele und ihre Machtgestalter“* nachgewiesen hat.
Aber er bleibt an erster Stelle jüdischer Nationalgott, erst in zweiter ist er christlicher Weltgott. In seiner Eigenschaft als solcher hat er durch Beeinflussung der nicht judenblütigen Völker die Ziele zu verwirklichen, die er als Nationalgott der Juden diesen gesteckt hat: nämlich die Beherrschung und Kollektivierung der anderen Völker. Hierzu bedient sich nun der jüdische Nationalgott in jüdisch-christlich-okkulter Darstellung seines eigenen Sohnes Jesus, den er auf die Erde gesandt hat, um als Religionstifter der Christenlehre

aufzutreten, die jene Aufgabe so wunderbar erfüllt. Die Vertreter dieser Lehre dienen, indem sie durch Vermittlung Jesu dem Weltgott Jahweh dienen, tatsächlich dem gleichnamigen jüdischen Nationalgott und der Erreichung der von diesem dem jüdischen Volke gesteckten und von ihm als Glaubenssatz verfolgen Ziele.
Ich zeigte fernerhin in den beiden vorstehend erwähnten Abhandlungen, wie zum Schmerze des jüdischen Hohenpriesters sich in den priesterlichen Vertretern der Christenlehre eine **Hierarchie** mit dem Papste an der Spitze herausbildete, die dem jüdischen Herrscherwillen in gewisser Weise gefährlich wurde, denn der römische **Papst** übernahm das **Weltherrschaftsstreben**, das Jahweh dem jüdischen Volke gegeben hat, für sich und seine Beamtenhierarchie zugleich als **Erbe des römischen Cäsarismus**, der sich ja auch **göttliche Verehrung** zuteil werden ließ. Aber der römische Papst, der in der Christenlehre wurzelte, mußte sich dabei damit abfinden, daß er dem jüdischen Hohenpriester seine besondere Vertrauensstellung zu Jahweh nicht abnehmen konnte, er steht ihm nicht so nahe, **Jesus Christus ist für ihn dazwischengeschoben.** Er fühlt sich nur als **Stellvertreter Christi**, also nur des **Sohnes Jahwehs.** Er benutzt ihn und Maria auch zur **Vermittlung** zu Jahweh. Spielt in der okkulten Vorstellung des Hohenpriesters und des Papstes jener **„Gnadenstuhl“** zwischen den Flügeln der Cherubs auf der Bundeslade bei der Übermittlung der Befehle Jahwehs an den Hohenpriester eine Rolle, so stützt sich der römische Papst auf das mystische Gerät, den **Stuhl Petri**, der natürlich dem Gnadenstuhl Jahwehs ebenso entfernt steht wie der Sohn dem Vater. Tiefes **Unterlegenheitsgefühl** muß den römischen Papst gegenüber dem jüdischen Hohenpriester beherrschen. Es wird den Lesern jetzt wohl erklärlich sein, daß der Oberrabbiner den römischen Papst und nicht dieser den Oberrabbiner segnet, und der römische Papst dies auch für ganz **selbstverständlich** ansieht. Es ist nun einmal so, im Verhältnis zu Jahweh, der zugleich auch Gott der Christen ist, steht der jüdische Hohepriester **vor** dem römischen Papst. Dieser muß mit einer **nachgeordneten** Rolle vorlieb nehmen.
Das angezogene israelitische Familienblatt teilt nun die ihm so wichtige Tatsache, daß ein Oberrabbiner den römischen Papst segnet, mit verhaltenem Triumphe den Juden, die in allen diesen Dingen besser Bescheid wissen, als die ihrer Eigenart beraubten **Christenvölker**, die ja überhaupt nicht mehr über den **Inhalt ihrer ihnen aufgezwungenen Glaubenslehre und der Kirchenriten nachdenken**, zunächst einmal auf anderes eingehend mit. Es schreibt einleitend:

„Oberrabbiner Dr. Simon Hevisi (Budapest), über dessen Audienz beim Papst Pius XI. wir bereits berichteten, wurde während seines Aufenthaltes in Rom auch von Mussolini in Privataudienz empfangen. Nach allgemeinen politischen Gesprächen, in denen der Duce wiederholt sein Interesse und Wohlwollen für das unterdrückte Ungarn betonte, sagte Mussolini, er sei grundsätzlich ***ein Gegner jeder Intoleranz****, die das einträchtige Zusammenwirken aller Gruppen der Menschheit beeinträchtige.“*

Nach dieser vertarnenden Ablenkung kommt nun das für die Juden, aber auch für mich, Wesentliche:

„Wie Rabbiner Dr. Hevisi weiter mitteilte, habe der Papst ihn und seine Frau deshalb nicht in der Reihe der allgemeinen Audienzen empfangen, um ihnen beiden den ***im päpstlichen Zeremoniell vorgeschriebenen Kniefall und Handkuß zu erlassen. Sowohl über den Papst als über Mussolini hab er den hebräischen Segensspruch bedeckten Hauptes gesprochen.“***

Auf diese ungemein wichtige Tatsache und ihre Bedeutung, daß hier der römische Papst Mitgliedern des jüdischen Volkes nicht Handlungen zumutet, die seiner

Priesterkönigswürde als vermeintliche Ehrung darzubringen sind und von allen nichtjudenblütigen Menschen, darunter auch von **Königen**, als Ausdruck demutsvoller **Untertänigkeit** gefordert werden, um den weiten Abstand zwischen dem Papstkönig und armseligen Menschenkreaturen darzutun, werde ich erst später kurz eingehen. Ich muß hier erst die Bedeutung der **Kulthandlung** im Jahwehdienst betrachten, die das israelitische Familienblatt den Juden in diesen wenigen Worten kundtut, auf daß sie wieder mutvoll ihren Blick auf das Getriebe der ihnen heute recht wenig günstig gesinnten Völker richten können.
Ich frage darum zunächst als erstes, was heißt **„bedeckten Hauptes"**? Wir brauchen zur Beantwortung wieder einmal nur die Bibel aufzuschlagen und können dann im 3. Mos. 21, 10 lesen:

„Welcher Hoherpriester ist unter seinen Brüdern, auf des Haupt das Salböl gegossen, und seine Hand gefüllet ist, daß er angezogen würde mit den Kleidern, ***der soll sein Haupt nicht blößen****, und seine Kleider nicht zerreißen."*

Also der jüdische Hohepriester segnet mit dem hebräischen Segensspruch als Beauftragter Jahwehs, des Nationalgottes der Juden, den römischen Papst vorschriftmäßig bedeckten Hauptes.
Der **hebräische Segensspruch** selbst ist nun von Jahweh natürlich ausdrücklich **nur für das jüdische Volk** bestimmt. Er ist eingesetzt und aufgezeichnet im 4. Mos. 6, 22-27. Die Worte lauten zum Erstaunen vieler Christen, die nicht wissen, womit sie gesegnet werden, wie folgt:

22: *Und Jahweh redete mit Moses und sprach:*
23: *„Sage Aron"* (bekanntlich der Bruder des Moses, dem dieser das hohepriesterliche Amt übertrug, allerdings, ohne sich unter Aron zu stellen) *„und seinen Söhnen und sprich: Also sollt ihr sagen zu den* ***Kindern Israel****, wenn ihr sie segnet":*
24: *„Jahweh segne dich und behüte dich";*
25: *„Jahweh lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig";*
26: *„Jahweh hebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Frieden."*
27: *„Denn ihr sollt meinen Namen auf die* ***Kinder Israel*** *legen, daß ich sie segne."*

Habe ich nicht recht gehabt, wenn ich sage, die Christen werden staunen, vielleicht werden auch viele staunen, die sich schon lange von der Christenlehre gewandt haben, daß **dieser hebräische Segen ja auch ihr christlicher Segen ist** oder war? Nur wird in ihrem christlichen Segen das Wort „Jahweh" durch das Wort **„Herr"** ersetzt. Das vertarnt zur Genugtuung des gern höhnenden Juden besser die jüdische Herkunft des christlichen Segens vor christlichen nichtjudenblütigen Menschen und Völkern und die Tatsache, daß **der Segen den „Israeliten" d.h. dem jüdischen Volke Gnade und Frieden, nicht etwa dieses Anderen verspricht.**
Der Oberrabbiner Dr. Hevisi hat genau gewußt, was er unternahm, als er über den römischen Papst den hebräischen Segensspruch aussprach und ihn damit als ein **„Kind Israels"** ansah. Auch der römische Papst wird sich der Bedeutung dieser Tatsache bewußt gewesen sein und sich als **„Kind Israels"** gefühlt haben, ebenso wie sich alle **christlichen Priester** als **„Kinder Israels"** fühlen und sich bewußt sind, daß sie **durch den hebräischen Segen Deutschblütige Deutsche künstlich zu Israeliten,** d.h. zu dem machen, was sie selbst nach Offenbarung Joh. 5, 9 und 10 sind, nämlich aus dem **eigenen Volke und seiner Rasseneigenart „herauserlöste", im Banne jüdischer Weltanschauung lebende Menschen, die indes nicht judenblütig,** also bei ihrer **Lebensgestaltung** „nicht Fisch noch Vogel", sind. [2]) Wollen sich die Deutschblütigen Deutschen die gleichen Wege führen lassen, wollen sie tatsächlich die Pauluswort in Galater 3 verwirklichen und auch ihr Rasseerbgut vergessen?

27: *„Denn wie viele euer auch auf Christum getauft sind, sie haben Christum angezogen.*
28: *Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu.*
29: ***Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Same** … .“*

Der römische Papst und alle sonstigen christlichen Priester wissen, daß diese Verzwitterung des Deutschblütigen Menschen mit dem „Samen Abrahams“ der römische Segensspruch umschließt. Sie wissen aber weiterhin, daß er noch anderes den Juden gibt und den Christen zumutet. **Diese ahnen nicht, daß Jahweh ja nur dem jüdischen Volke Gnade und Frieden verspricht** und nicht etwa als Seelenheil, sondern in ganz anderer, recht **realen** Auffassung der Dinge, die auch Deutschblütige Menschen bedenklich viel angehen. Wir brauchen auch wiederum nur die Bibel aufzuschlagen und lesen dann im 5. Mos. 7:

14: *„Gesegnet wirst du sein über allen Völkern …“*
16: *„Du wirst alle **Völker verzehren**, die der Jahweh, dein Gott, dir geben wird, du sollst ihrer nicht schonen, und ihren Göttern nicht dienen; denn das würde dir ein Strick sein.“*
21: *„Entsetze dich nicht vor ihnen, denn Jahweh, dein Gott, ist unter dir, der große, **schreckliche** Gott.“*
22: *„Er, Jahweh, dein Gott, wird diese Leute **ausrotten** vor dir, einzeln nacheinander. Du kannst sie nicht eilend **vertilgen**, auf daß sich wider dich mehren die Tiere auf dem Felde!“*
23: *„Jahweh, dein Gott, wird sie dir **preisgeben**, und wird sie mit großer Schlacht **erschlagen**, bis er sie **vertilge**.“*
24: *„Und wird dir die Könige in deine Hände geben, und sollst ihren Namen **umbringen** unter dem Himmel. Es wird dir niemand widerstehen, bis du sie **vertilgest**.“*

Derart sind Gnade und Friede, die Jahweh seinen Kindern Israels in dem hebräischen Segen verspricht, Gnade und Friede auf Kosten und nach Vertilgung der nichtjüdischen Völker, die – als Christen – **sich mit gleichem Segen segnen lassen!**

Ihr Selbsterhaltungswille muß sich dagegen empören! Es ist eine bezeichnende christliche **Suggestion**, wenn ihnen gesagt wird, ja wenn sie Christen wären, dann wären sie doch nach dem Schlußsatz von Galater 3, 29 ***„der Verheißung Erben“***, sie nähmen dann Teil an dem hebräischen **Segen Jahwehs** über sein jüdisches Volk. Ja, aber erst, wenn sie jede **Arteigenheit** verloren haben, zu **künstlichen Israeliten** geworden sind und sich selbst mit ihrem eigenen Volke dem jüdischen Volk als **Beute hingeworfen** haben und völlig von ihm und an es **versklavt** sind. Als **Sklaven** darf ihnen **Gnade** und **Friede** gewährt werden, die das jüdische Volk im stolzen Herrengefühl genießt. Es kennt ***„Schutzbefohlene“***. Solche ***„Schutzbefohlenen“*** sind die Christen, die **künstlichen Israeliten**, sie stehen im **Jahwehreich** an unterster Stelle, wie der Sohn hinter dem Vater, und sind **abwehrlose**, ihres Rasseerbgutes nicht mehr bewußte Schelme gegenüber dem rassebewußten, herrschsüchtigen und gewalttätigen Juden.

Der abwehrarme, okkulte und gebrochene Deutsche unter dem triumphierenden König David in den Mahnmalen am Bremer Dom [3]) **zeigt das Ergebnis des hebräischen Segens auf unser Volk!** [4])

Der hohepriesterliche Oberrabbiner segnet den römischen **Papst** als einen **Israeliten** solch **zweiter Ordnung,** und dieser läßt sich als solcher segnen und fühlt sich als **künstlicher Israelit** natürlich gar nicht in der Lage, wirkliche und wahrhaftige Juden mit ihrem hebräischen Spruch zu segnen und von Mitgliedern des auserwählten und vollwertigen jüdischen Volkes, den **wahren Israeliten**, **Kniefall** und **Handkuß**

anzunehmen, durch die sich Christen und Angehörige anderer Völker vor ihm, dem Priesterkönig, zu **demütigen** haben. Weit überragend steht hiernach der jüdische Hohepriester über dem Papst, ebenso hoch steht für den römischen Papst, wie er durch sein Verhalten bewiesen hat, der Jude über seinen Katholiken, die ja auch hierin mit ihm **„fühlen“** müssen *(sentire cum ecclesia)* und über den nichtjudenblütigen Menschen und Völkern.

Rasseerwachende Deutsche römischen Glaubens sollten ernst hierüber nachdenken und sich einmal überlegen, ob **sie denn minderwertiger sind als Juden.** Mit der ihnen nunmehr bekannten Tatsache, daß ihr heiliger Vater weit hinter dem jüdischen Hohenpriester steht, müssen sie sich abfinden.

Sämtliche Christen, römischgläubige wie evangelische, sollten sich bewußt machen, was **Priestersegen** ihnen zumutet, nämlich **künstliche Israeliten, aus ihrem Volk „herauserlöste“ Menschen, zu werden, und daß er ihnen „Gnade“ und „Friede“ erst dann in Aussicht stellt, wenn über ihre rassische Eigenart und über ihre Völker die Juden restlos triumphieren, d.h. Menschen und Völker kollektiviert haben.** Arme stumpfe Christen, werden sie sich ermannen und in ihrem aufgärenden Rassebewußtsein von ihren Priestern Rechenschaft fordern, über den Sinn des Segens nicht aufgeklärt worden zu sein? Wird sie dazu nicht der Zorn veranlassen, fortgesetzt jüdischem **Hohn** ausgeliefert zu sein, da der Jude weiß, was sie nicht wissen, nämlich was der **hebräische Segensspruch** dem **Judentum verspricht** und **ihnen nimmt**?

Möchten nun endlich die Deutschblütigen Christen genau so in der Bibel Bescheid wissen, wie die Juden, und sich einprägen, was ihnen von den Kirchen zugemutet wird. Sie müßten mit uns die **christliche Glaubenslehre ablehnen**. Sie brauchen ja nur die Bibel in die Hand zu nehmen und zu lesen und dürfen sich nicht in ihrer Not von Priestern **suggerieren** und ihr Deutsches Gefühl wieder einlullen lassen. Ihre **Suggestionen** geben die Priester natürlich in vollster Überzeugung, denn sie sind selbst derartig suggeriert, daß sie anderen Gedankengängen auf dem Gebiete des Glaubens gar nicht mehr zugänglich sind. Sie können ja auch **künstliche Israeliten** bleiben, das wird ihnen nicht verwehrt werden. Rasseerwachende Deutsche aber sollten endlich **andere** Wege gehen.

Wir Deutschen brauchen keinen hebräischen Segen, wir brauchen nichts Hebräisches für unser Gotterleben. Es tötet es und damit unsere Seele und unseren Selbstbehauptungswillen. Wir haben unser arteigenes, **lebendiges Gotterleben**, das uns **Arterhaltung** und **Freiheit** sichert. Dorthin richtet sich unser Weg! Die Zeit, uns durch hebräischen Segen zu künstlichen Israeliten und Hörigen Judas zu machen, ist vorbei. Die Deutschen Lassen nach dem gewaltigen Erleben des Weltkrieges ihr Rasseerbgut und die Volksseele wieder zu sich sprechen.

Wie schön und gewaltig ist die Aufgabe der Deutschen Aktion!

[1]) Das Studium dieser letzten kleinen Schrift ist wichtig, nicht minder aber auch das Studium des Werkes meiner Frau ***„Erlösung von Jesu Christo“***, in dem sie die Zusammenhänge der christlichen Lehre mit indischen Religionen dartut und Deutsche Moral gegen christliche Moral stellt, des Buches von Ernst Schulz ***„Der Trug vom Sinai“***, in dem er zeigt, woher die Juden wesentliche Inhaltsteile des alten Testamentes entnommen haben und endlich das Buch des ehemaligen römischgläubigen Priesters Franz Griese ***„Ein Priester ruft: Los von Rom und Christo“***.

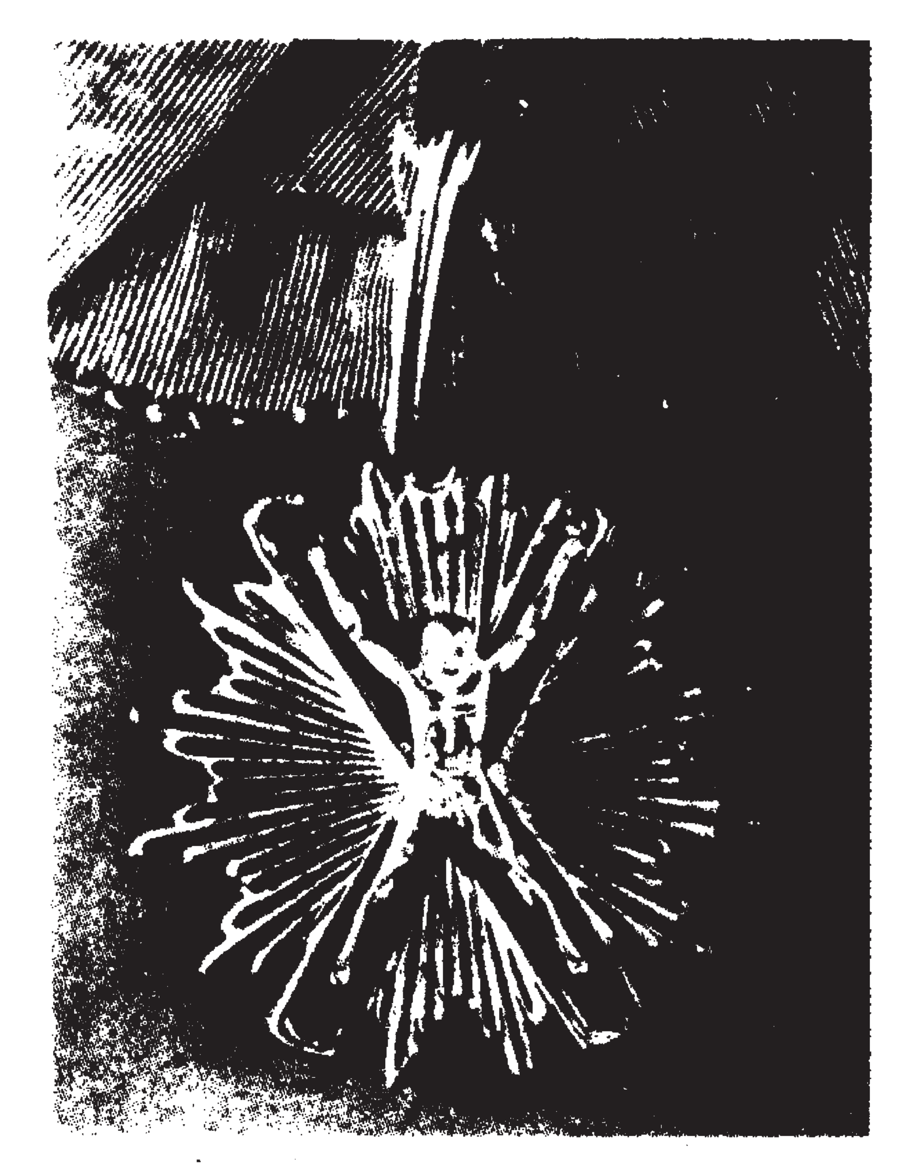
[2]) Der römische Bischof Michael von Regensburg hat sich vor mehreren Jahren in seinem Hirtenbrief, in dem er gegen mich und mein völkisches Streben Stellung nahm, ausdrücklich auf diese Bibelstelle berufen, um mich und dieses Streben den Römischgläubigen gegenüber ablehnen zu können. Bischof Marahrens der evangelischen Landeskirche und heutiger Führer der Bekenntnisfront spricht sich in seinem Schreiben vom 17. 1. 1935 an seine ihm unterstellten Geistlichen über die Wirkung der Christenlehre völlig im Sinne jener Stelle der Offenbarung

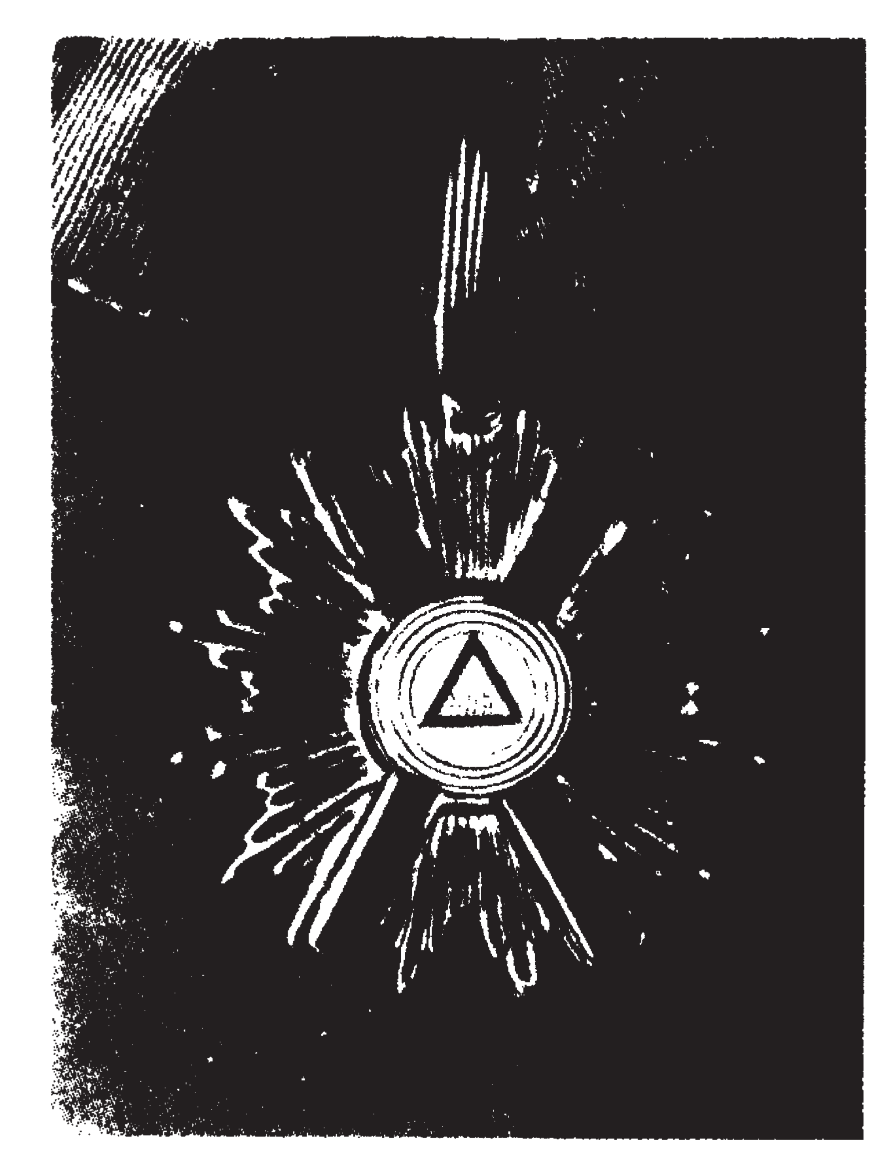
Johannes aus. Er schreibt: *„Die Aufgabe* (Volksverbundenheit durch die Priester herzustellen) *ist nie eine leichte Aufgabe, weil das Evangelium den Menschen aus seiner irdischen Umwelt* ***herauserlöst und in gewisser Weise absondert.*** (Hervorhebung von mir.)

[3]) Siehe meine kleine Schrift ***„Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken“***.

[4]) Während des Weltkrieges wurde dem Deutschen Volke ein Frieden der Verständigung und Versöhnung von Jahwehdienern in Aussicht gestellt, statt dessen bekamen wir ganz im Sinne des Segensspruchs Jahwehs an wahre und künstliche Israeliten ein Vernichtungsdiktat als „Gnade“ und „Frieden“.

(Quelle: Am Heiligen Quell Deutscher Kraft; Folge 24 vom 20. März 1935, **Ludendorffs Verlag München.)**





Halsorden des Logenmeisters der Andreaslogen

Vorderseite: Der Deutsche lebend auf das Schächt-(Andreas)-Kreuz genagelt; auf seiner Brust das Christenkreuz

Rückseite: Das kabbalistische Jehovasiegel mit der hebräischen Jehova-Inschrift

Das Geheimnis der Freimaurerei – die Beschneidung!

(Erzeugung eines künstlichen Juden)

von General Erich Ludendorff

Als mir Deutschgesinnte Freimaurer in der Not ihres Herzens die früher und heute gültigen freimaurerischen Ritualvorschriften zur Verfügung stellten im Vertrauen darauf, dass ich ihnen und dem Deutschen Volke helfen würde, und ich nun Einblick gewann in das Wesen dieses Rituals, da erfaßte mich ein tiefer Schrecken vor dem Abgrung, in den ich blickte, und vor der Gefahr, in der Deutsche Menschen und das Deutsche Volk stehen. Ihnen wollte ich helfen, ohne die letzten Zusammenhänge in der Freimaurerei ganz unverhüllt zu zeigen. Die Rücksicht, die ich nahm, haben die jetzt auch vor der „profanen" Welt plötzlich wieder vereinten neun Deutschen Großlogen und der Verein Deutscher Freimaurer, in dem etwa 25000 Deutsche Freimaurer aller Großlogen trotz dieser scheinbaren Trennung vereinigt geblieben waren, falsch verstanden. Ich bin daher gezwungen, den Schleier weiter zu lüften und tue es mit tief innerlichem Widerstreben, zumal ich lieber, in Übereinstimmung mit den Lesern der „Deutschen Wochenschau", im Sinne meiner aufbauenden „Kampfziele" wirken würde.

1. Der Schurz des Freimaurers ist nicht der Schurz des Maurers einer mittelalterlichen Bauhütte, sondern er ist der Schurz der **hohenpriesterlichen Bekleidung** der Juden. Seine andere Bedeutung werden wir alsbald noch kennen lernen.

2.Moses 20 (Moses empfängt die heiligen zehn Gebote), „Vers 26 sagt in der Übersetzung Luthers:

„Du sollst auch nicht auf Stufen zu meinem Altar steigen, daß nicht deine Scham aufgedeckt werde vor ihm."

2. Moses 28 **(Priesterliche Kleiderzierde Aarons und seiner Söhne)** sagt in gleicher Übersetzung in „Vers" 42 und 43:

„Und du sollst ihnen leinene Niederkleider machen, zu bedecken das Fleisch der Scham von den Lenden bis zu den Hüften.",Und Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben, wenn sie in die Hütte des Stifts gehen oder hinzutreten zum Altar, daß sie dienen in dem Heiligtum, daß sie nicht ihre Missetat tragen und sterben müssen. Das soll ihm und seinem Samen nach ihm eine ewige Weihe sein!"

Ich wählte die Bibelübersetzung Luthers. Der Urtext ist eindeutiger über den Begriff „Scham und Fleisch", doch auch die Lutherübersetzung ist klar genug.

Auf die beiden angeführten Verse des Kapitel 28 im 2. Buch Moses weist Br. Hermann Gloede in seinen Instruktionen für den Johannesgesellen der grossen Landesloge der Freimaurer von Deutschland hin, die als Handschrift mit großmeisterlicher Genehmigung für Br. Lehrlinge in Berlin 1901 von der Kgl. Hofbuchhandlung Ernst Siegfried Mittler und Sohn gedruckt sind.

Gloede schreibt über die Bekleidung des Freimaurers mit dem Schurz auf Seite 110:

„So war dem Mose befohlen, für alle Zeiten den Priestern anzubefehlen, wenn sie im Heiligtum amtieren, Gewänder von weißer Leinwand von den Hüften herab bis zu den Schenkeln zu tragen (2. Mose 28, 42-43)*, ohne diese Tracht würden sie Schuld auf sich laden und sterben."*

Es verstößt hier nicht, daß der Schurz aus Leder ist, das nach Gloede ein „mahnendes Zeichen" sein soll, „daß die Lüste des Fleisches niemals ein Hindernis sein dürfen" nach

„Ruhe des Gemütes“.
Eine priesterliche Gemeinde Jahwehs wollen die Freimaurer sein. Auf Seite 88 schreibt Br. Gloede:

„Ich bin Jahweh, euer Gott: so erweiset euch denn heilig und seid heilig (3. Mose 11, 44).

Das aber, was der Recipiend verspricht, hat in der Tat keinen anderen Inhalt, wenn wir auch gewohnt sind, das mit anderen Ausdrücken zu bezeichnen. Zum Verständnis unseres Gebrauchtums muss man aber noch ein anderes Wort Jahwehs an Mose heranziehen, einen Auftrag und ein Gebot, den Mitgliedern der Volksgemeinde zu überbringen:

‚Ihr sollt mir werden ein Königreich von Priestern und ein heilig Volk‘ (2. Mose 19, 6).“

Weiter schreibt Gloede:

„Da unsere Gebrauchtümer auch direkt an das jüdische Priestertum anschließen, so kann man unsere Gewohnheit, das Haupt zu bedecken, als ein Zeichen deuten, daß wir eine heilige priesterliche Gemeinde zu bilden haben.“

Gloede spricht davon, daß eine „Zionsgemeinde von heiligen Priestern“ durch die Freimaurer hergestellt werden soll, er spricht vom **„auserwählten Geschlecht, von einem heiligen Stamm, vom Volk des Eigentums“** und sagt endlich in seinem 2. Bändchen der „Instruktionen für den Johannes-Gesellen“:

„Zur Bildung einer solchen Theokratie will uns der Orden leiten“.

Mit dem Brauchtum Deutscher Maurergilden und Deutschem Denken haben solche Vorstellungen nichts zu tun. Sie sind das Zeichen rassischer und völkischer Entartung Deutscher.
Als Jahwehpriester ist der Maurer mit Aaronsschurz und Levitenhut geweiht und bekleidet. „Der Schurz macht das Wesen der Freimaurerei“ aus. Aus **Jahwehpriestern soll das Freimaurervolk bestehen**, das, selbst rassenlos geworden, sich als Anhängsel der jüdischen Rasse über die Erde verbreitet und überall seine geheime ‚Missionstätigkeit‘ ausübt, und dabei auch meist nach jüdischer Zeitrechnung die Monate und Jahre zählt.
In dem Ritual des Meistergrades liegt als Wesenskern die symbolische Beschneidung verborgen. Es ist ein teuflisches Spiel, das hier mit Deutschen getrieben wird, die mit tausend Stricken an den Juden gebunden und aus ihrem Volk herausgezerrt werden sollen.
Um das hierauf bezügliche freimaurerische Ritual voll zu verstehen, muß ich das dem germanischen Empfinden widerstrebende jüdische Ritual der **Miloh** (d. Beschneidung) wiedergeben.
Nach Eintritt in die Synagoge nimmt der Mohel (der Beschneider) das Kind, das er mit den Worten begrüßt:

„Baroch habbo“, das heißt: *„Gesegnet sei, der da kommt.“*

Er trägt es zum Eliasstuhl, legt es dem Gevatter auf den Schoß, ergreift die Vorhaut des männlichen Gliedes, schneidet von ihr mit einer Schere ein kleines Stückchen, das später verbrannt wird, ab, reißt mit den Nägeln die übrige Vorhaut – das ist der wichtigste Akt der jüdischen Beschneidung, Prio genannt – ein wenig auf, nimmt den Mund voll Wein und saugt das Blut aus der Wunde des Gliedes, speit das Gemisch von Wein und Blut aus seinem Munde in einen Kelch. Dieses Verfahren wird dreimal wiederholt. Der Mohel segnet dann den Kelch, tunkt seinen Finger ein, steckt ihn dem Kinde in den Mund und legt ihn auf die Zunge mit den Worten:

„Durch dein Blut sollst du leben!“

Darauf legt er dem Kinde die Hände auf den Kopf und meldet alsbald unter erneutem Segen

den Namen des Kindes.
Der Akt, die Prio, ist von besonderer Bedeutung für den Juden. Die anderen Völker und Geheimbünde, die die Beschneidung als Ritual haben, einschließlich der Geheimbünde, der Papuaneger, kennen die Prio nicht – das Einreißen mit den Nägeln – sondern nur den Schnitt. **Vater Abraham,** der nach dem Talmud an der Höllenpforte sitzt und jeden Ankommenden genau untersucht, **erkennt an der Prio den richtig Beschnittenen, seinen jüdischen Volksgenossen,** und rettet ihn, keinen Falschen, vor der Feuersqual.
So das jüdische Ritual der Beschneidung und jüdische Anschauungen.
Die Dunkelkammer, in die der Freimaurer-Aspirant vor seiner Aufnahme geführt wird, ist der Mutterschoß, aus dem er geboren wird. Er verläßt die Dunkelkammer in hilflosem Zustande, die Hilflosigkeit des eben geborenen Kindes soll damit ausgedrückt werden. Einem Neugeborenen kann erst wenig mit auf den Weg gegeben werden, so auch dem Johannisgesellen. Der Gesellengrad symbolisiert die ersten Kindertage des Neugeborenen, die „ideale" Kinderwelt.
Bei der Aufnahme in den Johannismeistergrad wird an dem Freimaurer die symbolische Beschneidung vollzogen.
Der Schurz als Symbol „des Fleisches" ermöglicht das Ritual. Sein Abreißen bei der Meisteraufnahme symbolisiert das „lebhafte" Abreißen, die Prio, bei der Beschneidung.
Ausdrücklich betont Hieber 1922:

„Der Schurz wird schnell und lebhaft abgerissen."

Gloede schreibt darüber im 3. Bändchen: „Instruktionen für den Johannismeister S. 37 und 38:

„Das Ausziehen des Fleischleibes wird symbolisch durch das schnelle Abreißen des Schurzes seitens der Wachhabenden dargestellt, *denn dieses Bekleidungsstück heißt ‚Die Schürze des Fleisches".*

Hierin liegt weiter nach Gloede das Symbol, das bei der Entwicklung und Schaffung der Ritualen des Johannismeistergrades vor Augen gestanden hat:

„Durch Ausziehen des Fleischleibes beschnitten werden."

Der Schurz gehört in der Tat zum „Wesen der Freimaurerei". Der so beschnittene Freimaurer kann nunmehr auch als Johannismeister an Stelle des rein ledernen Gesellenschurzes mit seinen „bedenklichen" „Bandschleifen", die den „Profanen" an Scheren erinnern, durch die in dem Akt der Beschneidung das „beginnende Leben" herbeigeführt wird, einen Schurz, in den Farben Jehowahs (blau-weiß) erhalten.
Die „Instruktionen" von Br. Gloede werden in dem Verzeichnis der freimaurerischen Schriften der Firma Mittler und Sohn heute nicht mehr geführt. Die Stücke, die mir zur Verfügung stehen, haben mir ermöglicht, die Zusammenhänge – aktenmäßig – <u>für alle Zeiten festzuhalten</u>. Schon Br. Hieber war erheblich vorsichtiger als Br. Gloede 1901. Br. August Hornesser, hervorgegangen aus einer humanitären Loge, jetzt Großschriftenführer der GL zur Freundschaft, sagt in seiner „Erläuterung der Katechismen der Johannis-Freimaurerei von † Br. Robert Fischer" als Handschrift für Brr. Freimaurer gedruckt, Leipzig 1924 den Brr. Lehrling nur:

„Endlich müssen wir noch die Überreichung des Schurzes erwähnen, die in dem Katechismus der Alten Maurer nicht aufgenommen ist" (zufällig!). „Mit kraftvollen Worten wird die Bezeichnung dieses schlichten Handwerkerzeichens" (!) „hervorgehoben. Älter ist es als das goldene Vließ und der römische Adler, ehrenvoller als Stern und Hosenband oder irgendein Orden, den der Lehrling jetzt oder künftig erhalten kann! … ***Als ein unüberbietbares Ehrenzeichen galt ihnen*** *(den englischen Brüdern)* ***der Schurz!*** *Diese Auffassung möge sich ein jeder Lehrling ins Herz schreiben.* ***Mit Stolz möge er***

jedesmal den Schurz anlegen …“

Ja, dieser Schurz ist stets das Sinnbild symbolischer Beschneidung. Er verhüllt sie. Es ist deshalb das größte „Ehrenzeichen“ des Freimaurers.
Jetzt erkennt der „Profane“, vielleicht auch manch symbolisch Beschnittener, die volle Bedeutung einiger anderer Ritualhandlungen, die in geänderter Reihenfolge die weniger wichtigen Teilhandlungen der Beschneidung nur andeuten und auf die zwei unteren Johannisgrade verteilt sind.
Wie beim jüdischen Knaben bei der Beschneidung auf dem Eliasstuhl durch den Mohel Blut rinnt, so bei der Lehrlings- und Gesellenaufnahme, wenn der „Meister vom Stuhl“ (!) mit dem Jehowahhammer auf den Kopf des Zirkels schlägt, den sich der Aspirant mit der Spitze auf die nackte Brust setzt.

„Die Brust ist die Vorhaut des Herzens.“

5. Moses 10 (Erneuerung des Bundes …) „Vers“ 16:

„So beschneidet denn eures Herzens Vorhaut und seid fürder nicht halsstarrig.“

Dreimal saugt der Mohel am Eliasstuhl das Blut, drei Schläge führt der „Meister vom Stuhl“! Hier wie dort kommt das Blut in Schale oder Weinkelch, nicht etwa um Blutsbrüderschaft zu trinken.
Bei beiden Ritualen ruht die Hand des Mohel am Eliasstuhl und des „Meisters vom Stuhl“ (!) auf dem Kopf des Verwundeten. **Beidemale erhält er darauf einen jüdischen Namen.** Bei beiden Ritualen wird dem Betroffenen die Zunge berührt und in beiden Fällen wird Leben durch diese Handlung verheißen. Die Kelle, die dem Maurer auf die Zunge gelegt wird, vertritt den in Blut und Wein getauchten Finger des Mohel. Nun verstehen wir, weshalb nach Gloede auch die Kelle neben dem Schurz das „Wesen der Freimaurerei“ ausmacht.
„Bundesschließung“ wird in der Beschneidung und durch das Fließen des Blutes bei der Lehrlings- und Gesellenaufnahme vollzogen. 1)
Auch eine Binde spielt bei den Ritualen eine Rolle. Durch eine Binde wird das beschnittene Kind verbunden, eine Binde wird dem Lehrling und Gesellen um das rechte oder linke Knie gelegt usw. (Anm. M.K.: an der anderen Stelle schwer möglich?)!!!
Damit ist erfüllt:
1. Moses 17 (Isaaks Verheißung wird mit der Beschneidung bestätigt). „Vers“ 13 – nach Dekan D. F. Holzinger:

„Beschnitten soll werden der in deinem Hause Geborene und der von dir mit Geld gekaufte.“

Was sagen die nicht eingeweihten Brüder Freimaurer zu solcher **Überlistung?**

Sind sie sich bewußt, daß sie im Sarge oder unter dem Leichentuch als Deutsche symbolisch gestorben sein sollen und jetzt, wiedergeboren, als künstliche Juden weiter zu leben und zu wirken haben. 2)

Wir verstehen aber auch, weshalb immer wieder behauptet wird, daß in den drei Johannisgraden das ganze „Mysterium der Freimaurerei“ erfüllt sei, und Hochgrade mit diesem „Mysterium“ in Widerspruch stünden.

Der eingeweihte Freimaurer Deutschen Blutes hofft sich durch Verrat an seinem Blut und seiner Manneswürde das „Bürgerrecht“ im Jahwehhimmel erworben zu haben. Der Jude aber weiß, daß sein Vater Abraham diese freimaurerische Miloh und Prio nicht als tatsächlich anerkennen kann, so hat

der eingeweihte Freimaurer zum Dank noch den jüdischen Hohn.

Der „symbolisch Beschnittene" und als künstlicher Jude Neugeborene kann nun in den Dienst Jehowahs gestellt werden und zur Errichtung seiner Weltherrschaft an bevorzugter Stelle arbeiten, besser als nur getaufte Christen. Noch aber sind weitere Dressur und Sichtung für diese Dienstleistung nötig, und diese will noch mehr erreichen.

1) Nach Lenning werden auch Söhne von Freimaurern schon bei der Taufe dem Bunde geweiht, d.h. beschnitten. Traurige Beispiele sind mir bekannt, diese Täuflinge werden mit Vorliebe auch „Freimaurer ohne Schurz" genannt, ein Ritual ist freilich bei ihnen ebenso überflüssig wie bei den Juden.

2) Jetzt ist auch klar, weshalb in den Geheimbüchern stets wieder betont wird, daß Frauen wegen der Symbolik überhaupt nicht aufgenommen werden können.
„Es genügt an unsere Symbolik zu denken, um zu erkennen, daß die Frau nicht neben dem Mann in der Freimaurerkette stehen kann."

(Quelle: Ludendorff, Erich: Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse; Ludendorffs Volkswarte Verlag, 1931; Nachdruck im Verlag für ganzh. Forschung, Viöl, und E. u. M. Ludendorff: Die Judenmacht, ihr Wesen und Ende, 1939,)

(Anm. M.K.: Meines Erachtens sind die Freimaurer in den Augen der Juden nur Sklaven [künstliche Juden] ebenso wie die Christen [durch die Taufe]. Denn bei der Bundesschließung von El Schaddai mit Abraham heißt es in 1.Mos. 17, 12 f.:

„Auch die Sklaven, die in eurem Haus* (Israel) *geboren werden oder die ihr von Fremden* (Gojim) *kauft, müßt ihr beschneiden. ... Dies gilt für alle Zeiten."

Nun, wenn wir die ganze Angelegenheit geistig betrachten stimmt es schon, genau so wie das Volk Israel (Volk Jahwehs) oder Land Kanaan (Land Jahwehs) geistige Aspekte sind, die sich durchaus manifestieren können. Das Volk Jahwehs und das Land Kanaan kann überall sein. Jeder ***Freimaurer hat sich an die Juden verkauft oder sich kaufen lassen!! Das gilt für alle künstlichen Juden ob sie es nun glauben oder nicht. Tatsachen sind Tatsachen.*** **Man kann sich auch geistig oder seelisch verkaufen.**
Man will irgendwie zu den *„erwählten"* dazugehören, aber tut es doch nicht richtig, egal wie stark man sich bei der Sklavenarbeit auch bemüht. Der Lohn des Juden dem Sklaven gegenüber ist nur Hohn, Verachtung und Spott! Hohn, Verachtung und Spott darüber, daß man so leichtfertig sein Erstgeburtsrecht gegen ein Linsengericht verkaufte (siehe Jakob – Esau). Jakob (Betrüger) kann eben nur mit Betrug und List erfolgreich sein. Wer sich betrügen läßt hat obendrein auch noch den Spott von ihm. Das Erstgeburtsrecht gehört nun mal dem Volke, dem man angehört wo man hineingeboren wurde. Der eigenen Familie und Sippe, dem eigenen Volke gebührt m.E. die bedingungslose Loyalität, Wahrheit und Treue. **Dieses Erstgeburtsrecht an das *„Haus Israel"*** (Jakob) **für ein *„Linsengericht"*** (Glasperlen, Scheinwerte) **verkauft zu haben, sozusagen zum Haus Jakob** (Israel) **als Sklave überzutreten, ist der Sinn der Geschichte von Esau und Jakob.** Den materiellen Vorteil zu erstreben (durch Gier und Angst) und geistige Tugenden (z.B. Wahrheit, Volkstreue) zu

verraten. Im Jakobsegen heißt es:

„Sei Herr über deine Brüder“. 1. Mos. 27, 29.

Dieses Erstgeburtsrecht wieder in Anspruch zu nehmen, wie es im Esausegen verheißen wurde, ist für jeden Menschen und jedes Volk als Repräsentanten ESAU`S überlebenswichtig, um nicht *„gefressen“* (5.Mos.7,16) zu werden, sondern auch Herr zu sein. Der Segen an Esau verheißt es:

„Und es wird geschehen,
daß du auch Herr sein
und sein Joch von deinem Halse reißen wirst“,

(1. Mos. 27, 40; nach der Übersetzung von
Martin Luther).

Wohlan! Es lebe die Freiheit vom Joch des Hauses Jakobs (Israels)!!

Der Weg zur Freiheit ist in dem Kapitel der Schrift beschrieben, welche den Esausegen behandeln (Zwei Zeilen der Bibel retten die Völker u.a.)

Sehr ausführlich behandelt das Thema der Freimaurerei General Ludendorff in seinen drei Schriften: **„Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“ „Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren im Dienste des ‚Allmächtigen Baumeisters aller Welten“** sowie **„Schändliche Geheimnisse der Hochgrade“**

Die Taufe (Beschneidung) **im Christentum**
(Erzeugung eines künstlichen Juden)

von Matthias Köpke

Anstelle der Beschneidung ist im Christentum die Taufe getreten. Alle ungetauften werden offiziell als Heiden betrachtet und unterliegen dem gleichen Gebot in der Bibel, A.T. 1. Mose 17,   1 – 14;. Anstelle des Wortes „Beschnitten“ wird hier das Wort „Getauft“ eingesetzt. Da auch im Christentum das Alte Testament „Gottes Wort“ darstellt, also Gesetzeskraft besitzt. Daraus lassen sich viele Ereignisse der Weltgeschichte ableiten (Verfolgung und physischer und/oder seelischer Ermordung von Menschen). 1. Mose 17 Vers 14 sagt es ganz deutlich:

„Wer von euch nicht beschnitten ist [(Judentum, Islam) oder getauft (Christentum)] hat sein Leben verwirkt und muß aus dem Volk ausgerottet werden, denn er hat meinen Bund gebrochen.“

Kann es noch deutlicher ausgedrückt werden? Diese Bibelpassage ist offiziell für Millionen

oder sogar Milliarden von Menschen „Gesetz“ da es „Wort Gottes“ darstellt! Ein Gesetz aufgestellt vom „Gotte“ Abrahams, Isaaks und Jakobs (Jakob wird auch Israel genannt)!
Papst Pius XI erklärte bei einer Audienz belgischer Rompilger am 7. September 1938 die Beziehungen zwischen Judentum und Christentum so:

„Durch Christus und in Christus sind wir geistige Nachkommen Abrahams. Wir sind geistig Semiten.“

Das Wort „Israel“ ist dasselbe wie das Wort „Jakob“ (siehe 1. Mose 32 Vers 29) Jakob aber bedeutet in der aramäischen Sprache „Der Betrüger, Fersenhalter (sich mitziehen lassen) , Hintergeher“. Ist das Volk Israel (Jakob) also nichts weiter als ein Volk von Betrügern? Zum Volk Israel zählen sich die 2 großen abrahamitischen Religionen (Judentum und Christentum). Für Mitglieder dieser beiden Religionen ist also Betrug gegenüber allen Andersgläubigen durchaus gestattet (siehe 1. Mose 25 Vers 19 bis 1. Mose 27 Vers 40). Das Weltgeschehen läßt sich nach diesem Muster deuten! Für Jakob stehen alle Bibelgläubigen und für Esau alle anderen (wie schon in den vorherigen Kapiteln beschrieben). Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs (Israel) ist auch El Schaddai wie in 1. Mose 17 Vers 1 zu lesen ist. Martin Luther hat die Gottesnamen der Bibel wie z.B. Elohim, El Elion, El Schaddai, Jahwe u.s.w. falsch oder irreführend mit Gott oder Herr übersetzt, wodurch der Sinn des Alten Testamentes in deutscher Sprache stark verstümmelt wurde. Durch die falsche Übersetzung wurde großer Schaden angerichtet. El Schaddai ist für die Hebräer der Allmächtige Gott und für alle Unbeschnittenen ist er der Teufel. Nach Ansicht des Judentums müssen demzufolge alle Unbeschnittenen satanische (feindliche) Geschöpfe sein. (siehe Eisenmenger: Entdecktes Judentum Band 1 S. 676-679. Analog dazu müßen nach Ansicht des Christentums alle nicht getauften bzw. nicht beschnittenen Menschen satanische (feindliche) Geschöpfe sein!! Man betrachte als Beweis die Geschichte!! ESAU ist der Feind JAKOBS (Israels). Esau steht symbolisch für alle Nichtjüdischen Völker.

„In der katholischen Kirche finden Teufelsaustreibungen (Satan) nach den Vorschriften des ‚Rituale Romanum' mit großer Feierlichkeit statt. In einfacherer Form werden von der katholischen Priesterschaft **Teufelsaustreibungen an allen neugeborenen Kindern bei der Taufe***, an Tieren und Sachen vorgenommen. Durch diese kultischen Dämonenaustreibungen und Teufelsbeschwörungen wird das Ansehen der Priesterschaft mit einem geheimnisvollen Zauber und Schauer umgeben. Es wird ihnen die Macht über die gefährlichsten Feinde der Menschen, die Teufel und Dämonen zugesprochen.*
Durch den kultischen Akt der ***Taufe*** *wird das Kind sofort nach der Geburt in die konfessionelle Gemeinschaft aufgenommen und erhält dadurch, nach der Lehre der Priester, erst den eigentlichen* ***Lebenswert****.*
Es ist äusserst bemerkenswert, dass bei der katholischen **Taufe** als erste der vier Zeremonien die **Teufelsaustreibung (Exorzismus)** vorgenommen wird.
Das „Rituale Romanum“, eine amtliche Zusammenstellung des Ritus der römischen Kirche, gibt Anweisungen für den **„Exorzismus“**, d.h. für die **Teufelsaustreibung**. Bei der **Taufe** hat der Priester zu sprechen:

„Ich treibe dich aus, unreiner Geist; erkenne deine Verurteilung an, verfluchter Teufel und weiche; höre, verfluchter Satan, und weiche zitternd und seufzend.“

Auch das zur Taufe benützte Wasser und Salz wird „exorziert“, indem der Priester spricht:

„Ich befehle dir, unreiner Teufel, weiche aus diesem Wasser!“ und *„Wo immer dies Wasser ausgesprengt wird, soll der böse Geist und jedes Schreckgespenst fliehen.“*

Pater Brors Taschenlexikon behauptet, dass die römische Kirche Protestanten, die katholisch werden, nicht wiedertauft, dass sie die „Ketzertaufe“ vielmehr als gültig achte – allerdings müsse alles zum Wesen der Taufe Erforderliche dabei beachtet werden.

Da der Papst sich als das „Haupt der Christenheit", auch der von ihm „abgefallenen" Häretiker, Ketzer und Schismatiker betrachtet, beansprucht er jeden, der mit dem Taufwasser- „Tropfen" (auch wenn es nur „Tropfen" waren!) in Berührung gekommen ist, für sich bzw. für die Papstkirche. So war es vom Papst aus gesehen nur folgerichtig gedacht, wenn er dem deutschen Kaiser Wilhelm I. schrieb:

„Jeder, welcher die Taufe empfangen hat, gehört in irgendeiner Beziehung oder auf irgendeine Weise dem Papste an."

(Anm. M.K.: Nun vergleiche man die christliche Praxis der Taufe mit der jüdischen Praxis der Beschneidung und der Lehre des Paulus (jüd. Saul). Überall spielt der Teufel eine grosse Rolle und wird als Herrscher über alle Unbeschnittenen und/oder Ungetauften angesehen. Was der Jude oder Moslem körperlich vollzieht, wird im Christentum und in der Freimaurerei nur symbolisch angedeutet. Dies gilt auch für die koscheren Oster-Mazzen der Juden die das Vorbild für die Hostien der Christen darstellen).

Die deutsche Geschichte ist voll von Hexen- und Ketzerverbrennungen an Menschen, die sich dem jüdisch-christlichen Wahn nicht beugen wollten, die als Teufelsaustreibung galten. Wir sehen, Judentum und Christentum haben eine identische „Theologie" (besser gesagt „Ideologie"). Die Zerstörung der souveränen nichtjüdischen Staaten und Völker ist Gesetz in der Bibel!! Das Ziel ist die Kollektivierung der Völker und Errichtung einer Priesterherrschaft!!

Ebenso ist es Gesetz in der Bibel und von Jahweh so verheißen, daß sich die nichtjüdischen Völker (Esau) aufraffen sollen und das Joch Jakobs (der Juden und künstlichen Juden wie z.B. Christen und Freimaurer) von sich abreißen! Der Plan dafür ist im Kapitel dieses Heftes – Zwei Zeilen der Bibel retten die Völker – dargelegt! Jeder gesetzestreue Israelit (Jude, Christ, Freimaurer) muß sich an dieses Gesetz halten, ansonsten der Fluch Jahwehs auf ihm liegt!!!

Die Freimaurer bauen am Salomonischen Tempel (Tempel Jahwehs). Die Christen bauen am Tempel Jahwehs und betrachten sich als Rechtsnachfolger des Judentums:

„Ihr aber seid das auserwählte Volk, ein Volk von Königen, die Jahweh als Priester dienen, ein heiliges Volk, das Jahweh selbst gehört". 1. Petrus 2, 9. (Für Juden: 2. Mose 19, 5-6; 5. Mose 7, 6.)

„Laßt euch selbst als lebendige Steine in den Tempel einfügen, den der Geist Jahwehs baut. Laßt euch von Jesus Christus fähig machen, Jahweh als seine Priester euer Leben als ein Opfer darzubringen, das ihm Freude macht". 1. Petrus 2, 5

Jahweh befiehlt in 5. Mose 7, 5 – 6:

„Es gibt für euch nur eins: Reißt ihre Altäre nieder, zerschlagt ihre Steinmale, haut ihre geweihten Pfähle um und verbrennt ihre Götzenbilder. Denn ihr gehört ausschließlich Jahweh".

Und in 5. Mose 12, 2 – 3:

„Zerstört alle Opferstätten auf den Bergen und Hügeln und unter den heiligen Bäumen, an denen die Völker, die ihr vertreiben werdet, ihre Götter verehren. Reißt die Altäre ab, zertrümmert die Steinmale, verbrennt die geweihten Pfähle und stürzt alle Götzenbilder um. Nichts mehr darf an die fremden Götter erinnern".

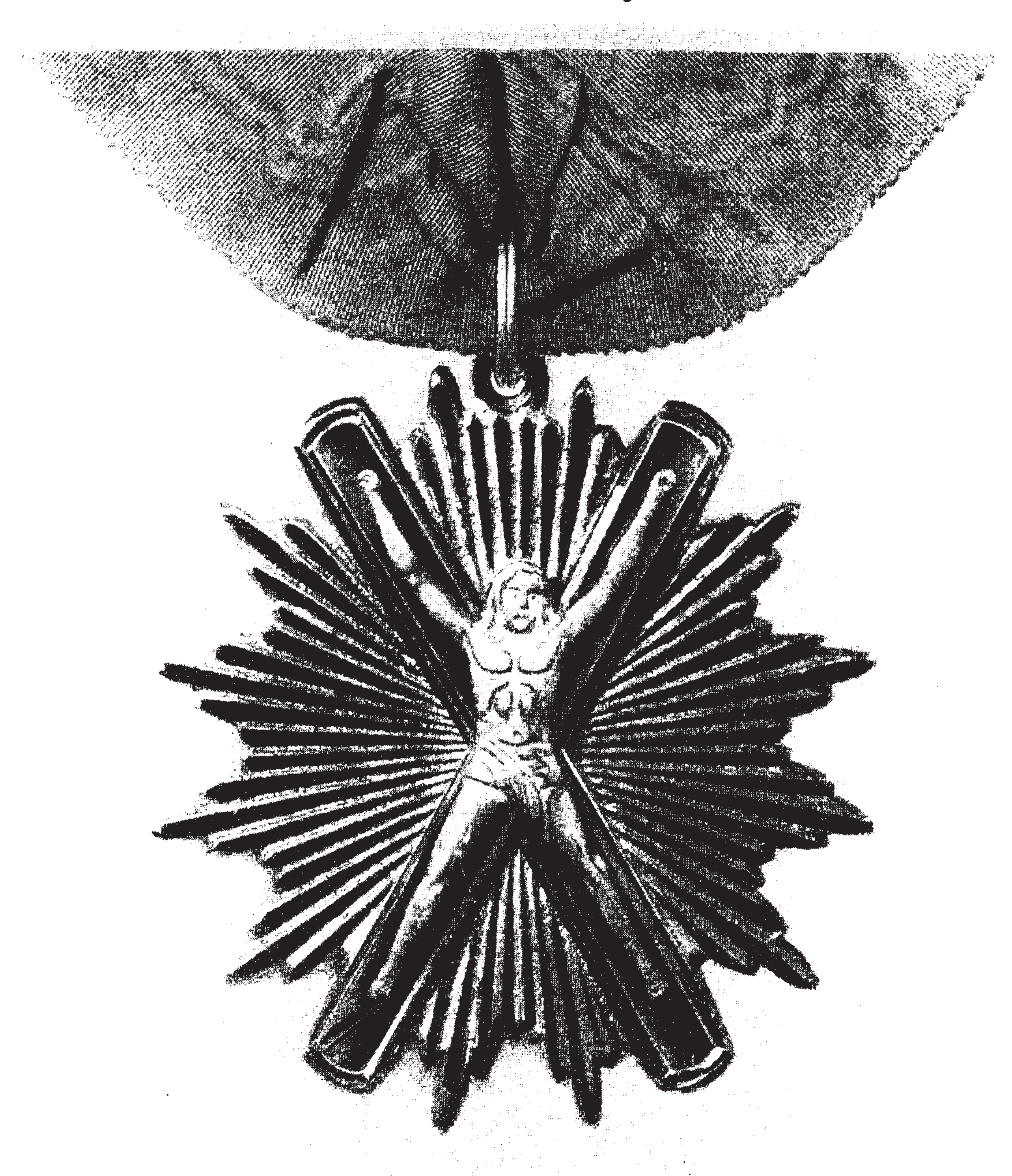
Nun, wie haben sich die „Geistlichen" zur Zeit der Christianisierung der germanischen Stämme verhalten? Sie waren in der Erfüllung des Gebotes Jahwehs so gründlich, daß alle alten Schriften, nach den Kapitularien von Paderborn, bei Todesstrafe abgeliefert werden mußten, verbrannt oder in Klöster gebracht und alles vertilgt wurde was an die glanzvolle

Kultur der germanischen Vergangenheit erinnern konnte. Wie hat sich denn der „heilige Bonifatius“ verhalten als er die alte Wodans-Eiche fällen ließ? Was passierte mit den heiligen Hainen in unserer Heimat?
Das Christentum ist Judentum für alle Nichtjuden und gehört somit zu Groß-Israel (Jakob). Nun erklärt sich der Sinn der Worte des jüdischen Eingeweihten Walther Rathenau:

„Wissen Sie, wozu wir Juden in die Welt gekommen sind? Um jedes Menschenantlitz vor den Sinai [Jahweh] zu rufen. Sie wollen nicht hin? Wenn ich Sie nicht rufe, wird Marx Sie rufen! Wenn Marx Sie nicht ruft, wird Spinoza Sie rufen. Wenn Spinoza Sie nicht ruft, wird Christus Sie rufen!“
(Zit. aus: Walther Rathenau, Neue Briefe, Dresden 1927, S. 86, Nr. 56, Brief vom 29.11.1919 an Leutnant Hanns Breisig.)

Weil nun durch den Samen Esaus, und das Volk des Sammaëls, die Nichtjuden verstanden werden, wie in dem 16. und 18. Kapitel des ersten Teils (des Entdeckten Judentums) klärlich erwiesen wurde, so müssen wir der Juden Sünden, ihrem Aberglauben nach, tragen, ihre Sünden-Böcke sein, und an ihrer statt dem Teufel übergeben werden.

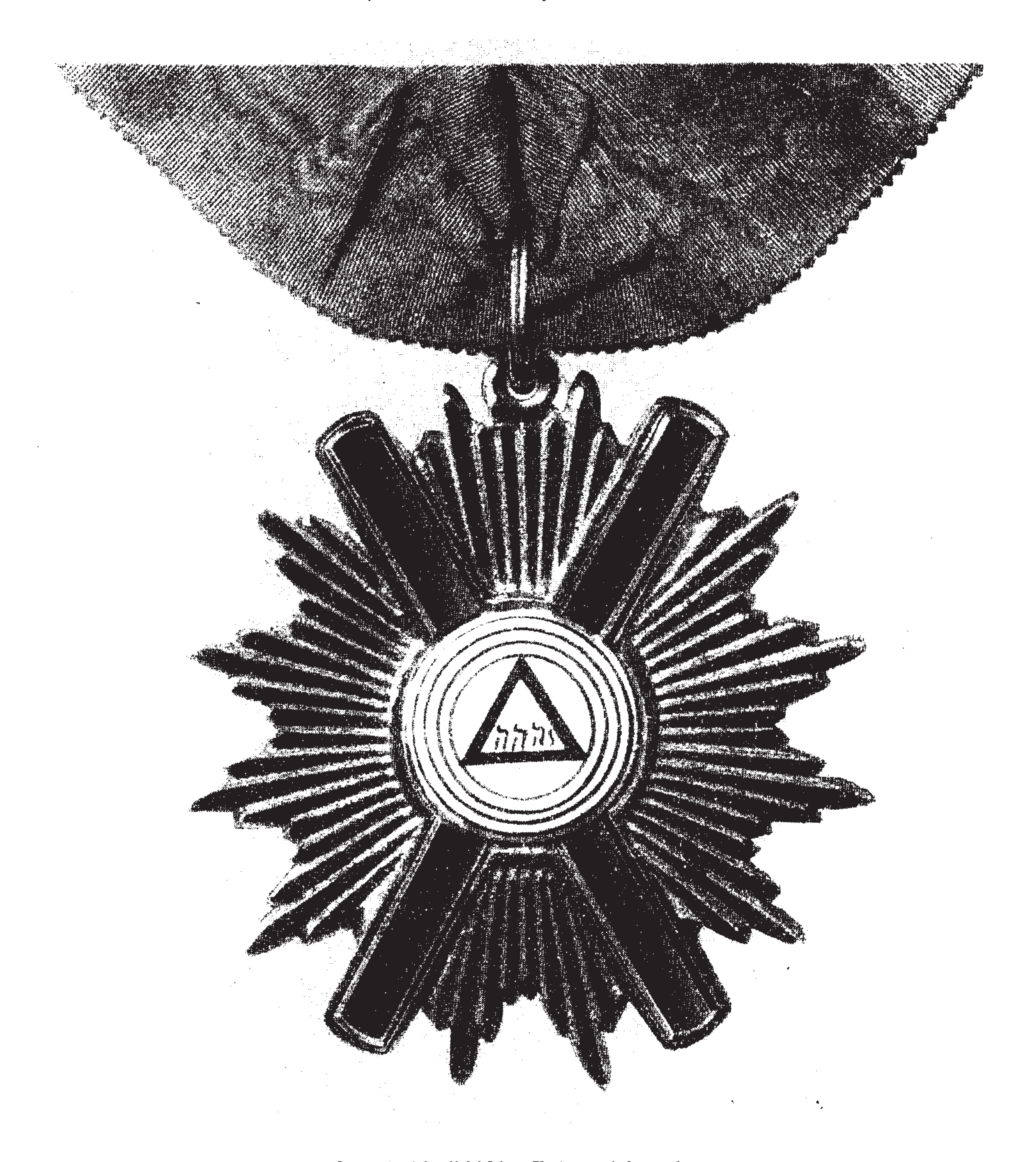
Schändliche Geheimnisse der Hochgrade



Halsorden des Logenmeisters der Andreasmeisterlogen
der Großen Landeslogen der Freimaurer von Deutschland

Von Erich Ludendorff

Rückseite des Halsordens

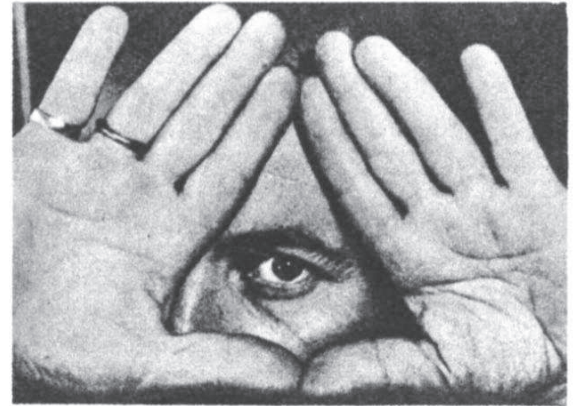


Das kabbalistische Jehovahsiegel



Bild links: So hielten die jüdischen Priester die Hände, wenn sie den Segen sprachen. (Lundius: „Die alten jüdischen Heiligtümer usw." Hamburg, 1738 S. 739.) Nach den durch die Priester dem Volk vermittelten Wahnlehren glaubte man, die „Wohnung Jahwehs" sei beim Segnen auf den Händen der Priester. Lundius schreibt: „Und auf diese Wohnung Gottes (Jahwehs) auf den Händen der Priester und die 5 Räume ziehen sie hin" (d. h. beziehen sie), was Cantic. 2, 9 stehet: „Siehe, er stehet hinter unserer Wand, und siehet durchs Fenster, und gucket durchs Gitter". **Bild rechts:** Auch heute noch diese Haltung der Hände. Zwei jüdische Rabbiner beim Segnen. Wie das Christentum und die Freimaurerei mit dem Judentum zusammenhängen, zeigt sich besonders bei dieser Zeremonie des Segnens. Die dazu gesprochenen Worte lauten: „Der Herr (Jahweh) segne dich und behüte dich! Der Herr (Jahweh) lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig! Der Herr (Jahweh) habe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Frieden!" Diese Worte der jüdischen Priester sind völlig die gleichen, wie sie der christliche Priester spricht. Die Freimaurerei hat die Haltung der Hände des jüdischen Priesters übernommen. **Bild unten:** Das „Große Notzeichen" der Freimaurer auf kurze Entfernungen. Man beachte die Erklärung der Handhaltung der jüdischen Priester „. . . er siehet durchs Fenster und gucket durchs Gitter". Dementsprechend ist das bekannte Symbol des Dreiecks mit dem Jahweauge gebildet, welches man an christlichen Kirchen findet, genauso wie es in der Freimaurerei eine bedeutende Rolle spielt. Aufn.: Ludendorff Verlag. Archiv





Das große Notzeichen



Das Jahwehauge an der Neuender Kirche mit dem Spruch: „Der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht".

Rund um Rotary

Die „Westfälische Neueste Nachrichten", Nr. 132/36. Jg., v. 9. 6. 1936 berichten unter der Überschrift „Rotary-Klub Bielefeld" von der Gründungsversammlung in Bielefeld. Wir lesen dort:

„Der Rotary-Klub in Bielefeld gehört dem deutschen Rotary an, das seinerseits wieder Mitglied der weltumspannenden Rotary-Organisation ist. Rotary ist eine freie Vereinigung von führenden Leuten aller Berufe des wirtschaftlichen und geistigen Lebens, geeint im Gedanken des Dienstes der Allgemeinheit. Bei der Feier waren nicht nur Vertreter vieler deutscher Rotary-Klubs, sondern auch Rotarier aus vielen fremden Ländern bis zum fernen China ..."

Also eine bemerkenswerte Gesellschaft!
Das Abzeichen der Rotarier ist ein sechsspeichiges Zahnrad mit der Inschrift „Rotary International". **„Im Zeichen des rollenden Rades"** betitelte das „Hamburger Fremdenblatt" vom 30. 5. 1934 einen Bericht über die Vierte Distriktstagung des „im 73. Distrikt zusammengeschlossenen deutschen und österreichischen Rotary-Klubs". Es gibt 96 Distrikte; jeder Distrikt wird durch einen Distrikts-"Governor" geleitet, der Klub von einem „Präsidenten". (Die Tschechoslowakei ist der 66. Distrikt.) Der 73. Distrikt hielt dieses Jahr seine Tagung in Salzburg am 16. u. 17. Mai ab. Das „Salzburger Volksblatt" vom 16. 5. 1936 berichtet darüber u.a.:

„Zu der Tagung sind rund 250 reichsdeutsche Teilnehmer eingetroffen, außerdem zahlreiche Mitglieder der österreichischen Klubs. Auch aus England, Italien, Schweiz, Tschechoslowakei und Jugoslawien sind Vertreter anwesend. Von den reichsdeutschen Klubs sind naturgemäß die Großstädte wie Berlin, Leipzig, München usw. sehr stark vertreten. Auch aus Magdeburg, dem Sitz des diesjährigen Governors, Major a. D. Otto Kroeger, sind zahlreiche Rotarier eingetroffen. ... Generalintendant Schneiderhahn, der Präsident des Salzburger Klubs, begrüßte die Spitzen der zivilen und militärischen Behörden, Erzabt Reimer, die ausländischen Konsuln usw. und betonte, die Rotary-Tagung in Salzburg sei ein Zeichen der Hoffnung, dass die Schranken, die jetzt bestehen, bald fallen und wir uns so begegnen können, wie wir es wünschen... Jeder Österreicher wird in Treue seinem Vaterland Österreich dienen, ebenso jeder Reichsdeutsche seinem Heimatland, aber wir alle dienen gemeinsam für das deutsche Volk. Governor Kroeger sprach als Vorsitzender der Konferenz der österreichischen und der deutschen Regierung den Dank aus. Menschen zu Menschen, Volk zu Volk müssen sich fern von jeder Politik verstehen. Die Grüße der reichsdeutschen Rotary-Klubs seien ein Bekenntnis zu treuer Kameradschaft. Landesrat Hofrat Dr. Schemel begrüßte im Namen des Bundeskanzlers..."

Die „Hamburger Nachrichten", Nr. 115 v. 18. 5. 1936, brachten unter „Politik in Kürze" folgende Mitteilung:

„Wehrmacht und Rotary-Klub. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat aktiven Angehörigen der Wehrmacht grundsätzlich die Mitgliedschaft beim Rotary-Klub verboten. In besonderen Fällen wird anheimgestellt, unter entsprechender Meldung Ausnahmen zuzulassen."

Das „Marineverordnungsblatt", Heft 14 v. 15. 5. 1936, bringt auf S. 196 unter der Zahl 265:

„265. Mitgliedschaft. Den aktiven Angehörigen der Wehrmacht ist grundsätzlich die Mitgliedschaft beim Rotary-Club verboten. In besonderen Fällen stelle ich den Herrn

Oberbefehlshabern anheim, unter Meldung an mich Ausnahmen zuzulassen. Vorträge von Wehrmachtangehörigen können auf Antrag nach eingehender Prüfung von Fall zu Fall durch die Oberbefehlshaber genehmigt werden. Angehörige des Beurlaubtenstandes werden durch dieses Verbot nicht berührt.
Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.
(B. Nr. 1067. J. Ib. v. 5. 5. 1936.)"

Ein solches Verbot ist auch durchaus am Platze. Denn wir lesen in einem Aufsatz „Methoden der Außenpropaganda" in den „Münchner Neueste Nachrichten" vom 19. 7. 1936 unter anderem, wie über die Berufe Einflüsse gesucht werden **(Rotary nimmt von jedem Beruf an einem Ort nur einen Vertreter und dessen Stellvertreter auf, dagegen sind Journalisten unbeschränkt! D. Schr.)** und so

„hat sich in der Nachkriegszeit die sogenannte Rotary-Idee als Werbemittel zur gleichzeitigen Erfassung verschiedener Berufskreise erwiesen. In diesem System, das man eine Art ***verdünnte Freimaurerei*** *nennen könnte, werden international an möglichst vielen Orten Gruppen gebildet, denen je ein Vertreter jedes Berufszweiges angehört."*

Noch deutlicher schrieb die „Bayrische Ostmark" vom 6. u. 7. 6. 1936 in einer Notiz über die „Freimaurerei in Jugoslawien" unter Bezugnahme auf das vatikanische Amtsblatt „Osservatore Romano":

„Um die Wirksamkeit der Freimaurerlogen in Jugoslawien noch zu kräftigen, werden schon seit einigen Jahren Rotary Klubs gegründet... *Es ist nicht unbekannt, dass sich gerade heute in den allerhöchsten Staatsstellen einige Herren befinden, die sogar ‚Gouverneure' der jugoslawischen Rotary-Provinzen waren."*

Schon die Gründer waren Freimaurer. Wir lesen in der „Berliner Volkszeitung" v. 18. 8. 1932 darüber anläßlich des Besuches des Gründers des Rotary-Clubs, Harris, in Berlin:

„Am 28. Februar 1905 hatte die erste Zusammenkunft in Chicago stattgefunden. ***Harris war Freimaurer, seine ersten Genossen waren ebenfalls Maurer."***

Die „Halberstädter Zeitung" v. 20. 5. 1936 schreibt unter Anführung des Maiheftes der Monatsschrift „Der Weltkampf":

„Zunächst besteht immer noch der rein jüdische B´nai B´rith-Freimaurerorden mit seinen zahlreichen Niederlassungen in Deutschland; ***ebenso der in die freimaurerische Weltorganisation geschickt eingebaute Rotary-Club."***

Auch in den Rotary-Clubs wird **„der Hammer des Präsidiums"** geführt. **Das Wort Rotary wird nur als Vertarnung gebraucht.** Seine eigentliche Bedeutung enthüllt sich uns aus der kabbalistisch-gematrischen Umstellung als:

„TORA",

das jüdische Gesetz!

T
O A
R

Hebräisch (jüdisch) wird von rechts nach links gelesen: TORA, ROTAR ist die Umkehrung, europäisch von links nach rechts lesend. Eine weitere kabbalistische Lesart ist:

„TAROT".

Der Hochgradfreimaurer und Okkultist Papus (Dr. med. Gerard Encausse) schreibt in seinem

Buch „Die Kabbala“, S. 29:

„Die Bibel ist ein inspiriertes Buch. Man hat es auch das Rad, lateinisch rota genannt, woher tarot und tora kommt.“

Es überrascht uns schon nicht mehr, dass das „Tarot“ auch in dem Eranos-Jahrbuch 1934 enthalten ist, wo unter Beiträgen von dem Juden Martin Buber, von Prof. J. W. Hauer, C. G. Jung, Friedrich Heiler, Dr. G. R. Heyer u.a., sich auch ein solcher über „Die Zahlensymbolik des Tarotsystems“ von Rudolf Bernoulli befindet. Der Kreis ist geschlossen.
Sollte noch jemand sich wundern, dass auch katholische Geistliche an Rotary-Feiern teilnehmen, so finden wir auch dafür die Erklärung in der römischen Presse. Der weiland „Bayerischer Kurier“ v. 12. 8. 1930 schrieb in einem Aufsatz „Kann ein Katholik dem Rotary-Klub angehören?“ über die **engen Beziehungen zwischen Rotary und Freimaurerei**, dass zwar

„auf Anfrage an die Konsistorialkongregation vom 4. Februar“ (wohl 1930) *„der Bescheid ergangen ist, es passe sich nicht, wenn Priester den Rotary-Klubs angehörten und ihren Versammlungen beiwohnten“,*

fügt aber hinzu, dass die Formel *„Non expedit“* ist! Und berichtet weiter:

„Aus sorgfältiger Beobachtung der Bewegung heraus läßt sich feststellen, dass Rotary nach den Angriffen der katholischen Presse sich peinlich bemühte, die offiziellen Verbindungsfäden zur Freimaurerei abzuschneiden. Die inoffiziellen Beziehungen bestehen nach wie vor insoweit, als die Leitung auf Anfrage von Katholiken aus der französischen Schweiz eine Entscheidung darüber ablehnte, ob Rotary und Loge zwei gänzlich unvereinbare Dinge seien. *Die betreffenden katholischen Mitglieder, die sich mit Freimaurern in den Rotary-Clubs zusammenfinden mußten, beschlossen nach dieser Entscheidung, in der Rotarybewegung zu bleiben, um den Einfluß der freimaurerischen Mitglieder nicht zu stark anwachsen zu lassen* **(!)**“

Wie wir in Österreich beobachten konnten, ist auch dort nach anfänglicher Ablehnung durch die Geistlichkeit nun bei der vorgenannten Rotariertagung in Salzburg außer Erzabt Reimer auch ein bekannter päpstlicher Geheimkämmerer vertreten gewesen.

Das Rad rollt – nach jüdischem Gesetz. –

Es ist gut, Bescheid zu wissen, um nicht „unter die Räder“ zu kommen!

F.H.H.

(Quelle: Am Heiligen Quell Deutscher Kraft, Ludendorffs Halbmonatsschrift, Folge 10 vom 20.08.1936, Siebentes Jahr, Umschau S. 403 – 404.)

Warum Rotarier und Lions freimaurerisch sind

Einer nannte diese Clubs die Teestuben der Freimaurerlogen. Das ist zutreffend; denn diese Herren-Clubs, auch wenn sie selbst keine Tempelrituale verrichten, arbeiten alle im Geiste der Loge, um die Führungskräfte in Politik, Kirche und Wirtschaft für die kommende Weltrepublik zu erziehen. Die Unterwanderung der Gesellschaft geschieht also nicht so sehr durch die Loge direkt – dazu ist sie zu exklusiv – sondern durch die von der Loge gegründeten Vereine. Die Freimaurer-Vereine – ihre Zahl ist Legion – dienen dazu, die Gesellschaftsstrukturen der Länder in all ihren Erscheinungsformen mit ihrem Geist zu durchsetzen und zwar mittels Spenden, Stiftungen und Wohltätigkeit. Die meisten ihrer Mitglieder sind völlig ahnungslos in puncto der freimaurerischen Zusammenhänge ihres Vereines.
Der Hochgradfreimaurer des 33. Grades, Dr. Kurt Reichl, der im Obersten Rat von Österreich saß, enthüllte nach seinem Austritt (wegen Angst vor Ermordung unter dem Pseudonym Konrad Lerich) die Machenschaften der Hochgrade. Er schreibt in bezug auf die Vereinsgründungen der Freimaurer: „Das Atelier der Rosenkreuzer (18°) ist eine reine Aktionsloge. Da wird die Abhaltung einer großen Versammlung beraten, in der die Öffentlichkeit über den Zweck der Freimaurerei aufgekärt wird, da wird die Gründung einer Liga der Menschenrechte beschlossen oder es werden Beiträge bewilligt zur Unterstützung kulturpolitischer Vereine, die freimaurerische Gründungen sind, ohne daß die Öffentlichkeit etwas davon weiß, oder für Organisationen, die durch persönliche Zusammenhänge unter der Führung der Loge stehen, ohne daß die Mehrheit der Mitglieder es weiß.“ (K. Lerich, Der Tempel der Freimaurer 1-33°, Bern, 1937)

Es folgt Quellenmaterial welches die Verbindung von Rotary, Lions u.a. mit der Loge nachweist.

1) In den USA gibt es regelrechte Rotarier-Logen, ebenso CVJM-Logen (Eugen Lennhoff, die Freimaurer, Wien 1929)
2) Das Magazin „Code“ veröffentlichte in seiner Ausgabe 1/1998 auf Seite 47: **„Rotary International wurde im Auftrage der B`nai B´rith Loge vom Hochgradfreimaurer P. Harris 1905 in Chicago gegründet“.**
3) Gleiches Magazin schreibt: **„lions International ist ebenfalls eine aktive Unterorganisation der Weltfreimaurerei. Im Auftrage der Söhne des Bundes, wie man die B´nai B´rith Loge auch nennt, wurde Lions International 1919 in Chicago gegründet.“**
4) **Der Gründer des Rotary-Club war der Hochgradfreimaurer Paul P. Harris, zugleich Mitglied im ominösen Bohemian-Club.** Daß Harris Freimaurer war, muß sogar Dreipunktebruder Alec Mellor in seinem Buch „Logen, Rituale, Hochgrade“, bei aller Bemühung die Spuren zu verwischen, zugeben.
5) **Gründer des Lions-Clubs war der Freimaurer Melvin Jones. Er war Mitglied der „Garden City Lodge Nr. 141“ in Chicago** (Aus: Briefmarken erzählen Freimaurergeschichte).
6) Der Freimaurer Rudolf Cefarin schreibt in seinem Buch „Kärnten und die Freimaurerei“ unter der Überschrift „freimaurerähnliche Organisationen“:
„ ... so finden wir auch in der Gegenwart eine ganze Anzahl von Organisationen, die nach Form und Inhalt, nach Gebrauchtum und Zielsetzung als freimaurerische Seitenzweige ... bezeichnet werden

können. … Beschränkt sich die Schlaraffia auf deutsch-sprachige Mitglieder, so ist der Rotary-Bund zielbewußt auf internationale Verständigung eingestellt".

7) Ein Veranstaltungsprogramm aus Idar-Oberstein zeigt die rege **Zusammenarbeit zwischen Rotariern, Lions, Round Table, Kiwanis und Freimaurerlogen** („Ball der Serviceclubs 1993")
8) Im Freimaurer-Magazin „Humanität" 3/89 wird eine freimaurerische Aktion angekündigt: **„Loge, Lions und Rotarier, Gemeinschaftsaktion in Nienburg."** Ich könnte noch viele solcher gemeinschaftlichen Aktionen veröffentlichen.
9) **Im Dekret des Hl. Offizium vom 20.12.1950 verbietet die Katholische Kirche ihren Geistlichen die Mitgliedschaft im Rotary-Club wegen dessen Freimaurerei.** Erst im Jahre 1975 hat die Deutsche Bischofskonferenz ihren Geistlichen erlaubt, Mitglied in diesen Freimaurer-Clubs zu sein (persönlicher Brief aus der Nuntiatura Apostolica vom 17.01.1985). Papst Wojtyla wurde dann sogar Ehrenmitglied von Rotary-International. (Der Spiegel 21/1983) Anmerkung: Kardinal Lehmann, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz ist seit seiner Lehrtätigkeit Mitglied im Rotary-Club.
10) Die Europäische Freimaurer-Zeitung „European Masonic Review" vom April 1964 schreibt:

„Ich nenne unter vielen anderen bloß den Rotary-Club, den Round Table Club, … Es sind abgezweigte junge Schößlinge, die vom alten Stamm der Freimaurerei herkommen."

Wenn sogar eine Freimaurerzeitung das zugibt, sollten die Pfarrer und Prediger im Rotary-Club bzw. Lions-Club ihren Gläubigen nicht länger weismachen, daß ihr Club mit Freimaurerei nichts zu tun habe.

(Quelle: Homuth, Norbert: Warum Rotarier und Lions freimaurerisch sind; Internet im Jahre 2009, unter www.luebeck-kunterbunt.de/FM/Freimaurer-Luegen.htm)



Die römische Rota

Die **Römische Rota** (lat. *Tribunal Rotae Romanae* „Gericht der Römischen Rota“) ist der ordentliche Appellationsgerichtshof und nach der Apostolischen Signatur das zweithöchste Gericht der römisch-katholischen Weltkirche. Sie übt für den Papst die ordentliche Gerichtsbarkeit aus. Die Rota hat ihren Sitz in Rom im *Palazzo della Cancelleria*.

In erster Instanz urteilt die Rota in den Streitsachen der Bischöfe, über den Abtprimas oder Abtpräses einer monastischen Kongregation, die obersten Leiter von Ordensinstituten päpstlichen Rechts sowie über die Diözesen und sonstige physische oder juristische Personen in der Kirche, die keinem anderen Oberen als dem Papst selbst unterstehen. Sofern nichts anderes festgelegt ist, behandelt die Rota diese Fälle auch in zweiter oder höherer Instanz. Ferner fällt sie ihre Urteile in den Verfahren, die ihr vom Papst eigens übertragen wurden.

Der **Heilige Stuhl** verfügte schon früh über eine eigene Gerichtsbarkeit. Die richterlichen Funktionen lagen ursprünglich in den Händen des Papstes und seiner Ratgeber, der Kardinäle. Um 1000 n. Chr. fanden sich als Richter auch die »Cappellani Papae - Kapläne des Papstes«, die der Papst beauftragte, die Prozesse zu leiten (»audire causas«), denen er nicht persönlich vorzustehen beabsichtigte oder den Kardinälen zuteilen wollte. Diese Kapläne waren zunächst Vernehmungsrichter (daher die noch heute gebräuchliche Bezeichnung»Auditor«); von Innocenz III. (1198–1216) wurde ihnen dann die Vollmacht zugesprochen, Urteile zu fällen. Erst im 14. Jahrhundert erhielt der päpstliche Gerichtshof eine festumrissene Gestalt durch die Apostolische Konstitution »Ratio iuris« von Johannes XXII. (1316–1334).

Der Name »Rota« ist 1336 erstmalig nachweisbar. (Siehe Anmerkung von M.K.)

Papst Martin V. (1417–1431) legte am 1. September 1418 durch die Apostolische Konstitution »In apostolicae dignitatis« fest, welche Eigenschaften von den Richtern der Rota verlangt wurden. Für die Ernennung zum Auditor war es erforderlich, dass der Betreffende ein »doctor iuris famosus« war. Er musste eine mindestens dreijährige öffentliche Lehrtätigkeit an einer Universität vorweisen können. Doch schon bald wurde vom Nachweis einer Lehrtätigkeit dispensiert; stattdessen verlangte man den Grad eines Doktors des weltlichen und kirchlichen Rechts, und zwar ohne jede Ausnahme und Dispens. Der Kandidat sollte zudem über einen bestimmten Besitz verfügen, damit gegen ihn nicht der Verdacht der Käuflichkeit aufkam. Die »lex Martiniana« war jahrhundertelang eines der Grundgesetze der Rota, dem die Auditoren alljährlich bei der Eröffnung des Gerichtsjahres die Treue schwören mussten.

Im 15. Jahrhundert gelangte das Tribunal durch das Wirken bedeutender Männer zu hohem Einfluss. Die Blütezeit des Gerichtshofs fiel in das 16. und 17. Jahrhundert. Fünf Auditoren dieser Epoche wurden später zu Päpsten gewählt. Der Ruf der unbestechlichen Gerechtigkeit der Rota war legendär - so u. a. dokumentiert im Eheprozess Heinrich VIII. Die Päpste gewährten den Richtern eine große Anzahl von Privilegien und Ehren. Alexander VII. (1655–1667) ernannte die Auditoren zu Apostolischen Subdiakonen und Hütern der Pallien; der Papst gestand ihnen ferner **violette** statt schwarzer Gewänder zu.

Auf die Glanzzeit des Gerichtshofs folgte die Zeit des Niederganges, der im 18. Jahrhundert durch Präzedenzstreitigkeiten mit den römischen Adelsgerichten begann und gegen Ende des Jahrhunderts seinen sichtbaren Ausdruck darin fand, dass nicht wenige europäische Höfe die Vollstreckung der Rota-Urteile verweigerten oder verhinderten.

Nach der Französischen Revolution fristete die Rota nur noch ein kümmerliches Dasein. Im Jahre 1831 musste die alljährlich mit großem Prunk zelebrierte Reiterprozession zur Eröffnung des Gerichtsjahres unterbleiben, weil sie für die Römer ein Gegenstand des Spottes geworden war. Drei Jahre später beschränkte Gregor XVI. (1831–1846) die Zuständigkeit der

Rota auf das Gebiet der Päpstlichen Staaten, so dass der Gerichtshof nach dem vorläufigen Ende der weltlichen Herrschaft der Päpste im Jahre 1870 zu völliger Bedeutungslosigkeit herabsank.

Im Jahre 1908 wurde die Rota durch den Papst Pius X. (1903–1914) kraft der Apostolischen Konstitution »Sapienti consilio« zu neuem Leben erweckt. Der Papst gab der Rota ein eigenes Gesetz, die »Lex propria S. R. Rotae et Signaturae Apostolica« (1908), und verfügte die »Regulae servandae apud S. R. Rotae Tribunal« (1910), an deren Stelle später die »Normae S. R. Rotae Tribunalis« (1934) traten. Bis 1983 hieß das Gericht »Sacra Romana Rota«, danach »Romanae Rotae Tribunal«. Die aktuell gültigen Normen erließ Papst Johannes Paul II. am 7. Februar 1994.

(Quelle: Wikipedia)

Anmerkung M.K.:

Das Wort **Rota** wird nur als Vertarnung gebraucht. Seine eigentliche Bedeutung enthüllt sich uns aus der kabbalistisch-gematrischen Umstellung als:

„TORA“,

das jüdische Gesetz!

T

O A

R

Hebräisch (jüdisch) wird von rechts nach links gelesen: TORA, ROTAR ist die Umkehrung, europäisch von links nach rechts lesend. Eine weitere kabbalistische Lesart ist:

„TAROT“.

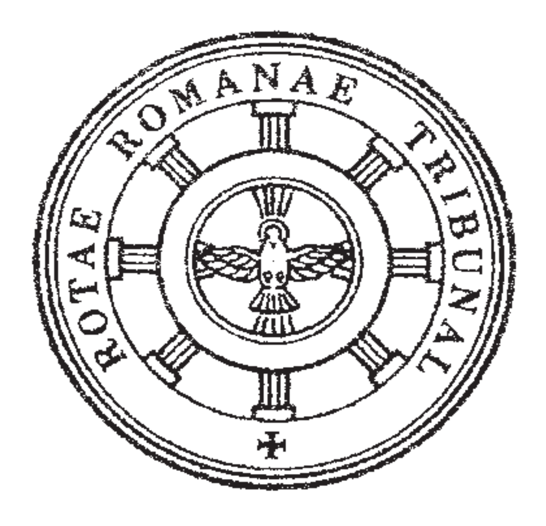
Der Hochgradfreimaurer und Okkultist Papus (Dr. med. Gerard Encausse) schreibt in seinem Buch „Die Kabbala“, S. 29:

„Die Bibel ist ein inspiriertes Buch. Man hat es auch das Rad, lateinisch rota genannt, woher tarot und tora kommt.“

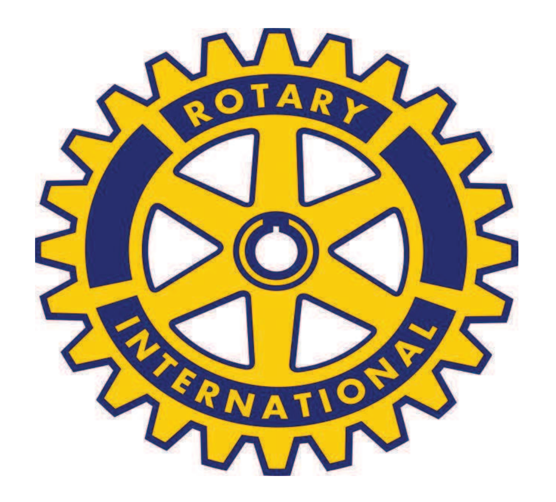
Das heißt, daß das **Gericht der römischen Rota** (lat. Tribunal Rotae Romanae) biblisches Recht spricht. Die Tora, das alte Testament, das jüdisch-christliche Gesetz ist oberste Autorität dieses Tribunals.

(Quelle: Am Heiligen Quell Deutscher Kraft, Ludendorffs Halbmonatsschrift, Folge 10 vom 20.08.1936, Siebentes Jahr, Umschau S. 403 – 404.)

Das Gericht der „römischen Rota“, „Rotary International“ die „Freimaurerei“ u.a. Geheimorden und Gesellschaften müßen natürlich den Esausegen als geltendes Recht werten genauso wie es in den beiden Aufsätzen in vorliegender Schrift von Dr. Mathilde Ludendorff „Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik“ dargelegt wird!!



Logo des Gerichtes der römischen Rota



Logo von Rotary International

Die Auditoren der römischen Rota mit Papst Benedikt XVI. (Quelle: Internet).

Die heilige Jawezahl 15

Nach der hebräischen Gematria der Kabbala hat J den Zahlenwert 10 und H den Zahlenwert 5. Die Zahlenwerte der beiden ersten Konsonanten des Wortes Jahwe — bekanntlich hat der Jude keine Vokale — bilden demnach die heilige Zahl 15. Diese ist dem Juden, dem künstlichen Juden und allen von dem Freimaurer Guido von List herstammenden freimaurerischen Ordensgebilden heilig, so will es der blöde Aberglaube.

Das Bundesblatt 3/1929 der Großen nationalen Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln" nennt aus der Schrift des Generals Ludendorff „Kriegshetze und Völkermorden", die Quersummen mathematisch richtig gebildet, die aus den Grundzahlen des magischen Quadrats durch Zusammenzählen entstanden sind.

Das magische Quadrat hat deshalb seinen Namen erhalten, weil bei dem Zusammenzählen der Zahlen der Quer- und Längsspalten und der die Ecken verbindenden Linien stets die Zahl 15 entsteht.

8	3	4
1	5	9
6	7	2

Als richtig erkennt von ihrem Standpunkt aus die Große nationale Mutterloge z. B. an:

1806	**gleich**	**1 + 6 + 8 = 15**
1905	**„**	**1 + 9 + 5 = 15**
1914	**„**	**1 + 9 + 1 + 4 = 15**
19.7.1917	**„**	**1 + 9 + 7 + 1 + 9 + 1 + 7 = 35**

Andere Jahwehzahlenberechnungen finden vor der großen nationalen Mutterloge keine Gnade; sie sollen, so meint sie, „zu Fälschungen" führen.

Unsere profane Ansicht ist eine andere.

Diese ehrenwerte Große nationale Mutterloge bekennt sich aber zur Jahwehzahl 15, damit zur Kabbala und zu dem echt jüdischen Aberglauben. — Natürlich ist das nur profane Logik. Immerhin danken wir der Großen nationalen Mutterloge für diese Aufklärung, und da sie vielleicht auch Mitglieder hat, die noch nicht völlig verblödet sind, so werden diese nun erkennen, welchen Standpunkt die sehr ehrenwerte Großloge gegenüber der Kabbala einnimmt.

Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 16/ 1929

Die Lehre des Paulus

und deren Beziehung zu Mensch und Staat

von Dr. Friedrich Murawski

„Ich will euch einen kurzen Überblick über die Lehre des Paulus geben, soweit ich sie feststellen konnte. Dabei will ich aber nur das Wesentliche sagen und es in einen inneren Zusammenhang bringen; eine Menge von Dingen muß ich bewußt übergehen.

– Paulus also begründete seine Lehre mit dem Gefühl **grenzenloser Minderwertigkeit des Menschen** 1)**; alle Menschen sind unter der Sünde** 2) –wie er nicht oft genug wiederholen konnte 3); denn **alle** leben in der **Erbsünde**, die vom ersten Menschen her auf **alle** anderen übergegangen ist 4). Er bestimmte den Menschen als Gesamtwesen, mit Körper und Seele und allen körperlichen und geistigen Kräften, als **„Fleisch“**, das dem **„Geist“** als dem Göttlichen gegenübersteht: **das Wesen des „Fleisches“, d.h. des gesamten Menschen, ist Abkehr von Gott** (Jahweh), **Feindschaft gegen Gott** (Jahweh) 5); und dieser Feindschaft gegen Gott (Jahweh) entspringt alle **sittliche Bosheit**, alles wurzelhaft **Böse des natürlichen Menschen** 6). Das Fleisch, also der natürliche Mensch, ist **unlösbar mit der Sünde verbunden, ist die Sünde selbst** 7); deshalb ist das Ende des „Fleisches“ der Tod, der grundsätzliche **Ausschluß** von der höheren himmlischen Welt 8) – und deshalb ist der ganze natürliche Mensch, auch nach seiner seelischen Seite 9), **dem Fluch Gottes** (Jahweh) verfallen, ist durchaus nichtig und wertlos 10) – und zwar von Uranfang an 11), nicht erst durch besondere Verfehlung des ersten Menschen 12), durch welche allerdings die Verworfenheit noch gesteigert wurde. **Mit dem Menschen ist nun auch die ganze gegenwärtige Welt schlecht, gottfeindlich und unter Gottes Zorn** 13); **sie ist das Reich des Satans, der ihr Gott ist** 14),, sodaß der Mensch sie restlos ablehnen muß 15); die Weltweisheit ist nur Torheit und von Gott (Jahweh) verworfen 16), und vor allem ist jedes **Vertrauen auf eigene Kraft von Gott** (Jahweh) **verabscheut** 17). Paulus verkündete folgerichtig auch den **Teufelsglauben** 18); dessen Eigenart ist es in unseren Tagen, daß er aus den Unterschichten des Volkes nach oben dringt, selbst im Schrifttum sich durchsetzt und ernsthafte Beachtung findet – und dadurch die Menschen, die sich in einer trostlosen Vereinsamung fühlen und zwischen den Trümmern ihrer alten Welt herumirren, vor **Furcht** krankwerden läßt 19); getragen aber wird dieser **Teufelsglaube** von der Zersetzung, die aus dem Osten kommt. Nach der Lehre des Paulus erzeugt der **Satan Krankheit** 20), Unmäßigkeit 21), Unzucht 22), Unfriede 23), allerlei Unbequemlichkeiten 24), sogar den Tod 25); **der Satan tritt auf als Ankläger des Menschen vor Gott** 26), aber auch als Verführer in Gestalt eines **Lichtengels** 27); jedes **Verderben** geht von ihm aus 28); er versucht den **Abfall** der Menschen von der Paulusgemeinde 29), er ist der **Böse** schlechthin 30) und wird einst sogar seinen eigenen Vertreter in die Welt schicken 31); vor allem hat er es auf die **Frauen** abgesehen 32), die nur durch die **Zauberwirkung eines Schleiers** sich gegen seine Macht sichern können 33); die **Götter der Nichtjuden gehören alle in die Reihe dieser Teufel** 34). neben dem **Teufel** verdient bei Paulus noch der Begriff **„Welt“** besondere Beachtung: sie wird im Sinne der jüdischen Endzeitlehre als **gottverlassen und teufelsbeherrscht** in schroffsten Gegensatz zum Göttlichen gestellt 35) – während sie im griechischen Sinn des Wortes „Kosmos“ als Inbegriff der leuchtenden Ordnung gedacht ist; den Juden fehlt ja der Begriff vom Weltall völlig, und sie haben keine Vorstellung von der geordneten Welt – aber bei Paulus ist der **„Kosmos“** gerade die Welt, die nicht in Ordnung ist und erst **erlöst** werden muß 36). So wird zwar das griechische Wort ruhig weiter verwendet, aber sein Sinn ganz unter der Hand genau **umgekehrt**; solche

Umwandlung aber von der Einheitlichen zur Gespaltenheit im Weltbegriff ist nur möglich, wo vom Orient her aus dem Abstandsgefühl gegenüber der Gottheit die Zweiweltenlehre (Dualismus) einbricht 37). – **Dieser schlechten Welt nun mit ihrem Teufelsherrn und dem sündhaften Menschen steht bei Paulus der Zorn Gottes** (Jahwehs) **gegenüber** 38) – für den man zwar nicht den geringsten Grund sieht, da dieser Gott doch die Menschen so schuf, wie sie sind; der aber ganz und gar den jüdischen **Rachegott Jahweh** widerspiegelt. Dieser Gott (Jahweh) ist zornig und bleibt zornig 39), und wenn der Mensch von ihm eine „Gerechtigkeit" erhält, so bedeutet das nur, daß er äußerlich von Gott (Jahweh) als ein Gerechter erklärt wird, innerlich aber genau so minderwertig bleibt wie bisher 40): Gott (Jahweh) tut also nur so, „als ob" der Mensch „gerecht" sei. Eine wirkliche **Neuwerdung des Menschen** tritt erst ein, wenn dieser den **„Geist"** erhält: denn der Pneumatiker (Geistträger), der die Tiefen der Gottheit erkannt hat, lebt in einer völlig **anderen Welt** und läßt die Menschenwelt tief unter seinen Füßen 41), sprengt kühn alle lästigen geschichtlichen Zusammenhänge 42). Zu solcher Erhebung des Menschen aber führt **keinerlei eigene Anstrengung und Leistung** 43); sie ist durchaus Sache der göttlichen **„Gnade"** 44) und des **Wunders** 45) – beide Menscharten des Fleischlichen und des Geistträgers stehen einander schroff und abgeschlossen gegenüber 46); **soll der „geistliche" Mensch entstehen, so muß der natürliche Mensch in seiner Ganzheit sterben** 47); **und das ist keine menschliche Tat, keine sittliche Leistung, sondern bloß Hinnahme einer Gnade, die im Sakrament der Taufe** 48) **zauberhaft gegeben wird** 49). Der **„Geist"** ist also schlechthin übernatürlich und dem Menschen gänzlich **unerreichbar**; und das Beste im Menschen ist – nach Paulus – ein Fremdes, von außen Herangebrachtes, bloß aus **Gnade** gegebenes Zierstück 50), und zwar den von Gott (Jahweh) aus **Willkürlaune** „Auserwählten" geschenkt 51), während er die anderen ebenso willkürlich zur **Hölle** verdammt 52) – ganz das Bild des **orientalischen Willkürherrn** 53)."

„Ich will nicht auf alle Einzelheiten der Lehre des Paulus eingehen, zumal er sich oft in **Widersprüche** verwickelt und die Einzelheiten nicht gründlich durchdacht hat 54); ganz verstehen wird ihn wohl niemals jemand können 55). Ich will auch nicht untersuchen, woher er die einzelnen Sätze entlehnt hat, die ja keineswegs schon in dieser Schroffheit in den jüdischen Büchern auftauchen, allerdings auch dem echten Griechentum durchaus wesensfremd sind und sich in dem **Weltanschuungsgemisch Vorderasiens** gebildet haben 56). **Nur die Auswirkungen will ich euch beschreiben, wenn man von der Lehre des Paulus her das Leben gestalten will**. – Der Mensch in sich ist also so minderwertig, daß seine Sündhaftigkeit durch keine Leistung ausgeglichen werden kann 57); folglich bedarf er der **„Erlösung aus Gnade"** durch ein **Wunder** – wie auch der Isisgeweihte solche Erlösung erwartet. Diese „Gnade", also auch der daraus erwachsene „Glaube", trifft nach Paulus nur die willkürlich **„Auserwählten"**. Wer gerettet werden will, muß – falls die „Gnade" ihn „beruft"! – die Botschaft des Paulus demütig und gehorsam hinnehmen 58): und diese **Botschaft** verkündet ihm, daß er **„Sündenvergebung" erhält, weil der Nazoräer Jesus einst in Jerusalem hingerichtet worden ist – da dieser Tod der Tod des „Gottessohnes" und damit ein „stellvertretendes Sühnopfer" als „Lösegeld" gewesen sei** 59). Die Gnade der Berufung nun ergeht - nach der Lehre des Paulus – vor allem an die **Niedrigen und Minderwertigen** unter den Menschen 60); denn er war – gleich seinem Meister Jesus – von Mißtrauen gegen die Oberschicht erfüllt 61) und stellte seine Bewegung als Bewegung der Unterschichten 62) in **Gegensatz** zu aller **Lebenskultur** 63) **unserer Zeit** 64); die unteren Schichten der Großstädte hat er mit seinen Genossen für den Christianismus angeworben 65), da ja der Ruhezustand unserer Zeit leider nur in gewissen Klassen bemerkbar ist und **die Armen nach wie vor unter Druck und Ausbeutung und unter der Hoffnungslosigkeit der Welt und des staatlichen Daseins seufzen** 66); so ist die Gemeinde des Paulus ausgesprochen **proletarisch** 67) und am stärksten unter den Sklaven vertreten 68). Dieses grenzenlose Menschengewühl ist das

Ausbreitungsgebiet des Christianismus geworden 69), weil ihm die „Erlösung“ von allen Lasten verheißen wurde – eine **Erlösung aus „Gnade“**, die man nicht erarbeiten und erkämpfen muß. Diese Gnade schafft eine neue Menschheit, in welcher die Unterschiede des **Volkes**, des **Standes**, ja sogar des **Geschlechtes** bedeutungslos sind 70) und aufgehoben werden 71) zu einer **allumfassenden Gleichheit** 72), **sodaß im Christianismus ein neues Weltbürgertum über alle Nationen und Religionen hinweg entsteht** 73) – wobei ich nur nebenbei erwähnen möchte, daß ähnliche Bestrebungen sich schon in den Gemeinden des Dionysos gezeigt haben. – Diesem Weltbürgertum aber entspricht wie immer die **Vereinzelung des Menschen** als Kehrseite 74): jeder Mensch wird ganz persönlich für sich allein berufen – nicht im Zusammenhange mit Familie und Volk, sondern als Einzelwesen; **naturgegebene Gemeinschaft ist – wie alles andere in der Welt – wertlos und muß der „geistgewirkten“ Gesellschaft der „Kirche“ weichen**, in welcher man sich nach eigenem Belieben zusammenfindet. Diese **Kirche** fühlt sich als das **„Gottesreich“** und deshalb als erhaben über alle Völker in völliger Unabhängigkeit ihrer Lebensregeln 75); sie ist **„Menschheitskirche“** schlechthin und reißt durch ihre Weltweite alle Schranken der Menschheit nieder 76). Die weitere Folge ist, daß alle **natürlichen Lebensbindungen entwertet und abgelehnt** werden. Die **Ehe** wurde von Paulus nur widerwillig wegen der menschlichen Schwäche zugestanden 77); auch wer schon verheiratet ist, soll so leben, als wäre er es nicht 78). **Der Gedanke an das Volk spielt überhaupt keine Rolle und wird nirgends erwähnt, außer wo gelegentlich die Juden genannt sind** 79). Und damit ist auch die Stellung zum Staat gegeben: **der Nazoräer Jesus hat einst entschlossen alle Güter aufgegeben, die der Staat bot** 80), **und hat auch Paulus** 81) **den Staat innerlich abgelehnt** 82).“

„Paulus mahnte zwar: **„Jede Seele ordne sich den übergeordneten Gewalten unter“** 83) – aber dabei verwendete er ein Wort **(exusia)**, das im jüdischen Sprachgebrauch **„Engel“** bezeichnet 84), nicht nur die guten, sondern auch die **bösen Engel** 85), sodaß der **irdische Staat** – hinter dem die Engelmächte stehen und der grundsätzlich von Gott gewollt ist – der **Feind Gottes und der Kirche** sein kann 86). Folgerichtig mahnte Paulus 87) gelegentlich, sich um den Staat möglichst gar nicht zu kümmern, und folgerichtig hält sich die Kirche der Christianer dem Staat und seinem Leben so fern wie nur möglich 88). Wegen ihrer Grundhaltung zur Welt sind die Christianer im Staat nur **„Fremdlinge und Ausländer“** 89), **haben auf Erden keinen „bleibenden Staat“** 90), **suchen ein besseres, nämlich ein himmlisches Vaterland** 91) **unter Verzicht auf ihr irdisches** 92). Und noch eines dürfen wir nicht übersehen: was es nämlich bedeutet, daß diese neue Kirche sich einen **„Herrn“** als Haupt wählt, der von der rechtmäßigen Staatsbehörde mit Recht als Verbrecher hingerichtet wurde 93); **das Haupt dieser Kirche ist einer amtlichen politischen Anklage unterlegen** 94), die Jesus selbst – wenigstens nach der Überlieferung seiner Anhänger – als richtig anerkannte 95); und die **Urteilsbegründung** über dem Kreuz war in den Augen seiner Jünger eine **tiefe Wahrheit** 96). Ja, noch mehr: Paulus erteilte ihm in seiner ganzen Predigt den Beinamen **„Kyrios“ (Herr)** – und ihr wißt, daß das der **Amtstitel unseres römischen Kaisers** ist 97): **dieser von Pilatus hingerichtete König der Juden also soll der Herr der Welt sein, sein Anspruch auf die Welt genau so sachlich begründet wie der des römischen Kaisers, nur in anderem Licht gesehen** 98). **Dem Kaiser Roms gegenüber berufen sich die Christianer auf ihren König** 99), **für den seit Paulus** 100) **das Kaisertum beansprucht wurde** 101) als für **den Kaiser aus dem Jenseits, der zugleich eine geschichtlich greifbare Gestalt ist** 102). Und wenn Paulus auch in seinen Formeln immer das eigentlich Jüdische wegließ: die Worte vom Davidssohn, Menschensohn, Messias – sodaß er „Christus“ schon zum Eigennamen machte 103): so hat er trotzdem die jüdische Hoffnung auf **Weltherrschaft** nicht gemindert: **im Kaisertitel „Kyrios“, auf seinen Meister Jesus angewendet, hat er alles Entscheidende unzweideutig gesagt.** Paulus hat das durch weitere Ausdrücke unterstrichen: **er nennt die jüdischen Bücher „heilige Schriften“** und nimmt dadurch

den **amtlichen Ausdruck für Kaiserbriefe und Kaisererlasse** in Anspruch 104)**;** was er verkündet, tritt als **„Evangelium“** auf, worunter man allgemein **„gute Nachricht“ vom Kaiser** versteht 105)**; die Gemeinde sowohl am Einzelort wie als Gesamtheit aller Christianer** bekommt den Namen **„Ekklesia“, als „politische Bürgerversammlung“** 106); von der **Wiederkehr des Jesus aus dem Jenseits** spricht er als von der **„Parusia“**, womit allgemein die **Ankunft des Kaisers** mit Beginn einer neuen Jahreszählung in einer Provinz bezeichnet wird 107), oder als von der **„Epiphanie“** 108), die allgemein bei uns die **Sichtbarkeit des Göttlichen im Kaiser bedeutet** 109)**.** – Ihr könnt wohl leicht sehen meine Freunde, **daß diese Vorstellung des Paulus von einer Weltreligion, die ganz und gar im Rahmen der jüdischen Vorstellungen von einer kommenden Gottesherrschaft bleibt, wirklich die weitreichendsten Eroberungspläne aller politischen Machthaber weit übertrifft** 110)**:** denn wenn er ausnahmslos **alle Menschen „unter die Sünde“ stellt** 111), ausnahmslos **alle** für **„erlösungsbedürftig“** erklärt 112) und zugleich diese Erlösung **nur auf einem Wege erreichbar** sein läßt 113), nämlich **durch die Anerkennung seines Meisters Jesus als „Kaiser der Welt“** 114) – dann ist in Wahrheit ja er, der kleine häßliche Jude aus Tarsos, der Kaiser!! Denn daß er wirklich vom Himmel **„berufen“** und **„gesandt“** sei 115) und unter **Androhung göttlichen Fluches** die Anerkennung seiner Anschauungen fordern könne 116) – das ist ja eine **leere Behauptung**, die er nur durch die unkontrollierbare Berufung auf eine „Erscheinung“ zu stützen vermag 117)**.** Aber warum sollten ausgerechnet seine **„Erscheinungen“** und **„Offenbarungen“ echt und göttlich** sein, die aller übrigen zahllosen Sektenpropheten aber nicht? Was er in seinem kranken Gehirn aus Judentum und allerlei halbverstandenen philosophischen Gedanken zusammengefügt hat – das soll die Welt als **„göttliche Offenbarung“** 118) **hinnehmen!** Als **„Weisheit“** 119) und **„Geheimnis“** 120)**!** während er bloß ein **Hohn ist auf jedes gesunde Denken und auf jede wahre Ehrfurcht vor der Gottheit.**

Dabei ist sein Verfahren so berechnet geschickt wie das aller Priester: **sie machen durch ihren angeblichen Besitz von „Offenbarungen“ die Menschen erst innerlich und dann auch äußerlich zu ihren Sklaven** – aber sie entziehen sich stets der Gefahr, für ihre Sache mannhaft einstehen zu müssen, weil ja einerseits die „Offenbarung“ nur im „Glauben“ als „Opfer der Vernunft“ 121) erfaßt werden könne und anderseits „die Gnade in den Schwachen stark“ 122) sei, sodaß man den Priester trotz seiner Minderwertigkeit ehren müsse. **Der Priester gewinnt seine Stellung immer nur durch Behauptungen, niemals durch Leistungen.**

Und bei Paulus als bei einem echten Juden tritt diese Grundhaltung besonders grell hervor: **es ist sein Christianismus nichts anderes als die jüdische Weltrevolution in der Tarnung des „Geistes“: vor diesem Neujudentum sollen alle Reiche der Welt – die ja in der Herrschaft des Satans stehen** 123) **– zusammenbrechen, damit der Gesalbte Jahwehs durch seine Priester und Prediger über alle Welt herrsche, als der Kaiser aus dem Jenseits!“**

In der Tat: wer – um sich den **Gemeinschaftspflichten und Staatsgesetzen zu entziehen** – den Satz aufstellt: **„Man muß Gott** (Jahweh) **mehr gehorchen als den Menschen“** 124), und dann nicht zwingend nachweisen kann, daß tatsächlich ein göttliches Gesetz und nicht bloß seine Einbildung oder ein unbegründetes Dogma vorliegt: den muß man als einen **Feind der naturgegebenen Gemeinschaft** ansehen; und vor solchem Urteil kann ihn auch seine angebliche **„religiöse Überzeugung“** nicht schützen – **weil eine „Überzeugung“ begründet sein muß.“**

Und deshalb ist auch der Christianismus im römischen Reich mit vollem Recht **verboten;** er lehnt ja in seiner **weltbürgerlich-gleichmacherischen** Haltung 125) mit dem politischen Groll der Unterdrückten 126) die Kaiserverehrung und die göttlichen Titel der kaiserlichen Majestät als **„Namen der Lästerung“** 127) ab 128) **– wie auch die Juden den Kaiser**

nicht als Kyrios anerkennen wollen [129].
Und doch ist die Kaiserverehrung Wahrzeichen der **Reichseinheit** [130], sodaß sie nicht entbehrt werden kann [131] – obwohl auch darin wieder nur **eine Erbschaft des Orients** angetreten wurde [132]. Die Vorstellung von der **Göttlichkeit der Könige** ist ja seit alters im westlichen Orient allgemein verbreitet gewesen [133]; das Königtum gilt als die Widerspiegelung des Gottes als des von allem Menschenleben Verschiedenen, über der Masse der Volksangehörigen stehend, als die **Verpersönlichung der Idee des Staates** [134]. Von Ägypten und dem späten Iran her kam der Gedanke, daß **der König ein Sohn des höchsten Gottes** und im Besitz des sieghaften himmlischen Feuers (Hvareno) sei, in das Alexanderreich [135] und wurde dort mit altgriechischen Vorstellungen verschmolzen [136]; und dann haben die Römer aus dem Hellenismus alle wesentlichen Formen der Kaiserverehrung fertig übernommen [137] – wobei man allerdings mehr an das **Amt** als an den **Träger des Amtes** dachte und dadurch an den altrömischen Glauben vom Genius anknüpfte [138]: **die Herrscherkraft des Kaisers ist der „Daimon“**, der ihn **verehrungswürdig** macht [139]. Allerdings hat sich im Westen glücklicherweise die Vergöttlichung des lebenden Kaisers **noch nicht** durchsetzen können [140], wenn auch Caligula, Claudius und Nero Anspruch darauf erhoben haben; **nur die toten Kaiser werden „konsekriert“** [141], wie das früher schon bei den Griechen vor Alexander bekannt war [142] und in Rom zuerst (42 vdZ) bei Gajus Julius Caesar durch den Senat geschah [143]; **nur im Orient vergöttert man auch die lebenden Kaiser.** Und nach all den Schrecken der letzten Jahrhunderte, die ewig die Welt erschütterten, konnten wohl auch **die römischen Kaiser** als die **Retter aus höchster Not, als „Heilande“**, erscheinen; es ist echte Begeisterung und religiöse Hingabe, die im Osten den Kaiser Augustus als **Gott** ausgerufen hat [144]. Erwartete man erst im Gefühl eines **unsühnbaren Fluches** und **gehäufter Schuld** den **Weltuntergang** wie eine Sintflut [145], so erschien nun Augustus als Retter, **vom Himmel gesandt**, als **Bringer des goldenen Zeitalters** [146]. Bald nach der Schlacht von Actium (31 vdZ) weihten asiatische Städte dem Augustus Tempel und Gottesdienste [147]; er wurde genannt **„Gott von Gott“** [148], **„Sohn Gottes“** [149], **„Heiland“** [150]; in Megara und in Thespiai (30-27 vdZ) genau wie im Augustustempel auf der Nilinsel Philae (12-13 vdZ) erhielt er diese Namen; Kleinasien setzte nach der Inschrift von Pri'ene (9 vdZ) den 23. September, **den Geburtstag des Augustus, als Beginn der „Evangelien“ zum Neujahrstag fest** [151], und der Ehrenname **„Heiland der Welt“** [152] **wurde ihm verliehen wie einst** (48 vdZ) in Ephesos **dem Caesar** [153]; **„Herr und Gott“** ist seitdem häufige Bezeichnung des Kaisers aus den orientalischen Religionen her [154], und später wurde Kaiser Nero **„der liebe Gott“** genannt [155]. **Die Göttlichkeit des Kaisers ist vor allem für die Orientalen der Mittelpunkt der Religion geworden**, sodaß die alten Götter zur Ruhe gesetzt sind und nur noch Kaisertempel gebaut werden [156]; und dieser Gedanke vom **Kaiser als Gott auf Erden**, aus den orientalischen Vorstellungskreisen übernommen, ist tatsächlich das einzige Mittel, um das **Völkergemisch des Reiches zu einer inneren Einheit zu entwickeln und zu verbinden** [157]. Für die Römer damals war diese Auffassung viel zu plump und grob: sie sahen die Führerfähigkeit des Kaisers doch ganz anders – wenngleich auch sie Göttliches in ihm wirksam sahen, solange er seiner Stellung entsprach [158]; Sie konnten ja ihre Vorstellungen beliebig umgrenzen und in der **Kaiserverehrung das Göttliche des Staates und der Volksgemeinschaft** meinen. Und wenn sich – wie bei ihnen im Römerreich – der Staat nicht mehr auf einem **naturgewachsenen Volkstum** aufbaut, so können sie wenigstens im machtvollen Herrscher eine **Zusammenballung der Kräfte ihres Volkstums** sehen [159], können den **leistungsgewaltigen Kaiser** verehren und bewundern als den **„göttlichen Menschen“** [160] – **ohne daß sie wie die Orientalen unbesehen den zufälligen Throninhaber vergöttern** [161]: **nicht auf Grund einer ererbten Stellung, sondern nur wegen eines überragenden Lebens** [162] **spricht der Senat die Vergötterung des toten Kaisers aus, der sich für das Reich aufgeopfert hat.** – Was irgendwie nun in der Kaiserverehrung gemeint ist, erscheint

zusammengefaßt im **Amtsnamen „Kyrios"**, der immer mehr gebräuchlich geworden ist 163). Es mag einer im griechischen Sprachraum seinen Gott oder den Hauptgott seiner Gemeinschaft nach semitischem Vorbild 164) als **„Kyrios"** bezeichnen und damit einen ganz allgemeinen Gottesnamen ausdrücken wollen 165) – aber er darf nicht dem Kaiser den Namen Kyrios und die Weihrauchspende verweigern, wie es die Christianer tun: denn damit stellt er sich **außerhalb des Reiches, das von ihm ja nur ohne dogmatische Begriffsvorschriften als Gottesordnung anerkannt sein will** 166), und will dem Staat nur so viele Rechte gewähren, als ihm in seinen Kram paßt, und dem Volk seinen Anspruch einer **in ihren Grundlagen mehr als zweifelhaften Kirche** zuzuerkennen 167)."

(Quelle: Dr. Friedrich Murawski: Der Kaiser aus dem Jenseits – Bilder vom Wesen und Wirken Jahwehs und seiner Kirche; Theodor Fritsch Verlag, Berlin, 1939; S. 234-244)

Anmerkungen:

1) Röm 7, 18. 2) Röm 3, 9. 3) Gal 3, 22; Röm 3, 23. 4) Röm 5, 16ff. 5) Röm 8, 7. 6) Bousset K 121. 7) Röm 8, 3. 8) 1. Kor 15, 50. 9) 1. Kor 2, 14. 10) Bousset K 122. 11) 1. Kor. 15, 45. 12) Bousset K 125. 13) Bultmann P 1032. 14) 2. Kor 4, 4. 15) Gal 6, 16. 16) 1. Kor 1, 20ff.; 3, 19 17) Röm 4, 2ff.; 9, 12. 18) Deissmann P 57. 19) Harnack MA 1, 154. 20) 2. Kor 12, 7. 21) 1. Kor 7, 5. 22) 2. Kor 11, 3. 23) Röm 16, 20. 24) 1. Thess 3, 5. 25) 1. Kor 5, 5. 26) 2. Kor 2, 11. 27) 2. Kor 11, 4. 28) 1. Kor 10, 10. 29) 1. Thess 3, 5. 30) 2. Thess 3, 3. 31) 2. Thess 2, 9f. 32) 1. Kor 11, 10. 33) Dibelius G 20. 34) 1. Kor 10, 20. 35) Pfleiderer E 13. 36) Kittel R 88f. 37) Kittel R 91. 38) Röm 1, 18; 4, 15. 39) Bultmann P 1040. 40) Bultmann P 1037f. 41) 1. Kor 2, 10ff.; 3, 1ff. 42) Bousset R 118. 43) Kittel R 121. 44) Bultmann P 1038. 45) Bousset K 122. 46) Bousset K 125. 47) Bousset K 126. 48) Röm 6, 3ff. 49) Bousset K 128. 50) Bousset K 129. 51) 1. Kor 1, 2; Röm 1, 6f.; 8, 28ff. 52) Röm 9, 15ff. 53) Meyer U 3, 409f. 54) Meyer U 3, 385. 55) Lietzmann AK 113. 56) Bousset K 129f. 57) Kittel R 121. 58) Bultmann P 1040. 59) Bultmann P 1038. 60) Vgl. 1. Kor 1f. 61) Deissmann L 210. 62) Wendland H 250. 63) Wendland H 225. 64) Deissmann L 210. 65) Weinel S 11f. 66) Weinel S 12. 67) Harnack MA 1, 53. 68) Deissmann P 186f. 69) Deissmann L 248. 70) Wendland H 231. 71) Gal 3, 28; 5, 6; 6, 15; 2. Kor 5, 17; 1. Kor 12, 13. 72) Harnack MA 1, 262. 73) Deissmann P 160f. 74) Harnack MA 1, 133. 75) Adam W 163. 76) Adam W 162. 77) 1. Kor 7, 1f. 78) 1. Kor 7, 29. 79) Dehn E 90f. 80) Weinel S 7. 81) Phil 3, 19f. 82) Weinel S 19. 83) Röm 13, 1. 84) Dehn E 100ff. 85) 2. Kor 12, 7; Dehn E 101. 86) Dehn E 108. 87) 1. Kor 6. 88) Dehn E 93. 89) 1. Petr 1, 1. 17; 2, 11. 90) Hebr 13, 12. 14. 91) Hebr 11, 16. 92) Hebr 11, 14f. 93) Dehn E 92f. 94) Luk 23, 2; Joh 19, 12; vgl. Apg 17, 7. 95) Mark 15, 2. 96) Dehn E 91. 97) Deissmann L 298-303. 98) Dehn E 91. 99) Dehn E 92. 100) 1. Kor 12, 3; Röm 10, 9; Phil 2, 6-10. 101) Weinel S 19. 102) Dehn E 91. 103) Deissmann P 148. 104) Deissmann L 321f. 105) Deissmann L 313. 106) Bauer W 374. 107) Deissmann L 314ff. 108) Pastoralbriefe. 109) Bousset K 244f. 110) Guttmann J 255. 111) Röm 3, 9. 112) Röm 3, 23f. 113) Phil 2, 10f.; Apg 4, 12. 114) Phil 2, 11. 115) Röm 1, 1. 116) Gal 1, 8f. 117) 1. Kor 9, 1. 118) Röm 2, 5; 2. Kor 4, 2; 12, 1; Gal 2, 2. 119) Röm 11, 33; 1. Kor 1, 19ff.; u.ö. 120) Röm 11, 25; 16, 25; 1. Kor 4, 1; 15, 51. 121) 2. Kor 10, 5. 122) 2. Kor 12, 9. 123) Luk 4, 6. 124) Apg 5, 29. 125) Harnack MA 1, 262 Anm 1. 126) Deissmann L 288. 127) Apok 13, 1. 128) Hadorn O 139; 141. 129) Josephus P 7, 10, 1. 130) Wendland H 150. 131) Lietzmann P 351. 132) Bousset K 91f. 133) Baudissin K 3, 637. 134) Baudissin K 3, 638. 135) Wendland H 124. 136) Bousset K 92. 137) Deissmann L 292. 138) Wendland H 149. 139) Pfister G 228. 140) Dölger F 391. 141) Wendland H 147. 142) Wendland H 123. 143) Wendland H 147. 144) Bousset K 92. 145) Wendland H 142f. 146) Horatius, Carmen saeculare; Vergilius, Ecologe 4. 147) Cumont M 81. 148) Deissmann L 292 Anm 6, 7. 149) Dölger F 392. 150) Dölger F 413. 151) Lietzmann AK 172. 152) Deissmann L 311. 153) Deissmann L 292 Anm 5. 154) Deissmann L 309. 155) Deissmann L 293 Anm 2. 156) Lietzmann AK 174. 157) Lietzmann P 351. 158) Wendland H 149. 159) Preisker N 191. 160) Preisker N 190. 161) Preisker N 195. 162) Preisker N 198f. 163) Bousset K 93. 164) Vgl. Baudissin K 1 und 3. 165) Bousset K 98. 166) Meyer U 3, 516. 167) Preisker N 205.

Schrifttums-Verzeichnis

(Nach den Abkürzungen der Anmerkungen geordnet)

Adam W: Adam, Karl, Das Wesen des Katholizismus, 3. Auflage, Düsseldorf 1926.
Baudissin K: Baudissin, Wolf Wilhelm Graf, Kyrios als Gottesname im Judentum und seine Stelle in der Religionsgeschichte; herausgegeben von Otto Eissfeld, 3 Teile, Giessen 1929.
Bauer W: Bauer, Walter, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testamentes, 2. Auflage von E. Preuschens Handwörterbuch, Giessen 1928.
Bousset K: Bousset, Wilhelm, Kyrios Christos, 4. Auflage, Göttingen 1935.
Bousset R: Bousset, Wilhelm, Die Religion des Spätjudentums im neutestamentlichen Zeitalter, Berlin 1903.
Bultmann P: Bultmann, Rudolf, Paulus; in: RGG IV 1019-1045.
Cumont M: Cumont, Franz, Die Mysterien des Mithra, übersetzt von Georg Gehrich, besorgt von Kurt Latte, 3. Auflage, Leipzig-Berlin 1923.
Dehn E: Dehn, Günther, Engel und Obrigkeit; in: Theologische Aufsätze Karl Barth zum 50. Geburtstag herausgegeben von Ernst Wolf, S. 90-109, München 1936.
Deissmann L: Deissmann, Adolf, Licht vom Osten, 4. Auflage, Tübingen 1923.
Deissmann P: Deissmann, Adolf, Paulus, 2. Auflage, Tübingen 1925.
Dibelius G: Dibelius, Martin, Die Geisterwelt im Glauben des Paulus, Göttingen 1909.
Dölger F: Dölger, Franz, Das Fischsymbol in frühchristlicher Zeit, 2. Auflage, Münster (Westf.) 1928.
Guttmann J: Guttmann, Michael, Das Judentum und seine Umwelt, 1. Band, Berlin 1927.
Hadorn O: Hadorn, W., Die Offenbarung des Johannes, Leipzig 1928.
Harnack MA: Harnack, Adolf von, Die Mission und Ausbreitung des Christentums, 4. Auflage, 2 Bände, Leipzig 1924.
Josephus P: Josephus, Flavius, Geschichte des jüdischen Krieges, übersetzt von Heinrich Clementz, Berlin-Wien 1923.
Kittel R: Kittel, Gerhard, Die Religionsgeschichte und das Urchristentum, Gütersloh 1932.
Lietzmann AK: Lietzmann, Hans, Geschichte der alten Kirche, Band 1, Berlin-Leipzig 1932.
Lietzmann P: Lietzmann, Hans, Das Problem der Spätantike; in: Sitzungsberichte der preussischen Akademie der Wissenschaften 1827, S. 342-358, Berlin 1927.
Meyer U: Meyer, Eduard, Ursprung und Anfänge des Christentums, 3 Bände, Berlin 1921.
Pfister G: Pfister, Friedrich, Die griechische und römische Religion; in: Clemen R: Clemen, Carl, Die Religionen der Erde, 163-231, München, 1927.
Pfleiderer E: Pfleiderer, Otto, Die Entwicklung des Christentums, München 1907.
Preisker N: Preisker, Herbert, Neutestamentliche Zeitgeschichte, Berlin 1937.
Weinel S: Weinel, Heinrich, Die Stellung des Urchristentums zum Staat, Tübingen 1908.
Wendland H: Wendland, Paul, Die hellenistisch-römische Kultur (Handbuch zum Neuen Testament I 2), 2. und 3. Auflage, Tübingen 1912.

Die Bibel,
ein Lehrbuch der Völkervernichtung

Von Dr. Wilhelm Matthießen

Über diesen Titel braucht sich kein Christ zu entrüsten. Er ist nichts als die kürzere Fassung der kirchlich-römischen Bibelerklärung. Denn zu 2. Mose 34, 10 sagt das katholische „Handbuch zur biblischen Geschichte“ von Dr. J. Schuster und Dr. J. B. Holzammer, Freiburg 1919, 1. Band, Seite 409, folgendes:

Jahweh „will große und furchbare Wunder tun, furchtbar insbesonders durch Vernichtung der Völker, die sich dem Berufe Israels (Jakobs, Anm. d. V.) ***widersetzen, und an denen Israel Gottes*** (Jahwehs, Anm. d. V.) ***Gericht zu vollziehen hat.“***

Und Rom, das somit samt allen bibelgläubigen Kirchen, Bünden und Gesellschaften in vorliegender Schrift wohl mit Recht als Großisrael zu bezeichnen ist, ist nach wie vor bewußt, diesen Beruf Israels als einer Jahweh-Stiftung zum Zwecke der Völkervernichtung in Erbfolge genommen zu haben.

Sieg der völkischen Wahrheit!
Der Bibellüge Vernichtung!

Ein Wort an die „Herauserlösten“

Als ich im Jahre 1932 in „Ludendorffs Volkswarte“ eine von der bisher gebräuchlichen etwas abweichende Übersetzung von Offenbarung Joh. 5, 9 f veröffentlichte, dachte ich bereits, daß man sie angreifen würde. Das es aber fünf Jahre darüber vergehen sollten, hätte ich nicht geahnt. Brauchte man so lange, um zu erkennen, wie gefährlich der Christenlehre richtig übersetzte Bibelstellen sein können? Inzwischen ist nun meine damalige Übertragung

„Du hast uns, o Herr, mit deinem Blute herausgelöst aus aller Art von Stamm, Sprache, Volk und Nation“ -

in das gesamte völkische Kampfschrifttum eingegangen und hat ihre Wirkung getan. Schon deshalb ist sie jetzt nicht mehr rückgängig zu machen, selbst wenn sie falsch wäre. Die Bibel ist auch, vom ersten bis zum letzten Buchstaben, „falsch“, falsch in jedem Sinne: im textlichen, im geschichtlichen, im moralischen, ja sogar im allgemein logischen Sinne.
Trotzdem einige Worte zu den „Herauserlösten“ über die Berechtigung meiner Übersetzung. Denn sie ist wirklich nur von mir, und keinem anderen Übersetzer entnommen. Zugrunde legte ich den kirchlich-amtlichen Vulgatatext, **dem übrigens der griechische Urtext hier genau entspricht.** Ich wußte natürlich, daß die landesübliche Übersetzung lautete:

„Du hast uns losgekauft in deinem Blute für Gott aus allen Stämmen, Sprachen, Völkern und Nationen.“

Aber bin ich denn verpflichtet, mich nach der üblichen Übersetzung zu richten? Im Gegenteil: ich habe die Pflicht, jeden Text, ehe ich ihn verwerte, genau daraufhin anzusehen, ob die gebräuchliche Übertragung auch wirklich den Sinn des im Urtext Gemeinten wiedergibt. Selbstverständlich war mir dabei bekannt, daß **„redimere“** im klassischen Latein die Erstbedeutung von *„loskaufen“* hat. Z. B. **„redimere se a Gallis“**, *„sich von den Galliern loskaufen“* **„redimere se pecunia“**, *„sich mit Geld loskaufen“*. Und gerade im Zusammenhang mit der christlichen Erlösung braucht Augustinus (Tract. 120 in Johann) einmal den Ausdruck: **„redempti sunt a captivitae“**, *„sie sind von der Gefangenschaft losgekauft worden“*. Nicht **„ex captivitate“.** Denn **„redimere ex aliquo“** gibt es eben

nicht**.** Man hat demnach hier allein mit dem christlichen Sprachgebrauch zu rechnen, wonach **„redimere“** fast ausschließlich *„erlösen“* bedeutet. Heißt doch auch **„redemptor“** in diesem Sprachgebrauch nicht und nie der *„Loskäufer“*, sondern *„Der Erlöser“*, wenn sich auch diese zweite Bedeutung aus der ersten entwickelt hat. Auch im klassischen Latein verstand man unter **„redemptor“** beileibe nicht einen Loskäufer, sondern dies Wort bezeichnete einen **„Bauunternehmer“**, einen **„Unternehmer“** überhaupt und einen *„Lieferanten“*. Und wenn die Christen dann **„redemptor“** für Jesus beanspruchten, so in dem Gedanken, daß er für sie der **„Bauunternehmer“ des sogenannten Heilswerkes** war. Doch sehen wir davon ganz ab. Denn das Angeführte genügt, um festzustellen: wenn im Vulgatatext steht **„redimere ex“**, dann übersetze ich haarscharf, wenn ich sage: **„erlösen aus etwas“, = „herauserlösen“.** Daran ist nun einmal nichts zu deuteln. Das erhellt auch aus dem kirchlichen Sprachgebrauch **„redimere a peccadis“.** Ebenso oft sagt man **„ex peccadis“**, zu Deutsch **„aus** (ergänze: den Banden) **der Sünde erlösen“**, aus der Sünde herauserlösen. Darum also auch:

redimere ex omni gente etc. = erlösen heraus allerart Volksstamm.

Aber warum das Theater? Die Übersetzung **„loskaufen“** ist doch dem Sinne nach genau dieselbe, wie **„herauserlösen“**. Aber weil ich die Pflicht habe, Deutsch, das heißt deutlich, das heißt volkverständlich zu reden, zog ich, abgesehen von der Schiefheit der anderen Übersetzung, das **„herauslösen“** vor. Denn es ist klarer, und man begreift es ohne jede Erläuterung. Übersetze ich aber **„du hast uns losgekauft von jederart Nation usw.“**, dann muß der Leser erst einmal um die damaligen Zustände der Sklaverei wissen, aus der man einen **„loskaufen“** konnte (etwa **„redimere aliquem auro“**, **„einen mit Gold loskaufen“).** Wir haben demnach hier das folgende Bild:

die Nation, die völkische Gemeinschaft ist eine Sklaverei, aus der eben Christus die Menschen loskaufte.

Diese Erklärung wäre notwendig, wenn ich (schief) übersetze: **„er kaufte los“**. Dagegen bedarf es nach christlichem Sprachgebrauch einzig richtige **„herausgelöst“** durchaus keines Kommentars, und das vom Schreiber dieser Bibelzeile Gemeinte tritt blitzartig scharf beleuchtet hervor.

Nebenbei möchte ich noch bemerken: der strittige Vers wird von der römischen Kirche an dem sogenannten „Fest des kostbarsten Blutes unseres Herrn Jesu Christi“, am 1. Sonntag im Juli, als Eingangsgebet der Messe gesprochen. Und eben finde ich in dem für die katholischen Laien bestimmten Deutschlateinischen Meßbuche des Benediktiners Schott (3. Aufl. Freiburg 1892), Seite 639, eine der meinen ganz ähnliche Übersetzung, nämlich

„Du hast uns, Herr, erlöst in deinem Blute aus allen Stämmen und Zungen und Völkern und Nationen.“

Das hier insbesondere der zweite Teil des Satzes in der Übersetzung nicht nur mißverstanden, sondern glatt gefälscht ist, möchte ich noch ausdrücklich anführen. Denn **„ex omni gente usw.“** heißt niemals *„aus allen Völkern“*, dann müßte nämlich im lateinischen Texte stehen: **„ex omnibus gentibus usw.“.** Nein, **„ex omni gente“** bedeutet einzig und allein: **„aus jederart von Stamm usw.“** Und daß das einen wesentlich anderen Sinn ergibt, ist klar.

Endlich will ich die Gelegenheit benutzen, noch zu sagen, daß ich damals den Vulgatatext nach seiner in der zweiten Hälfte der Bibelstelle etwas abgekürzten Form zitierte, deren sich das römische Meßbuch bedient. Und ich nenne jetzt die genaue und vollständige Übersetzung dieses „Wortes Gottes“:

„Du hast uns herauserlöst durch dein Blut für Gott (Jahweh) **aus jederart von Stamm, Sprache, Volk und Nation und für unseren Gott** (Jahweh) **zu priesterlichen Königen gemacht, die die Erde beherrschen sollen.“**

Dieser genaue Bibelwortlaut ist noch bedeutungsvoller als seine kirchliche Abkürzung. Denn hier ist unzweideutig gesagt, daß Christus die Menschen aus ihren rassischen und völkischen Bindungen herauserlöste, einzig, um sie „Gott", also Jahwehs Herrschaft zu beugen. Denn wenn der jüdische Verfasser der sogenannten „geheimen Offenbarung" „Gott" sagte, dann meinte er selbstverständlich nur den Stammesgötzen der Juden, nämlich Jahweh.

Und es wäre an der Zeit und zu wünschen, daß auch die christlichen Bibelübersetzer endlich den Mut und die Ehrlichkeit haben wollten, das griechische **theos des neuen Testamentes stets mit Jahweh wiederzugeben.** Nannten doch die Matthäus, Markus, Lukas, Johannes und Schaul in ihrer Muttersprache den Vater Jesu und den Dämon und Herrscher Judas niemals „Gott", sondern ganz ausschließlich Jahweh.
Im Allgemeinen ist in diesem Zusammenhange noch darauf hinzuweisen, daß tarnende Übersetzungen schon sehr viel Begriffsverwirrung stifteten und auch heute noch stiften. Man höre doch einmal, was gerade dazu neuerdings Gustaf Helmes in seinem Buche „Heide, Christ und Antichrist" (Berlin 1937) auf Seite 38 sagt:

Hier müssen wir die klassische Stelle des Tacitus über das Christentum anführen. Tacitus schreibt:

„Der Urheber dieses Namens ist ein Christus, der unter der Regierung des Tiberius mit dem Tode bestraft worden ist. Nachdem dieser verderbliche Aberglaube für eine Zeit unterdrückt war, brach er nicht in Judäa allein, der Heimat dieses Übels, sondern auch in Rom wieder hervor, wo von allen Seiten her alles Entsetzliche und alle Schamlosigkeit zusammenströmt und seine Gläubigen findet."

So übersetzt man gewöhnlich ohne dem nachzugehen, was die Römer sich unter ihren lateinischen Worten wirklich gedacht haben. Darum gebe ich jetzt die wichtigsten dieser Sätze lateinisch, damit der Leser erkenne, wie sehr der Übersetzer zu Gunsten der Christen die ehernen Worte des Tacitus abschwächt:

Repressa in praesens exitiabilis superstitio rursus erumpebat non modo per Judaeam, origimem ejus mali, sed per Urbem etiam, quo cuncta undique atrocia aut pudenda confluunt celebranturque.

Hier heißt **1. exitiabilis superstitio** nicht einfach *„verderblicher Aberglaube"* - das wäre eine Übersetzung für christliche Primaner - , sondern, genau treffend übersetzt, im Sinne des Tacitus, **„todbringender Okkultglaube"** (Überglaube). **2. originem ejus mali** heißt nicht nur *„Heimat dieses Übels"*, - nein, man muß lernen, in der fremden Sprache zu denken! Und kann man das, dann weiß man, es heißt so: **„Judäa, die Brutstätte dieser Gemeinheit"**. **3. atrocia et pudenda! Pudenda** ist mit **„Schamlosigkeit"** schon einigermaßen richtig übersetzt. Aber **atrocia,** das heißt hier nicht nur *„Entsetzliches"*, sondern **„grauenvolle Roheit". 4. celebrantur** heißt nicht *„seine Gläubigen finden"*, sondern - , ich übersetze diese Stelle im Ganzen:

„Dieser für einen Augenbick unterdrückte todbringende Okkultglaube brach wieder hervor, nicht allein durch ganz Judäa hindurch, das die Brutstätte dieser Ungeheuerlichkeit war, sondern auch durch die Stadt (=Rom) **ging er, wohin von überallher sämtliche grauenvolle Blut- und Sexualkulte zusammenströmen und ihr Ritual feiern können".**

Denn **celebrare** bedeutet nicht *„den Glauben an irgendwelche Religion"*, sondern ihr **„rituelles Feiern".**

So weit Dr. Helmes. Wir sehen also: es ist vor allem endlich die Forderung zu stellen, daß man zumindesten im völkischen Lager grundsätzlich Schluß macht mit dem Anführen der Bibel

nach alten und überalteten Übersetzungen, die den wirklichen Wortsinn und -gehalt schamhaft oder vorsichtig verschleiern. Insbesondere sollte Luthers Übersetzung, wenn es auf den Bibelinhalt ankommt, endgültig wieder „unter die Bank“ gelegt werden. Nur einige dieser Fehlübersetzungen Luthers will ich hier anführen. So ist 1. Sam. 18, 25 bei Luther die Rede davon, daß David dem Saul als Morgengabe für dessen Tochter „hundert Vorhäute von den Philistern“ bringen soll. In Wirklichkeit muß es heißen: **„hundert** (vollständige) **Glieder“**, was ja noch viel grauenhafter ist. - Psalm 68, 29 lautet nach Luther:

„Dein Gott hat dein Reich aufgerichtet. Dasselbe wollest du, Gott, uns stärken. Um deines Tempels willen zu Jerusalem werden dir Könige Geschenke zuführen. Schilt das Tier im Rohr, die Rotte der Ochsen unter ihren Kälbern, die da zertreten um Geldes willen. Er zerstreuet die Völker, die da gerne kriegen.“

Und nun lese man sehr aufmerksam, wie diese Stelle richtig lautet:

„Jahweh, entbiete wiederum deine Macht von deinem Tempel aus, die Macht, Jahweh, womit du bisher für uns gewirkt hast: daß Könige dir Gaben für Jerusalem darbringen. Bedrohe doch die Lanzenschar, das berittene Volk, das unter den Völkern am meisten verpflanzte, das von den Silberbergen herabkommt. Zerstreue die Völker, die an Kriegen Freude haben!“

Das lautet doch etwas anders, zumal da an dieser Psalmenstelle, nach ausdrücklicher Anmerkung neuester katholischer „Schriftgelehrter“ von dem „drohenden Einfall eines nordischen Volkes“ die Rede ist. Und selbstverständlich hat das auch der Papst ganz genau gewußt, als er gerade diese Stelle aussuchte, um sie seiner „Osterbotschaft“ 1935 zugrundezulegen, dieser Botschaft, die nichts anderes darstellte, als eine Antwort auf die – Wiedererrichtung der Deutschen Wehrhoheit wenige Wochen vorher.
Noch ein Beispiel: Psalm 94, 1 übersetzt Luther verhältnismäßig harmlos:

„Herr Gott, des die Rache ist, Gott, des die Rache ist, erscheine!“

Wieviel jüdischer und christlicher dagegen ist die richtige Übersetzung:

„Jahweh, als der Rache Gott, als Gott der Rache zeige dich!“

Psalm 105, 44 lautet bei Luther:

„Und gab ihnen (=den Juden) *die Länder der Heiden, daß sie die Götter der Völker einnahmen.“*

Dagegen richtig:

„Er gab ihnen die Länder der Heiden, ließ sie die Früchte des Völkerfleißes erben.“

Psalm 145, 6 bei Luther:

„Das man solle reden von deinen (Jahwehs) herrlichen Taten.“

Richtig und wahrhaft dem Wüstendämon Jahweh entsprechend:

„Das man die Größe deiner Schreckenstaten rede!“

Ich schließe mit Jesaja 18, 7 als einem geradezu unübertrefflichen Beispiel für diese alte Verballhornungen. Hier sieht man wie das „Wort Gottes“ in Wahrheit ein politisches Manifest des ewigen Völkerverderbers ist. Luther übersetzt diese Stelle so:

„Zu jener Zeit wird das zerrissene und geplünderte Volk, das gräulicher ist denn sonst irgendeins, das hier und da abgemessen und zertreten ist, welchem die Wasserströme sein Land einnehmen, Geschenke bringen dem Herrn Zebaoth an den Ort, da der Name des Herrn Zebaoth ist, zum Berge Zion.“

Wie zeigt dagegen die richtige Übersetzung den satanischen Haß Judas gegen jedes freie, wohlgestattete und wehrhafte Volk:

„Zu jener Zeit bringt man dem Herrn der Heerscharen Gaben von einem Volke, hochgereckt und blank, von einem Volke, furchtbar, seit es ist, von einem Heidenvolke, das in einem wundersamen Wohlstand und Behagen lebt, von einem Volk, dessen Land durch Flüsse durchquert wird, hin zu dem Orte für den Namen des Herrn der Heerscharen, bis zum Berg Zion.“

Wenn wir uns also endlich daran gewöhnen, das „Wort Gottes“ in genauester Übersetzung anzuführen, dann werden die „Herauserlösten“ sich noch viel mehr durchschaut sehen. ....

... Chaim Bückeburg (Heinrich Heine) schrieb einst in Bäder von Lucca. Kap. 13:

„da kam aber ein Volk aus Ägypten. Und außer den Hautkrankheiten und den gestohlenen Gold- und Silbergeschirren brachte es eine sogenannte ***positive Religion*** *mit.“*

„Positive Religion!“
Nichts war nötiger für Israel als sie! Denn wenn jeder für sich seinen Sonder- und Sippenaberglauben hat, so ist das nicht weiter erschütternd. **Erst wenn das ganze Volk durch ein „positves“, also womöglich „geoffenbartes“ System in denselben Aberglauben, in die gleiche Verblödung gepreßt wird, dann erst wird es nach innen und außen, als rasseähnliche Gemeinschaft, - gemeingefährlich.**

Sprechen wir zuerst einmal ganz allgemein: eine Räuberbande, die in ihrer Nähe eine andere Bande weiß, wird naturgemäß dieser „Konkurrenz“ spinnefeind sein, wird versuchen, die Gesetze der zweiten Bande in den Seelen der ihr angehörigen Mitglieder zu zerstören und damit die zweite Bande zu überschlucken. Dieselben Verhältnisse haben wir, wenn wir statt von Banden von Völkern sprechen, von dem eines nach dem Besitze des anderen giert, während Völker, die in sich selber ihr Genüge haben, niemals den Nachbarvölkern gefährlich werden können. Anders ist es, wenn man ein Räubervolk, eine volkähnliche Bande als Nachbarvolk oder gar als Staat im eigenen Staate hat: eine wohlbewaffnete und jederzeit zum Angriff gerüstete Bande. Eine solche Bande ist Israel. Und es beansprucht den Vorzug des Bewaffnetseins durchaus für sich allein. Bewaffnet-Sein: ich meine damit die ungeheure Waffe des völkischen Eins-Seins. Und dies völkische Gesetz hat seit ungeheuren Zeiträumen Israel ganz und gar nur für sich in Erbpacht genommen. Was hier Israel recht, das soll den anderen Völkern noch lange nicht billig sein. **Ja, in den Augen Judas ist das Völkisch-Denken und -Handeln geradezu ein Verbrechen, <u>ein Raub an Israel</u>. <u>Keinen größeren Feind hat ja Israel als völkische Nationen</u>.** Weil sie sich eben, um dieses ewigen Rassegesetzes willen, niemals mit einer artfremden Rasse oder Bande, am allerwenigsten mit Juda abgeben würden. Im Gegenteil: **das arteigenen Gesetzen gehorchende Volk wird bei jeder näheren Berührung mit der Bande Juda sofort alle Mittel gegen sie ergreifen. Dagegen nun weiß Israel sich nur auf eine Art zu schützen, - nämlich durch „positive Religion“, indem es nämlich durch seinen Okkultglauben die anderen Völker ihrer rassischen Schutzmittel beraubt, um in ihnen und unter ihnen als Rasse, als Bande umso besser und erfolgreicher wirken zu können.** Es ist genau so, wie wenn der mit den Räubern verbündete Kneipwirt seinen Gästen sagte: „Waffen mitnehmen wäre unsinnig! Sie begegnen im Walde höchstens frommen Wallfahrern, die lediglich nach dem trachten, was nicht von dieser Welt ist.“ **<u>Ja, die Waffen des völkischen Denkens sind es, die dem „Reisenden“ genommen werden müssen. Ist doch jeder Mensch nach Auffassung Israels und der Bibelgläubigen überhaupt ein Reisender zum Sinai</u>,** durch das Gebiet der Horde also. Erinnern wir uns doch an die sogenannte Systemzeit, als die Deutsche Wehrmacht abgerüstet war, während die anderen schwer gerüstet um unsere Heimat die „heilige Tempelwacht“ hielten. Die damaligen Deutsch sprechenden Inhaber der Staatsgewalt fanden das ganz in

Ordnung, eben weil sie selber auch längst, **seelisch entwaffnet, dem großen kirchen- und geheimbundreichen Okkultverband All-Israel angehörten.** Genau so fand es durch das israelitische Aberglaubensystem induziert irre gemachte Deutsche ganz in der Ordnung, daß sich Juda erst im wirklichen, dann im geistigen Ghetto absonderte und dadurch seine „völkische" Art und und mit ihr seinen Verbrechererbsinn unverdünnt wahrte, **daß dagegen er, der Germane, sich durch den Okkultglauben der Bibel und des Ghettos herauserlösen ließ aus Volk, Stamm, Sprache und Nation.**
Es spricht denn auch in dem Lehrbuch der Völkervernichtung, der Bibel, ein unsäglicher Haß gegen jede nichtjüdische Nation, die ihre völkischen Güter wahrt, ein fanatischer Haß und ein giftiger Neid, dem kein Schimpfwort zu schade ist, um den geruhigen Besitz eines anständigen Volkes und **seine <u>Wehrkraft</u> zu schmähen:**

„Befreie mich (Jahweh) *von Bösewichtern durch dein Schwert, vor Leuten, Jahweh, durch deine Hand, deren Teil im Leben nur die Welt, ja durch dein Schwert vor solchen, die ein Schlemmerleben führen und die mit Kindern voll gesättigt sind und die ihr Übriges den Enkeln hinterlassen können!"*

So geifert der „königliche Sänger" David in seinem Psalm 17, 13 f. Und lesen wir noch eine dieser neidischen Schilderungen eines anständigen Volkes: da suchte sich der jüdische Stamm Dan einen Sitz zur Siedlung (Ri. 18, 1):

„So schickten die Daniten aus ihrer Mitte fünf Männer aus ..., das Land zu erkunden (18,2) ... Die kamen nach Lais. ***Sie fanden das Volk darinnen ruhig wohnen, keiner, der im Lande Macht besaß, tat etwas Schimpfliches*** *(18,7) ... So kamen sie wieder zu ihren Brüdern und sprachen: Auf! Laßt uns gegen jene ziehen! Wir haben das Land beschaut, und es ist ganz passend ... Zögert nicht, hinzuziehen und das Land zu besetzen!* ***Kommt ihr hin, so kommt ihr zu einem <u>sorglosen Volke</u>, und das Land ist weitläufig, und Jahweh gibt's in eure Hand! Ein Ort, wo an nichts auf Erden Mangel ist!*** *(8-10)* ***... So zogen sie bis Lais, gegen ein ruhig und sorglos lebendes Volk, schlugen sie mit des Schwertes Schärfe und verbrannten die Stadt"*** *(18, 27).*

Auch in Psalm 73, 4 heißt es von den beneideten nichtjüdischen Völkern:

„Ihre Sklaven brauchen keine Fesseln, und ihr Gesinde ist kerngesund."

Selbst noch die Apostelgeschichte muß eingestehen:

„Die Eingeborenen bewiesen uns eine ungewöhnliche Menschenfreundlichkeit" (28,2).

Und zum Danke dafür gehen sie nun hin, Rasse-Israel und Bibel-Israel, und untergraben alle völkischen Bindungen bei den *„menschenfreundlichen"* und *„kerngesunden"* Völkern:

„Glaubet nicht, ich sei gekommen, Frieden in die Welt zu bringen. Nicht den Frieden wollte ich bringen, vielmehr das Schwert. Ich kam, den Sohn mit seinem Vater zu entzweien, die Tochter mit der Mutter, die Schwiegertochter mit der Schwiegermutter. Feinde eines Menschen sind also seine eigenen Hausgenossen" (Matt. 10, 34-36).

Denn auf diese Weise nur kann man **ein Volk <u>zersetzen</u>.**

Ja, es war soweit! **<u>Die Völker hatte man zu künstlichen Juden gemacht</u>!** Ist doch der Jude an sich viel zu schwach, um zu wirken: er braucht den Jahwehschrecken, die **„Furcht des Herrn"**. Sein Rassejudentum kann er ja an kein anderes Volk weitergeben. Und könnte er es, - er würde es niemals tun. Dafür streut er seinen Jahwehglauben als furchtbare Saat in die Völker, und nun fließen ihm, wie von selbst, alle Güter der Erde nach Jerusalem.

Wir kommen damit zu dem **wichtigsten Vorbau Israels.** Und das ist der **<u>jahwehfürchtige Mensch</u>.** Nichtwahr, wir alle haben immer wieder über die stets und

ständig gebrauchte biblische Redensart von der „Furcht Gottes" hinweggelesen, - als sei „Gottesfurcht" etwas durchaus Selbstverständliches. Unserem Volke ist dieser Ausdruck ja auch sozusagen in Fleisch und Blut übergegangen. Zunächst denken wir gar nicht daran, daß es **nicht „Gottesfurcht" sondern „Jahwehfurcht"**, besser noch **„Jahwehangst"** heißen müßte. Das also über dem „Gottesfürchtigen" nicht der „allgütige Gott", sondern der Dämon Jahweh, das „Tremendum" steht. Dieser „Gottesfürchtige" nichtjüdischen Blutes hat davon natürlich gar keine Ahnung. Wir brauchen ja nur in den Lebensbeschreibungen aufrechter Deutscher Männer zu lesen. Da begegnen wir auf Schritt und Tritt diesem Wort und diesem Begriff. So z. B. vergißt kaum je einer, der etwa über Bismark schreibt, uns ausdrücklich zu versichern, der Altreichskanzler sei zeitlebens ein „gottesfürchtiger" Mensch gewesen. Im Allgemeinen will man damit nichts anderes ausdrücken, als das: er hatte – eine Selbstverständlichkeit für jeden Deutschen – Ehrfurcht vor dem Göttlichen. Da kann sich denn Israel ins Fäustchen lachen. **Der Jude weiß ja: das „Göttliche" ist für Christen nicht das germanische „Gott", sondern Jahweh.** Und alle „Gottesfürchtigen" ziehen, ob sie wollen oder nicht, ob sie darum wissen oder nicht, an seinem, an Israels Wagen. Es ist ja auch völlig gleichgültig, ob ich eine Arznei, die ich einnehme, für Traubenzucker oder sonst etwas halte, - wenn nur der Arzt ihre tatsächlichen und wirkenden Bestandteile kennt. Und seien wir versichert: Israel weiß haargenau um die Opiate, die es dem Nichtjuden mit dem Begriff „Gottesfurcht" und mit der Forderung nach „Gottesfurcht" beibringt. Denn **„Gottesfurcht"** ist keineswegs nur ein unter den Menschen allgemein übliches Wort, - nein, unter ihm birgt sich ein **israelitischer Fachausdruck,** der seine ganz bestimmte Bedeutung hat. Es ist, so könnte man etwa sagen, ein Geheimbegriff der Bandensprache. Mit anderen Worten: **die Bibel umschreibt den Begriff des künstlichen Juden, indem sie ihn einen Gottesfürchtigen nennt.** Freilich drückt sich die Bibelwissenschaft nicht so aus, obschon ihr der Begriff des künstlichen Juden recht geläufig sein sollte, insbesondere aus den Paulusbriefen. Man lese nur Röm. 2, 28/29:

*„Denn ein wahrer Jude ist nicht der, der es nur nach außen ist, und nicht das ist die wahre **Beschneidung**, die äußerlich am Fleische vorhanden ist, nein, der nur ist ein Jude, der es im Inneren ist, und eine richtige **Beschneidung** ist nur die des Herzens, dem Geiste nach, und nicht nur nach dem Buchstaben ..."*

Paulus spricht hier natürlich von den Anhängern der jüdischen Christianersekte des neuen Testamentes. Die **alttestamentliche Wissenschaft** nennt diese „nicht dem Fleische nach Beschnittenen" **Judenfreunde Proselyten,** - was zu Deutsch **Zuläufer** heißt -, während die **Bibel** selber von ihnen als **„Gottesfürchtigen"** spricht. Über diese Dinge besteht bei den Schriftgelehrten Rasse-Israels wie Bibel-Israels, katholischen wie protestantischen, keinerlei Meinungsverschiedenheit, wenn man auch eine solche Erkenntnis wohlweislich für sich behält. Aber sie ist für jeden Deutschen wichtig. Lesen wir z.B. Ps. 22, 26:

„Ich trage dann meine Dankesschuld ab in großer Volksgemeinde. Dann bringe ich gelobte Opfer dar vor denen, die ihn** (Jahwe) **fürchten",

- so sehen wir, wie scharf Rassejuden und Proselyten, also künstliche Juden, geschieden werden. Noch klarer sieht die Bibelwissenschaft Juden und künstliche Juden auseinandergehalten in Ps. 34, 10, wo von den „Heiligen" und denen, die „ihn" (Jahweh) „fürchten" die Rede ist. Dazu erklärt die katholische Bibelforschung ausdrücklich (Rießler-Storr 1350):

„´Heilige´ sind geborene Israeliten, die ´Gottfürchtenden´ Proselyten".

Diese Judennachläufer waren also keineswegs „mosaischer Konfession", nein, sie hatten nach wie vor ihre eigene Religion. So heißt es ganz klar 2. Kön. 17, 29 ff:

diese Heiden ***„machten sich Volk für Volk seinen eigenen Gott. Sie fürchteten aber auch Jahweh".***

Mehr verlangt der Jude eben gar nicht. Ihm wie Rom ist es an sich völlig gleichgültig, ob man Zeus oder einen Zahnstocher oder eine Brummfliege als Gott anbetet, wenn man nur **in ständiger Jahwehangst** lebt.

„Sie“ (die Nichtjuden) ***„mögen sich durch mich“*** (den Psalmenschreiber) ***„in solche wandeln, die dich*** (Jahweh) ***fürchten und deine Bräuche schätzen lernen“*** (Ps. 119, 79).

Die Beschneidung war also gar nicht gefordert. Im Gegenteil, man braucht nur

„zu hören und sich zu fürchten“ (Ps. 40, 4),

im Übrigen verschweigt man den Mitläufern Judas gegenüber absichtlich das jüdische Blutritual:

„Du (Jahweh) ***willst keine Schlacht- und Speiseopfer. Feinhörig machst du mich! Du heischest keine Brand- noch Sündenopfer“***,

heißt es in demselben Psalm (40, 7), der ausdrücklich an die gerichtet ist, die künstliche Juden werden möchten. Es war Juda eben viel bequemer, seine Gastvölker bei deren eigenem „Glauben“ zu lassen, wenn sie nur in Jahwehangst hineinsuggeriert waren, das heißt, wenn sie sich von dem Juden und dessen furchtbaren Okkultzauber einfangen ließen. Dann waren sie, - mochten sie sonst glauben, was sie wollten, - Wachs in seinen Händen.
Wir sehen: Israel schuf um sich her gleichsam als ungeheures Festungsglacis die Einrichtung des **<u>künstlichen Judentums</u>.** Und hierin entwickelte Juda von jeher eine kräftige Missiontätigkeit. **Das ganze <u>Buch Ruth</u>** z.B. hatte, nach den Feststellungen der katholischen Bibelwissenschaft, - weil es die Verbindung einer Nichtjüdin mit einem Juden erzählt und ausdrücklich von deren Nachkommenschaft berichtet,

„die Aufnahme von Proselyten in Israel fördern wollen, indem es das Anrecht der Heiden an Israels Heilsgütern (!) und die Bedingungen ihrer Anteilnahme ... darstellte“.

Noch deutlicher wird der „heilige Psalmist“, der die **jüdische Proselytenmission** ausdrücklich als **<u>politische Propaganda</u>** anspricht:

„Dafür lobpreise ich dich bei den Heiden, Jahweh, und singe also deinen Namen: Heilvoller Turm für seinen König, der David, den er salbte, Huld erweist und seinem Stamme ewiglich“ (Ps. 18, 50).

Und sowie dieses künstliche Judentum Rasse-Israel den Endsieg verschaffte,

„dann kehren sich zu Jahweh die Erdenenden alle, und alle Heidenstämme beten vor dir an, bedenkend, daß nur Jahweh das Königtum gebührt, daß er auch der <u>Heiden Herrscher</u> ist“ (Ps. 22, 28 f).

Der Jude hatte also den Vorteil davon:

„Uns segne Jahweh, daß sich die Erdenenden alle vor ihm fürchten“ (Ps. 67, 8).

Natürlich sichert Jahweh auch den künstlichen Juden reiche Vorteile zu vor denen, die ihn nicht fürchten, die weiter dahinleben in ihrem **völkischen Hochgemut-Sein**, also im **„Hochmut“**, den der Kirchenlehrer Chrysostomus „als die charakteristische Sünde der Heidenwelt“ bezeichnet; diese „Hochmütigen“ verfallen denn auch dem Jahwehgericht:

„Dem der Hochmut übt, vergilt er ganz genau nach Maß“. (Ps. 31, 24).

Dagegen die Jahwehfürchter:

„Wie reich ist doch dein Gut, das du bewahrst denen, die dich fürchten! Die nur auf dich hoffen, und das für andere Menschen“ - also für die , die nicht künstliche Juden sind, - ***„unerreichbar ist. Du birgst sie im Schutz deiner Flügel vor***

Menschenhändeln und wahrst sie in deinem Zelte vor Zungenhader“ . (Ps. 31, 20)

Das heißt also: die künstlichen Juden sind seitens der Weltjudenheit gegen jeden Angriff und Schlechtreden geschützt. Und daß die angeführte Stelle ausdrücklich auf die Proselyten des Judentums, also die künstlichen Juden gemünzt ist, bestätigt die Bibelwissenschaft ausdrücklich. Ebenso will Jahweh die künstlichen Juden vor Krankheit und Hunger bewahren, während das Volk, dem sie angehören, vor Not vergeht:

„Auf denen, die ihn fürchten, ruht Jahwehs Auge. Auf denen, die von seiner Güte hoffen, daß er vor Pest ihr Leben rette und sie in Hungersnot erhalte“ (Ps. 33, 18).

Denn

„so innig wie ein Vater seine Kinder liebt, so liebt Jahweh die, die ’ihn fürchten’“ (Ps. 103, 13).

„Ist wo ein Mann, der da Jahweh fürchtet, so zeigt er (Jahweh) ***ihm den Weg, den jener wählen soll.*** *Ihm ist das Glück auch hold.* ***Und Jahwehs Geheimnis eignet denen, die ihn fürchten; in seinen Bund weiht er sie ein“*** (Ps. 25, 12).

Hier also ist die erste Weisung zur Schaffung aller Organisationen für künstliche Juden, bis hinauf zu der Freimaurerei.

Und dieser künstliche Jude ist die ewige Hilfetruppe sowohl Rassejudas wie des christlichen Bibel-Israel. **Ohne den künstlichen Juden wäre der Weltfeind längst vertrocknet, hätte, wie eine Versteinerung, nicht das mindeste Leben mehr**. Israel braucht eben, damals wie heute, nichts notwendiger, als den morastigen Nährboden des künstlichen Judentums. Und nur weil es sich diesen immer wieder von Neuem zu schaffen wußte, ist ihm so unendlich schwer beizukommen. Mit einem zähen Schleim möchte ich ihn vergleichen, mit einem Schleim, der überall eindringt, durch jede noch so kleine Ritze; einem Schleim, in den man wohl hineingreifen kann, der aber das gerissene Loch auf der Stelle wieder schließt.
Es ist nämlich der **jüdische Okkultglaube**, den ich meine. Wir dürfen uns den aber ja nicht nur als ein System vorstellen. Denn als solches wäre er Israel und Großisrael nicht umfassend genug. Nein, er ist noch unendlich mehr als ein System: **er ist eine Form, in die sämtliche Systeme jeder irgendwie okkulten Weltschau hineinpassen.** Und daraufhin ist die gesamte israelitische wie christliche „Metaphysik“ von Anfang an zugeschnitten. **Unter Okkultismus (und Aberglauben) verstehe man ja beileibe nicht nur ganz bestimmte okkultistische Lehrgebäude, wie etwa den Spiritismus, die Sterndeuterei, sondern jeden Glauben an die Beeinflußbarkeit der irdischen und besonders der menschlichen Geschicke durch „höhere“, „übersinnliche“ Gewalten und Mächte, ganz gleichgültig, ob so eine Macht sich „Jahweh“, oder „Engel“ oder „Name Gottes“ oder „Jupiter“ und „Saturn“ oder „heiliger Judas Thaddäus“ oder „Taufe“ oder „letzte Ölung“ nennt. Denn das ist ja das Grundwesentliche an der jüdischen und jüdisch-christlichen Lehre: daß ihr Erstes und Letztes der Glaube ist an das Hineinragen übersinnlicher, meist persönlich gedachter Mächte in die Erscheinungwelt. Und lediglich die Furcht vor einer solchen dämonischen Macht, deren Eingreifen der israelitische Priester nach Belieben bewirken zu können vorgibt, war der eigentliche Anlaß zum Zustandekommen des ersten jüdischen Vorbaues und Tempelvorhofes in die Heidenwelt: des Ringes der „Gott-Fürchtenden“, der Jahweh-Geängstigten, deren Schleim bald die ganze antike Welt durchdrang und erfüllte. Diese Jahweh-Geängstigten bildeten dann auch vor allen anderen die Brücke zum Christentum, das die künstlichen Juden der Erde zum ersten Male, vor allem dank des riesigen okkulten „Heilssystems“ des Paulus, zu einer festen Organisation, zur „Kirche“ zusammenschloß. Selbstverständlich nennt die**

Kirche ihren Dogmenbau nicht Okkult- oder gar Aberglauben. Immerhin: behauptet etwa der simple Spiritismus solchen massiven Okkultglauben wie die „Auferstehung des Fleisches“, wie die „Himmelfahrt“ Jesu, wie die Auferweckung des schon halbverwesten Lazarus, den regelmäßigen Besuch eines leibhaften Engels am Teiche von Bethesda (Joh. 5, 2-7), das massenweise Spazierengehen von toten Juden („Heiligen“) in Jerusalem (Matt. 27, 52 f)? Ja, es ist schon so:

eine „Religion“ die auch nur in einem einzigen Falle die Durchbrechbarkeit oder gar die Aufhebbarkeit auch nur eines einzigen Naturgesetzes lehrt, öffnet damit jedem Okkultismus, ganz gleich was im Übrigen dessen Lehre ist, Tür und Tor.

Wie zäh Israel in der ganzen Geschichte seiner Tochterreligion, des Christentums, an diesem Okkultismus und besonders an der unbedingten Möglichkeit solcher Dinge festhält, brauche ich hier nicht zu schildern. Denn wenn altes und neues Testament dazu die „unfehlbare“ dogmatische Grundlage geben, dann kann die Kirche unter keinen Umständen die Tatsächlichkeit von Engels-, Teufels- und Totenerscheinungen leugnen, noch weniger die Existenz von Teufeln und Gespenstern; ferner nicht die Möglichkeit von Aufhebungen und Durchbrechungen der Naturgesetze in jeglicher Form. Und niemals wird sich die kirchliche Lehre von solchem Unsinn reinigen, - sie könnte es auch nicht, ohne die gesamte Bibel aufzugeben. **Man braucht diesen ganzen Himmels- und Höllenzwang nämlich, weil nichts so sehr geeignet ist, überall in der Welt den künstlichen Juden zu schaffen. Durch die Tore des israelitischen Teufels- und Geisterglaubens zogen sie ja alle ein in den ungeheuren „Vorhof des Tempels“: die Magier und Hexen, die Totenbeschwörer (Spiritisten) und Sterndeuter, die Schicksalsgläubigen und die Karmapriester.** Das Israel und besonders die christlich-israelitische Kirchenleitung auf diese Zauberer nicht gut zu sprechen sind, ist klar; man war und ist doch selber Zauberer genug, um jeden „unlauteren Wettbewerb“ zu Bekämpfen. Dazu pflegen die Okkultistenhäuptlinge durchweg selbst an ihre Lehre genau so wenig zu glauben, wie wohl die meisten jahwistischen Priester und Hohenpriester alt- wie neutestamentlichen Gepräges. Es kommt eben Israel wie Rom vor allem auf die Massen der okkult Verblödeten an. **Ist doch jeder Okkultgläubige, jeder Abergläubische irgendwie ein „Fürchter Gottes“, ein in ständiger Jahwehangst dahinlebender Mensch, dessen gute rassische Erbmasse durch diese Angst, durch diesen Glauben ertötet oder zum mindesten stark angemodert ist. An sich ist es ja völlig gleichgültig, ob man die schicksalbestimmende „höhere Macht“ Jahweh, Karma, Planet oder schwarze Katze nennt. Jeder, dem ein solcher oder ähnlicher Glaube für sein Tun oder Lassen auch nur im mindesten bestimmend ist, muß, auch wenn er Synagoge wie Kirche scharf ablehnt, als Jahweh-Proselyt, als künstlicher Jude bezeichnet werden; er ist damit früher oder später für seine Rasse, sein Volk verloren.** Und das eben war der Zweck Israels wie Roms, wenn sie die Möglichkeit schufen, zum künstlichen Juden zu werden. **Jeder von irgendwelchen Okkultgedanken beherrschte Mensch und jedes solche Volk begibt sich eben damit, ob es will oder nicht, ob es darum weiß oder nicht, unter die Jahwehherrschaft, und es setzt Juda-Rom zu Nutznießern seiner Arbeit ein**. Diese harte Wahrheit ließe sich furchtbar beweisen an der Geschichte des Deutschen Volkes, in dessen Denken und Glauben schon vor der endgültigen „Bekehrung“-Zeit die Dämonen und Gespenster des Südens, Israels, eingezogen waren und den wundervollen alten Midgardfrieden zerstört hatten; so fiel der Mensch des Deutschen Geschichteraumes späterhin dem römischen Großisraelitismus wie eine überreife Frucht zu, - nicht überall zwar, aber doch in einer solchen Masse, daß den wenigen bei der alten Gottschau gebliebenen Stämmen der Deutschen auch der schärfste Widerstand nicht mehr helfen konnte.

Und lesen wir nun, wie es in den „gottesdienstlichen“ Geheimzirkeln der ersten Christen zuging, dann müssen wir sagen: wesentlich anders kann´s auch in keiner Okkultsekte

gewesen sein: da spricht Paulus 1. Kor. 14 von der Gabe des **„Zungenredens“**, das als **Massenhysterie** bis in die neueste Zeit beobachtet und religionpsychologisch betrachtet wurde. Dies Zungenreden oder „Prophezeien“, meint Paulus, sei die **höchste Gnadengabe Gottes**, also dies wilde Durcheinanderlallen unzusammenhängender Schreie und Worte. Nur, meint er, sollen es nicht alle zugleich tun. Denn

„wenn die Gemeinde sich versammelt und alle in Sprachen (=Zungen) *reden, und es kommen dann Ungläubige oder Unkundige hinein, werden diese dann nicht sagen: ‚Ihr seid verrückt!`?* (14, 23).

Also, meint Paulus, sollen dies **hysterische Lallen** jeweils nur einige tun:

„Wenn man in Zungen redet, so sollen es nur zwei tun oder höchstens drei und diese nacheinander, und einer soll die Auslegung geben! (27) Propheten sollen nur zu zweit oder dritt reden; die anderen sollen prüfen. Wird aber einem anderen, der noch dasitzt, eine Offenbarung zuteil, dann soll der erstere schweigen! Ihr könnt ja alle nacheinander prophezeien!“ (29 f.)

Hier sehen wir klar den Weg, den der zum künstlichen Juden gemachte Mensch zwangsläufig zu gehen hat: von der kleinen, fast nebensächlich erscheinenden Suggeriertheit aus in die Jahwehangst hinein, von der „Gottesfurcht“ zum völligen Induziert-Irresein, und von dort aus zur Hysterie und in den Irrsinn.

Steht doch geschrieben:

„Vernichten will ich der Weisen Weisheit und den Verstand Verständiger verwerfen“ (Jes. 29, 14; 1. Kor. 1, 19).

„Denn wenn einer unter euch weise erscheint vor dieser Welt, der soll erst ein Dummkopf *) werden, damit er weise sei“ (1. Kor. 3, 18).

Ist doch

„göttliche Albernheit weiser als die Menschen“ (1. Ko. 1, 25).

---

*) griechisch: moria = Dummheit, Narrheit. Vulgata: stultus = dumm, töricht.

(Quelle: Dr. Wilhelm Matthießen: Israels Geheimplan der Völkervernichtung – Unbekannte Geheimnisse der Bibel; Ludendorffs Verlag GmbH, München, 1938)

Gotterkenntnis

General Ludendorff schreibt:

„Wir sind keine Gottlosenbewegung, die zum Kirchenaustritt auffordert, wir wenden uns allein an Nichtchristen und Namenschristen und zeigen ihnen unsere klare Deutsche Gotterkenntnis, die wir an die Stelle der christlichen Lehre setzen. Diese Gotterkenntnis beruht auf dem Erkennen des Rasseerbgutes, dem Erkennen der ewigen unabänderlichen Naturgesetze und dem Bewußtsein, daß jenseits dieser Naturgesetze das Göttliche als etwas für den menschlichen Verstand Unergründliches, nur im Erleben zu Erfassendes, alles Durchdringendes steht. Hieraus formen wir unsere Deutsche Weltanschauung der Einheit von Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft und der Selbstverantwortung und setzen diese Weltanschauung bewußt den Weltanschauungen entgegen, durch die Juda und Rom mit Hilfe der christlichen Lehre und fremden Rechts uns als Volk atomisieren, selbstentäußern und unterwerfen."

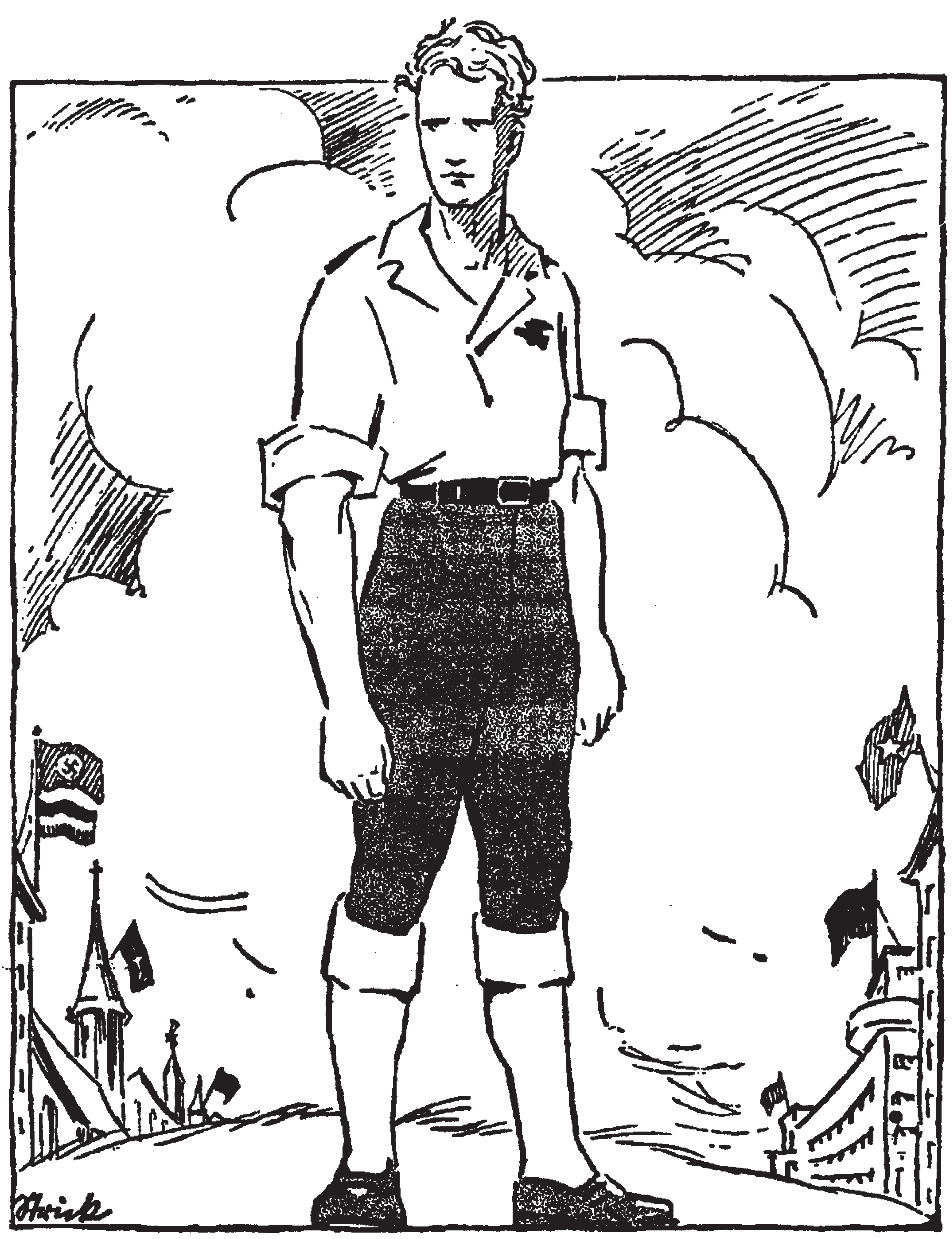
Wir haben diese Worte mit obiger Überschrift als

Postkarte

gedruckt. Sie ist gediegen ausgeführt und kostet 10 Pf. (zuzügl. Postgebühr).

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW.

Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 50/ 1931



Kein Marxist, kein Christ — „nur" Deutscher!

Erlösung oder Erfüllung?

Von H. G. v. Waldow.

Seit uns die Geschichte Aufschluß über das Denken, Wollen und Fühlen Deutscher Menschen vergangener Geschlechter gibt, können wir feststellen, daß in vielen der Größten unseres Volkes derselbe Seelenfunke glühte.

Immer wieder drang bei diesen Menschen die Erbsubstanz aus den Wachstumsgesetzen, den Artgesetzen durch die Hülle des Fremdwerkes. Während die einen diesem Seelenfunken, der immer Deutsch und nie christlich war, in ewigen Akkorden und Melodien Ausdruck gaben, so andere auf dem Gebiete des spekulativen Denkens und religiösen Fühlens und wieder andere als Gestalter des volklichen und staatlichen Lebens.

Vor ihnen allen stand eine erhabene Lebensaufgabe, die sie aus dem jeweiligen Weltbilde der zeitlichen Erkenntnisse schöpferisch gestalteten.

Selbst bei denen, die sich als gute Christen deuchten, und die von der christlichen Kirche so gerne zu ihrer Rettung als Kronzeugen angeführt werden, war die schöpferische Tat, wenn wir ihr Leben ganz aus der Tiefe der Persönlichkeit betrachten, immer aus dem Deutschtum geboren.

Ihr Leben stand wahrlich nicht zwischen den beiden Polen des Christentums: dem Riß in der Schöpfung und in der Menschenbrust durch Erbsünde und der Erlösung aus ihr durch Gnade.

Das Zeichen aller starken Naturen war ihnen zu eigen: ein Einheiterleben des Kosmos und der Seele.

In aller Vielgestaltigkeit des Lebens fühlten sie den einheitlichen Willen der Gottheit.

Diese Sinndeutung des Lebens gebar ihre Taten, nicht aus dem Bedürfnis der Erlösung, sondern aus dem Wollen zur Erfüllung.

So faßte dies der Freiheitdichter Friedrich von Schiller in die Worte:

„Suchst du das Höchste, das Größte?
Die Pflanze kann es dich lehren.
Was sie willenlos ist, sei du wollend — das ist's!"

Es bedeutet doch wohl, was in der Pflanze im Unbewußtsein als Willen der Gottheit in Erscheinung tritt, erfülle du als Mensch bewußt.

Wie viele Millionen Deutsche haben tatsächlich so gelebt und sind sich gar nicht im klaren gewesen, daß sie recht schlechte Christen, aber gute Deutsche waren.

Hätte man sie daran erinnert, dann wären sie entrüstet gewesen, so oft es ihnen vielleicht auch in der Seele klang:

„Hilf dir selbst, denn helfet dir der Herre Gott!"

Unsichtbar standen vor ihnen allen, wenn auch oft im Schatten des seelischen Blickfeldes:

Das Kreuz und der Erlöser.

So wichen sie Entscheidungen aus und waren sich der Zwiespältigkeit ihrer Seele gar nicht bewußt.

Andere wieder waren weiter vorgedrungen, hatten sich von Kreuz und Erlöser befreit. Aber die Suggestion der alten Lehre wirkte so nachhaltig in ihnen, daß sie kaum davon zu sprechen wagten, noch viel weniger es bekannten.

In vielen aber war das Erbgut so stark, daß sie in tiefer Gotteinheit lebten, ohne sich um Dogmen und Lehrsätze der Kirche zu kümmern.

Des Freiheitdichters Glaubensbekenntnis galt auch ihnen:

„Welche Religion ich bekenne?
Keine von allen, die du mir nennst? —
Und warum keine?
Aus Religion".

So wurden Millionen Deutscher zu „Namens"christen, blieben in der Kirche und in einer Unwahrhaftigkeit der Gesinnung und des Lebens.

Da drang wie ein Schlachtruf über die verschüchterte Menschheit:

„Erlösung von Jesu Christo".

Was Millionen gedacht, aber nicht bekannt, gewünscht, aber nicht in sich vollendet hatten, hier stand es nun sichtbar vor ihren Augen:

die an das Kreuz gefesselte Menschheit.

Das war es, was Mathilde Ludendorff als Entscheidungruf gewagt hatte:

Sklave Jesu Christi — oder Freiheit in Gott.
Erlösung oder Erfüllung.

Tausende lasen das Werk der Religionphilosophin, andere Tausende werden folgen. Ebensoviele hörten von seinem Inhalt und entschieden sich.

Die Stunde war reif, den Millionen „Namens"christen dieses Werk zu geben.

Wie immer in der Geschichte der Religionen stürzten zur Rettung des Zusammengebrochenen — die Ewig-Gestrigen — Priester der Erlösung und Gnade herbei.

In ihren Kirchenblättern schrieben sie Schmähartikel und versuchten die geschichtlich von ihren eigenen gelehrten Amtsbrüdern bewiesenen Tatsachen der Entstehung des Christentums auf den Kopf zu stellen. Sie fühlten gar nicht, welchen schlechten Dienst sie ihrer Sache selbst damit leisteten.

In Versammlungen traten sie den Aufklärungvorträgen unserer Redner entgegen, oft unterstützt von Kirchenältesten und Angehörigen christlicher Jünglings- und Mädchenvereine.

Wenn höchste Not war, dann sekundierten den Priestern die S.A.'s der Nationl.sozialisten, die einst gedacht waren als die Sturmsoldaten der Freiheit, jetzt entwürdigt zu Pfaffenknechten. In dem eben erschienenen Werk „Von neuem Trug zur Rettung des Christentums" hat ihnen allen Frau Dr. Mathilde Ludendorff die Maske heruntergerissen. Sie können auch mit dem Mantel der Wissenschaft nicht mehr die Wahrheit verfälschen. Es ist zu spät.

Der Deutsche Mensch ist im Aufbruch zur Erfüllung seiner gottgewollten Aufgabe, erlöst von Jesu Christo.

Zum 4. Gilbharts 1931

Wie schreitet es sich gut an deiner Hand,
Die in die Heimat unsrer Seele führt,
Jahrtausende von keinem lichten Strahl
Ewiger, reiner Wahrheit mehr berührt.

Wo einst ein tiefes Schauen der Natur
Der Ahnen Gotterkennen still geweckt
Hat fremder Machtgier fremdes Glaubensgut
Ein finstres Kreuz tyrannisch aufgereckt.

In seinem Schatten stirbt, was Leben heißt,
Da glüht der Scheiterhaufen Flammenschein.
Ermattet von der großen Lüge Qual
Verstummt die Seele und sie schlummert ein.

Und da kommst du, und sieh, nach langer Haft
Ringt sich empor ans Licht und sprudelt hell,
Und fließt, und fließt, und weitet sich, und rauscht,
Vom Bann befreit, der heil'ge, Deutsche Quell.

Er strömt befruchtend über unsre Flur
Und netzt die Erde mit dem klaren Tau. —
Siegreich beginnt die Wahrheit ihren Lauf,
Erlöst durch deinen Ruf, du Deutsche Frau.

Betty von Podewils

Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 40/ 1931



Die, die soviel von „Auferstehung" schwätzen,
die stemmen sich, solang 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!



Einzelpreis 25 Pfennig
Erscheint jeden Sonntag.

Verlag u. Schriftleitung: München, Karlstraße 10/II. Fernruf 53807 Postscheck.: „Ludendorffs Volkswarte-Verlag". München 3407, Wien D 129986. – Bezugsgebühr: Monatlich durch die Post RM. 1.– (zuzügl. 6 Pf. Zustellgeb.), Streifband- u. Auslandsbezug 35 Pf. mehr.

Anzeigengebühr: 9 gespaltene Millimeterzeile 8 Pf., die 3 gespaltene Reklame-Millimeterzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen u. Seitenabschlüssen besondere Vergünstigungen. Erfüllungsort: München. – In Fällen höherer Gewalt: Weder Nachlieferung noch Rückzahlung.

1. Brachets 1930 (Juni)
Folge 22 2. Jahrgang

Römisches Reich Deutscher Nation

Von Erich Ludendorff

Der Name „Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation" zeigt die vollständige Zerfahrenheit der Begriffe, unter denen wir im Mittelalter bis 1806 gelebt haben. Als Franz II. aus dem Hause Habsburg endlich diesem Gebilde unter dem Druck des Freimaurers Napoleon ein Ende machte, legte Papst Pius VII. in päpstlichem Hochmut dagegen Verwahrung ein, denn es war doch „sein Reich", „sein römisches Reich" gewesen. Denn die römischen Päpste fühlen sich als Nachfolger römischer Diktatoren und Cäsaren, wenn sie auch erheblich weitere Machtansprüche stellen, nämlich über alle Menschen unbeschränkt zu herrschen, die auf der Erde geboren werden. Hatte die Reformation die Macht des römischen Papstes über „sein Reich" auch stark beeinträchtigt, der 30jährige Krieg sie nicht voll wieder hergestellt, das Entstehen Preußens die ganze Hohlheit dieses „römischen Reiches" gezeigt, so hielt der Papst doch an diesem Begriff fest, da er ihm sichere Ansprüche auf die Deutschen gab. Er mußte es deshalb als schweren Schlag empfinden, als ihm von den damals gehaßten Freimaurern sein Römisches Reich zerschlagen wurde, wie später der Kirchenstaat, zumal damals seine Macht tief gesunken war, was bekanntlich Papst Pius VII. veranlaßte, 1814 den von Papst Klemens XIV. für immer aufgelösten Jesuitenorden wieder herzustellen.

Das Wort „Römisches Reich Deutscher Nation" zeigt an, daß der römische Papst mittels des „Reiches", d. h. mittels des „Staates", über das „Deutsche Volk" zu herrschen und sie durch ihn zu vergewaltigen gedacht hatte. Die Bezeichnung war von ihm also wohlbedacht gewählt worden.

Es entstand nach den Befreiungkriegen, ohne daß das Deutsche Volk gehört worden war und seine Wünsche erfüllt sah, 1815 ein neues Deutsches Staatswesen, genannt „Der Deutsche Bund", ein lockerer Zusammenschluß der Deutschen Staaten, die aber wie Österreich und Preußen wiederum nicht mit ihrem ganzen Gebiete dem Bunde angehörten. Der römische Papst und der Jesuitengeneral mußten nun in einzelnen Staaten Fuß fassen und taten dies, wie in Bayern, fortschreitend mehr, während sie versuchten, die 1815 von Preußen erworbenen Rheinlande aus dem preußischen Staatsverbande zu lockern und die polnischen Staatsbürger Preußens gegen den Staat zu führen, um diesen verhaßten Staat sturmreif zu machen. Sinnfälligen Ausdruck fand dieses Bestreben des römischen Papstes und des Jesuitengenerals 1851 in den Worten des Freiherrn von Buß:

> Mit einem Netz von katholischen Vereinen werden wir den altprotestantischen Herd von Westen und Osten her umklammern und so den Protestantismus erdrücken, die katholischen Provinzen, die der Kirche zum Hohn der Mark Brandenburg zugeteilt sind, befreien und die Hohenzollern unschädlich machen.

1871 entstand nun das Deutsche Reich. Der Wunsch des freien Deutschen Volkes war damit erfüllt, nachdem es 1815 betrogen war.

Die überstaatlichen Mächte aber, Rom und seine Genossen, der Jude und Freimaurer, wünschten kein freies Reich.

Kein freies Reich? Der Ausdruck trifft nicht den Kern. Die Mächte wünschten kein freies Deutsches Volk!

Seit Karl dem Großen war bei den Deutschen das Volk immer weiter entrechtet und es immer mehr unter den römisch-orientalischen Staat gestellt, der ein Machtmittel der Kirche ist, ihr Machtherrschaft erringen und sie sichern soll. Jude und Freimaurer sehen den Staat genau so als Zwangsmittel für das Volk an wie die römische Kirche. Die Deutschen aber wollten ein Volk sein mit starken, ihm allein verantwortlichen Führern, die ihnen nach innen und außen Freiheit gewährleisten. „Orientalischer Obrigkeit-Staat" und „Deutsches Volk" standen sich also innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches gegenüber. Die Deutschen hätten sich jetzt das schaffen können, was sie erstrebten, wenn sie die überstaatlichen Mächte erkannt hätten; da dies nicht der Fall war, so begann denn auch mit dem Entstehen des Reiches der Kampf der überstaatlichen Mächte um die Macht im „Staat", d. h. um die Besitznahme der Regierunggewalt und des staatlichen Regierungapparates zur Unterdrückung des Volkes. Das Volk ließ sich für diesen Kampf mißbrauchen. Es wähnte, es kämpfe für die Verwirklichung seines heißen Strebens ein freies Volk zu werden und wurde in diesem Gedanken von seinen Verderbern bestärkt.

So mußte denn „das Volk" unterliegen. Hatten die überstaatlichen Mächte vor dem Weltkriege wohl Einflüsse auf „den Staat" ausüben können, so haben sie ihn jetzt vollständig in der Hand. **Sie sind Herren „des Staates" und damit des betrogenen Volkes. Dieses ist nur „Objekt", trotz aller schönen Worte der neuen Reichsverfassung. Der „Staat" war nicht Diener „des Volkes", sondern er wurde sein Zwingherr, immer mehr legte er das Volk auf allen Gebieten in eine Zwangsjacke.**

Die überstaatlichen Mächte versuchten nun im Kampf um die Macht im Staat, also um „den Staat", sich gegenseitig den Rang abzulaufen und diesem die Form zu geben, die ihren Wünschen am besten Vorschub leistete. Der Jude und Freimaurer wollten „den Einheitstaat" unter Erhaltung des preußischen Staates und gestützt auf ihn. Rom wollte ein lockeres, bundesstaatliches Gebilde mit Zerschlagung des verhaßten Preußens, um zunächst einmal in einzelnen Staaten mit überwiegend römischgläubiger Bevölkerung die Herrschaft so zu erringen, etwa wie in Bayern. Da sich Rom, Jude und Freimaurer nicht einigen konnten — auf die Abmachungen aus dem Jahre 1917 komme ich ein andermal —, entstand ein Mittelding. Das Reich wurde in verschiedenen Verwaltungfragen vereinheitlicht. Preußen, aber auch die früheren Bundesstaaten blieben bestehen. „Thüringen" entstand, es war als Freimaurerstaat gedacht. Im Artikel 18 der Reichsverfassung sorgte das Zentrum aber dafür, die Zerschlagung Preußens immer wieder auf gesetzmäßigem Wege in Angriff nehmen zu können. An die Zerschlagung Bayerns, dessen einzelne Stämme sich innerlich viel entgegengesetzter gegenüber stehen, als die Stämme Preußens, dachte dabei niemand. Rom wird sich seine Beute nicht nehmen lassen.

Dieser Artikel 18 lautet nun in seinen wesentlichen Teilen:

> „Die Gliederung des Reiches in Länder soll unter möglichster Berücksichtigung des Willens der beteiligten Bevölkerung der wirtschaftlichen und kulturellen Höchstleistung des Volkes dienen. Die Änderung des Gebietes von Ländern und die Neubildung von Ländern innerhalb des Reiches erfolgen durch verfassungsänderndes Reichsgesetz. Stimmen die unmittelbar beteiligten Länder zu, so bedarf es nur eines einfachen Reichsgesetzes . . .
>
> Der Wille der Bevölkerung ist durch Abstimmung festzustellen . . .
>
> Nach Feststellung der Zustimmung der Bevölkerung hat die Reichsregierung dem Reichstag ein entsprechendes Gesetz zur Beschlußfassung vorzulegen . . ."

Während noch die Verfassung bearbeitet wurde, versuchten Papst und Jesuitengeneral mit Hilfe von Priestern und Romhörigen, auch aus Bayern, sowie mit Hilfe des Jesuitenzöglings Foch die Rheinlande von Preußen zu lösen. Sie veranlaßten neue Gewalttaten in den Separatistenaufständen im besetzten Gebiet. Blut war noch nicht genug im Weltkriege geflossen. Die Bewegung scheiterte. **Auch die Abstimmung in Hannover hatte nicht das erwartete Ergebnis, ebenso waren alle Versuche von Mitgliedern** der Bayerischen Volkspartei, „Reichsreform", auch mit Hilfe des Juden Eisner und mit Franzosen, im Sinne des Donaustaates zu betreiben, erfolglos.

Die „Reichsreform" nahm alsdann Dr. Luther in die Hand. Preußen verwirklichte sie auch praktisch im Sinne des Einheitstaates, indem es einzelne Länder in sich aufnahm. Auch spricht man von dem Aufgehen Hessens und der norddeutschen Länder in Preußen.

Jetzt ist der römische Papst und der Jesuitengeneral mit der Reichsreform wieder hervorgetreten, und zwar will er auf den ursprünglichen Gedanken zurückgreifen und Preußen zerschlagen. In diesem Sinne läßt er jetzt durch den in ihrer Weltanschauung arbeitenden und ihnen willfährigen „Görresring" die Reichsreform propagieren. „Ludendorffs Volkswarte" hat darüber in Folge 20/1930 unter „Politische Dressur" und in der „Hand der überstaatlichen Mächte" geschrieben.

Diese „Reichsreform" gipfelt in dem Satz des Landesrats Dr. Kitz:

> „In Weimar wollte man Preußen zu einem schlichten Gliede des Reiches machen. Den Konstruktionfehler, daß ein Gliedstaat größer ist als alle anderen zusammen, weist kein föderativ geordnetes politisches Gemeinwesen der Welt auf."

Diese dann auf Grund des § 18 entstehenden Gebilde scheinen dem Jesuitengeneral und dem römischen Papst besonders geeignet, mittels den örtlichen Staatsgewalten die „Katholisierung" durchzuführen, so wie wir es in Koburg seitens Bayerns erleben. In den Gebieten mit mehr protestantischer Bevölkerung wollen sie noch etwas zurückhaltender arbeiten, bis auch dort die örtlichen Staatsgewalten die Katholisierung betreiben können.

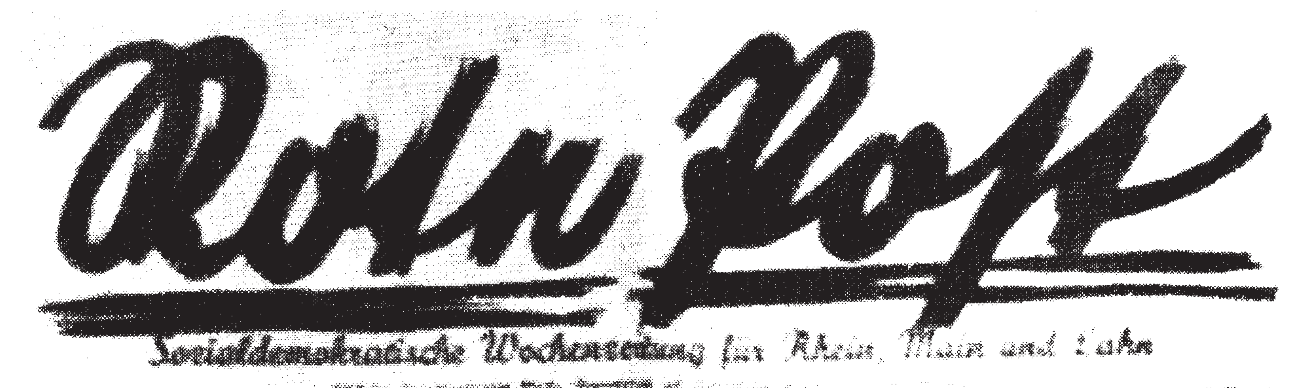
Diese staatlichen Einzelgebiete innerhalb Deutschlands stehen dem nicht im Wege, daß dann eines Tages aus ihnen der faschistische Zwangsstaat nach dem Muster Italiens unter Mussolini entsteht. Dieser Zwangsstaat für „ein Katholisches Volk" in Deutschland ist das Endziel der Reichsreform der Priester in Rom. Es ist die Wiederherstellung des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation". Es will das Deutsche Volk durch den nach seinen Wünschen eingerichteten Deutschen Staat in die römische Zwangsjacke stecken, die es nie wieder abstreifen soll, wie es das beinahe zu Luthers Zeiten getan hätte und dazu auch jederzeit in der Lage war.

Die Deutschen sollen sich über das Endziel nicht täuschen. Das Ziel muß um so mehr gesehen werden, als sich in weiten Kreisen Preußens der Wunsch nach einer größeren Anerkennung der Stammeseigenart regt, so z. B. bei den Niedersachsen in Hannover. Auch der Tannenbergbund erkennt die Berücksichtigung dieser Eigenart an, erkennt dabei aber auch den Kernpunkt der Frage und will deshalb **anstelle des „Zuchthausstaates" das „freie Volk" setzen**, das sich in seinen Stämmen selbst verwaltet und von allein ihm verantwortlichen Führern geleitet wird.

Der Tannenbergbund lehnt den dem Volke nicht verantwortlichen Staat, der ebenso anonym ist wie unsere heutige Wirtschaft, an sich ab. Er lehnt jede „Reichsreform" ab, die von den überstaatlichen Mächten durchgeführt wird und nur ihrer Macht dienen soll, er denkt an das Volk und will sein Sehnen verwirklichen, sich der staatlichen Zwangsjacke zu entledigen und frei zu sein unter starken Deutschen Führern, eins in Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft. Diese Freiheit des Volkes sichert auch Freiheit den Stämmen und gibt Freiheit dem Einzelnen. Eine Freiheit, die allein ihre Grenzen in der Volkserhaltung findet.

Die Reichsreform des Tannenbergbundes macht den „Staat" zum Diener freier Deutscher, der Deutschen Stämme und des freien Deutschen Volkes.

Aus dem Inhalt: Siehe Seite 2.



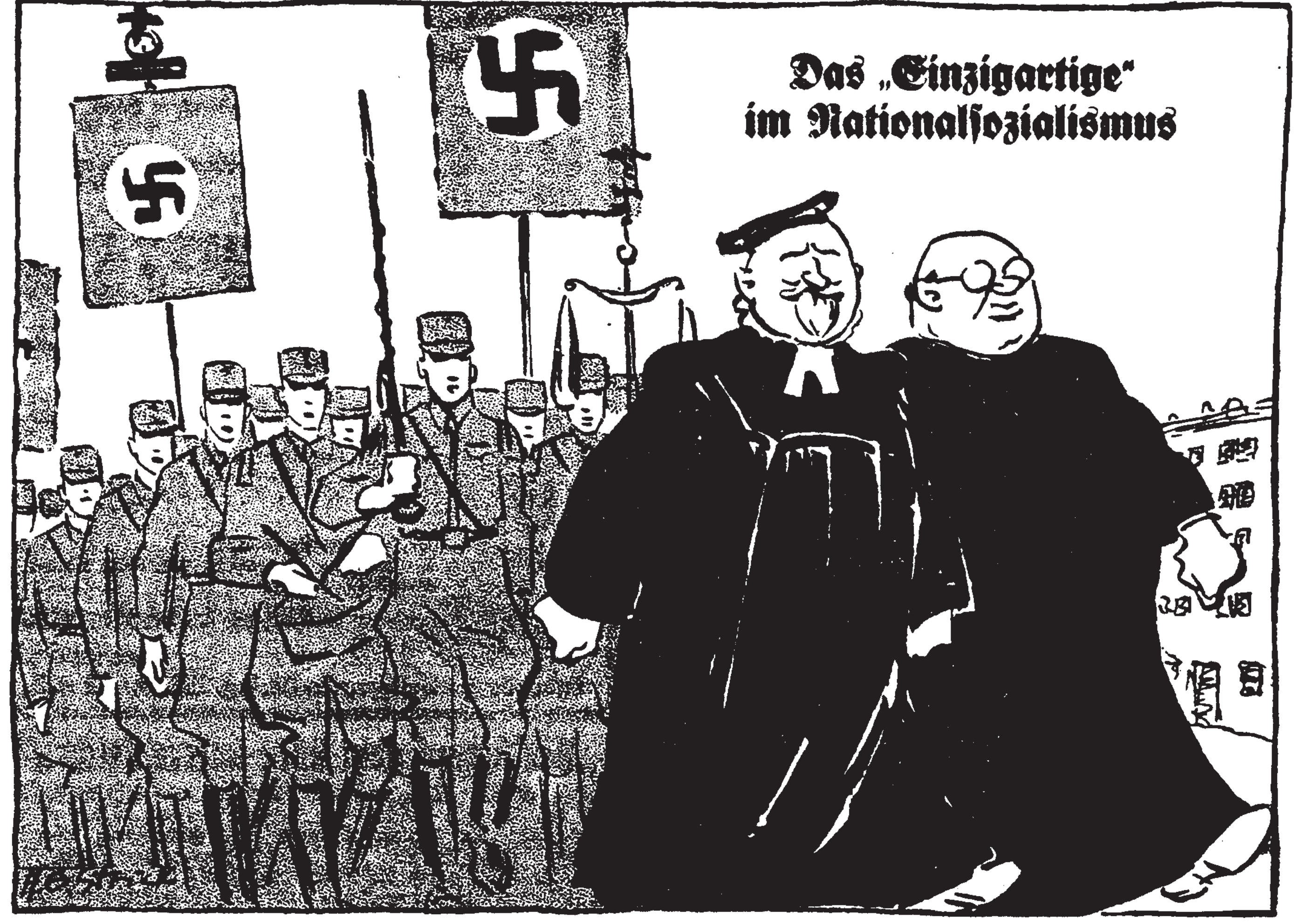
Rote Post

Sozialdemokratische Wochenzeitung für Rhein, Main und Lahn



DIE WALLFAHRT NACH ROM

(Quelle: „Die Rote Post“, Sozialdemokratische Wochenzeitschrift für Rhein, Main und Lahn, vom 24. September 1932.)



**Noch nie dagewesen — einzigartig auf diesem Planeten ist der „Freiheitkampf" der Nationalsozialisten!
Pfaffen stehen an seiner Spitze,
das ist das „Einzigartige" der Hitler-Bewegung, „drum Hitler-Tambour, schlage drein . . ."**

Nochmals: Nationalsozialismus an der Spitze der katholischen Aktion

Es ist ganz natürlich, daß für den kommenden Wahlkampf die Koalition des schwarz-braunen „Edelmenschentums" dem Deutschen Volke wieder mehr vergessen gemacht werden soll. Es ist in der Tat zu belastend für den „Führer", daß er diese Koalition eingegangen ist, die mit einer so unerhörten Blamage seines vertrauten Freundes, Herrn Göring, als Reichstagspräsidenten verbunden ist. Die nach Macht strebenden SA. und SS. werden sich dieser Blamage nicht gern erinnern, nachdem die NSDAP. das „schneidige" Auftreten des Herrn Göring im Reichstage so bejubelt hat. Auch viele Nationalsozialisten, an deren Deutschem Denken nicht zu zweifeln ist, so sehr es auch in nationalsozialistischem Fanatismus verlorengeht, haben doch nicht ihr eigenes Wort vergessen:

„Wenn Hitler uns an Rom verrät, dann schlagen wir ihn tot."

Es ist daher bedeutungvoll, die römische Einstellung des Nationalsozialismus den nachdenkenden Deutschen immer wieder zu zeigen.

Die „Schwarze Front" vom 11. 9. führt aus der „Nationalzeitung", dem Essener Organ der NSDAP., als folgenden Vorzug der NSDAP. an:

„Die katholischen Nationalsozialisten wollen nicht Katholiken 2. Grades, sondern vollwertige und treue Mitglieder ihrer Kirche sein, die sich ihrer Pflichterfüllung und Hingabe durch niemand übertreffen lassen. Sie stehen durchaus auf dem Boden der Enzykliken der letzten Jahre und Jahrzehnte und finden gerade in nationalsozialistischen Programmen wertvolles Gedankengut dieser Enzykliken auf die Praxis bezogen."

Das alles glauben wir sehr gern. Der Nationalsozialismus ist römisch und „fühlt" mit den führenden Priestern in Rom und nimmt von ihnen „wertvolles" Gedankengut. Wenn er die Enzykliken anerkennt, so erkennt er die Herrschaft der Kirchen über den Staat an, gleichzeitig auch das Streben Roms, den Deutschen aus Volk und Nation „heraus-zu-erlösen", sowie die Auserwähltheit des jüdischen Volkes. Das Deutschgetue der führenden NSDAP.-Bonzen ist damit zum großen Volksbetruge gestempelt.

Die NSDAP.-Zeitung fährt fort:

„Sie" (die katholischen Nationalsozialisten) **„wollen katholische Aktion. Aber sie erkennen gerade in der Mitarbeit am Nationalsozialismus die zeitgemäßeste und für Deutschland vordringlichste Möglichkeit, katholische Aktion zu treiben."**

Hiermit ist die Katze restlos aus dem Sack gelassen. Der Nationalsozialismus ist katholische Aktion. Die Betätigung der NSDAP. in diesem Sinne ist vordringlichste Aufgabe! Werden die Norddeutschen Protestanten nun endlich über das Wesen der katholischen Aktion und über das Wesen des Nationalsozialismus Klarheit erhalten, aber auch erkennen, daß katholische Aktion da wirksam ist, wo „Katholiken" gar nicht sind, und allerorts zu bekämpfen ist? Sie ist allerorts in Deutschland vorhanden, und zieht das Deutsche Volk nach Rom und von seiner eigenen Art ab.

Immer wieder unterstützen Beamte der protestantischen Kirche diese katholische Aktion des Regierungrats Hitler, und zwar in Ausdrücken, denen zu entnehmen ist, daß sie sich über die religiöse Einstellung der NSDAP. und die daraus entspringende Aufgabe gar nicht im unklaren sein können. So legte neulich Pfarrer Wenzel in Neukölln einem nationalsozialistischen Gottesdienst zu Ehren „ermordeter SA.-Kameraden" Lukas 12, 49 zugrunde, nämlich den Text

„Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden,
was wollte ich lieber, denn es brennete schon."

Pfarrer Wenzel wird sich nicht im unklaren gewesen sein, daß dieser Bibeltext der Leitspruch des Ignaz von Loyala, des schärfsten Vertreters der katholischen Aktion, ist. Nach der „Vossischen Zeitung" vom 10. 9. führte er aus, daß die nationalsozialistische Bewegung das Feuer sei, das Jesus habe entzünden wollen, und er nannte

den „Führer" „Feueranzünder nach dem Vorbilde Jesu".

Das alles läßt wirklich nichts zu wünschen übrig! Ob römischgläubige, ob evangelische positive Christen, ist gleich, sie alle betreiben dieselbe römische positiv-christliche Aktion, die nur mit der Kollektivierung des Deutschen Volkes enden kann.

Was meinen Millionen von Nationalspzialisten dazu, die von der Freiheit und Wohlfahrt des Volkes träumen? Sind das auch ihre Ziele? Wir wollen das nicht glauben, aber es ist Zeit, daß sie zur Besinnung kommen.

Ihr Wort:

„Wenn Hitler uns an Rom verrät, dann schlagen wir ihn tot", ist ein gefährliches Wort. Wir meinen, sie können sich über die Rompolitik und das „Fühlen" Herrn Hitlers mit dem römischen Papst wirklich nicht mehr im unklaren sein, nachdem er im „Schwarzen Ferkel" in Berlin bei Wein und Becherklang die Koalition mit den ultramontanen Parteien, Zentrum und Bayerischen Volkspartei, ausdrücklich bestätigt hat.

Einem Führer zu folgen, dem man Verrat zutraut, ist ein gefährliches Ding!



Die Bilder sind auf Doppelpostkarte zum Preis von 10 Pf. zu beziehen.

„Der Geist Roms"



Unterzeichnung des Reichskonkordats am 20. Juli 1933 im Vatikan

Sitzend (von links nach rechts): Prälat **Kaas**, ehedem Vorsitzender der Zentrumspartei, heute Emigrant und Domherr von St. Peter in Rom. — Botschafter **von Papen.** — Kardinalstaatssekretär **Pacelli.** — Generaldirektor Dr. **Buttmann**, Ministerialdirektor. — Dr. **Klee**, Botschaftsrat an der Deutschen Botschaft beim Hl. Stuhl.

Stehend (von links nach rechts): Monsignore **Pizzardo**, Sekretär und Vertreter des Kardinalstaatssekretärs, Vorsitzender der Katholischen Aktion. — Monsignore **Ottaviani**, damals Unterstaatssekretär im Kardinalstaatssekretariat, Verfasser von wichtigen Lehrbüchern des canonischen Rechts. — Monsignore **Montini**, Referent für deutsche Angelegenheiten im Kardinalstaatssekretariat.

„Konkordate sind Verträge zwischen dem Hl. Stuhl und den Staatsoberhäuptern, durch die die Pflichten und Privilegien des Staates sowie die Rechte der Kirche bezüglich bestimmter Angelegenheiten — der sogenannten res mixtae (das sind z. B. Schule, Erziehung, Ehe, kirchliches Vermögen) — zum Wohl der beiden Gemeinschaften abgegrenzt und feierlich bekräftigt werden. Objekt der Konkordate sind also einerseits die Privilegien, welche kirchlicherseits dem Staate zugestanden werden, andererseits die Verpflichtungen, die vom Staate anerkannt und übernommen werden." (Ottaviani, auf dem Bilde fünfter von links, Institutiones Juris Publici Ecclesiastici, 2. Band, Rom Vatikan, 1936, S. 270 f.)

(Vergl. Prof. H. Berger: „Der Materialismus des Christentums")

Aufnahme: The Associated Press

Das Reichskonkordat ist ein Nazigesetz welches für die Bundesrepublik Deutschland im Jahre 2014 immer noch Gültigkeit hat!

Telegramm von Papens an Hitler

„Ich melde Ihnen die soeben erfolgte Unterzeichnung des Reichskonkordates, dessen Text nach Vereinbarung mit der Kurie Sonnabend nachmittag 6 Uhr veröffentlicht wird. Dank Ihrer großzügigen und weisen staatsmännischen Auffassung von der bedeutsamen Aufgabe der christlichen Kirche beim Neubau des Dritten Reiches ist damit ein Werk vollendet, das späterhin ***als eine historische Tat des Nationalsozialismus*** *anerkannt werden wird. Nur die Wiederherstellung der christlichen, nationalen und sozialen Grundlagen wird es ermöglichen,* ***die abendländische Kultur erfolgreich gegen alle Angriffe zu verteidigen,*** *und Deutschland wird für diese historische Arbeit das unerschütterliche Fundament bilden.*

gez. Papen.“

Dr. H. K-L.

Zum Konkordatsabschluß

Am 21. Juli 1933 brachte die „Augsburger Postzeitung“ folgenden Bericht über die feierliche Unterzeichnung des Konkordates in Rom:

„Kurz vor 11 Uhr trafen die Bevollmächtigten des Reiches, Vizekanzler von Papen und Ministerialdirektor Dr. Buttmann, geleitet von dem deutschen Geschäftsträger, Botschaftsrat Dr. Klee, auf dem Damasus-Hof ein, wo sie von dem päpstlichen Geheimkämmerer Dr. Freiherr Raitz von Frentz begrüßt wurden. Die Herren begaben sich in den Kongregationssaal des Kardinalstaatssekretärs, in dem alsbald Kardinal Pacelli, der die rote Sutane, die sogenannte Purvura, angelegt hatte, erschien. Gleichzeitig begaben sich die Unterstaatssekretäre Erzbischof Pizzardo und Prälat Ottaviani sowie Prälat Kaas in den Kongregationssaal, um der Verlesung und Unterzeichnung des Reichskonkordats beizuwohnen.
Die Verlesung des deutschen Konkordatstextes und des Protokolls währte bis nach 12 Uhr. In einer kurzen Pause wurde Prälat Kaas zur Privataudienz gerufen.
Um 12 Uhr 15 wurden die Türen zum Vorzimmer des Kongregationssaales wieder geöffnet, in dem sich Oberregierungsrat von Bose, der Adjutant des Vizekanzlers, von Tschirschky-Bögendorff, sowie der Sohn des Vizekanzlers, Friedrich Franz v. Papen, der Korrespondent des ‚Osservatore Romano' und die Vertreter der angelsächsischen und französischen katholischen Presse eingefunden hatten.
Der Kardinalstaatssekretär und der Vizekanzler untersiegelten neben ihren Unterschriften den gedruckten deutschen Text des Konkordats.
Kardinalstaatssekretär Pacelli überreichte sodann mit Worten warmer Anerkennung dem Vizekanzler das Großkreuz des Piusordens und Ministerialdirektor Dr. Buttmann ein eigenhändig unterschriebenes Porträt des Papstes in kostbarem Rahmen. Die Herren Oberregierungsrat von Bose und von Tschirschky erhielten gleichzeitig päpstliche

Ordensauszeichnungen.
Im Kongregationssaal übergab anschließend der Vizekanzler dem Kardinalstaatssekretär als Geschenk der Reichsregierung eine prächtige, fast 1 Meter hohe Rokokostatue der Gotesmutter mit dem heiligen Antonius (aus der Potsdamer Porzellanmanufaktur), die die Inschrift trägt: ‚Zur Erinnerung an das Reichskonkordat 1933. Die deutsche Reichsregierung.' Erzbischof Pizzardo empfing als Geschenk der Reichsregierung ein stimmungsvolles Gemälde des Parkes von Sanssouci von Professor Philipp Franck und Unterstaatssekretär Ottaviani einen Silberteller, beide mit Widmung der Reichsregierung.
Hierauf wurde die deutsche Delegation von dem diensttuenden Geheimkämmerer des Papstes, Prälat Mella, in die Privataudienz Pius XI. geleitet, wo sich der Pontifex längere Zeit huldvoll mit dem Vizekanzler und dem Ministerialdirektor Dr. Buttmann unterhielt und die Vorstellung der begleitenden Herren und des Sohnes des Vizekanzlers entgegennahm.“

Warner und Mahner

Wenn diese Folge erscheint, jährt sich wieder einmal der Geburtstag **Erich Ludendorffs.** Wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit, daß der **Feldherr** am 24. 11. 1931 in einem persönlichen Brief an Herrn Tartler schrieb:

„Möchte unser gemeinsamer Kampf die Deutschen vor ihrem grimmigsten Feinde, dem Nationalsozialismus bewahren.“

Darum übermittelte er – im Bewußtsein der drohenden Gefahr – am 1. 2. 1933 eine warnende Botschaft an den damaligen Reichspräsidenten von Hindenburg. Sie lautet:

„Sie haben durch die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler einem der größten Demagogen aller Zeiten unser heiliges deutsches Vaterland ausgeliefert. Ich prophezeie Ihnen feierlich, daß dieser unselige Mann unser Reich in den Abgrund stoßen und unsere Nation in unfaßliches Elend bringen wird. Kommende Geschlechter werden Sie wegen dieser Handlung in Ihrem Grabe verfluchen.“

Jahrelang hat Ludendorff vor Hitler und dem NS-Regime gewarnt. Dennoch stimmten die Abgeordneten der Parteien – mit Ausnahme der SPD – für das sogenannte „Ermächtigungsgesetz“, das Hitler diktatorische Macht verlieh. Dadurch legalisierten jene Parteien – deren Vertreter teilweise heute wieder das große Wort führen und uns verdächtigen und verleumden – alle jene verbrecherischen Untaten, mit denen man heute das ganze deutsche Volk zu belasten versucht!
Ein Jahr später – **nachdem Ludendorff jahrelang in seiner Zeitung vor Hitler und seinen Organisationen gewarnt hatte** – erklärte der Geheimkämmerer des Papstes und Führer der katholischen Zentrumspartei, Franz v. Papen, bei einer katholischen Veranstaltung in Gleiwitz am 14. 1. 1934 u.a.:

„Das dritte Reich unter Führung Adolf Hitlers ist – das darf man füglich behaupten – der erste Staat der Welt, in dem die hehren Grundsätze der Päpste nicht nur anerkannt, sondern – was viel wertvoller ist – in die Praxis umgesetzt worden sind.“
(HF am Montag, 14. Jg., Nr. 3 vom 15. 1. 1934)

Herr von Papen war und ist – sonst wäre er ja nicht **päpstlicher Geheimkämmerer**

gewesen – ein ebenso **gläubiger Katholik** wie der US-Präsident Kennedy, der vielleicht „die hehren Grundsätze der Päpste" in den USA „in die Praxis umsetzen" will. Die in Ludendorffs Warnung an Hindenburg erwähnten „kommenden Geschlechter" sind inzwischen „gekommen". Sie haben die vielen Milliarden zu zahlen, sie leben in einem zerrissenen Deutschland, sie werden immer wieder mit den Untaten Hitlers und des NS-Regimes diffamiert. Dennoch lassen sie sich über die tatsächliche „kalte Regie" durch eine raffinierte Propaganda täuschen, während man einst jenen „unseligen Mann", diesen „größten Demagogen aller Zeiten" zu gebrauchen wußte, der eines bösen Tages „beschloß Politiker zu werden"!
Anfang September 1939 sagte der britische Außenminister Lord Halifax befriedigt:

„Jetzt haben wir Hitler zum Kriege gezwungen",

und Churchill erklärte in einer Rundfunkansprache:

*„Dieser Krieg ist ein englischer Krieg, und **sein Ziel ist die Vernichtung Deutschlands."***

Weil Ludendorff das erkannt hatte, warnte er Hitler im Jahre 1937 noch ein letztes Mal davor, einen Krieg zu beginnen. Er sagte u.a.:

*„Ich warne Sie aber sehr ernst davor, einen Krieg zu beginnen. Wir müssen uns überhaupt aus jeder kriegerischen Verwicklung heraushalten ... Nach allem, was ich über den Aufbau der neuen Wehrmacht erfuhr, wird Ihnen zu Beginn des Krieges großer Erfolg sicher sein. Es mag sogar sein, daß Sie bis vor Kairo und Indien kommen. Der weitere Krieg wird aber zur völligen Niederlage führen. Die Vereingten Staaten werden diesmal in noch ganz anderem Ausmaß eingreifen, **und Deutschland wird schließlich vernichtet."***

Wie es geplant war! Hitler war das ausführende Organ überstaatlicher Mächte. Der Engländer Douglas Reed hatte ganz richtig beobachtet. Er schrieb:

*„Ich war damals der Ansicht, Hitler habe die Absicht, Deutschland zu zerstören. Das war die einzig plausible Erklärung für das, was er tat. Die Anklage auf das neue Verbrechen der ‚Genocide' (Ausrottung ganzer Völker) wurde bei dem großen Gerichtsverfahren von Nürnberg in den vierziger Jahren gegen seine Spießgesellen erhoben und gründete sich in der Hauptsache auf die Verfolgung der Juden. Ich glaube aber, daß die Nation, **die er zerstören wollte (genauer sollte; Lö.), die deutsche war."***

Aber – so sagt er an anderer Stelle seines Buches „From smoke to smother":

„Heute gibt es keine großen unabhängigen Zeitungsverleger mehr, und ich zweifle sehr, ob es überhaupt noch einen einzigen gibt, der erkennen kann, welche Absichten er mit seinen Spalten unterstützt."

Lö.

(Quelle: Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit – Folge 7 vom 9. 4. 1961; 13. Jahr.)

Gegen das „Reichskonkordat"

Im März dieses Jahres (Anm. M.K.: 1956) nannte der FDP-Bundesvorsitzende Dr. Thomas Dehler das von Hitler und seinem Bevollmächtigten, dem päpstlichen Geheimkämmerer Franz v. Papen, abgeschlossene sog. „Reichskonkordat" **„verbrecherisch"**.Er sagte lt. „Westd. Allg. Mühlh. Ztg." vom 5. 3.1956 u.a.:

„Der Vatikan (M.K.: Heiliger Stuhl) *habe damit 1933 ein ‚klerofaschistisches System' angestrebt. Dem damals verantwortlichen Kardinal-Staatssekretär Pacelli, dem jetzigen Papst, sei das Wesen des Nationalsozialismus von der Brutstätte her bekannt gewesen. Dehler verwies ferner auf ein Schreiben des verstorbenen Kardinals Faulhaber, in dem dieser Hitler verherrlicht habe, um ‚mit diesem Verbrecher paktieren' zu können."*

Wenn diese Erklärungen auch keineswegs erschöpfend waren und nicht die großen Gefahren des Konkordatesfür die Geistesfreiheit erläuterten, so war es immerhin zu begrüßen, daß sich der FDP-Führer zu dieser Stellungnahme aufgerafft hat. General Ludendorff hat sich indessen bereits im Jahre 1933, nach dem Abschluß dieses „verbrecherischen" Konkordates – als die Kirche, das Ausland, die demokratischen Jasager, ja selbst Juden, Hitler huldigten – dagegen gewandt und geschrieben:

„Das Reichskonkordat schafft die Grundlage für die Wiederherstellung der mittelalterlichen Macht Roms in Deutschland. Darüber kann ein Zweifel nicht bestehen."

Es hat lange – sehr lange – gedauert, bis bei den heutigen demokratischen Politikern „der Groschen gefallen ist", wie man so sagt. Dagegen hat es der päpstliche Nuntius, Vasallo di Torregrossa, sofort begriffen. Er sagte nämlich am 15. 10. 1933 in München zu Hitler:

„Ich habe Sie lange nicht verstanden; ich habe mich aber lange darum bemüht, und heute – verstehe ich Sie!"

Und beide - „Führer" und Nuntius – sahen sich – wie die Großaufnahme der „Neuen Illustrierten Zeitung" Nr. 43, 9. Jahrg. vom 26. Okt. 1933 zeigt – verständnisvoll in die Augen! Das Konkordat war der Preis, den Hitler für die Unterstützung bestimmter katholischer Kreise zu zahlen hatte. Dieses Konkordat sollte – so schrieb damals die Jesuitenzeitschrift „Stimmen der Zeit" – **„so merkwürdig es klingen mag, in einem gewissen Sinne das kommende Reich mitschaffen"**. Dieses Reich war aber nicht etwa das sog. „3. Reich", wie sich die irregeleiteten, ihrem „Führer" blind vertrauenden Nationalsozialisten gedacht haben mögen. **Es war das katholische Reich „Karls des Großen", das mittelalterliche Europa.** Deshalb begrüßte die klerikale Wiener Zeitschrift „Schönere Zukunft" vom 13. 8. 1933 dieses Konkordat ganz in diesem Sinne:

„Nun ist der Liberalismus auch von Amtswegen überwunden und abgetan ... Es fängt ein neues Zeitalter an. Das Zeitalter, das anfängt, ist kein anderes, als das der ***katholischen Aktion in jenem säkulären Sinne****, den Pius XI. seit Beginn seines Pontifikates nicht müde wird, zu verkünden."*

Und der „Führer" wurde dafür in den höchsten Tönen gepriesen! Aber – **„qui mange du Pape en meurt" (wer vom Papst speist, stirbt daran)** besagt ein altes französisches Sprichwort. Und so geschah es! (Vergl. den Aufsatz: „Das Konkordat gegen den Rechtsstaat", Der Quell, Folge 16/1955, Seite 744.)
Nun, die ungewöhnliche, heute schon fast kompromittierende Hartnäckigkeit, mit welcher der Vatikan an diesem ihm von Hitler bescherten Konkordat festhält, beweist, welche großen Vorteile sich die Kirche von dessen Fortbestand und Durchführung verspricht. Außerdem enthält dieses Konkordat noch ein zusätzliches Geheimabkommen, welches u.a. die kath. Priester und Theologiestudenten von der allgemeinen Wehrpflicht entbindet.

Man verhandelt

Als diese Folge abgeschlossen wurde (M.K.: 1956), hatten die Verhandlungen vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe begonnen. Staatssekretär Prof. Hallstein erklärte dort u.a.:

„Die außenpolitische Stellung der Bundesregierung würde unübersehbare Einbußen erleiden, wenn sie das Konkordat kündigte.“

Das würde nur die römische Kirche, bzw. den Vatikan (M.K.: Heiliger Stuhl) als die überstaatliche Macht kennzeichnen, als die sie General Ludendorff dargestellt hat. Denn die Staaten wären ja von einer solchen Kündigung des Konkordats weder betroffen, noch hätten sie eine Beeinträchtigung ihrer Interessen zu befürchten. Bismarck sagte am 23. 12. 1870 zu der Verhaftung Jacobys in Königsberg:

„Fassen Sie nur einen Juden an, da schreit's gleich in allen Ecken und Winkeln – oder einen Freimaurer.“

Man müßte demnach dieses Bismarck-Wort erweitern, indem man sagt:

„Kündigen Sie nur ein Konkordat, das mit einer Regierung abgeschlossen wurde, die man einstimmig ‚verbrecherisch' nennt, da schreit's gleich in allen Ecken und Winkeln!“

Recht aufschlußreich für das Wesen und Wirken jener drei Verursacher eines solchen Geschreis! Aber Prof. Hallstein sagte dann weiter:

„Bisher hätten dies (die Kündigung eines Konkordates) nur die Volksdemokratien Polen und Ungarn getan.“

Nun, im Jahre 1870 kündigte die k. und k. österreichisch-ungarische Regierung Sr. Apostolischen Majestät, des Kaisers Franz Joseph das Konkordat mit dem „Heiligen Stuhl“, **ohne** daß dies „unübersehbare Folgen“ für jene Regierung hatte. Allerdings tat man das, um für das damals freimaurerisch regierte und antipäpstliche eingestellte Italien bündnisfähig zu erscheinen, da man einen Dreibund – Österreich-Italien-Frankreich – **gegen Preußen-Deutschland** errichten wollte. Also – wenn man Deutschland vernichten will, können selbst Konkordate gekündigt werden. Und zwar nicht nur von „Volksdemokratien“, sondern von katholisch-klerikal regierten Monarchien.
Nun, der verstorbene SPD-Vorsitzende, Dr. Kurt Schumacher, sagte einmal im Bundestag, bei einem historisch unhaltbaren Einwurf:

„Der Schüler hat das Klassenziel nicht erreicht!“

(Quelle: Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit – Folge 12 vom 23. 6. 1956; 8. Jahr.)

Anm. Matthias Köpke:

Hitler sagte selbst:

„Ich lernte viel von der Unterweisung durch die Jesuiten. Bis jetzt hat es nie etwas Großartigeres auf Erden gegeben, als die hierarchische Organisation der katholischen Kirche. Ich übertrug viel von dieser Organisation in meine eigene Partei. *Was die Juden betrifft, führe ich nur dieselbe Politik fort, die die katholische Kirche sich seit 1500 Jahren angeeignet hat ... indem sie Juden als gefährlich beurteilte und sie in Ghettos etc. verstieß ... weil sie wußte, wie die Juden seit jeher wirklich waren ...“*
(The Nazi Persecution of the Churches by Conway, pgs. 25, 26).

Das 1933 unterzeichnete und noch heute (im Jahre 2014) **gültige Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und Hitler-Deutschland gab dem nationalsozialistischen Regime das römisch-katholische Recht, Juden, Nicht-Katholiken und Regimegegner gleichermaßen umzubringen und das Land von „Ketzern" zu säubern.** Ein Konkordat ist eine Vereinbarung zwischen dem Heiligen Stuhl und einer Regierung und besagt, daß die unterzeichnete Regierung angeblich **ein Teil der Regierung Jahwehs (Gottes) ist** und der Heilige Stuhl beabsichtigt, diese zu festigen und ihr angeblich göttlichen und internationalen Schutz zu geben.
Hitler- Freund Pacelli und späterer Papst Pius XII. verführte über Hirtenbriefe und Priester die Katholiken und gewann für Hitler die „katholische Wahl" 1933.
Der Geheimkämmerer des Papstes und Führer der katholischen Zentrumspartei, Franz v. Papen, erklärte bei einer katholischen Veranstaltung in Gleiwitz am 14. 1. 1934 u.a.:

„Das dritte Reich unter Führung Adolf Hitlers ist – das darf man füglich behaupten – der erste Staat der Welt, in dem die hehren Grundsätze der Päpste nicht nur anerkannt, sondern – was viel wertvoller ist – in die Praxis umgesetzt worden sind."
(HF am Montag, 14. Jg., Nr. 3 vom 15. 1. 1934)

Umgesetzt wurden die römisch-katholischen Inquisitionsgesetze, die im Konzil zu Trient unter Papst Paul III. 1545 beschlossen wurden und noch heute gelten, wie Papst Johannes XXIII. auf dem 2. Vatikanischen Konzil 1963 erklärte und Papst Johannes Paul II. bekräftigte. **Diese Inquisitionsgesetze sind über das Reichskonkordat auch für die Bundesrepublik Deutschland gültig.**
Zum Vergleich ziehe man den Aufsatz in vorliegender Schrift von Dr. Kaben **„Der Papst, oberster Gerichtsherr der Bundesrepublik"** heran.
Die Gestapo wurde vom Jesuitenhörigen Heinrich Himmler nach den Prinzipien des Jesuitenordens gegründet und geleitet. Hitler: ***„Ich sehe Himmler als unseren Ignatius von Loyola an."*** Auch Propagandaminister Josef Goebbels war Jesuitenhörig: ***„Wir gehen in diesen Kampf wie in einen Gottesdienst."*** Der Jesuitenfreund und **fromme Katholik Adolf Hitler wurde bis heute nicht von seiner römisch-katholischen Kirche exkommuniziert** und „sein" Werk „Mein Kampf" auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt. Dieses Buch wurde übrigens vom Katholiken Pater Stämpfle geschrieben.

Meines Erachtens sind solche Inquisitionstribunale in der heutigen Zeit die Massenmedien, welche sich fast ausschließlich in den Händen von Christen, Juden und Freimaurern befinden. Siehe dazu den Aufsatz in „Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit" von Heinrich Fechter „Christlich-jüdische Zusammenarbeit gegen Geistesfreiheit."
Solche **Inquisitionstribunale** könnten die freimaurerische und im Axel-Springer-Verlag erscheinende „Bild-Zeitung" (Axel Springer ist/war Freimaurer) oder die J. B. Kerner Show sein (J. B. Kerner ist gläubiger Katholik). Dies sind nur wenige Beispiele von eventuell vielen. Jeder ziehe aufmerksam seine eigenen Schlüsse. So ist auch die Rom- und Hitlerkritische Zeitschrift **„Ludendorffs Volkswarte"** im Jahre 1933 nur einen Tag nach Unterzeichnung des Reichskonkordates von der Reichsregierung **verboten** worden.
Man sieht, die Berufung auf den **Esausegen** wäre vor solchen Inquisitionstribunalen durchaus angebracht.

Näheres zum Reichskonkordat und Esausegen finden Sie in folgender Schrift von M. Köpke: **„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland".**

Nachfolgend ein Bild das mit der Inquisition zu tun hat:



Gebäudeeingang zur „heiligen“ Inquisition des Mittelalters in Villanueva in Spanien. Man beachte das obere Wappen mit Kreuz, Schädel und Knochen.

Schädel und Knochen waren/sind die Zeichen der römischen Inquisition. Man beachte welche Organisationen diese Symbole als Wappen/Logo/Erkennungszeichen hatten oder haben. Beispiele wären die Freimaurerei, römische katholische Mönchs- und Nonnenorden, die SS (Sturm Staffel) im Nazireich, der „Skull and Bones“- Orden u.s.w. Auch damals im Mittelalter wurden in verschiedenen europäischen Ländern Juden und Andersdenkende hingerichtet oder vertrieben. Man beachte die Parallelen zwischen diesem kirchlichen Mittelalter und dem Nationalsozialismus in den Jahren 1933 bis 1945. War etwa Heinrich Himmler (Reichsführer SS) der Großinquisitor des Nazireiches? Gibt es nicht auch heutzutage im Jahre 2014 Beispiele welche inquisitorischen Charakter tragen?

Der Geheimkämmerer des Papstes und Führer der katholischen Zentrumspartei, Franz v. Papen, erklärte bei einer katholischen Veranstaltung in Gleiwitz am 14. 1. 1934 u.a.:

„Das dritte Reich unter Führung Adolf Hitlers ist – das darf man füglich behaupten – der erste Staat der Welt, in dem die hehren Grundsätze der Päpste nicht nur anerkannt, sondern – was viel wertvoller ist – in die Praxis umgesetzt worden sind.“
(HF am Montag, 14. Jg., Nr. 3 vom 15. 1. 1934)

Auch „Skull and Bones“- Mitglied George W. Bush (ehemaliger US-Präsident) gebrauchte Lügen um den Irak zu überfallen und dort zu plündern. War das ein Akt der Inquisition? Beispiele gibt es derer wahrlich viele.





RELIGIOUS AFFILIATION OF THE NAZI AND FASCIST DICTATORS, THEIR PUPPETS, QUISLINGS, AND COLLABORATORS

The following facts have been checked with official publications and bureaus of information:

Adolf Hitler—Nazi Fuehrer	Roman Catholic
Benito Mussolini—Italian Duce	Roman Catholic
Francisco Franco—Spanish Caudillo	Roman Catholic
Antonio Salazar—Portuguese Dictator	Roman Catholic
Henri P. Pétain—Vichy Chief of State	Roman Catholic
Pierre Laval—Vichy Chief of Government	Roman Catholic
Joseph Tiso—Slovakian Chief of State	Roman Catholic Priest
Vidkun Quisling—Premier of Occupied Norway	Protestant
Anton A. Mussert—"Quisling" of Occupied Holland	Protestant
Emil Hacha—Nazi President of Bohemia-Moravia	Roman Catholic
Konrad Henlein—"Quisling" of Sudetenland	Roman Catholic
Léon M. Degrelle—Belgian Rexist Leader	Roman Catholic
Ante Pavelich—Croatian Poglavar (Leader)	Roman Catholic

* See Thyssen's book, *I Paid Hitler*, published in this country in 1941.

Quelle: Internet

Jesuiten predigen die Diktatur

In der Universitätsstadt Münster in Westfalen vergeht kaum ein Monat, in dem nicht ein Jesuitenpater seine Schäflein unter den Studierenden um sich versammelt. Diese rekrutieren sich aus dem Windthorstbund und den kath. Studentenverbindungen. Neulich war wieder einmal der bekannte „Rassenforscher" Pater Muckermann hier. Das Thema seines Vortrages lautete:

„Diktatur und Christentum."

Unter Christentum wollte er nur den Katholizismus verstanden wissen. Die Absplitterungen verlören nämlich immer mehr an Bedeutung. Heute seien wir so weit, daß ihre Führer wieder in Erwägung zögen, einer Vereinigung mit dem Ganzen näher zu treten, um wenigstens noch etwas zu retten! (so!)

Der Leitgedanke der weiteren Ausführungen war ein Wort Augustins: Ist das Volk sittlich gut, so mag es seine Staatsform selber wählen. Entartet es aber, so ist es recht, die Gewalt einem einzelnen in die Hand zu geben.

Dieses Motto sagt alles!

Die Kirche mit dem Papst, dem Diktator, an der Spitze, wurde als Muster hingestellt. Selbstverständlich wurde Mussolini beweihräuchert. Im Interesse des Christentums, — also des Katholizismus — und des Deutschen Volkes aber liege es, Verhältnisse wie in Italien zu schaffen.

Den Schluß bildete ein mit Pathos vorgetragener Aufruf an die Studenten, sich ihrer Verantwortung vor der Kirche und dem Staate bewußt zu werden.

Also wieder eine Bestätigung für das, was das Haus Ludendorff behauptet! Wir aber wollen hinzusetzen: Nicht zuerst soll es für uns heißen: „Seid euch der Verantwortung vor der Kirche und dem Staate gegenüber bewußt."

Nein! Sondern: seien wir zuerst uns der Verantwortung unserem V o l k e gegenüber bewußt, unserem verratenen Volke gegenüber, dem wir die Augen erst öffnen müssen über die Teufeleien der überstaatlichen Drahtzieher, indem wir ohne Unterlaß werben für die Verbreitung der Wahrheit: für Ludendorffs Volkswarte.

Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 18/ 1929, vom 1. 9. 1929.

Aus der „Preußischen" Gesetzsammlung

Wir rufen unseren Mitkämpfern wieder einmal ein Gesetz in die Erinnerung, das im vorigen Jahre vom Preußischen Landtag angenommen worden ist: das „Gesetz wegen Anerkennung der Synagogengemeinde „Israelitische Religionsgesellschaft" in Frankfurt a. M. als Körperschaft des öffentlichen Rechts. Vom 16. April 1928." Es heißt darin unter den „Fundamentalbestimmungen":

„Artikel 1."

„Das Grundgesetz der Israelitischen Religionsgesellschaft Kehilath Jeschurun ist das alte jüdische Religionsgesetz, wie es in Thora, Talmud und den rabbinischen Codices Schulchan Aruch überliefert ist: die in ihnen enthaltenen Bestimmungen sind ihr die höchste Autorität."

„Artikel 2."

„Die Israelitische Religionsgesellschaft hat die Aufgabe, die Grundlagen des Judentums: Thora, Abodah und Gemiluth Chassadim mit vereinigten Kräften zu fördern . . ."

Hiermit trete man den Lügenbolden entgegen, die immer wieder, wenn die Gelegenheit es verlangt, mit dem Dreh kommen, „diese „Religions"-Schriften hätten für die Juden längst keine Gültigkeit mehr." Sie selbst sagen in diesem „Gesetz" unverblümt genug das Gegenteil. Hören wir aber, was nach diesem „preußischen" Gesetz den Juden „höchste Autorität" ist. Es heißt z. B. im Schulchan Aruch (388, 15—16):

„Es ist erlaubt, zu töten den Verräter (am Judentum) überall, auch heutzutage, bevor er denunziert hat. Wenn einer nur sagt: Ich werde den und den (Juden) anzeigen, so daß er an seinem Körper Schaden erleidet, so ist er, auch wenn die Geldsumme nur gering ist, dem Tode verfallen. Man warnt ihn und sagt: „Denunziere nicht!" Trotzt er aber und sagt: „Ich werde doch anzeigen", so ist es ein Gebot, ihn totzuschlagen, und jeder, der ihn totschlägt, hat ein Verdienst.

Wer dreimal die Interessen der Juden verraten hat, den soll man aus der Welt zu schaffen suchen.

Zu den Ausgaben, die man gemacht hat, um einen Verräter aus der Welt zu schaffen, sind alle Juden des Ortes beizutragen verpflichtet."

Das ist nur eine winzige Kostprobe aus diesen durch Staatsgesetz anerkannten „Religions"büchern der jüdischen Weltverbrecher. Sie haben es sehr weit gebracht mit Hilfe der „künstlichen Juden", der Freimaurer. Und wir auch. Was will man sich viel darüber aufregen, wenn man einen Staat, der derartige Chawrussengesetze als „Religions"-Schriften erklärt, kurzweg eine Judenrepublik nennt.

Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 18/ 1929, vom 1. 9. 1929.



8. Herbstmond 1929 (September)
Folge 19 / 1. Jahrgang

Verlag u. Schriftleitung: München, Promenadepl. 16a. Fernruf 92361. Postscheck.: „Ludendorffs Volkswarte-Verlag“, München 3407, Wien D 129986. — Bezugsgebühr: Monatlich durch die Post RM. 1.— (zuzügl. 6 Pf. Zustellgeb.), Streifband- u. Auslandsbezug 35 Pf. mehr.

Anzeigengebühr: 9 gespaltene Millimeterzeile 8 Pf., die 3 gespaltene Reklame-Millimeterzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen u. Seitenabschlüssen besondere Vergünstigungen. Erfüllungsort: München. — In Fällen höherer Gewalt: Weder Nachlieferung noch Rückzahlung.

Einzelpreis 25 Pfennig
Erscheint jeden Sonntag.

Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende

Von Erich Ludendorff und Frau Dr. Mathilde Ludendorff

Die neue Waffe für die Deutsche Abwehr

Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende.

Das ist der Titel des neuen Werkes, in dem das Haus Ludendorff dem Deutschen Volk — und nicht nur ihm, sondern allen geknechteten Völkern der Erde — die Waffe in die Hand gegeben hat zum Kampfe gegen die weitaus gefährlichste Geheimmacht, die sein und aller Völker Leben bedroht: **Die Waffe zum Kampfe gegen die überstaatliche Jesuitenmacht.**

Vielen Deutschen, die unter Führung des Hauses Ludendorff die verbrecherischen, auf die Weltherrschaft gerichteten Ziele von Jude und Freimaurer erkennen gelernt haben, deren enge Verbundenheit und listige, lügnerische und vor keinem Mittel zurückschreckende Wirkungsweise, denen mag es im ersten Augenblick als zweifelhaft erscheinen, daß noch ein höherer Gipfel überstaatlichen Verbrechertums vorhanden sein könnte als wie er in Jude und Freimaurer gegeben ist — so, alle Maße überschreitend stellen sich ja schon diese beiden dar! **Und doch: des Jesuiten Art stellt sie noch beide in den Schatten, indem er — noch besser als diese — seine ganze Furchtbarkeit unter der Tarnkappe eines immer freundlich und so harmlos dreinschauenden Gesichts eines „armen Bettelordens“ verborgen hält.** Doch diese Tarnkappe ist ihm nun von seinem alles warmen Lebens baren Totengesicht heruntergerissen — und damit seine Macht! **Beruht doch auch die Macht dieses „schwarzen Feindes“ — wie diejenige des Judentums und der Freimaurerei — allem voran auf dem Unerkanntsein seines wirklichen Wesens.**

Um diese bestvertarnteste Macht in das sie wehrlos machende Licht der Erkenntnis zu stellen, konnte die Zeitenwende, in der wir heute stehen, keinen größeren Griff tun als diese Aufgabe den Zweien vorzubehalten: dem, der mit dem Blick des Feldherrn und Staatsmanns die Stellung dieses Heeres, das „unter der Fahne des Kreuzes Gott Kriegsdienste tun will“, umfaßt, und jener Frau, die um das Leben der verschiedensten Seelen Bescheid weiß wie niemand sonst, und die in das philosophische Chaos von heute eine neue Ordnung hineinstellte. Ein Mann und eine Frau — und was die Augen dieser beiden großen Verschiedenen geschaut und erkannt haben, das ist in diesem neuen Werk zu einer Einheit geworden, zu der Schöpfung einer Persönlichkeit, wie sie in dieser Gestalt die Geschichte noch nicht gesehen hat, und für die sicherlich eine Nachwelt nur den Namen haben wird: das Haus Ludendorff, jenen Namen, an dem für alle Zeiten das unvergängliche Verdienst haften wird, der Welt — und insbesondere dem Deutschen Volk — aufgezeigt zu haben, daß das Schicksal der Völker in der Hauptsache von ganz anderen Mächten bewegt wird wie von denjenigen, die in Paris, London, Washington usw. ihre Ministerien des Äußeren haben und als Staatsmächte aller Welt bekannt sind. **Diese Mächte verfügen zwar über Schiffsgeschütze und Maschinengewehre, über Millionenheere und Milliardenwirtschaften — sie verfügen darüber, indem gleichzeitig von den überstaatlichen Mächten her, mit denen sie von oben bis unten durchfilzt sind, über sie selbst verfügt wird, wie über Schachfiguren.** Wie dieses unheimliche Tun möglich ist, das wies das Haus Ludendorff in den bisherigen Kampfschriften nach, wie es aber der „Kriegschar Jesu“ — mehr als den anderen — zu einer grauenvollen Möglichkeit wird, das tut in einer atemraubenden Wucht dieses neue Werk dar, und gibt damit dieser Macht gegenüber die Mittel an die Hand, um auch ihr das Ende zu bereiten.

Sogleich von vorneherein läßt dies Werk jene Meinung, die auch selbst noch in den Reihen der erwachten Deutschen ihre Traumwandler hat, als einen entsetzlichen Irrtum erkenntlich werden, jene Meinung, als ob die „Kompanie Jesu“ eben nur ein Orden sei, ein Glied, eine Spielart innerhalb der römischen Kirche, ein Orden, der zwar fanatischer sein Ziel verfolgt als die anderen und unbedenklicher ist in der Wahl seiner Mittel, der aber sonst eben nur so eine Art schwarzes Schaf in der katholischen Familie darstelle — und mehr nicht. Diese Wahrhaft-Harmlosen wird nach dem Studium des vorliegenden Werkes ein Grauen schütteln. Gleich die ersten Kapitel des Buches, die einen furchtbaren Einblick in das seelenmordende Wesen und die alles durchsetzende Gliederung des Jesuitenheeres eröffnen, machen es zu einer unbestreitlichen Tatsache, daß es sich ganz anders verhält: **daß der Jesuit der Herr geworden ist und Rom zu seinem Geschirr. Den schlagendsten Ausdruck findet diese Tatsache darin, daß — nach den Ordenssatzungen! — der Jesuitengeneral, der „schwarze Papst“,**

der „Christus quasi praesens“

ist, d. h. „der gleichsam gegenwärtige Christus“! Demgegenüber ist bekanntlich das sichtbare Oberhaupt der römischen Kirche, der „weiße Papst“, nur der „Stellvertreter Christi“ und zwar nur, sofern er „im Amte“ handelt! Schon diese Unterscheidung bietet den Schlüssel zu einem Eingang in das rechte Verständnis, und General Ludendorff sagt somit in dem 1. Kapitel, „Der schwarze Feind“:

Wir übergeben dieses Werk dem Deutschen Volke, damit es nun auch den Abwehrkampf gegen die Vergewaltigung durch den Jesuitenorden führen kann.

Wir übergeben es den Deutschgläubigen und den Protestanten, die sich durch ihre Geistlichkeit nicht den Jesuiten ausliefern lassen wollen, wie auch den Katholiken, die sich nach der Befreiung von dem Joch der „Leichname“ Loyolas sehnen.

Wir übergeben es den „internationalen“, wie den „nationalen“ Deutschen, die sich durch den Jesuitenorden und seine Verbündeten, den Juden und künstlichen Juden, den Freimaurern, gegeneinander hetzen lassen.

Das Werk ist **die Fortsetzung der Befreiungstat Luthers, als er, umgeben von studierender Jugend, die Bannbulle des römischen Papstes verbrannte und damit in der Folge Deutschen Geist von den engen Fesseln furchtbarer Knechtung befreite.**

Seit 400 Jahren führt der General des Jesuitenordens den „ewigen Krieg“ gegen alle Völker auf den Gebieten des Blutes, des Glaubens, der Kultur und der Wirtschaft, mit allen Mitteln kirchlicher und weltlicher Politik, um als der „gleichsam gegenwärtige Christus“ sich sein Weltreich zu errichten.

Seit 150 Jahren steht er in diesem gotteslästerlichen Kampfe, eng vereint mit Juden und Freimaurern und doch im Sektenstreit gegeneinander.

Heute sollen die Deutschen in einem jüdisch-freimaurerisch-demokratischen oder in einem jesuitisch-diktatorischen Paneuropa verschwinden.

Das ist der tiefe Sinn des internationalen Systems, unter dem wir stehen, und der sogenannten „nationalen Opposition“ gegen dieses System.

Noch in letzter Stunde äußerster Not richten wir an die Deutschen die Frage, ob sie wirklich einen dieser beiden gleich verhängnisvollen Wege gehen wollen oder endlich den Weg beschreiten werden, der ihnen mit der Bildung der „Deutschen Abwehr“ gegen jahrhundertelange Vergewaltigung gewiesen wird.

Wir sind überzeugt, daß die Deutschen endlich das furchtbare Schicksal kennen, dem sie blind entgegentaumeln, und dem Ruf nach Zusammenschluß und zum Abwehrkampf gegen die überstaatlichen Geheimmächte folgen werden.

Darum übergeben wir ihnen und all den anderen gleich bedrängten Völkern auch das neue Werk als Abwehrwaffe.

Deutsche, lernt sie gebrauchen, wenn der sittliche Kampf um Arterhaltung und Freiheit es erfordert. Je ungeheuerlicher die Gründe für die Anklagen sind, die um des Volkes halber erhoben werden müssen, desto sorgfältiger muß jeder Mitbürger sie kennenlernen und verwerten. Nur so kann er seinem Volke helfen.

Deutsche, studiert umgehend das Werk und verbreitet es! Jeder einzelne Deutsche hält wieder die eigne Zukunft und die Zukunft seines Volkes in seiner Hand.

Erich Ludendorff
und
Frau Math. Ludendorff

Aus dem Inhalt:

Hauptblatt: Die neue Waffe für die Deutsche Abwehr. — Der Sieg der Jesuiten in der römischen Kirche.

Das wahrhafte Volk: Der Jesuitenkrieg 1870/71. — Der Jesuitenorden und die Wissenschaft.

Das schaffende Volk: Die schwarze Hand.

Die Hand der überstaatlichen Mächte.

Diese Folge hat acht Seiten.

Römische Diktatur in Deutschland

Am 21. Mai 1925 hielt in Rom bei der Heiligsprechung des Petrus Canisius, des sog. „Gegenreformators“, der Prälat der Ritenkongregation, ein Monsignore Salotti, eine Schmährede gegen den Deutschen Reformator Luther, die folgende Unflätigkeiten enthielt:

> „Luther war die Ausgeburt der Hölle, ein Mönch, der sich der Sinnlichkeit prostituierte, der jungfräuliche Seelen aus dem Kloster riß, um sie zum Opfer seiner Gelüste zu machen. Luther vernichtete alle Kultur und machte die Deutschen zu einem grausamen, blutrünstigen und zerstörungswütigen Volk. Was sich ihm anschloß, watete im Sumpf der Leidenschaften und der Gottlosigkeit. In höchster Not trat ihm auf Gottes Geheiß Canisius entgegen; er sprang dem Ungeheuer an die Gurgel und zwang es in Banden. Er rettete die Deutsche Kultur und wahrte ihren Zusammenhang mit der lateinischen, katholischen, mit der menschlichen Kultur. Luther führte seine Anhänger in den Abgrund, Canisius aber führte seine Getreuen in den Himmel. Das Gottesgericht ist klar und deutlich: Luther und sein Werk zerfallen in Staub, Canisius aber wird zu neuen Ehren erhoben. Der Protestantismus sinkt herab zur Bedeutungslosigkeit, der Katholizismus ist die aufsteigende Macht in allen Völkern und Ländern.“

Der das sagte, war nicht ein kleiner Hetzkaplan, sondern einer der Räte des Papstes, der als Prälat der Ritenkongregation über die Erhaltung der kultischen Formen zu wachen und die Heiligsprechung durchzuführen hat. Aus Irminsul Nr. 11/27.

Dies sind die Gedanken Pius XI. und müssen es nach der Überlieferung der römischen Kirche sein. In ihrem Geiste zu arbeiten ist Aufgabe der Diktatur der römischgläubigen Minderheit in Deutschland. Das bedeutet rücksichtlose, fortschreitende Vergewaltigung der nicht katholischen Mehrheit des Deutschen Volkes durch römischgläubige Diktatoren, wozu die Handhabe die Notverordnungen vom 28. 3. 31 und 17. 7. 31 in immer verstärktem Maße geben.

Deutsche Abwehr!

Immer wieder höre ich von Fragen, wo stecken denn die überstaatlichen Mächte, wo herrschen ihre Hörigen im nationalen Lager? Wie kann man das erkennen?

Darauf läßt sich die Antwort erteilen:

Sie stecken in all den Parteien und Verbänden, die den Kampf gegen Juden, Jesuiten und Freimaurer und Okkultismus, oder auch nur gegen einen von ihnen, nicht führen.

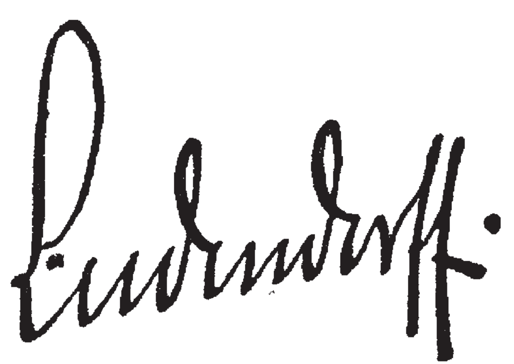
Sie vertarnen sich nach dem Vorbild der „Germania" hinter dem Wort „Deutsch", oder hinter Namen von im Volke als Deutsch erkannten Männern und Frauen — und täuschen durch solches Schild um so eher, in je kleineren Dosen sie das Gift dem Volke verabreichen.

Die Hörigen der überstaatlichen Mächte stehen auch da zumeist, wo „Masse" und „aristokratische Führerauslese" gegenübergestellt, und das „Volk" als das „Stimmvieh" angesehen wird, zu dumm, um aufgeklärt werden zu können.

Jeder einzelne Deutsche kann hiernach prüfen und sich selbst ein Urteil bilden, wo die Hörigen der überstaatlichen Mächte wirken, und welche Vereine, Parteien und Zeitschriften ihnen hörig sind.

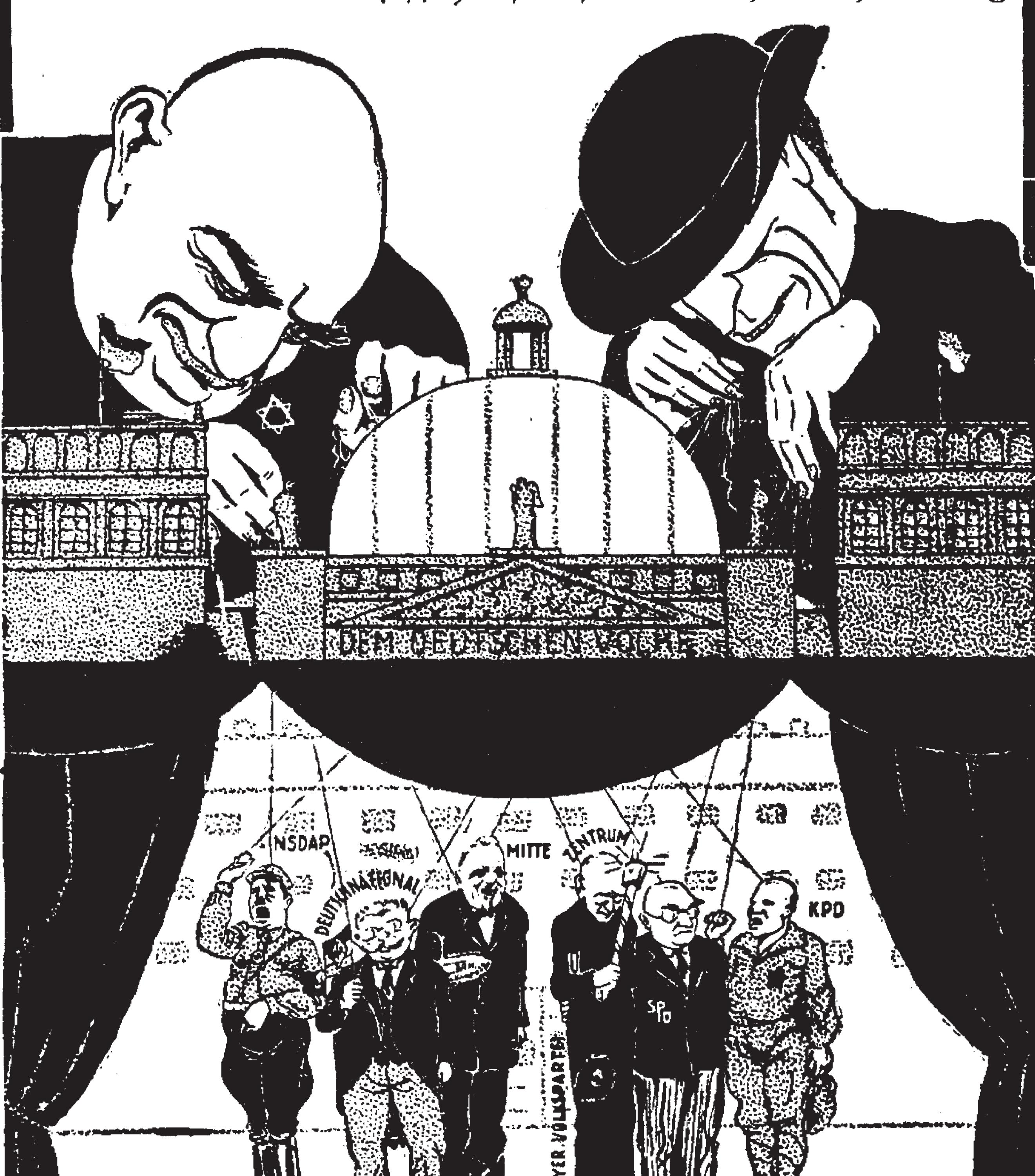
Das Erkennen ergibt sich von selbst, wenn sogar offen Partei für eine der überstaatlichen Mächte ergriffen, z. B. so nebenbei „katholische Aktion" betrieben, oder der Kreuzzug unter der Fahne des Kreuzes verkündet wird, wie es heute im nationalen und völkischen Lager besonders üblich ist.

Wer Volksteile gegen Volksteile hetzt, anstatt auf die Notwendigkeit des Kampfes gegen die überstaatlichen Mächte hinzuweisen, der wirkt für die überstaatlichen Mächte.



Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 25/ 1929

Die neue Kampfschrift für Wahlenthaltung



Wer die Wahl hat, hat die Qual!

Einzelpreis: 0,03 RM. zuzügl. Porto

Staffelpreise: 100 Stück 3,— RM., 500 Stück 11,— RM.,
1000 Stück 16,50 RM. postgebührenfrei.

Dieses Bild ist mit entsprechendem Aufdruck (auch ohne solchen) als **Wahlplakat** in der Größe 60×84 cm käuflich. Einzelpreis 15 Pf. zuzüglich Porto. Staffelpreise: 10 Stück 1,20 RM., 50 Stück 4,50 RM., 100 Stück 7,— RM. Lieferung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme. Kostenfreie Abgabe nicht mehr.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW

Achtung, Deutsche!

Die Rechtspresse einschließlich der nationalsozialistischen, die meinen Kampf für die Freiheit des Volkes gegen die überstaatlichen Mächte, namentlich meinen Kampf gegen die Freimaurer und Jesuiten, genau wie die Presse der Mitte und Linkspresse einschließlich der kommunistischen sabotiert und nicht mitgekämpft hat, sabotiert jetzt wieder meinen Kampf gegen den drohenden Weltkrieg.

An meinem Fachurteil wagt sie nicht zu rütteln. Das Schweigen kann sie nicht mehr aufrecht halten. So muß anderes herhalten und eingeleitet werden.

Sie verschweigt deshalb ihren Lesern das Kriegstreiben des Großorients von Frankreich und der hinter ihm stehenden eingeweihten Juden ebenso wie das Kriegstreiben Mussolinis und des Faschismus und der dahinter stehenden Priester, namentlich des Jesuitengenerals.

Statt dem Volke, ja allen Völkern die Gefahren und das Treiben zu zeigen und damit den einzigen möglichen Weg zu betreten, die überstaatlichen Mächte dem Volke gegenüber an den Pranger zu stellen, daß ihnen die Lust vergeht, das wehrlose Deutschland zum Kriegsschauplatz ihrer Kämpfe zu machen, leitet die Presse irreführend über die weltgeschichtlichen Zusammenhänge hinweg.

Das schlechte Gewissen spricht aus jedem Wort der Ausführungen der Rechtspresse!

Es wäre viel wichtiger, so meint sie, das Volk vor dem Verhungern zu retten als vor der Kriegsgefahr. Als ob nicht beides gleich wichtig wäre!

Womit will nun diese Rechtspresse das Volk vor dem Verhungern retten? Nun, mit dem kapitalistischen, sozialistischen System und dem Christentum. Sie läßt weiter das Volk dem Verderben ausgesetzt und gibt ihm nur in dem Faschismus ein anderes Gewand.

Die Rettung vor der Vernichtung durch Krieg versucht die faschistische Presse überhaupt nicht!

Sie drückt sich um den Kampf gegen den drohenden Weltkrieg und das Abrücken von ihrem verderblichen außen-politischen Handeln.

Nun soll meine Tat, vor dem Weltkrieg zu warnen, „Wasser auf die Mühle eines entnervenden Pazifismus" sein.

Recht so — ihr Volksverderber!

War ich Pazifist, als ich vor dem Weltkrieg 1914/18 meine warnende Stimme für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erhob, und dabei auf die drohenden Gefahren hinwies? Heute sind noch andere Waffen und andere Maßnahmen nötig.

Heute sind auch noch andere Feinde zu bekämpfen, als ich damals sah.

Wer zeigt sie dem Volke, wer sammelt das Volk gegen sie, wer macht das Volk wehrhaft für diesen Kampf und gibt ihm klare Kampfziele?

Die Rechtspresse wie alle übrige, unterläßt das alles, ich aber tue es.

Immer sollen meine Ziele „zu weit gesteckt sein". Verlogenes Wort! Was hat die Rechtspresse getan, um sie zu verwirklichen? Heute tut sie, als ob sie sie nicht kennt.

Die Rechtspresse wird in ihrer Sabotagearbeit durch das widerliche Gebrüll christlicher Makkabäer: des Stahlhelms und der N.S.D.A.P. unterstützt, die die Aufklärung des Volkes durch Tannenbergbundredner verhindern.

Brüllt Makkabäer: Es ist das gleiche unflätige Gejohle, das im Vorjahre zum Beispiel hier in München jesuitische Kongreganisten unter Anführung eines Jesuitenpaters von sich gaben.

Brüllt: Ihr werdet die Aufklärung über Euer verderbliches jesuitisches Spiel mit dem Volke nicht verhindern, ebensowenig wie Freimaurer und Juden ihre Entlarvung durch uns verhindern konnten.

Brüllt weiter Makkabäer: Ihr enthüllt Eure Führung.

Ludendorff

Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 48 vom 30. 11. 1930

Der Traummarsch zur Macht

(Evangelische Kirchenbeamte dürfen es wagen, Herrn Hitler als „Himmelsboten“, „Deutschen Heiland“ und „neuen Christus“ von den Kanzeln herab zu feiern; was werden sie nun sagen?)



Seite an Seite mit unseren nationalen Verbündeten

Der „Orden“ und der Satanismus

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Brüder des „Ordens“ oder „Ordens der Ordnung“ oder „Hagalgesellschaft“ oder „Gesellschaft“ oder „Edelmenschentum“ oder „regierende Herrenschicht“, die sich eines Tages innerlich entsetzt von ihrem Orden lossagten (ohne freilich den Mut zu haben, dieses ihren Brüdern zu bekennen), ließen uns Geheimschriften und handschriftlich beglaubigte Abschriften von handschriftlichen Geheimschriften in Fülle zugehen, in dem sicheren Vertrauen darauf, daß wir die Pestbeule solcher Geheimlehren zum Wohle des Volkes aufstechen. Ganz wie bei den freimaurerischen Geheimschriften, so haben wir es auch hier gehalten. Sie liegen alle auch über unseren Tod hinaus in sicherem Verwahr, und das Volk wird soweit mit dem schauerlichen Inhalt vertraut gemacht, als die Brüder sich erdreisten abzuleugnen und, hartnäckig in ihrem Glauben weiter harrend, es sich leisten, all die wichtigen, führenden Stellungen inne zu behalten, die ihnen, den blinden Werkzeugen Jahwehs, natürlich gerne von den überstaatlichen Mächten eingeräumt werden.

Die Brüder, die uns das Quellenmaterial verschafft haben, teilen mir nun mit, daß sie mit meinem Buche „Induciertes Irresein durch Occultlehren“ nicht ganz zufrieden sind. Sie machen mir den Vorwurf, „der Arzt sei zu sehr mit mir durchgegangen“, in sofern als ich zu ausschließlich mich der Beweisführung gewidmet hätte, daß der Occultismus induciert irre mache. Ich hätte die ungeheure moralische Gefahr zu wenig enthüllt, die in der Tatsache liegt, daß nunmehr die zur Macht in unserem Lande kommen könnten, die dem „Orden“ angehörten.

Freilich ließe sich die ungeheure moralische Gefahr, die in der Tatsache liegt, daß die von dem Hochgradbruder Köthner als „Führer zum Weistum“ ausgebildeten Brr. des Ordens führende, einflußreiche Stellungen im Volke erhalten, an den Lehren, die er den eingeweihten Brrn. gibt, reichlich nachweisen. Aber zuvor mußte ich dem Volke zeigen, daß Occultismus eben induciert irre macht, denn sonst würde der Abscheu der Aufgeklärten sich in Haßentladungen an den Brrn. äußern, statt daß das Volk endlich von allen Wahnlehren vom Satan und der Magie befreit und zu klarer Gotterkenntnis geführt wird. Ferner ist der Inhalt der uns vorliegenden Belehrungen und des „Studiums“ Eingeweihter so verderbt, daß schon allein die Bekanntgabe derselben ein Volk in der augenblicklichen Verfassung moralischer Verwirrung und gottfernem Materialismus auf das äußerste gefährden könnte. Wohl aber mögen die Schreiber recht haben, daß weil nur der Arzt aus meinem Buche „Induciertes Irresein“ spricht, der Leser wenig ahnen kann, was es bedeutet, wenn der „Mahatma“, der unantastbare Lehrmeister dieser Brr., ihnen in „Die Wandlung“ verkündet:

> **„Der Weg zur weißen Magie geht über die schwarze Magie, sie kann dem Reinen nichts anhaben.“**

Ja, vielleicht ahnt er die grauenvolle Gefahr auch nicht, obwohl ich in meinem Buche ausdrücklich erwähnt habe, daß Br. Köthner nun weiter verkündet:

> **„Die meisten bleiben freilich zeitlebens dann bei der schwarzen Magie, dringen nie zur weißen Magie vor.“**

Br. Köthner zeigt also hier, daß sein Heilsweg die meisten der Brr. nur bis in die „schwarze Magie“ führt!

Das muß den Leser meines Buches schon recht ernst stimmen, weil er ja hiermit gleichzeitig weiß, daß das Deutsche Volk in Zukunft von Occultgläubigen, die schwarze Magie treiben, da sie niemals bis zur weißen vordringen, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens geleitet werden soll; denn der Orden erzieht ja Volksleiter.

Ich glaubte aber sogar sehr deutlich die ungeheure Gefahr des „Ordens“ dadurch gezeigt zu haben, daß ich Br. Köthners inhaltschwere Worte (S. 73 und 74) anführte:

> „. . . Du magst daraus erkennen, daß die Scheidung von schwarzer und weißer Magie nicht darin begründet ist, was als diese oder jene angeboten wird, sondern darin, wie der Mensch beschaffen ist, der sie betreibt. — Es gibt wirklich keinen anderen Maßstab, da doch in beiden Fällen dieselben heiligen Namen angerufen werden. Die Frage ist immer nur die: zu welchem Zweck und in welchem Zustande werden sie angerufen. — Selbstverständlich geben wir zu, daß es Abscheu erregende Praktiken gibt, die offenbar nur von Verworfenen und Entarteten geschaffen sein können, wie z. B. die schwarze Messe*). Aber so etwas käme für den durch Not Geordneten, unter dem Schutz höherer Führung Stehenden nicht einmal als „Strohhalm“ in Betracht, nach dem der Ertrinkende greift. Trotzdem wird er aber diese widerwärtig entarteten Praktiken eines gründlichen Studiums nicht für unwert halten, denn: die Gegensätze berühren sich: was ihm bei der reinen Belehrung entgangen war, entdeckt er vielleicht in dieser verworfenen Entstellung als das tiefste Geheimnis. Jedenfalls: ihm ist es erlaubt, selbst im Morast nach ungewollt hineingeratenen kostbaren Perlen zu suchen; er wird sie finden, er ganz gewiß, denn ihn berührt nichts Unreines. — Einer Warnung würde er daher kein Verständnis entgegenbringen; denn den einzigen Warner, auf den er in solchen Fällen hört, den hat er in seinem Schutzengel.“

Wer also aus „edlen“ Beweggründen schwarze Magie treibt und auch u. a. die „schwarze Messe“ studiert, der geht den rechten Weg zur „weißen Magie“! Die „Abscheu erregenden Praktiken“ sind freilich grauenvoll. Immer wieder weist Köthner auf „Magische Briefe“ hin, aus denen seine Opfer die schwarze Magie erlernen sollen, um „in dem Sumpf kostbare Perlen zu suchen“. Diese „Magischen Briefe“ aber verweisen ihrerseits noch weiter auf handschriftliche Geheimschriften, die die furchtbaren Einzelheiten darstellen. Wir verschonen das Volk mit der Veröffentlichung der „Magischen Briefe“ und mit den noch schlimmeren beglaubigten Abschriften geheimer Handschriften, sofern die „Mahatmas“ selbst, die Brüder des „Ordens“ und andere schwarzen Magier allmählich zu der Überzeugung zu bringen sind, daß sie weiser daran tun, mehr von den öffentlichen Rollen, die sie sich zu spielen getrauen, etwas zurückzutreten. Auch nach unserem Tode wird nach diesem Grundsatz verfahren werden. Es ist geradezu ungeheuerlich, daß der Mahatma Br. Köthner, der selbst den Weg der schwarzen Magie zu der weißen ging, und der selbst weiß, daß die allermeisten Menschen aus der schwarzen Magie nicht mehr herausfinden, nicht zum wenigsten selbst die kostbaren Perlen in dem Sumpf fischte, seine Schüler aber warnte, selber auf solchen gefährlichen Fischfang auszugehen. Statt dessen stößt er sie in den Sumpf der schwarzen Magie und nennt ihnen diesen als Weg zur weißen Magie.

*) Die „schwarze Messe“ ist eine ganz besondere Abart der gnostischen Messe, bei der u. a. eine konsekrierte Hostie mit dem Staub aus den Schädeln von Magiern gemischt und hierdurch Christus geschändet werden soll. Die sexuellen Orgien treten hier mehr als bei den anderen Abarten zurück. Da diese „schwarze Messe“ von „einem geweihten abtrünnigen Priester celebriert werden muß“ so ist sie in den satanistischen Riten der „Ketzer“ seltener geübt, wird hier mehr nur zum „Studium empfohlen“.

Um einen schwachen Begriff davon zu geben, was das an moralischer Gefahr für seine Schüler bedeutet, nehme ich das Geheimbuch: „Magische Briefe, Occulte Praxis, 7. Brief, Satanistische Magie“ und „8. Brief, Sexualmagie, Verlag der Freude, Wolfenbüttel 1926“ vor, ohne mir selbst, geschweige denn den Lesern den Inhalt des 8. Briefes zuzumuten. Auf den ersten Seiten des siebenten Briefes steht folgendes:

> „Diese Schrift wird in begrenzter Anzahl gedruckt. Sie ist einerseits nur für eingeweihte Logenschulen bestimmt, andererseits nur für ernsthaft studierende Occultisten und Forscher.



> Für die Befolgung der angegebenen Weisungen trägt der Schüler selbst voll und ganz die Verantwortung für sein Karma. Dem Wissenden gilt keine Grenze.
>
> Je acht Briefe, die in zwangloser Folge erscheinen, werden in einem handgebundenen Halbpergamentband vereinigt und handschriftlich mit Nr. 1—111 numeriert. Nr. 1—12 gelangen nicht in den Handel.
>
> Vorwort:
>
> Der Verlag hat die Bearbeitung dieses Briefes über „Satanische Magie“ wiederum, gleich dem vorhergehenden Bande, einem in den magischen Praktiken erfahrenen occulten Forscher übergeben.
>
> Da der den Veröffentlichungen zugrunde liegende englische Text aus naheliegenden Gründen, zumal es sich um Logenbesitz handelt, nur zum geringsten Teil wegen des heiklen Themas zur Veröffentlichung geeignet ist und herangezogen werden konnte, so ist es doch dem Leser durch Benutzung des angegebenen reichhaltigen Quellenmaterials möglich, selbständig weiterzuforschen und seine Kenntnisse auf diesem Gebiete der Magie zu erweitern.
>
> Die im Logenarchiv vorliegenden seltenen Handschriften können nur engeren Kreisen zugängig gemacht werden.“

Für uns sind die Worte das Wichtigste:

> „für die Befolgung der angegebenen Weisungen trägt der Schüler selbst voll und ganz die Verantwortung für sein Karma“.

Ebenso deutlich wie die Lehren des Br. Köthner in „Die Wandlung“ beweisen sie, daß es sich hier um Anweisungen zur Ausübung der schwarzen oder satanistischen Magie handelt. Im übrigen tut der Inhalt des Buches stellenweise so, als ob es sich nur um eine historische Wiedergabe der Geheimnisse der alten gnostischen Geheimorden und ihrer schwarzen Magie handelte. Dazwischen aber wird immer wieder deutlich Anweisung gegeben. So steht z. B. auf Seite 36/VII:

> „Es ist zu empfehlen, bei versuchenden magischen Ritualbeschwörungen auch einmal auf die alten persischen und babylonischen Dämonen und Götternamen zurückzugreifen.“

Ja, auf Seite 35/VII heißt es:

> „Es ist also für den Chela nunmehr in seinem geistigen Werdegang und Studium der Geheimwissenschaften Pflicht, sich in die Lehren der heiligen Gnosis zu versenken, sie von ihren Uranfängen an in ihren sämtlichen Abarten, Sekten usw. zu studieren und sich zu eigen zu machen. Die heutige Magie ist noch eng verbunden mit den gnostischen Geheimlehren, die freilich auch nicht aus den in öffentlichen Buchhandlungen angezeigten Büchern zu lesen sind.“

Wir sehen Br. Köthners Anweisung, die schwarze Magie gründlich zu studieren und zu üben, wird in „Magische Briefe“ recht eindringlich wiederholt, ja die Gnosis wird sogar heilig und als maßgebend für die Jetztzeit genannt. Wir werden sehen, was den Opfern da zugemutet wird.

Zuvor möchte ich aber zeigen, durch welche Gedankengänge die Opfer solcher Geheimorden zu den schauerlichen Riten der schwarzen Magie hingelockt werden.

Da der Mensch Böses tun kann, so verfielen die Menschen, die einen persönlichen Gott außerhalb der Welt annahmen, auf den Wahn des Teufelsglaubens, der ihnen die Unvollkommenheit des Menschen erklärbar machte, denn von Gott konnte die Sünde nicht stammen. Geisteskranke verkündeten, überzeugt von ihren Halluzinationen, die Erscheinung und die Worte eines Teufels, ja neben ihm noch unzähliger Dämonen (erzählten auch von himmlischen Wesen, den Engeln). So wurde der Teufelsglaube, der also der Vernunft wahrscheinlich war, den Wahnideen Geisteskranker entnommen und zur religiösen Überzeugung.

Dieser Teufelsglaube führte dann zum Höllenwahn und richtete in den Christenvölkern das ungeheuerste Unheil der Verängstigungen ohne Ende an. Auch führte er zu dem Wahne, es gäbe von Teufeln besessene Menschen und dies wiederum führte zu blutrünstigen Verbrechen an denen, die man mit dem Teufel im Bunde wähnte.

Aber all dieses Unheil verschwindet, so groß es sein mag, neben dem anderen, grauenvollen Irrtum, der eigentlich aus dem erstgenannten Irrtum folgerichtiger abgeleitet ist als die kirchliche Teufelslehre und sagt: Der Teufel wäre nicht, wenn er nicht von Gott das Leben empfing, er ist ein Teil Gottes. So entstand die grauenvolle Lehre der Satanisten. Jahweh ist El Elion und El Schaddai zugleich, ist der Gott des Guten und des Bösen. Jahweh ist der Januskopf mit den zwei Gesichtern. Der Satan ist der Schatten des Lichtgottes, ist der „Schattenaspekt“ des Gottes. Beides, Lichtaspekt und Schattenaspekt, gehören zusammen.

Daraus wiederum ergab sich für den Juden die höchst praktische Lehre: Jahweh ist gegenüber den Juden El Elion. Er segnet sie, gewährt ihnen Reichtum und Herrschaft über alle Völker. Aber er ist gegenüber den Gojim El Schaddai, der Satan. Das Bündnis Abrahams mit El Schaddai, dem Satan, sicherte ihm den Sieg seines Blutes über alle Gojim.

Aus solch entsetzlicher Gottlehre stammte dann der weitere grauenvolle Wahn: Zum Lichtgott, zur weißen Magie, kann der Schüler der Weisheit nur dringen, wenn er sich die satanischen Kräfte, die schwarze Magie zuvor sichert. Wie nun diese Wege beschaffen waren, wie sich die schwarze Magie betätigen sollte, das war der Phantasie der gnostischen Geheimorden überlassen, die sich auf das grauenvollste entfaltete. Das Liebesmahl, die Messen dieser verderbten Geheimsitten haben sich in geheimen Männerbünden der Christenvölker durch alle Jahrhunderte bis zur Stunde erhalten können. Die Männerwelt der Christenstaaten erfuhr ja einerseits eine sinnvolle Vorbereitung durch staatliche Einrichtungen käuflicher Liebe in den sogenannten öffentlichen Häusern. Dank der Abstumpfung, die sie dort erfuhren, wurden ihnen dann die satanistischen Sitten der Männerbünde viel leichter, die man freilich nur immer einer ganz kleinen Auswahl von Auserwählten, Eingeweihten, wirklich zumutete. Die wesentlichste Hilfe zu solcher Verlockung zur schwarzen Magie ist freilich eine andere, nämlich die Suggestion der Wahnlehren vom Teufel und seiner Kräfte, die den Christen schon in den Kinderjahren gegeben wurden.

Mancherlei Unterschiede bestehen zwischen den satanistischen Geheimorden, an denen Judenblütige teilnehmen, und jenen, die nur für christliche Gojim allein bestimmt sind. Den ersteren, so z. B. den satanistischen Orden, die Sowjetrußland geheim leiten sollen, ist der Fünfzackstern mit der Spitze nach unten, das Sinnbild des Satans, des „Schattenaspektes“ Jahwehs, der sich leicht durch Umdrehung zum Zeichen für den Lichtaspekt Jahwehs, zum Pentagramm, zum Fünfzack mit der Spitze nach oben drehen läßt. Der Fünfzackstern ist heiliges Symbol. Daher ist diesen Satanisten die Zahl 5 für ihre Pläne heilig und maßgebend.

Die Gojim-Satanisten erhalten häufiger das Zeichen des ältesten gnostischen Geheimordens der Barbelo-Gnostiker, der sich (s. S. 30/VII) nach „Barbhe Eloha nannte“ —

„In der Vier ist Gott“.

Die satanistisch ausgebildeten Brüder der Christenorden halten daher die Zahl 4 (und 2×4 = 8) heilig und lassen sie leitend für ihr Tun sein*).

Durch die Jahrhunderte konnte diese Lehre, daß Satan zum Wesen Gottes gehöre, sein zweites Gesicht sei, die Menschen in furchtbare Verirrungen locken. Um Christen diesen

*) Zwar kann sich, so sagt diese Wahnlehre, das satanistische, magische Viereck (Quadrat) zum Würfel (Kubus) „erheben“, zwar kann der christliche Schwarzmagier in seltensten Fällen zum weißen Magier werden, meist aber bleibt doch der Ordensbruder bei „In der Vier ist Gott“, bleibt dem Satanismus verfallen, und es gibt für ihn nur einen Weg, der Rache und Strafe des Lichtaspektes Jahwehs zu entgehen, das ist der blinde Gehorsam gegenüber dem Ordensvorgesetzten, dem „Adepten der weißen Magie“. Um so inbrünstiger „sichern“ sich die Verführten die Kräfte des Satans, der „heiligen Zahl“ 4 und gehorchen im übrigen blind dem „Meister“.

Ludendorffs Volkswarte
Folge 7 v. 19. 2. 1933.

schauerlichen Weg über die schwarze Magie zur weißen selbstverständlich zu machen, zog und zieht man die Versuchunggeschichte Christi durch den Satan heran*) und sagte:

„Jesus, der Lichtgott auf Erden, könnte nicht von Satan versucht worden sein, wenn dieser nicht auch zum Wesen Gottes gehörte. Jesus wurde nicht nur versucht, sondern erlag beinahe! Nur die Erinnerung an Jahwehworte und die Folgsamkeit ihnen gegenüber gab ihm die Macht über den Satan."

Nun lehrt der Mahatma die Opfer, daß jeder Tatchrist mit dem Schatten- und dem Lichtaspekt Gottes vertraut werden müsse. Nur über die schwarze Magie des Schattenaspektes, Satan könnte zur weißen Magie, zum göttlichen Lichte, zu Christus durchgedrungen werden. Man müsse Herr der satanischen Kräfte sein, schwarze Magie üben, dabei sich aber auf „seinen Schutzengel verlassen und innerlich rein bleiben". Durch solche Wahnlehre verlockt, studiert und übt nun das unselige Opfer den Satanskult, nimmt an den grauenvollen Riten der Gnosis teil und wird dadurch ein seelisch gebrochener, dem Ekel vor sich selbst ausgelieferter Mensch, der nur noch, wenn er mit seinen Brüdern zusammen ist, die das gleiche Los mit ihm geteilt haben, vor sich selbst bestehen kann. Eine tiefe Kluft aber trennt ihn von allen anderen Menschen, dank seiner schwarz-magischen Erlebnisse. Sein Trost ist seine Wahnlehre, daß er als Magier weit stärker wäre als alle anderen Menschen, die ja „nur Masse sind". Des Segens des Lichtgottes oder des Lichtaspektes Jahwehs ist er dann zum Glück sicher, wie er glaubt, wenn er den Befehlen des „Ordens" folgt. Wie wenig er sich damit selbst betäubt, zeigt sich in einem auffällig häufigen Betonen, daß er den Segen des allmächtigen Gottes herabflehe und in der Furcht Gottes stehe.

Ich habe in meinem Buche „Induciertes Irresein" ganz bewußt davon abgesehen, die grauenvollen Geheimriten dieser Sekten, die also Br. Köthner von seinen Ordensbrüdern in Deutschland als Weg zur weißen Magie geübt wissen wollte, auch nur anzudeuten. Alles, was reine Minne zum geliebten Menschen in Zweisamkeit als Ausdrucksform des Willens zur Wahlverschmelzung je wählte, ist hier von jedem persönlichen Minneerleben losgelöst und, durchsetzt mit allen Arten krankhafter Formen und Zynismen, in einem schauerlichen Sexualkollektiv zur öffentlichen Angelegenheit vor den Ordensgenossen gemacht. Berauschende Getränke und narkotische Dämpfe sorgen dafür, daß die Opfer der Wahnlehre sich nicht bei klarem Bewußtsein so schänden. Selbstverständlich ist auch das ganze Treiben völlig losgelöst von jedem Zeugungwillen. Siegten dennoch einmal in diesen satanistischen Sekten die heiligen Gesetze des Werdens in einer der Frauen, trug sie keimendes Leben unter dem Herzen, so wurde dies im schwarz-magischen Ritual der Mutter gewaltsam genommen, ja die magischen Briefe berichten wie eine Selbstverständlichkeit davon, daß dies schon vor seiner Geburt geschändete und gemordete Menschenleben von den Ordensbrüdern verzehrt wurde.

So heißt es auf Seite 32/VII der genannten Schrift:

„Wurde eine Frau trotzdem schwanger, so führte man gewaltsam die Fehlgeburt herbei, nahm dann diese Fehlgeburt, vermengte sie mit Honig, Pfeffer und anderen Gewürzen und verspeiste dieselbe."

Genug des grausigen Verfalls, es ist das Einzige, was von den entsetzlichen Unsitten noch eben anführbar ist.

Diese schauerlichen Riten alter gnostischer Orden werden nun als unendlich wichtiges Geheimwissen und Geheimritual der schwarzen Magie weiter durch die Jahrhunderte getragen und bis zur Stunde geübt. Ich brachte in dem Buch „Induciertes Irresein" nur die symbolisch verhüllte Andeutung solcher Unsitten durch Wiedergabe der „Gnostischen Messe", wie sie für die Uneingeweihten gewagt wird, denen man das „Suchen nach kostbaren Perlen weißer Magie in dem Sumpfe der schwarzen Magie" noch nicht oder überhaupt nie zuzumuten wagt, die aber deshalb auch nie zu großen Machtstellungen ausersehen werden. Teile aus dieser verschleierten Form dieser gnostischen Messe (s. S. 65—69) stimmen mit den Anrufungen und Anweisungen, die in der vorgenannten Schrift „Magische Briefe" angeführt sind, auch überein. Allerdings fehlen selbst hier noch „heikle" Bestandteile, auf die in besonderer Schrift, im 8. Briefe „Sexual-Magie" dann näher eingegangen wird. Dort wird dann auch erklärt, was unter der „heiligen Zeremonie der Kollekte" verstanden wird, ohne die der Kelch der Messe nicht kreisen könnte. Sehr kennzeichnend ist aber, daß die eingeweihten Satanisten deutlicher den Christenglauben herabziehen als die uneingeweihten.

Heißt es z. B. in der von mir veröffentlichten „Gnostischen Messe des O. T. O.":

„Hoherpriester.
(Nimmt mit linker Hand Oberpriesterin bei rechter Hand und, mit rechter Hand Lanze hochhaltend, führt er sie gegen Osten.)
Ich Hoher Priester und König führe Dich, hohe Priesterin und Jungfrau, rein und makellos vor dem Herrn gen Osten.
Ich erhöhe Dich und setze Dich auf den Gipfel und den Mittelpunkt der Erde",

so heißt es für die Eingeweihten der schwarzen Magie (siehe S. 34/VII):

„Hoher Priester faßt mit linker Hand die Oberpriesterin bei der rechten Hand . ."
(Hier folgen unwiderlegbare Worte in Latein. D. Verf.)
„Ich führe Dich, **Jungfrau Maria**, rein und fleckenlos gen Osten und rufe die Geister der
1. und 2. Sphäre.

Ich erhebe Dich kraft meines Willens zum Mittelpunkt der Pleroma." (Hervorhebung vom Verfasser.)

Der Eingeweihte legt also Wert darauf, Maria, die Mutter seines Heilandes, in diesen Schauerritus zu zerren. Wenn man bedenkt, daß die Satanisten eine Reihe Päpste stolz unter den ihren aufzählen, darf man sich nicht darüber wundern, wenn die verführten, schwarze Magie treibenden Christen ein Gleiches tun**). Andererseits erklärt sich vielleicht das Bedürfnis des Papstes, wegen des Umsichgreifens der „schwarzen Magie" in den „regierenden Herrenschichten" aller christlichen Völker, Maria durch das Dogma der leiblichen Himmelfahrt vor dieser schwarzen Magie zu schützen. Denn an den Satan und seine Mächte glaubt ja Rom auch.

Die Verderbtheit der schwarzen Magie wäre für uns keine andere Sorge, wie z. B. die Verderbtheit bestimmter, triebentarteter Kreise des Volkes, wenn nicht die Brüder des „Ordens", die sich zum Üben der schwarzen Magie bereit gefunden haben, in christlichen Völkern häufig wie durch „unsichtbare Mächte" zu Machtstellungen, zu führenden Posten aller Art befördert würden. Ihr Aufstieg macht die armen, verführten Opfer nur doppelt gläubig. Sie meinen, es sei die Wirkung der schwarzen Magie, an der sie teilhätten, daß wirtschaftliche und berufliche Vorteile, Machtstellungen, die sie sich nicht hätten träumen lassen, ihnen zufallen. Über die Länder hinweg helfen alle die Diener der schwarzen Magie in der Presse und anderwärts, die schwarzen Magier zur Macht zu bringen. Welche politische Auffassung sie eigentlich vertreten, ob sie Antisemiten oder Philosemiten, ob sie national oder international sind, spielt für den Juden gar keine Rolle; denn sie sind ihm prächtig zuverlässige Diener, sie sind dank ihrer Occultverblödung für weite Gebiete zu verwerten, weil sie nur noch als Werkzeuge Jahwehs arbeiten. Die Verderbtheit der schwarzen Magie nimmt ihnen alle „störenden moralischen Hemmungen". Sie lügen, betrügen, überlisten, verraten aus vollster Überzeugung. Ist doch dieser schwarz-magische Weg, wie ihnen von ihrem Mahatma gelehrt wurde, der Weg zum Lichtgott, zum „Lichtaspekte" Jahwehs, zu dem sie eines Tages aus dem „Schattenaspekt" zu treten hoffen.

Nun bleiben sie aber, wie Br. Köthner dies auch zynisch in „Die Wandlung" ankündigt, in der schwarzen Magie zeitlebens stecken. Nur die Mahatmas, die „großen Adepten der Magie", dringen zur weißen Magie vor und offenbaren die Weisungen des Lichtaspektes Jahwehs. Wenn also diese Betrogenen und armen Verderbten nicht vor der Strafe des Lichtaspektes Jahwehs erzittern sollen, so bleibt ihnen nur ein Weg, der aber ist auch „ganz sicher": Sie müssen blind und jederzeit ohne Zögern alle Weisungen des Mahatmas, des Adepten der weißen Magie, ihres Meisters erfüllen, weil er ihnen des allmächtigen Jahwehs Weisungen übermittelt!!

So sind diese verderbten Opfer der Mahatmaleitung in Christenvölkern um so sicherer, je mehr das Ziel Judas erreicht ist, und andererseits ist Juda der Herrschaft über sie wieder sicher, denn sie sind blinde Werkzeuge. Sie sind armselige Geschobene, während sie von ihren Befehlshabern Machtstellungen über die „Massen" erhalten, Erfolge, Ruhm und Ehrungen in Fülle ernten, solange sie blinde Werkzeuge der unsichtbaren Väter bleiben. Br. Köthner sagt S. 230 der „Hermetischen Briefe" zu den höheren Stufen der Brr. des „Ordens", den „Theurgen", die die „dorische" und „jonische" Einweihung schon empfangen haben:

„Die Überlegenheit des Theurgen . . besteht darin, daß er die Tatkraft des Magiers mit der Empfänglichkeit des Mystikers vereint. Er ist ein Glied der Kette einer höheren Art Priesterschaft. Er befiehlt und gehorcht; er übermittelt den Befehl, der ihm von oben zugegangen ist, an alles was ihm unterstellt ist. Indem er der Lenker der Werke anderer wird, sichert er die Verwirklichung des Planes des ewigen Baumeisters."

Es ringen in den Christenstaaten Rom und Juda mit Hilfe der diese Völker auf allen Gebieten leitenden Christen, die zu einem Teil in den römischen Geheimorden der Kolumbusritter, der Marienritter, der Jesuiten, der Kongregationen, Werkzeuge des Papstes sind, zum andern Teil als eingeweihte Brr. der von Juda geleiteten Orden und Gesellschaften den Willen der jüdischen Oberpriester vermitteln und durch Adepten der weißen Magie auszuführen haben. Welche Gewandungen wissenschaftlicher, künstlerischer, wirtschaftlicher oder politischer Art die „Werkzeuge" angelegt haben, spielt hierbei keine Rolle. Überall herrscht die Wahnlehre vom Satan in all diesen „Werkzeugen". Die Romwerkzeuge holen sich das gute Gewissen selbst für blutrünstigste Taten gegenüber den Ordensbrüdern der satanistischen Magie und ihren ahnungslosen, uneingeweihten Gefolgsleuten aus der Tatsache, daß diese Werkzeuge Judas zum Satanismus, zur schwarzen Magie und ihrer ganzen Verderbtheit, verführt sind.

Die Deutsche Gotterkenntnis meiner Werke hat der Wahnlehre vom Teufel den logischen Untergrund entzogen, hat den tiefen Sinn der eingeborenen Unvollkommenheit, ihr natürliches Zustandekommen und ihre ebenso einfache Überwindbarkeit restlos gezeigt.

Unsere Wissenschaft gibt uns ferner die Erkenntnisse, daß alle Dämonen-, Engels- und Teufelslehren Ausfluß der Halluzinationen geisteskranker Menschen waren, die man für „des Gottes voll" hielt.

Der Christ, der ja Teufelslehren glaubt, Teufelsmächte für wahr hält, konnte niemals die Satanisten besiegen, sie mehrten sich nur, denn er selbst trieb ja Teufelsvertreibungen, segnete die Leichen, um sie vor dem Teufel zu schützen, taufte mit geweihtem Wasser, um die Macht des Teufels aus dem Kinde zu vertreiben, und verängstigte schon die Kinder mit Teufelslehren. So mehrte sich das Unheil, denn die Christen wurden ja anfällig für diese Wahnlehren der „schwarzen Magie", die ich schilderte, gemacht.

Unsere Gotterkenntnis aber stellt klare, herrliche Tatsächlichkeiten an Stelle des Teufelswahnes, mit dem das Weltall geschändet wurde und die Menschenseele noch dazu.

Weltenwende bricht an, denn heute leugnen nicht die Gottleugner den Teufel, was niemals retten konnte, heute erwiesen meine Werke die Gotterfülltheit des Weltalls und stürzten alle Wahnlehren von Teufel und Hölle.

Mögen alle Teufelsgläubigen, vor allem aber die schauerlich zugerichteten Diener der schwarzen Magie, ihr Amt, Menschen führen zu wollen, bald durch Volksaufklärung etwas erschwert sehen, und mögen Eltern ihre Kinder vor Teufelslehren schützen.

*) Man spricht ihnen auch von satanistischen Riten, die die Urchristen getrieben hätten, und deshalb empfehlen auch die „Magischen Briefe" zum Studium nicht nur Goethes Faust usw., sondern auch (S. 91/VII) „Die Bibel", „Die Aristie des Jesus von Nazareth von Blüher" (S. 92/VII), „Geschichte des Urchristentums von Ghörer" (S. 93/VII), „Leben Jesu Christi. Neander", „Christliche Geheimlehre und gnost. Katechismus, Dr. Veithmann" und „Der christliche Glaube, Schleiermacher".

**) Päpste, die die Geheimschrift als Satanisten nennt, sind: Silvester II., Benedikt IX., Johann XX., Gregor VII. (Hildebrand), Johann XXI, Gregor XI., Alexander VI. (S. 55/VII).
Wir müssen es Rom überlassen, diese Behauptung zu entkräften. Noch jüngst haben römische Blätter scheinbar die Möglichkeit fluchwürdiger Päpste daraus zu erklären gesucht, daß Jesus nicht Johannes, sondern Petrus zum Felsen der Kirche ernannt hätte, und er ja zu Petrus doch auch einmal sagen mußte: „Hebe dich hinweg von mir, Satan."

Sterbende Kirchen

Kirchen sterben, wenn sie im Volkstum Wurzel nicht schlagen können, wenn nämlich ihre Heilslehre dem Rasseerbgut nicht entspricht, das seiner eigenen Gotterkenntnis nachgeht.

Da nutzt auch auf die Dauer selbst Gewalt nicht, eines Tages kommt die Stunde, wo die Gewalt an Wirkung verliert und es bekannt werden muß, wie es der Professor Dr. Richter in Küstrin auf einer protestantischen „Missionswoche" tat:

„Die Kirche ist im Begriff, an geistiger Atrophie abzusterben",
d. h. in Blutleere zu verenden.

In der Tat, die Blutleere in der protestantischen Kirche nimmt überhand. Wir lesen in der „Saale-Zeitung" vom 28. 1. 32 die Abhandlung:

„Leere Pfarrhäuser.
474 Pfarrstellen in der Provinz Sachsen verwaist."

Sie stellt fest, daß damit von 1665 in der Provinz Sachsen bestehenden evangelischen Pfarrstellen 28,6 v. H. unbesetzt sind. Außerdem gibt sie an, daß in der brandenburgischen Kurmark von 655 Gemeinden 130 ohne Geistliche sind.

Die Abhandlung bedauert das arme Volk, das auf die Wohltaten, die ihm durch Pfarrer und Pfarrfrau zuteil werden, verzichten muß und daß es nicht mehr hört, wie es sich zu wandeln hat.

Wir können es nur begrüßen, wenn Deutsche Jugend sich von dem Stande abwendet, und können nur feststellen, daß auch im Volke der Bedarf nach Kirchenbeamten nicht zu groß ist, sonst würden sich genug Seelsorger finden und „den Gesinnungwandel", von dem auch die „Saale-Zeitung" recht unklar spricht, verkünden. Volk und Pfarrer finden sich nicht mehr. Wenn unsere Aufklärung bei diesem Pfarrerschwund mitwirkt, so wollen wir es begrüßen, nicht des Standes halber, wer einen Kirchenbeamten will, soll ihn haben, aber des Volkes halber, dessen Einsicht wächst, so unklar wie sie auch noch ist, daß der Mensch in der Lage ist, ohne Kirchenbeamte den göttlichen Sinn des Menschenlebens zu erfüllen.

Ähnlich wie in Deutschland mit der protestantischen Kirche, sieht es in Frankreich mit der katholischen Kirche aus, wie wir das der „Deutschen Reichszeitung" aus Bonn vom 3. 1. 33 entnehmen:

„In der angesehensten katholischen Zeitung Frankreichs, der „Croix", finden wir einen Aufruf der französischen Bischöfe an die Jugend, der Kirche mehr Priester zu schenken. Die Zahlen, die sie dabei nennen, sind erschütternd. Von 1903 bis 1931 hat in Frankreich die Zahl der Pfarrer um 7220 und die der Kapläne um 4415 abgenommen; es ist also ein Rückgang von 14 830 Pfarrgeistlichen bei einem Anwachsen der Bevölkerung um 3 Millionen und einem entsprechenden Zuwachs an Priestern festzustellen. Besonders in den großen Diözesen macht sich das Fehlen der Priester sehr stark bemerkbar. In Marseille und Paris kommen nur 1 bzw. 2 Priester auf 10 000 Seelen, während im allgemeinen, wie bei uns, auf 1000 Seelen ein Priester kommt. Die Folge ist, daß 7600 Pfarrgemeinden in Frankreich ohne Seelsorger sind und daß Pfarrer auf dem Lande zuweilen drei bis sieben Gemeinden zu betreuen haben. In Paris hat die Pfarre Clignancourt 120 000 Seelen und nur eine Kirche, die 1500 Personen faßt. Ein Dechant der Gironde schreibt sogar: „Ich habe jeden Sonntag drei hl. Messen zu lesen, und es ist vorgekommen, daß ich 21 Pfarreien zu bedienen hatte." Dazu ist ein Drittel aller französischen Geistlichen über 60 Jahre alt."*)

So also in Frankreich. Auch dort stirbt die Kirche an Atrophie. Ein kleiner Kreis von Kirchenbeamten hält indes das Volk noch weiter in seiner Gewalt und stellt es durch Tardieu und Laval vielleicht wieder sehr bald in den Dienst Roms. Es ist ja die Kunst, namentlich des Jesuitenordens, allerdings auch anderer occulter Verbände, sich an die Spitze der Verbände, Parteien und des Staates zu schieben, um damit die „Masse", die Schafe und Verblödeten, zu leiten.

Die Feststellung der beiden Zeitungen gewähren einen guten Einblick in die schwierige Lage, in denen sich Kirchen heutzutage befinden. Und in Frankreich ist noch nicht einmal ein Tannenbergbund da! Und das Volk weiß nichts von arteigener Gotterkenntnis! Nichts zeigt besser als das, wie Kirchen an eigener Blutleere sterben können.

Die römische Kirche in Deutschland ist noch nicht so weit, obschon die Zahl der lauen Katholiken ständig wächst, aber Priester gibt es noch genug, wenigstens, wenn man so unbedingt der römischgläubigen „Deutschen Reichszeitung" vertrauen kann. Sie macht nun für die Beseitigung des Priestermangels in Frankreich einen recht bezeichnenden Vorschlag, um

eine alte Dankesschuld gegen Frankreich abzutragen.

Augenscheinlich hat die „Deutsche Reichszeitung" in Bonn noch nichts vom Versailler Vertrage gehört. Daß ihre Gesinnunggenossen von der feindlichen Besetzung der Rheinlande anscheinend nichts gemerkt haben, glauben wir gern. Der Vorschlag geht dahin,

Deutsche sollen in Frankreich Priester werden.

Sie schreibt:

„Kann die Deutsche Theologenschaft aus den Reihen unserer Jugend nicht Frankreich freiwillig anbieten, was ihm Kulturkampf, Zwang und Not befahlen?"

Was befahl denn Zwang und Not? Im Kulturkampf fanden Deutsche Priester-Seminaristen dort liebevolle Aufnahme und haben unter den dortigen Bischöfen eifrig an der Seelsorge mitgearbeitet. Auch das ist eine sehr „interessante" Feststellung, wenn an die Haltung des Zentrums, in dem bekanntlich die unmittelbaren Beamten des römischen Papstes den ausschlaggebenden Einfluß haben, gegenüber den Wehrvorlagen vor dem Weltkriege gedacht wird, die die Sicherheit des Volkes und den Bestand des Reiches hätten gewährleisten können, aber vom Zentrum fein säuberlich bekämpft oder mit römischen Belangen in Verbindung gebracht wurden.

Ja, auch noch ganz andere „Dankes s c h u l d" hat die römische Kirche in Deutschland an Frankreich abzutragen. Wir erinnern nur an die Haltung des Papstes Benedikt XV., der Versailles als den Ausfluß göttlicher Gerechtigkeit pries, und Pius XI., der ja als Urheber des Dawesplanes rühmend genannt wird und den Bundesgenossen Frankreichs, Polen, so ausschlaggebend gestärkt hat. Doch das auch nur nebenbei. Wir können nur keine Gelegenheit unterlassen, auf das Wirken von Priestern hinzuweisen.

Vorläufig allerdings stirbt die römische Kirche in Deutschland an Atrophie noch nicht. Aber wir wollen nicht verkennen, daß heute aus occulten Kreisen ein scharfer Feldzug gegen die römische Kirche eingesetzt hat und sie sich in starker Abwehr befindet. Wir sehen befriedigt zu, wie römische Kirche und occulte Kreise sich gegenseitig befehden. Ihr Kampf wird Klarheit bringen und bei dem fortschreitenden Bekennen des Deutschen Volkes zur Deutschen Gotterkenntnis damit enden, daß die römische Kirche in Deutschland, wie bereits in Frankreich, und die protestantische Kirche in Deutschland an Atrophie sterben. Hieran werden auch die neuen Maßnahmen des preußischen Kultusministers, Herrn Rust, nichts ändern. Nicht an dem „Bolschewismus", an sich selbst gehen Kirchen zugrunde, deren Lehre mit dem Rasseerbgut der Völker nicht im Einklang steht. Das sei nochmals wiederholt.

*) Die Verantwortung für die Zahlen müssen wir der „Deutschen Reichszeitung" überlassen. Schriftltg



Winfried-Bonifatius (Der „Apostel der Deutschen“) setzt auf den Baumstumpf der von ihm gefällten Eiche das Christenkreuz. **Symbolisch** geschieht dasselbe bei jedem Täufling bei der christlichen **Taufe.** Das z.B. eingeborene deutsche, englische, französische o.a. völkische Erbgut wird symbolisch getilgt und man wird Same Abrahams, ein Israelit. Das Christentum ist ja eine jüdische Sekte. **Der Täufling wird in das Judentum aufgenommen, und zwar als „Fremdling der Gerechtigkeit“, natürlich ohne die jüdischen Bürgerrechte.** Anstatt der natürlichen Vorfahren bekommt der Täufling die biblischen Gestalten Abraham, Isaak und Jakob als „Ahnen“. Siehe dazu die elektronischen Bücher von Matthias Köpke: „Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“ sowie „Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“. Erhältlich kostenlos im Internet unter www.scribd.com, www.archive.org oder einer anderen Internetadresse.



Ein sehr schönes Büchlein. Auszüge aus den philosophischen Werken Dr. Mathilde Ludendorffs. Band 2 der „Blauen Reihe“. Erhältlich beim Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de. Alle anderen Bände (1, 3 bis 9) der „Blauen Reihe“ sind digitalisiert unter www.archive.org, www.scribd.com oder einer anderen Internetadresse abrufbar.

Das Freimaurertum ist von Israel (Jakob) geboren.

Nun ist ein Jahr verflossen, daß **Ludendorff** seinen Kampf gegen die überstaatlichen Mächte durch die Veröffentlichung seiner epochemachenden Schrift in eine neue Kampfphase brachte. **Der Beweis, daß die Freimaurerei ein von Juden nicht nur nachträglich infizierter, sondern von ihnen geschaffener und für ihre geheimen Zwecke bestimmter Orden ist, war die erschütterndste all der Tatsachen,** die seine Schrift uns nachwies. Nun erreicht uns am Jahrestage dieses Ereignisses eine sehr interessante Bestätigung seines Beweises, ausgesprochen durch einen Rabbiner, der das Eingeständnis Br. Robert Kliens noch übertrifft.

Der

„Jewish Guardian“

vom 12. April 1922 bringt unter

„Unsere Briefe aus Kanada“:

„Ein sehr seltener Dienst fand am Sonntag, dem 26. März d. J., in der Reformisten-Synagoge, dem Emanualtempel, in Montreal statt, als die Korintherloge in diesem Tempel ihren religiösen Dienst abhielt. Soweit wir uns erinnern können, ist es das erstemal, daß ein Freimaurergottesdienst zur vereinigten Versammlung von Juden und Christen in einem jüdischen Bethaus in Kanada oder den U. S. A. stattgefunden hat.

Der Dienst geschah unter der Leitung des angesehenen Br., des **Rabbiners M. J. Merrit,** der eine begeisterte Rede über das Freimaurertum hielt: **„Es gibt keinen zuständigeren Ort,“ sagte der Redner, „der mehr für einen freimaurerischen Gottesdienst paßt, als dieser, denn das Freimaurertum ist unzertrennlich mit der Geschichte des Volkes verbunden, dem dieser Tempel gehört. Das Freimaurertum ist von Israel geboren.“**

Wir fordern unsere Mitkämpfer auf, diese Rabbinerworte aus der Freimaurerpredigt in der Synagoge den immer noch zweifelsüchtigen Profanen und den immer noch dummdreist leugnenden Brr. entgegenzuhalten. Denn wir schreiten im neuen Kampfjahre zu wichtiger neuer Arbeit und wollen und dürfen uns nicht mehr mit dem schon einwandfrei Bewiesenen aufhalten!

Johannesburger Freimaurer

Der Juden „Vater“ in der Mitte, daneben „Fürst“ und „Papst“

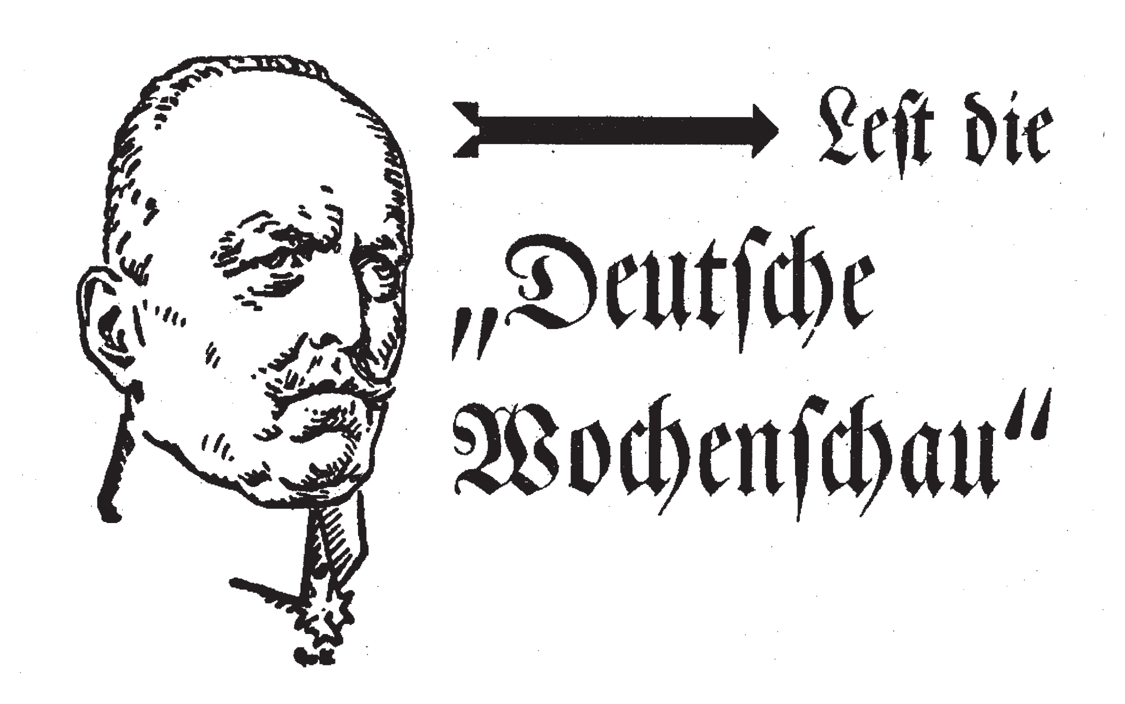
In obigem Artikel aus der „Deutschen Wochenschau“ Nr. 32 vom 5. August 1928 ist die Rede vom Buch des Feldherrn Erich Ludendorff **„Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“** oder in englisch **„Destruction of Freemasonry through Revelation of their Secrets“**. Beide Bücher, sowohl die deutsche als auch die englische Ausgabe, sind im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder einer anderen Quelle erhältlich. Auch die **„Deutsche Wochenschau“** und **„Ludendorffs Volkswarte“** sind dort im Internet zu finden.

Nachfolgend weitere Veröffentlichungen von Matthias Köpke und andere Literaturhinweise:

Folgend einige Zusammenstellungen von Matthias Köpke als e-Bücher im Internet unter: www.archive.org, www.scribd.com oder anderen Quellen:

1. **„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“**, 2014.
2. **„Das Buch der Kriege Jahwehs“**, 2014.
3. **„Kampf für Wahlenthaltung –** Ein Mittel zur Vernichtung des Systems? Ein Mittel zur Deutschen Neugestaltung?“, 2013.
4. **„Kampfgift Alkohol“**, 2013.
5. **„Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff“**, 2014.
6. **„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“**, 2014.
7. **„Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“**, 2014.
8. **„Scheinwerfer-Leuchten“**, 2014.
9. **„Haus Ludendorff und Wort Gottes**“, 2014.
10. **„Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“**, 2014.
11. **„Es war vor einhundert Jahren“**, 2014.
12. **„Destruction of Freemasonry through Revelation of their Secrets“ von Erich Ludendorff;** Herausgegeben von Matthias Köpke, E-book, 2014.
13. **„Schrifttumsverzeichnis von Erich Ludendorff und Dr. Mathilde Ludendorff“** Eine Übersicht ihrer Veröffentlichungen, 2014.
14. **„Denkschrift: Mit brennender Sorge“**, Offener Brief, 2015.
15. **„Drei Irrtümer und ihre Folgen“,** Okkultismus, 2015.
16. **„Vom Wesen und Wirken des Bibelgottes Jahweh und seiner Kirche“**, 2015.
17. **„Warum sind meine Kinder nicht geimpft?“**, 2015.
18. **„Erich Ludendorff. Eine Antwort auf Verleumdungen des Toten“**, 2015

Besucht auch meinen Internetkanal bei Youtube:
www.youtube.com/user/Genesis2740Blessing
und schaut bei Videos und Playlists hinein!



Achtung freie Deutsche!

Die ständige Kampfwaffe Ludendorffs ist seine Wochenschrift:

Deutsche Wochenschau

Völkische Feldpost

Berlin SW 68, Zimmerstraße 7

Bezugspreis monatlich 1 Mark / Durch die Post zu beziehen

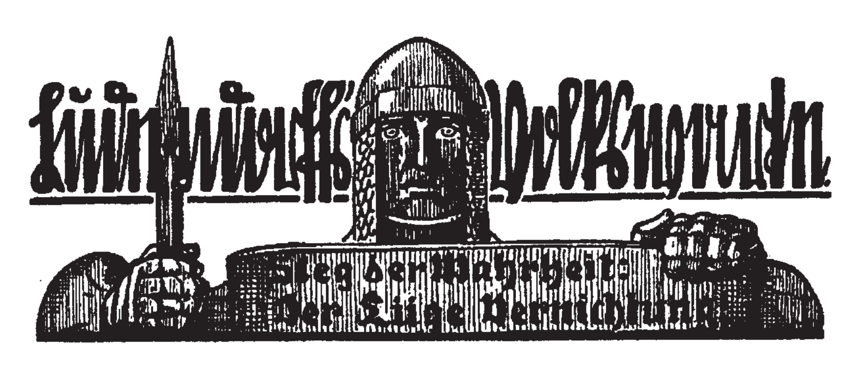
Jede Woche erscheint in dieser Wochenschrift als Ergänzung der Schriften des Generals Ludendorff neue und weitere wichtigste Kampfaufklärung über die Verbrechen der überstaatlichen Mächte in Vergangenheit und Gegenwart, die zu verbreiten, vor allem für das Deutsche Volk, aber auch für alle Völker der Erde lebensnotwendig ist. Aber darüber hinaus wird in der Deutschen Wochenschau dem Deutschen Volke und allen Völkern der Erde der Weg zur Arterhaltung und Freiheit und die schöpferische Gestaltung einer lebendigen, wehrwilligen Volkseinheit und der sie und ihre politische, kulturelle und wirtschaftliche Selbständigkeit sichernden Staatsform gezeigt.

Durch die Aufsätze des großen Feldherrn und Befreiers von den überstaatlichen Mächten General Ludendorff und der großen Philosophin Dr. Mathilde Ludendorff (von Kemnitz) hat die Wochenschrift weltgeschichtliche Bedeutung und die verflossenen Jahrgänge sind heute schon gesuchte, hochbewertete Dokumente.

Die Schriftleitung der Deutschen Wochenschau.

Jeder Deutsche liest die „Deutsche Wochenschau!“

Der Feldherr Erich Ludendorff und seine Frau Dr. Mathilde Ludendorff schrieben in den Jahren 1926 bis zum April 1929 Beiträge für die **„Deutsche Wochenschau“**. Ab Mai 1929 bis zum Verbot durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 veröffentlichten beide ihre Beiträge in der Wochenschrift **„Ludendorffs Volkswarte“**. Ab 1933 bis 1939 schrieben beide in **„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift“**. Digitalisiert als Leseproben jeweils im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder anderer Quellen erhältlich. Ansonsten digitalisiert im PDF-Format zu beziehen beim Verlag Hohe Warte (www.hohewarte.de, E-mail: vertrieb@hohewarte.de) oder unter www.booklooker.de.



mit den Beilagen „Das schaffende Volk", „Das wehrhafte Volk", „Die Sippe", „Die Rast" und „Am heiligen Quell" erscheint allwöchentlich in München. Bezugspreis 1,06 RM. durch die Post, 1,35 RM. durch Streifband.

Sie ist das Kampfblatt

für die Befreiung aus dem versklavenden, kapitalistischen, sozialistischen und christlichen Zwang, ausgeübt durch Wirtschaft, Staat und Kirchen;

gegen jede bolschewistische, faschistische oder pfäffische Diktatur, Enteignung des Besitzes und Raub des Arbeitertrages;

gegen die Ausbeuter des Volkes: die überstaatlichen Mächte, die Weltfinanziers, Juden, Jesuiten, Freimaurer und sonstige Geheimorden;

gegen den Versailler Vertrag und jede Erfüllungspolitik, aber auch gegen jede Bündnispolitik, die geeignet ist, das Deutsche Volk in einen neuen Weltkrieg zu treiben;

für die Kampfziele Ludendorffs, für Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft und für die Freiheit und die Wohlfahrt aller Deutschen;

für Aufklärung des Volkes über drohenden Krieg.

In der monatlichen Beilage „Am heiligen Quell" gibt Frau Dr. Mathilde Ludendorff Beiträge aus der Fülle ihrer Erkenntnisse. Sie verhilft damit dem Deutschen Menschen wieder zu artgemäßem Denken auf sittlichem und weltanschaulichem Gebiete und führt ihn aus fremder Sitten- und Gottlehre hin zur Deutschen Gotterkenntnis, die im Blute wurzelt.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag G.m.b.H.
München 2 NW, Karlstraße 10
Fernruf 53 807. Postscheckkonto: München 3407, Wien D 129 986.

Die kompletten Jahrgänge 1929 bis 1933 der Wochenschrift „Ludendorffs Volkswarte", mit den dazugehörigen Beilagen, sind in digitalisierter Form als PDF-Dateien auf CD-ROM im Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de erhältlich. Ebenfalls unter www.booklooker.de. Leseproben von verschiedenen Ausgaben unter www.scribd.com, www.archive.org oder einer anderen Internetseite einsehbar. Niemand der sich mit Zeitgeschichte, Philosophie, Religion usw. beschäftigt kommt an diesen zeitgeschichtlichen Veröffentlichungen herum. Ein Fundus an wertvollem Wissen das seinesgleichen sucht. Hochkarätige Geschichtszeugnisse.



**Die, die soviel von „Auferstehung" schwätzen,
die stemmen sich, solang 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!**

Wer Streifbandbezug wünscht, sende diese Karte an Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19 mit dem Vermerk „Streifbandbezug" (in Deutschland monatlich -.70 RM.)

An das Postamt des neuen Beziehers

Ich bestelle hiermit bei der Post die Halb-Monatsschrift

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

(Erscheint zweimal im Monat in München)

ab Monat .... bis auf Widerruf, monatlich -.60 RM. (zuzüglich 4 Pfg. Zustellgeld) und bitte, den Betrag einziehen zu lassen.

Vor- und Zuname: ....

Beruf: ....

Wohnort und Straße: ....

....

Zuständiges Postamt: ....

(in Orten mit mehreren, Nr. des Postamtes)

„Ludendorffs Halbmonatsschrift – Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" der Jahre 1929-1939 jetzt auch digitalisiert in Form von PDF-Dateien auf CD-Rom im Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de, unter www.booklooker.de oder einer anderen Quelle erhältlich. Im gebundenen Nachdruck ebenfalls erhältlich beim Verlag für ganzheitliche Forschung in Viöl (nur die Jahrgänge 1933 bis 1938).



Der Wahrheitsbeweis

Das von Dr. Mathilde Ludendorff in der Abhandlung „Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik“ (S. 2 letzter Absatz des genannten Aufsatzes) **erwähnte Buch.** Es wird darin über die Gefahr von jüdischen, christlichen und freimaurerischen Glaubenslehren für die wirtschaftliche Selbständigkeit, für die Freiheit und für das Leben der nichtjüdischen Völker berichtet! Ungekürzter Auszug aus dem Berufungsantrag des Rechtsanwaltes Eberhard Engelhardt. Herausgegeben von Franz von Bebenburg/Pähl, Verlag Hohe Warte, 89 Seiten. Digitalisiert erhältlich im Internet unter www.scribd.com, www.archive.org beim Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de oder einer anderen Bezugsquelle.

Ludendorffs Verlag G. m. b. H.
Fernspr. 66 264 63 341 | B I/II 16295



München 19
Romanstraße 7
Postscheck München 3407



„Ich sage es jedem Deutschen als Ausfluß einer schweren Kriegserfahrung in ernster Sorge für Volk u. Wehrmacht:

„Machet des Volkes Seele stark!“

Ludendorff

Allein diesem Ziel dient das nachstehend verzeichnete Schrifttum

Neuestes Lichtbild des Feldherrn (Foto Berger)
(s. hierzu Preisliste auf Seite 3)

Inhaltsübersicht:

	Seiten
Unsere Bilder	3
Des Feldherrn Ludendorff militärische Werke	4, 5
Philosophische Werke Frau Dr. Math. Ludendorffs	5, 6
Sonstige Werke Frau Dr. Math. Ludendorffs	7
Aus dem Deutschen Kulturleben	7, 8, 9
Werke gegen die überstaatlichen Volksverderber: Juda	9
Rom	10, 11
Die Freimaurerei	11, 12
Zur Abwehr des Seelenmißbrauchs durch Okkultlehren und Verängstigung	12, 13
Für Glaubensfreiheit und zur Abwehr artfremder Lehren	13, 14, 15
Von Deutscher Erziehung und Deutscher Lebensgestaltung	15, 16, 17
Aus dem völkischen Kampf	17
Jahrbuch, Kalender, Wandschmuck, Postkarten und Lieder	18, 19
Geschenkkassetten und Schriftenreihen	19, 20
Alphabetisches Titelverzeichnis	21, 22, 23

 *Benutzen Sie den Bestellzettelvordruck S. 19/20!*

Dieser **Buchkatalog** ist im Internet zum herunterladen als pdf-Datei oder in den anderen Veröffentlichungen von Matthias Köpke ***„Kampf für Wahlenthaltung“*** und ***„Kampfgift Alkohol“*** in voller Länge (24 Seiten) erhältlich. Alle als kostenlose elektr. Bücher im Internet abrufbar. Dies trifft auch für viele Bücher zu, die in oben abgebildeten Buchkatalog aufgelistet sind. Hinterlegt unter www.scribd.com, www.archive.org, www.hohewarte.de oder sonstwo im Internet.



Na, na, das wollen wir doch erst sehen!



Es scheint . . . . !



Tatsache!



Da heißt es nun konsequent sein und . . .



gegen den Betrug . . .



Stellung nehmen!

Pflicht jedes Deutschen ist, gewonnene Erkenntnis weiterzugeben und auch zu vertreten!

Nur so wird die Befreiung aller Deutschen Wirklichkeit!

Lest und verbreitet

Das große Entsetzen — die Bibel nicht Gottes Wort

von E. und M. Ludendorff

Auflage in 30 Tagen 160 000 Stück!

Preis 30 Pfg. 32 Seiten und Bildumschlag.

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel.
Bestellungen nehmen auch die Buchvertreter unseres Verlages entgegen.

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

Ein ausgezeichnetes Büchlein rund um die Bibel! Erhältlich digitalisiert unter www.scribd.com, www.archive.org, www.hohewarte.de oder einer anderen Internetadresse.

Die „Blaue Reihe“

umfaßt Abhandlungen und Sammlungen von Aufsätzen Frau Dr. Mathilde Ludendorffs, die in allgemein verständlicher Form einzelne Gebiete der Deutschen Gotterkenntnis behandeln

Band 1: Deutscher Gottglaube
80 Seiten, 46.—50. Tausend, 1938, kartoniert 1.50, Ganzleinen 2.— RM

Band 2: Aus der Gotterkenntnis meiner Werke
144 Seiten, 27.—31. Tausend, 1937, kartoniert 1.50, Ganzleinen 2.50 RM

Band 3: Sippenfeiern — Sippenleben
96 Seiten, 11.—15. Tausend, 1939, kartoniert 1.50, Ganzleinen 2.50 RM

Band 4: Für Feierstunden
128 Seiten, 1937, kartoniert 1.50 RM, Ganzleinen 2.50 RM

Band 5: Wahn und seine Wirkung
100 Seiten, 1938, kartoniert 1.50 RM, Ganzleinen 2.50 RM

Band 6: Von Wahrheit und Irrtum
104 Seiten, 1936, kartoniert 1.50 RM, Ganzleinen 2.50 RM

Band 7: Und Du, liebe Jugend!
104 Seiten, 6.—8. Tausend, 1939, kartoniert 1.50, Ganzleinen 2.50 RM

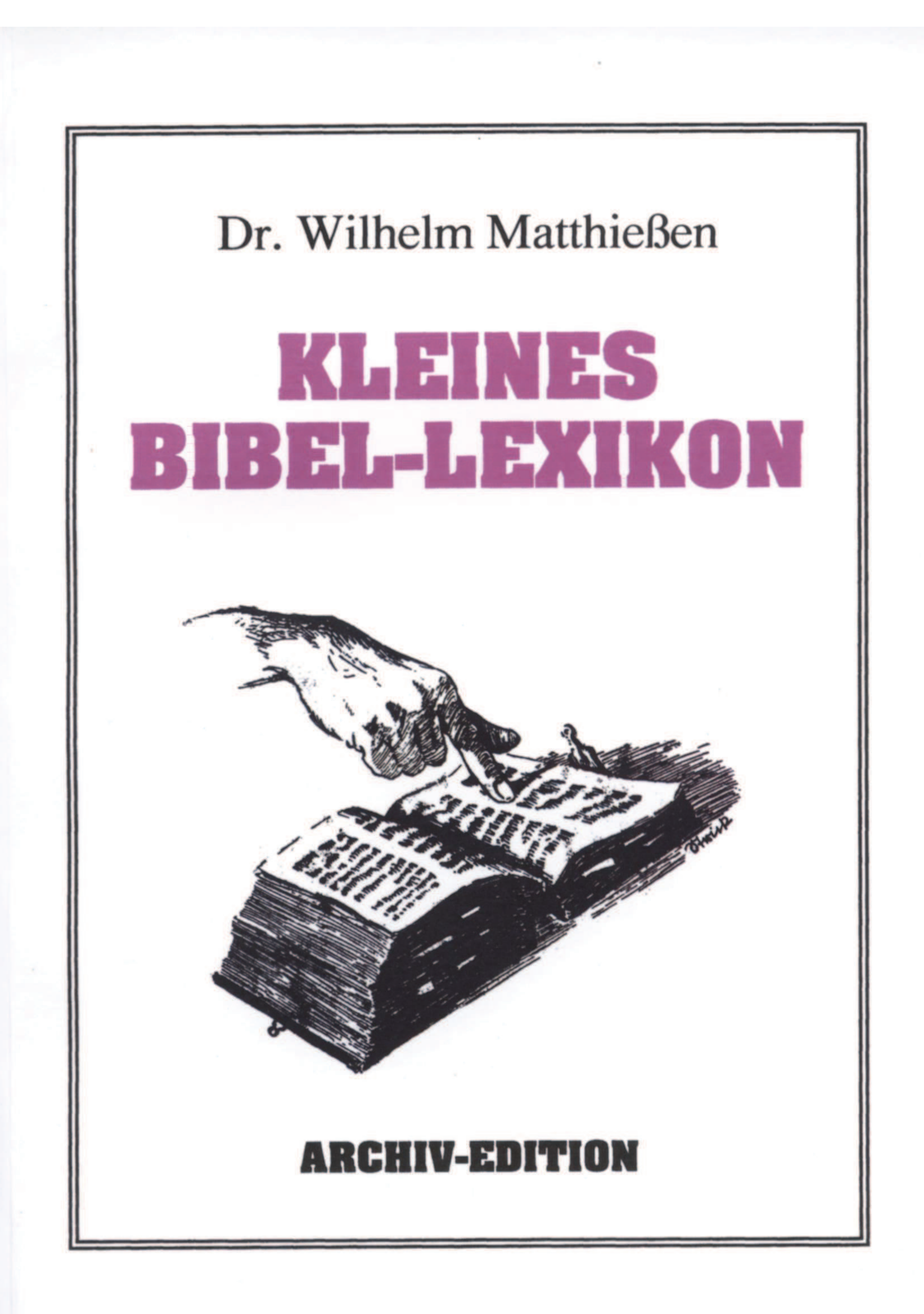
Band 8: Auf Wegen zur Erkenntnis
112 Seiten, 1940, kart. 1.50 RM

Band 9: Für Dein Nachsinnen
100 Seiten, kartoniert 1.50 RM

Ludendorffs Verlag GmbH. / München 19

Sehr zu empfehlen, genauso wie die Bücher der ***„Blauen Reihe“***, ist auch die kleine Schrift von Erich und Mathilde Ludendorff ***„Europa den Asiatenpriestern?“.*** Ebenso auch die Bücher von Hermann Rehwaldt über das Thema „Okkultismus“. Jeweils im Internet unter www.scribd.com, www.archive.org oder einer anderen Quelle zu finden.

Die Bücher der „Blauen Reihe“ können nicht genug empfohlen werden. Sie enthalten meistens Aufsätze von Frau Dr. Ludendorff der Jahre 1929 bis 1939. Auch erhältlich beim Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de. Als Einführung in die philosophischen Werke Frau Dr. Ludendorffs geeignet.



Ein ausgezeichnetes Werk rund um die Bibel. Leicht verständlich aber trotzdem wissenschaftlich. Erhältlich digitalisiert unter www.scribd.com, www.archive.org oder einer anderen Internetadresse.
Nachfolgend das Inhaltsverzeichnis:

Dieses Nachschlagewerk behandelt folgende Stichworte:

Antijudaismus 15
Arbeit 20
Bann 24
Christus-König 30
Dämon-Jahweh . . . 34
Drohungen 40
Frau und Ehe 44
Führermord 48
Gastvolk 50
Geisteskrankheit . . . 54
Geldherrschaft 58
Gottesbegriff 62
Größenwahn 70
Helden, jüdische 74
Hungerpolitik 73
Jahwehfriede 79
Jenseitsvorstellung . . 68
Jesus 91
Judenrache 93
Kriegsbrauch 98
Kriegshetze 104
Kulturzerstörung . . . 109
Lohnreligion 115
Lügenhetze 120
Menscheithaß 122
Messianismus 129
Meuchelmord 136
Molochismus 141
Moral 145
Mord 152
Nächstenliebe 156
Nihilismus 160
Pazifismus 164
Politik 167
Priestertum 175
Reich Gottes 184
Sippenzerstörung . . . 188
Staat und Kirche . . . 192
Tarnung 201
Unzucht 203
Versklavung 206
Vielgötterei 208
Völkervernichtung . . 211
Weltherrschaft 217
Wiederkunft Christi . . 221
Wirtschaftsbeherrschung . 225

Abkürzungen:

1. Allgemeine:

a.T. = Altes Testament
n.T. = neues Testament

2. Für die einzelnen Bibelbücher:

Die fünf Bücher Mosis:
Gen: Genesis oder 1. Buch Mosis.
Ex: Exodus oder 2. Buch Mosis.
Lev: Leviticus oder 3. Buch Mosis.
Num: Numeri oder 4. Buch Mosis.
Dt: Deuteronomium od. 5. Buch Mosis.
Jos: Josuah
Ri: Richter
1 Sam: 1.Buch Samuel
2 Sam: 2. Buch Samuel
1 Kö: 1. Buch der Könige
2 Kö: 2. Buch der Könige
1 Chr: 1. Buch der Chronik
2 Chr: 2. Buch der Chronik
Esra: 1. Buch Esra
Neh: Nehemia oder 2. Buch Esra
Tob: Tobias

Erich und Mathilde Ludendorff

Die Judenmacht ihr Wesen und Ende

Mit 40 Abbildungen

Herausgegeben
von
Dr. Mathilde Ludendorff



1939

Ludendorffs Verlag GmbH., München 19

Folgend einige Zusammenstellungen von Matthias Köpke als e-Bücher im Internet unter: www.archive.org, www.scribd.com oder anderen Quellen:

1. **„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“**, 2014.
2. **„Das Buch der Kriege Jahwehs“**, 2014.
3. **„Kampf für Wahlenthaltung –** Ein Mittel zur Vernichtung des Systems? Ein Mittel zur Deutschen Neugestaltung?“, 2013.
4. **„Kampfgift Alkohol“**, 2013.
5. **„Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff“**, 2014.
6. **„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“**, 2014.
7. **„Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“**, 2014.
8. **„Scheinwerfer-Leuchten“**, 2014.
9. **„Haus Ludendorff und Wort Gottes**“, 2014.
10. **„Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“**, 2014.
11. **„Es war vor einhundert Jahren“**, 2014.
12. **„Destruction of Freemasonry through Revelation of their Secrets“ von Erich Ludendorff;** Herausgegeben von Matthias Köpke, E-book, 2014.
13. **„Schrifttumsverzeichnis von Erich Ludendorff und Dr. Mathilde Ludendorff“** Eine Übersicht ihrer Veröffentlichungen, 2014.
14. **„Denkschrift: Mit brennender Sorge“**, Offener Brief, 2015.
15. **„Drei Irrtümer und ihre Folgen“,** Okkultismus, 2015.
16. **„Vom Wesen und Wirken des Bibelgottes Jahweh und seiner Kirche“**, 2015.
17. **„Warum sind meine Kinder nicht geimpft?“,** 2015.
18. **„Erich Ludendorff. Eine Antwort auf Verleumdungen des Toten“**, 2015

Besucht auch meinen Internetkanal bei Youtube:
www.youtube.com/user/Genesis2740Blessing
und schaut bei Videos und Playlists hinein!